



Volkskalender

für

Freiburg und Wallis

1920



Herausgegeben im Selbstverlag der Kalenderkommission, Freiburg. (Posthek: II a 183)

Zu beziehen beim Kanisiusverlag, Marienheim, Freiburg.

Verlag des Kantons Freiburg, Druckerei des Kantons Freiburg, Druckerei des Kantons Freiburg

Schweiz. Volksbank



Einbezahltes Kapital und
Reserven am 30. Juni 1919:

Fr. 92,000,000.—

welche den Gläubigern der Bank
als Sicherheit dienen.

73,142 Mitglieder

Freiburg: St. Peters-
quartier

Agenturen im Kanton:

Boll, Domdidier, Chatel-St-Denis, Murten, Mouret, Remund, Stäffis, Villargiroud.

Geldvorschüsse gegen Wechsel und in laufender Rechnung, versichert durch Bürgerschaft, Wertpapiere oder Hypothek.

Annahme von verzinslichen Geldern auf Depositenhefte (Einlagen von 50 Rp. an), in Konto-Korrent und gegen unsere Obligationen mit Halbjahrescoupons.

Inkasso von Wechseln, Coupons und rückzahlbaren Titeln.

Anweisungen und Kreditbriefe auf die Hauptplätze aller Länder.

Aufbewahrung von Wertsachen und Titeln,

Spezialreglement

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer,

zur Verfügung.

Besorgung von Börsenaufträgen an den schweizerischen und ausländischen Börsen.

Kauf und Verkauf von Wertschriften, fremden Banknoten und Geldsorten.

Vermögensverwaltungen — Kapitalanlagen.

Vorteilhafte Bedingungen • Kulante Bedienung.

Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; auf Wunsch werden Statuten und Geschäftsbericht zugesandt, wie wir auch zu weiterer Auskunft gerne bereit sind.

Die Schweizerische Volksbank hat Niederlassungen in Altstetten, Basel, Bern, Biel, Delsberg, Dietikon, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Jmmer, Lausanne, Montreux, St. Moritz, Münster, Pruntrut, Saignelégier, Thalwil, Tramelan, Tavannes, Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich.

Freiburger Kantonalbank

Freiburg

Neben der Hauptpost



Gegründet 1850
mit Beteiligung und unter Aufsicht
des Staates.

Agenturen in:
Boll, Kastels-St. Dionys,
Kerzers, Murten, Stäffis
(täglich geöffnet)



Wir gewähren: Geldvorschüsse gegen Wechsel: Kredite in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hypotheken, Lebensversicherungspolice oder andere Werttitel. Baukredite auf in Erstellung begriffene Gebäude. Ungedeckte Kredite an Gemeinden, Korporationen und im Handelsregister eingetragene Gesellschaften.

Wir kaufen und verkaufen fremde Banknoten und Geldsorten; wir besorgen Vermögensverwaltungen; Aufbewahrung von Wertfachen und Titeln.

Wir nehmen jederzeit Gelder entgegen mit folgenden Zinsvergütungen: In Konto-Korrent à 3 bis 4½ %, je nach Betrag und Dauer der Anlage; gegen 5 % Obligationen auf feste Zeit mit Coupons; für Einlagen auf Sparhefte à 4¼ % (Einlagen von 50 Rappen an); für Einlagen auf Depositenbüchlein à 5 %, gemäß speziellem Reglement.

Einzahlungen können kostenfrei auf unserem Postcheckkonto Nr. II a II 4 gemacht werden.

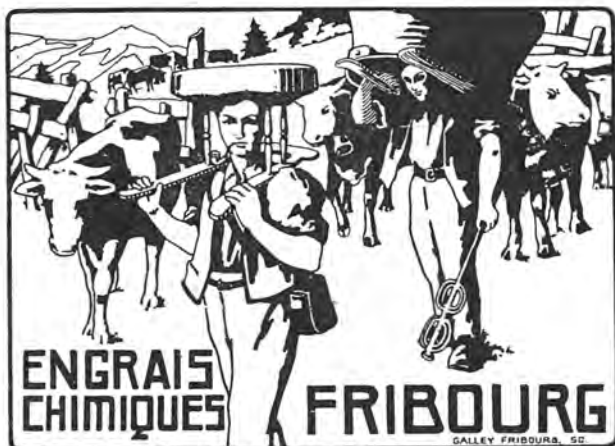
Unsere Sparbüchsen werden jedermann kostenlos verabfolgt, der bereits ein Sparheft besitzt mit Mindesteinlage von 3 fr., oder ein solches erwirbt.

Günstige Bedingungen! • • Kulante und prompte Bedienung!

Auskunft e

Die Direktion.

Chemische Düngelfabrik Freiburg



Landwirte !!

Brauchet die guten

Freiburger Dünger

≡≡≡ Spezialität: ≡≡≡

Knochendünger

Universaldünger Nr. 8



(Januar) **Jänner** 31 Tage

Die Kapelle in Eisten b. Blatten, Wall.

Giften ist der hinterste Weiler im Bötchenthal, ein richtiges Jägerheim. Seine Kapelle ist dem hl. Wendelin, dem Patron der Hirten, geweiht. Das Innere wurde vor etlichen Jahren renoviert; das Aeußere, das in Form und Farbe so vorzüglich mit der Umgebung harmoniert, wurde glücklicherweise unverändert gelassen. Du kannst dich im lieben Schweizerlande umsehen, wo du willst, etwas Bodenständigeres und Malerischeres findest du nicht, als die Giften Kapelle. Es kommt einem vor, als wär dem rauhen Felsen eine große Edelweißblüte entsproßen.

Notizen :

| | | |
|----|--|--|
| 1. | 1. D. Neujahr. Beschn. Jesu. Odilo | |
| | 2. F. Mafarius | |
| | 3. S. Genoveva, Sgfr. Daniel | |
| 2. | Sonntag nach Neujahr. S.-M. 8 Uhr 18 Ev. Rückkehr aus Aegypten. S.-U. 4 Uhr 51 | |
| | 4. S. Name Jesu. Titus, Bischof | |
| | 5. M. Telesph., Papst | |
| | 6. D. Ersh. d. Herrn, Hl. Dreikönige | |
| | 7. M. Luzian, M. Valentin, Bel. | |
| | 8. D. Severin, Abt. Erhard, B. | |
| | 9. F. Julian, M. Marzellan | |
| | 10. S. Agatho, P. Wilhelm, B. | |
| 3. | 1. Sonntag nach Dreikönig. S.-M. 8 Uhr 16 Ev. Der 12jähr. Jesus im Tempel. S.-U. 4 Uhr 59 | |
| | 11. S. Sygin, P. Theodos, A. | |
| | 12. M. Ernst, A. Arkad, M. | |
| | 13. D. Gottfried, B. Veronika | |
| | 14. M. Hilar, B. Felix v. Nola | |
| | 15. D. Paul, Eins. Maurus, A. | |
| | 16. F. Marzell, B. u. M. | |
| | 17. S. Anton der Einsiedler | |
| 4. | 2. Sonntag nach Dreikönig. S.-M. 8 Uhr 13 Ev. Hochzeit zu Kana. S.-U. 5 Uhr 08 | |
| | 18. S. Briška. Petri Stuhl. zu Rom | |
| | 19. M. Gregor, P. Marius, M. | |
| | 20. D. Jabian u. Sebastian, M. | |
| | 21. M. Agnes, S. Meinrad, A. | |
| | 22. D. Vinzeng u. Anastas, M. | |
| | 23. F. Maria Vermählung. Raymund | |
| | 24. S. Felizian. Timotheus, B. | |
| 5. | 3. Sonntag nach Dreikönig. S.-M. 8 Uhr 07 Ev. Jesus heilt den Aussätzigen. S.-U. 5 Uhr 18 | |
| | 25. S. Fest d. Hl. Familie. Pauls Bel. | |
| | 26. M. Paula. Polykarp, B. | |
| | 27. D. Joh. Chrysostomus, Kl. | |
| | 28. M. Jakob, C. Karl d. Gr. | |
| | 29. D. Franz v. Sales, B. v. Genf | |
| | 30. F. Martina, S. Felix, P. | |
| | 31. S. Peter v. Nola. Ludowika | |

Patronsfest.

Am 17. in St. Antoni.

Volmond am 5. um 10 Uhr 5 Min. abends.

Letztes Viertel am 13. um 1 Uhr 8 Min. morg.
Neumond am 21. um 6 Uhr 27 Min. morgens.

Erstes Viertel am 28. um 4 Uhr 38 Min. abends.

100jähriger Kalender.

Was bringt das Jahr?
Es kommt im trüben Wolkenleid. Der Stern der Dreikönige verkündet Regen. Nebel folgt. Hilari macht ein verbrießlich Gesicht. Wankelmütig folgt die zweite Monatshälfte und der Große Karl bringt Wind und Schnee.

Bauernregeln.

Auf trockenen, kalten Januar folgt oft viel Schnee im Februar. — Zu Pauls Befehr', kommt der Storch wieder her. — Donner im Winterquartal bringt Eiszapfen ohne Zahl. — Ist die Bitterung vom Christtag bis zum Dreikönigenfest neblig, so wird das Jahr an Krankheiten reich.

Appenzellerwiz. Züribieter (zum schwagenden Appenzeller): „Se! Du doo, Appizäler! Dräth-di emool un, das-me-n-au geht, wo bys Muul ushört!“ Appenzeller: „Ond du mach emool dini Schnöre zue, as-me wäg, wo by Gsicht ischt!“



(Februar) **Hornung** 29 Tage

Die Kapelle von Pigriz bei Freiburg.
Bei der Stadt Freiburg an der Glane-
straße steht in einem schattigen Park
das Schloß und die Kapelle von Pigriz
(Perolles). Das feste Schloß vor den
Mauern der Stadt war ein wichtiger
Platz. Der Ort war schon im Jahre
1259 bekannt. Die gotische Kapelle von
Pigriz ist eine Sehenswürdigkeit von
Freiburg. Man bewundert dort herr-
liche Glasgemälde, worin die Wappen
der Diesbach und Englisberg in bunten
Farben prangen. Ein reiches Bild zeigt
auch die beiden Diesbach: Wilhelm und
Ludwig, die Gründer der Kapelle. Zur
Zierde der Kapelle sind noch mehrere
wertvolle Gemälde angebracht.

Notizen:

| | | |
|--------|---|---|
| 6. | Septuagesima. Ev. Von den Arbeitern im Weind. S.-U. 7 Uhr 59. S.-U. 5 Uhr 28. | |
| 1. S. | Brigitta, Ignaz, B. u. M. | ☞ |
| 2. M. | Maria Lichtmeß. Kornel | ☞ |
| 3. D. | Blasius, M. Ansgar, B. | ☞ |
| 4. M. | Beronika. Andr. Corsini, B. | ☞ |
| 5. D. | Agatha, J. u. M. | ☞ |
| 6. F. | Dorothea. Titus, B. | ☞ |
| 7. S. | Romuald, A. Richard | ☞ |
| 7. | Sexagesima. Ev. Gleichnis vom Säemann. S.-U. 7 Uhr 50. S.-U. 5 Uhr 40. | |
| 8. S. | Johann von Matha, B. | ☞ |
| 9. M. | Jyrill v. Alex. Apollonia | ☞ |
| 10. D. | Scholastika, J. | ☞ |
| 11. M. | Adolf, Sev. Ersch. v. Lourdes | ☞ |
| 12. D. | 7 Stifter d. Serv.-Ordens | ☞ |
| 13. F. | Brigitta, J. Kath. v. R. | ☞ |
| 14. S. | Valentin, M. Vital | ☞ |
| 8. | Quinquagesima Ev. Vom Blinden am Wege. S.-U. 7 Uhr 39. S.-U. 5 Uhr 50. | |
| 15. S. | Fastnacht. Faust u. Jov. Siegr. | ☞ |
| 16. M. | Zuliana, J. Gregor X. | ☞ |
| 17. D. | Jintan, B. | ☞ |
| 18. M. | † Aschermittwoch Sim., B. Flav. B. | ☞ |
| 19. D. | * Bonifaz, B. v. Lauf. Konrad | ☞ |
| 20. F. | † Cleuther, B. | ☞ |
| 21. S. | * Eleonora, J. German, A., M. | ☞ |
| 9. | 1. Fastensonntag. (Invoavit.) S.-U. 7 Uhr 27. Ev. Christus wird versucht. S.-U. 6 Uhr 01. | |
| 22. S. | Peter Stuhl f. z. Ant. | ☞ |
| 23. M. | * Peter Damian. | ☞ |
| 24. D. | * Schalttag | ☞ |
| 25. M. | * Quat. Matthias, A. Edilb. | ☞ |
| 26. D. | * Walburga, J. Cäsar. | ☞ |
| 27. F. | † Quat. Alexander, B. | ☞ |
| 28. S. | * Quat. Leander, B. | ☞ |
| 10. | 2. Fastensonntag. (Reminiscere.) S.-U. 7 Uhr 14. Ev. Verkündigung Christi. S.-U. 6 Uhr 11. | |
| 29. S. | Roman, Abt. | ☞ |

Vollmond am 4. um 9
Uhr 42 Min. morgens.
Letztes Viertel am 11.
um 9 Uhr 49 Min. abends.
Neumond am 19. um 10
Uhr 34 Min. abends.
Erstes Viertel am 27. um
12 Uhr 49 Min. morg.

100jähriger Kalender.

Mit Hornwetter, wie
sein Name es uns schon
sagt, beginnt der Monat.
Der Neumond bläst erst
recht trüb und kalt ins
Land. Der Aschermittwoch
streut weiße Asche auf Wald
und Feld, auch Regen
mangelt nicht; aber der
Schalttag macht das Tor
zu schönen Tagen auf; aber
es biperl frostig bleibt's
alleweil.

Bauernregeln.

Findet der Storch zu
Peter Stuhlfeier offen den
Nach, so kommt keine Frost-
decke mehr nach. — Es ist
nicht gut, wenn der Hor-
nung nicht stürmt, daß dem
Stier die Hörner auf dem
Kopfe wachsen.

Das wird stimmen. Bei
einer großartigen Beer-
digung fahren alle Teil-
nehmer in Kutschen. Ein
Fremder fragt einen Knaben:
„Wer mag das sein, der gestorben ist, weißt du
es, Bub?“ Knabe: „Ja.“
Fremder: „Wer denn?“
Knabe: „Der im ersten
Wagen!“



St. Martinskapelle im Feld b. Binn, Wallis.

Der Weiler „im Feld“ bei Binn ist der lebendbewohnte Ort an der alten Römerstraße über den Albrun nach Italien. Hier stand schon früh eine dem hl. Martin geweihte Kapelle. Der schöne Barockaltar zeigt dessen Bild. Hochw. Herr Pfarrer Michael Zentisch, gest. 1817, gebürtig aus diesem Weiler, machte eine Stiftung von acht hl. Messen in der Kapelle. Der bekannte Jerusalem-pilger, hochw. Herr Michael Bittel, gest. 1910, wollte daselbst ein Rektorat errichten. Im letzten Sommer wurde vom Maler Salzgeber, von Naron, die Kapelle neu hergestell und ist nun der Schmuck und der Stolz der Ortschaft.

Notizen:

| | | |
|--------|--|---|
| 1. M. | *Albin, Bischof | ☾ |
| 2. D. | *Simplizius, P. Jovin, M. | ☾ |
| 3. M. | *Kunigunde, K. Kamilla | ☾ |
| 4. D. | *Kastmir, B. | ☾ |
| 5. F. | †Johann v. Kreuz, Bel. | ☾ |
| 6. S. | *Fridolin, A. Koleta, J. | ☾ |
| 11. | 3. Fastensonntag. (Oculi.) S.-M. 7 Uhr 01. Ev. Jesus treibt einen Teufel aus. S.-U. 6 Uhr 21. | |
| 7. S. | Thomas v. Aquin, Kirchl. | ☾ |
| 8. M. | *Johann v. Gott, Bel. | ☾ |
| 9. D. | *Franziska, W. Reinhard, Bl. | ☾ |
| 10. M. | *40 Martyrer. Mafar., B. | ☾ |
| 11. D. | *Rosina, J. Firmin | ☾ |
| 12. F. | †Gregor der Große, Papst | ☾ |
| 13. S. | *Humbert, Bl. | ☾ |
| 12. | 4. Fastensonntag. (Lactare.) S.-M. 6 Uhr 48. Ev. Wunderbare Brotvermehrung S.-U. 6 Uhr 31. | |
| 14. S. | Mathilde, Kaiserin. Paulina | ☾ |
| 15. M. | *Klemens Hofbauer | ☾ |
| 16. D. | *Heribert, Bischof | ☾ |
| 17. M. | *Gertrud, J. Patriz., B. | ☾ |
| 18. D. | *Gabriel, Cyrill v. Jerusalem | ☾ |
| 19. F. | †Joseph, Nährv. Jesu | ☾ |
| 20. S. | *Wolfram, Eugen | ☾ |
| 13. | 5. Fastensonntag. (Judica.) S.-M. 6 U. 34. Ev. Die Juden woll. Jesum steinig. S.-U. 6 U. 41. | |
| 21. S. | Passionssonntag. Benedikt, Abt | ☾ |
| 22. M. | *Killaus v. d. Fl., 7 Schmerz, M. | ☾ |
| 23. D. | *Viktorin, M. Theodor | ☾ |
| 24. M. | *Berta, Simon | ☾ |
| 25. D. | *Mariä Verklärung | ☾ |
| 26. F. | †Ludger, B. Felix | ☾ |
| 27. S. | *Joh. v. Damaskus | ☾ |
| 14. | 6. Fastensonntag. S.-M. 6 U. 20. Ev. Einzug Jesu in Jerusalem. S.-U. 6 U. 51. | |
| 28. S. | Palmsonntag. Guntram | ☾ |
| 29. M. | *Berthold | ☾ |
| 30. D. | *Quirin, M. | ☾ |
| 31. M. | *Guido, A. | ☾ |

Patronsfest.

Am M. in der Kapelle im Fang (Faun); Lichtenau; Institut Gauglera; Kloster Bifenberg.

Volmond am 4. um 10 Uhr 12 Minut. abends.
Letztes Viertel am 12. um 6 Uhr 57 Min. abends.
Neumond am 20. um 11 Uhr 55 Min. morg.
Erstes Viertel am 27. um 6 Uhr 45 Min. morgens.

100 jähriger Kalender.

Der März reitet auf Windflügeln ins Land und beißt sogar in die Ohren und Fingerspitzen. Der hl. Joseph macht's Wetter schlecht. Regen und Schnee folgt statt Märzstaub. Rupert bringt das letzte Mondviertel und klopft an den Barometer, der nicht obfi will.

Bauernregeln.

Märzenregen soll die Erde fegen. — Gertrud ist die erste Gärtnerin. — Und bräut der Winter noch so sehr mit trozigen Gebärden, und streut er Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden.

Das kommt halt drauf an. Arzt: „Sie müssen mehr Bewegung haben. Welchen Beruf haben Sie?“ Kranker: „Ich bin Holzer.“ Arzt: „Aber da müssen Sie doch Bewegung haben.“ Kranker: „Ja, das ist nicht immer gleich, weil ich bald im Alford und bald im Taglohn schaffe.“



April 30 Tage

Die Kapelle von Montevraz in der Pfarrei Päreman, Freiburg.

Der Ort heißt auch Montferat oder Montferat und liegt am Fuße des Käsenbergs. Die Kapelle wurde vor 300 Jahren erbaut und ist der seligsten Jungfrau, dem Apostel Petrus und der hl. Margareta geweiht. Sie gehörte zum Schloße, das im Jahre 1860 Chrysogon Progin erworben hat. Ein Verwandter des neuen Besitzers, der Pfarrer Progin, kaufte um 500 Fr. die Kapelle vom Schloße los, ließ sie auffrischen und verschönern. Montferat ist ein Wallfahrtsort unter dem Namen zu unserer Lieben Frau der Gnaden (Notre Dame des Grâces).

Notizen:

| | | |
|--------|--|---|
| 1. D. | * Gründonnerstag. Hugo, Bischof | ☿ |
| 2. F. | † Karfreitag. Franz v. Paula | ♁ |
| 3. S. | † Karfreitag. Richard, Bischof | ♁ |
| 15. | Ostermontag. Ev. Auferstehung Christi. | ☉ |
| 4. S. | † Osterfest. Isidor, Erzbischof | ♁ |
| 5. M. | Ostermontag. Vinzenz Ferrerius | ☉ |
| 6. D. | Isidore, Papst. Sixtus I. | ☉ |
| 7. M. | Hermann | ☉ |
| 8. D. | Walter, V. Dionys | ☉ |
| 9. F. | Amadeus. Waltrud | ☉ |
| 10. S. | Ezechiel. Mararius | ☉ |
| 16. | 1. Sonntag nach Ostern. Quasimodo. Ev. Jesus erscheint den Jüngern. | ☉ |
| 11. S. | † Weiber Sonntag. Leo d. Gr. | ☉ |
| 12. M. | Julius, P. Beno, M. | ☉ |
| 13. D. | Ida v. Löw. Justin | ☉ |
| 14. M. | Tiburz. Vidwina. | ☉ |
| 15. D. | Anastasia | ☉ |
| 16. F. | Benedikt Labre | ☉ |
| 17. S. | Rudolf M. Robert. Antzet, P. | ☉ |
| 17. | 2. Sonntag nach Ostern. Miseric. Ev. Vom guten Hirten. | ☉ |
| 18. S. | Apollon, M. | ☉ |
| 19. M. | Leo IX. Emma | ☉ |
| 20. D. | Sulpiz. Hildegund | ☉ |
| 21. M. | Anselm. Alexandra | ☉ |
| 22. D. | Soter u. Kaius | ☉ |
| 23. F. | Isidor. Georg. Gerhard | ☉ |
| 24. S. | Fidelis. Alexander | ☉ |
| 18. | 3. Sonntag nach Ostern. Jubil. Ev. Ueber ein Kleines werdet ihr. | ☉ |
| 25. S. | Hauptfest des hl. Joseph. Marl. | ☉ |
| 26. M. | Maria v. g. Rat. Amalia | ☉ |
| 27. D. | Theodor, B. Sulpiz, M. | ☉ |
| 28. M. | Emil. Wilhelm. Fernand. | ☉ |
| 29. D. | Maria Magdalena. Max | ☉ |
| 30. F. | Petronilla. Katharina | ☉ |

Patronatsfest.
Am Josef Hauptfest in Schmitten.

Volllmond am 3. um 11 Uhr 54 Min. morgens.
Bestes Viertel am 11. um 2 Uhr 24 Minut. abends.
Neumond am 18. um 10 Uhr 43 Min. abends.
Erstes Viertel am 25. um 2 Uhr 27 Min. abends.

100jähriger Kalender.

April- und Mädchenlaunen sind sehr veränderlich. Nun, diesmal kommt der April mit schmolenden Stippen. Leo der Große macht alles gut. Er lächelt heiter und freundlich und wünscht es lange so. Der Vollmond aber ist neidisch und verpöfcht, was er kann, doch der hl. Martinus macht's wieder schön.

Bauernregeln.

Der Eggenstaub u. Winterfrost macht die Bauern wohlgetrost. — Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. — Ist zu Georgi das Korn so hoch, daß sich ein Rabe darinnen verstecken kann, so gibt es ein gutes Getreidejahr.

Das Vaterland. „Wo ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland, ist's Steierland?“ fragte der alte Moriz Arndt. Wenn er heute gelebt hätte, so wüßte er es: 's ist's Steuerland.



Kapelle i. d. Nesselschlucht, Goms, Wall.

Die Kapelle in der sagenumwobenen Nesselschlucht steht auf dem Gebiete der Pfarrei Bellwald, der höchstgelegenen Pfarrei des Gommertales. Der hochw. Hr. Pfarrer Burgener, der 18 Jahre dort oben als treuer Hirte gewaltet hat, ließ die Kapelle neu herstellen und würdig ausschmücken. Trotzdem das kleine Heiligtum ziemlich weit von den umliegenden Dörfern entfernt ist, wird es dennoch oft besucht. Die Kapelle ist nämlich der hl. Martyrin Apollonta geweiht, die besonders von denen verehrt und angerufen wird, die an Zahnschmerzen leiden. An der Alp-fahrt wird hier eine hl. Messe gelesen.

Notizen:

| | | |
|--------|---|---|
| 1. S. | Philipp u. Jakob, Apostel | ☞ |
| 19. | 4. Sonntag nach Ostern. Cantate. S.-M. 5 Uhr 15. Ev. Christus verheißt den Tröster. S.-U. 7 Uhr 38. | |
| 2. S. | Uthanas, Bek. u. Kirchl. | ☞ |
| 3. M. | Kreuzauffindung | ☞ |
| 4. D. | Monika. Florian | ☞ |
| 5. M. | Pius V. Hilar. | ☞ |
| 6. D. | Johann v. Lateran | ☞ |
| 7. F. | Stanislaus, Bischof | ☞ |
| 8. S. | Erscheinung d. hl. Michael | ☞ |
| 20. | 5. Sonntag nach Ostern. Rogate. S.-M. 5 Uhr 05. Ev. So ihr den Vater bittet. S.-U. 7 Uhr 48. | |
| 9. S. | Beat | ☞ |
| 10. M. | Bittage. { Gordian u. Eptmach Mamert. Beatrix Pantraz. Nereus | ☞ |
| 11. D. | | ☞ |
| 12. M. | | ☞ |
| 13. D. | Christi Himmelfahrt. Servaz, B. | ☞ |
| 14. F. | Bonifaz. Viktor | ☞ |
| 15. S. | Sophia. Johann v. Salle | ☞ |
| 21. | 6. Sonntag nach Ostern. Exaudi. S.-M. 4 Uhr 56. Ev. Wenn der Tröster kommen wird. S.-U. 7 Uhr 57. | |
| 16. S. | Ubald. Johann v. Nepomuk | ☞ |
| 17. M. | Paschal Baylon, B. | ☞ |
| 18. D. | Venanz, M. | ☞ |
| 19. M. | Peter. Zölestin. Emil | ☞ |
| 20. D. | Bernhard v. Siena, B. | ☞ |
| 21. F. | Felix v. Chantal, Bek. | ☞ |
| 22. S. | † Julia. Helena | ☞ |
| 22. | Pfingsten. S.-M. 4 Uhr 48. Ev. Sendung des hl. Geistes. S.-U. 8 Uhr 05. | |
| 23. S. | Hl. Pfingstfest. Joh. d. T. v. Koffi | ☞ |
| 24. M. | Pfingstmontag. Johanna | ☞ |
| 25. D. | Gregor VII. Urban I. | ☞ |
| 26. M. | *Quat. Philipp Neri | ☞ |
| 27. D. | Magdal. v. B. Eleonora | ☞ |
| 28. F. | † Quat. August, B. German | ☞ |
| 29. S. | *Quat. Magimin, B. Theodosia | ☞ |
| 23. | Dreifaltigkeitssonntag S.-M. 4 Uhr 42. Ev. Christus befiehlt zu taufen. S.-U. 8 Uhr 12. | |
| 30. S. | Hl. Dreifaltigkeitsfest. Felix, I. | ☞ |
| 31. M. | Angela Merici, Jgfr. | ☞ |

Patronsfest.

Am 3. Schmitten, Titularfest.

Vollmond am 3. um 2 Uhr 47 Min. morgens. Letztes Viertel am 11. um 6 Uhr 51 Min. morg. Neumond am 18. um 7 Uhr 25 Min. morgens. Erstes Viertel am 24. um 10 Uhr 07 Min. abds.

100jähriger Kalender.

Die Maifinger spazieren im Sonnenschein. Wenn das hl. Kreuz gefunden wird, weinen alle Wolken. Im Christi Himmelfahrt ist's veränderlich und kühl; Pfingsten aber läßt eine Reihe schöner Tage blinken.

Bauernregeln.

Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu. — Süd bringt Regen, Nordwind Dürre, darnach richte dein Geschirre. — Frühregen und frühe Gäste bleiben selten über Nacht. — Matentau macht grüne Lu; Matenfröste, unnütze Gäste.

Vor der Hochzeit wird der Mann von seiner Braut gewöhnlich mit den Worten begrüßt; „Bist du es, mein Schatz?“ Nach der Hochzeit stürzt die Frau an die Türe und schreit; „Geinrich, puß deine Schuhe ab!“



Brachmonat

Die Ursulinerinnenkapelle i. Menzswil bei Tafers, Kt. Freiburg.

Die kleine Ortschaft Menzswil besitzt sogar zwei Kapellen. Die sagenreiche Kapelle an der Landstraße hat der letztjährige Kalender im Monat März gezeigt. Dieses Jahr sehen wir die Kapelle der Ursulinerinnen, die von Bäumen überschattet, an sonniger Halde steht. Sie gehörte zum ausgedehnten Landgut, das die Schwestern der hl. Ursula von Freiburg im Jahre 1830 gekauft haben. Auf dem Muttergottesaltare wird hin und wieder das hl. Weßopfer dargebracht.

Notizen:

| | | |
|--------|---|---|
| 1. D. | Nikodem., Fortunat. Simeon | ☉ |
| 2. M. | Erasmus, Marzellan | ☉ |
| 3. D. | Fronleichnam. Klothild, Oliva | ☉ |
| 4. F. | Quirin, B. u. M. Eduard | ☉ |
| 5. S. | Bonifaz, Bischof | ☉ |
| 24. | 2. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 38. Ev. Vom großen Abendmahle. S.-U. 8 Uhr 15. | |
| 6. S. | Norbert, Klaudius | ☉ |
| 7. M. | Robert, Abt. | ☉ |
| 8. D. | Medard, Bischof | ☉ |
| 9. M. | Kolumbus, Felix | ☉ |
| 10. D. | Margar. v. Schottland | ☉ |
| 11. F. | Barnabas, A. Felix, Herz-Jesuf. | ☉ |
| 12. S. | Johann v. hl. Fat. Basilid | ☉ |
| 25. | 3. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 36. Ev. Vom verlorenen Schafe. S.-U. 8 Uhr 23. | |
| 13. S. | Herz-Jesu-Sonntag. Ant. v. Pad. | ☉ |
| 14. M. | Basil d. Große, Bisch. | ☉ |
| 15. D. | Vitus, Modest | ☉ |
| 16. M. | Benno, Franz v. Regis | ☉ |
| 17. D. | Wolff, Rainer, B. | ☉ |
| 18. F. | Mark und Marzell, MM. | ☉ |
| 19. S. | Juliana v. Falk. | ☉ |
| 26. | 4. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 36. Ev. Berufung Petri S.-U. 8 Uhr 26. | |
| 20. S. | Silver, B. u. M. | ☉ |
| 21. M. | Mois v. Gonzaga | ☉ |
| 22. D. | Paulin. Albin. Eberhard | ☉ |
| 23. M. | Ebeltrud. Agrippina | ☉ |
| 24. D. | Johann der Täufer | ☉ |
| 25. F. | Wilhelm, Abt. Prosper | ☉ |
| 26. S. | Joh. u. Paul, M. | ☉ |
| 27. | 5. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 38. Ev. Von der wahren Gerechtigkeit. S.-U. 8 Uhr 27. | |
| 27. S. | Johann. der Täufer. Ladisl. | ☉ |
| 28. M. | Leo II., Papst | ☉ |
| 29. D. | Peter u. Paul, Ap. | ☉ |
| 30. M. | Pauls Gedächtnis | ☉ |

Patronsfest.

Am 24. in Ueberstorf;
am 29. in Dübdingen, Mer-
tenlach, Treffels, Freiburg
Pfarrei St. Peter.

Bollmond am 1. um 6
Uhr 18 Minut. abends.
Letztes Viertel am 9.
um 7 Uhr 58 Min. abends.
Neumond am 16. um 2
Uhr 41 Minut. abends.
Erstes Viertel am 23. um
7 Uhr 49. Min. morgens.

100jähriger Kalender.

Der Brachmonat kommt
wie er soll mit blauem
Aug' und warmem Herz.
Das Herz-Jesu-Fest zeigt
seine Liebe erst recht in
warmen Sonnentagen. Der
Bollmond donnert mit Ge-
wittern daher und Jo-
hannes und Peter und
Paul sind nicht ganz gut
gelaunt.

Bauernregeln.

Juni feucht und warm,
macht den Bauer nicht arm.
— Donner'ts im Juni, so
gerät das Korn. — Was
St. Medard für Wetter
hält, solch Wetter auch in
die Ernte fällt. — Steigt
die Lerche hoch, singt lange
hoch oben, hast bald ihr
das liebste Wetter zu loben.

Bildung. Frieda: „Was
hast du denn in Paris ge-
lernt?“ Kobi: „Gast du
das noch nicht beobachtet?
Feinen Anstand und Bil-
dung hab ich gelernt, du
dummi Chueh!“



Neumond

Die Dorfkapelle in Wiler, Löttschen, ist das einzige Ueberbleibsel des alten Dorfes, das am 17. Juni 1900 durch eine Feuersbrunst vollständig eingäschert worden ist. Auch die Kapelle, die rings von Häusern umgeben war, hatte stark gelitten; der Altar, die Bänke, das Dach, überhaupt alles, was nicht aus Stein war, wurde eine Beute des Feuers. Kaum aber waren die ersten Wohnhäuser wieder gebaut, da legte man auch Hand an die Wiederherstellung des Gotteshauses. Altar u. Glocke wurden am 27. Sept. 1909 vom hochw. Bischof Abbet geweiht.

Notizen:

| | | |
|--------|--|--|
| 1. D. | Kostbares Blut Jesu | |
| 2. F. | Mariä Heimsuchung | |
| 3. S. | Jrenäus | |
| 28. | 6. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 4 Uhr 42. Ev. Jesus speist 4000 Mann. E.-U. 8 Uhr 26. | |
| 4. S. | Berta, J. Ulrich | |
| 5. M. | Anton, Zaccaria, Zyrilla | |
| 6. D. | Dominika, Jfias, Propf. | |
| 7. M. | Wilibald | |
| 8. D. | Elisab. v. Portug. | |
| 9. F. | Märtyrer v. Gorkum | |
| 10. S. | Sieben Brüder, MM. Amalia | |
| 29. | 7. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 4 Uhr 48. Ev. Von den falschen Propheten. E.-U. 8 Uhr 28. | |
| 11. S. | Pius I. Ulrich | |
| 12. M. | Johann Gualbert, Abt | |
| 13. D. | Anallet, P. Eugen | |
| 14. M. | Bonaventura, B. | |
| 15. D. | Heinrich, Bernhard | |
| 16. F. | Maria v. Bg. Karmelgundst. Anf. | |
| 17. S. | Alex, B. Marzellina | |
| 30. | 8. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 4 Uhr 54. Ev. Vom ungerecht. Verwalter. E.-U. 8 Uhr 17 | |
| 18. S. | Stapulierfest. Camill, B., Arnold | |
| 19. M. | Vinzenz v. Paula | |
| 20. D. | Margaretha, Jgfr. | |
| 21. M. | Daniel | |
| 22. D. | Maria Magdalena | |
| 23. F. | Apollinar, B. u. M. | |
| 24. S. | Christina, Ludovika | |
| 31. | 9. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 02. Ev. Von d. Befreiung Jerusalems. E.-U. 8 Uhr 11. | |
| 25. S. | Jakob der Ältere, Christoph | |
| 26. M. | Anna, Mutter Mariä | |
| 27. D. | Pantaleon | |
| 28. M. | Viktor I. Innozenz I. | |
| 29. D. | Martha, Beatriz, Flora | |
| 30. F. | Abdon u. Sennen, MM. | |
| 31. S. | German, Ignaz v. Loyola | |

Patronsfest.

Am 20. in Wännewil, am 25. in Bösingen, am 31. in Gurmels und Rechstalten.

Bollmond am 1. um 9 Uhr 40 Min. morgens.
Letztes Viertel am 9. um 6 Uhr 05 Min. morg.
Neumond am 15. um 9 Uhr 25 Minut. abends.
Erstes Viertel am 22. um 8 Uhr 20 Min. abends.
Bollmond am 31. um 12 Uhr 19 Min. morgens.

100jähriger Kalender.

Mit trübem Neumond setzt der Monat ein. Veronika bringt schöne Sommertage. Die Mitte des Monats, die in hellen Bollmondnächten erstrahlen sollte, wird von Regenvollen verfinstert. Nach dem Regen wird es heiß; doch bald wird die größte Hitze durch Regenschauer gedämpft und angenehm schöne Tage folgen, bis im Neumond mit Gewittern der Monat Abschied nimmt.

Bauernregeln.

Schnappt im Juli das Weidvieh Luft, riecht es schon Gewitterdunst. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nutzen der Luft und dem Lande. Hörst du des Finken Schlag, gib't's 'nen Regentag.

Aus der Schule. Lehrer: „Wie heißt die Mehrzahl vom Worte ‚Kind‘?“ — Schüler: „Zwillinge!“



Die Kapelle in der Chassotte b. Freiburg

Unweit der Stadt Freiburg an der Gumschenstraße befindet sich der behäbige Bauernhof der Chassotte mit Schlößchen und Kapelle. Diese heißt die Kämmerling-Kapelle, wohl weil der Gründer diesen Namen trug. Im Jahre 1580 hat ein Peter Kämmerling das Bürgerrecht in Freiburg gekauft, möglicherweise ist dies der Gründer der Kapelle gewesen. Nach der Ueberlieferung soll die Familie Kämmerling, die mit Johann Franz im Jahre 1662 ausgestorben ist, den Namen Chambrier getragen haben und von Neuenburg stammen. Diese Kapelle besuchte der sel. Peter Kanisius.

Notizen:

| | |
|--------|--|
| 32. | 10. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 30. Ev. Vom Pharisaer u. Zöllner. S.-U. 7 Uhr 40. |
| 1. S. | Peter Kettenfeier |
| 2. M. | Portiunkula. Alfons v. L. |
| 3. D. | Stephans Auffind. |
| 4. M. | Domini, Ordensstifter |
| 5. D. | Maria z. Schnee. Oskwald |
| 6. F. | Jesús Verklärung |
| 7. S. | Kajetan, B. Konrad |
| 33. | 11. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 19. Ev. Jesus heilt einen Taubstumm. S.-U. 7 Uhr 52. |
| 8. S. | Zyriak, M. Smaragd, M. |
| 9. M. | Roman, M. |
| 10. D. | Laurenz, M. Amedeus |
| 11. M. | Tiburz, M. Philomena |
| 12. D. | Klara, Igfr. Hilaria |
| 13. F. | Hippolyt u. Kaffian, MM. |
| 14. S. | † Euseb., B. Athanasia |
| 34. | 12. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 28. Ev. Vom barmherzig. Samaritan. S.-U. 7 Uhr 41. |
| 15. S. | Mariä Himmelfahrt. Alfred |
| 16. M. | Joachim. Theodor, B. |
| 17. D. | Hyazinth. Liberat, A. |
| 18. M. | Firmin. Helena |
| 19. D. | Julius. Ludwig v. Toul., B. |
| 20. F. | Bernhard. Herbert |
| 21. S. | Franziska v. Chantal |
| 35. | 13. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 37. Ev. Von den 10 Aussägigen. S.-U. 7 Uhr 28. |
| 22. S. | Theodor, Bekenner |
| 23. M. | Philipp Venit., B. Hundst. End. |
| 24. D. | Bartholomäus, A. |
| 25. M. | Ludwig, König. Gregor |
| 26. D. | Zephyrin, B. Abelar |
| 27. F. | Amadeus, Bisch. v. Lausanne |
| 28. S. | August, B. Abelinde |
| 36. | 14. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 46. Ev. Niemand kann 2 Herren dienen. S.-U. 7 Uhr 15. |
| 29. S. | Johannes Enthauptung |
| 30. M. | Rosa v. Lima, Igfr. Garin |
| 31. D. | Raymund, B. Isabella |

Patronsfest.

Am 1. in Boll; am 3. in Jaun; am 10. in Peroman und Galnis; am 11. in Giffers; am 15. in Zursflüh.

Letztes Viertel am 7. um 1 Uhr 50 Min. abends.
Neumond am 14. um 4 Uhr 44 Min. morgens.
Erstes Viertel am 21. um 11 Uhr 52 Min. morg.
Vollmond am 29. um 2 Uhr 03 Minut. abends.

100jähriger Kalender.

Der August wird heuer nicht guter Laune sein. Er beginnt mit regnerischem Wetter, und läßt die Wolken flattern und begießt mehr, als es des Bauern Wunsch ist. Um Mariä Himmelfahrt aber wird der Himmel hell und rein. Das letzte Mondviertel will nochmals Regen, aber die hl. Rosa sorgt für reichlichen Sonnenschein.

Bauernregeln.

Regnet's im August, so regnet's Honig und Most.
— Nordwinde im August bringen beständig Wetter.
— Schäfchen, die hoch am Himmel weiden, immer nur gute Tage bedeuten.

feierlicher Empfang.

In der Festzeitung stand: „Mit dem Eintreffen des Hrn. Bürgermeisters nimmt die Viehausstellung ihren Anfang.“



Herbstmonat 30 Tage

Die neue Kapelle in Arolla, Wallis.

Vom Pfarrdorf Evolena gelangt man in 3 Stunden in das Hochgebirgstal von Arolla, das 2000 m. über Meer liegt und von einem prächtigen Kranz von Gletschern und Bergen umschlossen ist. Die feste Aiguille de Ja, der majestätische Mont Collon und die blendende Firn- kuppe der Arolla bilden den groß- artigen Hintergrund des Bildes, in dem vorn die neue Kapelle steht. Herr Johann Anzéout, weiland Präsident des Großen Rates, ließ die Kapelle im Jahre 1901 auf eigene Kosten erbauen und sorgt auch dafür, daß dort während des Sommers regelmäßig Gottesdienst gehalten wird. Sie ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht.

Notizen:

| | | |
|--------|--|---|
| 1. M. | Verena, J. Aegid | ☿ |
| 2. D. | Stephan, König, Tobias | ☿ |
| 3. F. | Simeon, Mansuet | ☿ |
| 4. S. | Rosalia, Zimgard | ☿ |
| 37. | 15. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 55. Ev. Vom Jüngling zu Naim. S.-U. 7 Uhr 02. | |
| 5. S. | Schutzengelfest. Viktorin. | ☾ |
| 6. M. | Magnus, Abt | ☿ |
| 7. D. | Regina, Aebtissin | ☿ |
| 8. M. | Mariä Geburt | ☿ |
| 9. D. | Seraphina, Petr. Claver | ☿ |
| 10. F. | Niklaus von Tolentino | ☿ |
| 11. S. | Felix u. Regula, MM. | ☿ |
| 38. | 16. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr —. Ev. Vom Wasserlächtigen. S.-U. 6 Uhr 48. | |
| 12. S. | Mariä Geburt. Name Maria. | ☿ |
| 13. M. | Notburga, Jgfr. | ☿ |
| 14. D. | Kreuzerhöhung | ☿ |
| 15. M. | *Quat. Nilom. 7 Schm. Mar. | ☿ |
| 16. D. | Kornel u. Zyprian, MM. | ☿ |
| 17. F. | †Quat. Wundm. d. hl. Franz. | ☿ |
| 18. S. | *Quat. Richard. Joseph v. Cup. | ☿ |
| 39. | 17. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 14. Ev. Vom größten Gebote. S.-U. 6 Uhr 34. | |
| 19. S. | Gidg. Bettag. Arnulf. Januar | ☿ |
| 20. M. | Eustach, M. Theopista | ☿ |
| 21. D. | Matthäus, Ap. | ☿ |
| 22. M. | Moriz, M. Emeran, B. | ☿ |
| 23. D. | Vinuz. Thella | ☿ |
| 24. F. | Maria v. d. Erl. d. Gef. | ☿ |
| 25. S. | Thomas von Villan. | ☿ |
| 40. | 18. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 23. Ev. Vom Gichtbrüchigen. S.-U. 6 Uhr 20. | |
| 26. S. | Zyprian und Justina | ☿ |
| 27. M. | Kosmas und Damian | ☿ |
| 28. D. | Wenzeslaus, Adelrich | ☿ |
| 29. M. | Michael, Erzengel | ☿ |
| 30. D. | Hieronymus. Urs u. Viktor | ☿ |

Patronsfest.

Am 8. in Pflaffeten, am 22. in Freiburg (Au), in Murten und Bärfschen, am 29. in Heitenried, am 30. in St. Ursen.

Rehtes Viertel am 5. um 8 Uhr 05 Min. abds.
Neumond am 21. um 1 Uhr 51 Min morgens.
Erstes Viertel am 20. um 5 Uhr 55 Min. morgens.
Vollmond am 28. um 2 Uhr 56 Min. morgens.

100jähriger Kalender.

Verena, die große Wetter- macherin, bringt einen schönen Monat mit viel Glanz und Sonnenschein. Die Quatemberwoche macht zwar ein recht strenges Fastengesicht, aber bald ist wieder die Sonne Meister und bringt einen langen Erntekranz von schönen Tagen.

Bauernregeln.

Späte Rosen im Garten, lassen den Winter warten. Ziehen die Schwalben zu Mariä Geburt nicht fort, dann wollen sie sehen, wie die Blumen im Weinmonat stehen.

Die deutsche Sprache.

Franzos: Das Deutsch ist sonderbar Sprach. Gibt Wörter, haben alle drei Geschlechter, wie zum Bei- spiel: das (daß) die der Teufel hol!



Weinmonat 31 Tage

Die Kapelle Weibelsried i. d. Pfarrei Jaun.

Im Jauner Bergtal ist noch manches hübsche Plätzchen. Nebenstehendes Bild zeigt das behäbige Haus des Christen Buchs mit der schmucken Kapelle von Weibelsried. Damit es dem allenfalls wanderlustigen Leser gleich gesagt sei: Die Straße, die hinter dem Hause bergan steigt, führt von Jaun auf den Bruch mit herrlichem Ausblick auf die Gastlosen und dann ins Simmental hinunter. Nun zurück zur Kapelle! Sie ist der Gottesmutter geweiht. Das Altarbild stellt Mariä Krönung dar. Erbaut wurde das Bethaus im Jahre 1691, wurde aber im Jahre 1894 bedeutend vergrößert, so daß jetzt darin bequem 60 Personen Platz finden. Im Sommer sind hier öfters hl. Messen.

Notizen:

| | | |
|--------|--|--|
| 1. F. | Remigius, B. | |
| 2. S. | Leodegar, B. u. Mart. | |
| 41. | 19. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 32. Ev. Vom hochzeitlichen Kleide. S.-U. 6 Uhr 06. | |
| 3. S. | Rosentranzfest. Kand., M. Ewald | |
| 4. M. | Franz v. Assisi | |
| 5. D. | Plazid, Meinolf | |
| 6. M. | Bruno | |
| 7. D. | Marlus, P. | |
| 8. F. | Brigitta, Benedikt | |
| 9. S. | Dionys, B. | |
| 42. | 20. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 42. Ev. Von d. Vorstehers franz. Sohn. S.-U. 5 Uhr 52. | |
| 10. S. | Franz Borgia, Gereon | |
| 11. M. | Firmin, B. German | |
| 12. D. | Maximilian, B. | |
| 13. M. | Eduard, R. Koloman | |
| 14. D. | Kallixt, B. Burkhard | |
| 15. F. | Theresia, Ordsst. Aurelia | |
| 16. S. | Gallus, M. Herburga | |
| 43. | 21. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 52. Ev. Von des Königs Rechnung. S.-U. 5 Uhr 39. | |
| 17. S. | Hebwig, Margar. Macoque | |
| 18. M. | Lukas, Ev. Berthild | |
| 19. D. | Aquilin, Ptolomeus | |
| 20. M. | Wend, Kirchw. d. Kath. v. Tauf. | |
| 21. D. | Ursula, M. Selina | |
| 22. F. | Salome, J. Kordula | |
| 23. S. | Sederin, Gratian | |
| 44. | 22. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 7 Uhr 02. Ev. Vom Hirsgröschchen. S.-U. 5 Uhr 27. | |
| 24. S. | Raphael, Erzengel | |
| 25. M. | Krispin, M. | |
| 26. D. | Evarist, P. Bernward | |
| 27. M. | Sabina, J. Florenz | |
| 28. D. | Simon u. Judas Th., Ap. | |
| 29. F. | Narzis, B. Ermelinde | |
| 30. S. | Alfons Rodrig, B. | |
| 45. | 23. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 7 Uhr 12. Ev. Von der Tochter d. Jairus. S.-U. 5 Uhr 15. | |
| 31. S. | Wolfgang B., | |

Patronsfest.
Am 31. in St. Wolfgang (Düdingen).

Letztes Viertel am 5. um 1 Uhr 53 Min. morg.
Neumond am 12. um 1 Uhr 50 Min. abds.
Erstes Viertel am 20. um 1 Uhr 29 Min. morgens.
Vollmond am 27. um 3 Uhr 09 Min. abends.

100jähriger Kalender.

Liebtlich beginnt der Weinmonat. Dann macht der hl. Plazid, daß es kühler wird. Dionys setzt seine finstere Kappe auf. Um die Monatsmitte wird's hell. Schöne Tage folgen über die Berge mit sicherem Schritt. Simon und Juda aber bereiten einen grauen und rauhen Monatschluß.

Bauernregel.

Ist der Oktober kalt, macht er fürs nächste Jahr dem Raupenfrage Halt. — Frost und Schnee im Oktober sind Voten eines gelinden Jänners. — Baumblüten; die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen.

Kinderbilette. Hans: „Aber gäu, jetzt git's de vo Bärn uf Luzärn keni Bilet meh für Ehinger?“ Christen: „Warum de? Das ist mir das Neueste!“ Hans: „Will Ehind, wo z' Bärn ystiege, erwachse uf Luzärn chöme!“



Wintermonat 30 Tage

Die Kapelle in Goppenstein, Wallis.

Die statiliche Kapelle in Goppenstein, am Südeingang des großen Lötschberg-tunnels, ist dem hl Johannes dem Täufer geweiht. Die schäumende Lonza und die wilde, mit Steingeröll bedeckte Umgehung der Kapelle erinnert lebhaft an den Schauplatz des ersten Bußpredigers am Jordan. Heute wölbt sich ein gewaltiger Viadukt der Lötschbergbahn unmittelbar vor der Kapelle über die tosenden Wasser. Während des Tunnelbaues war jedes Lawinensprete Plätzchen der engen Talschlucht mit einer Arbeiterbaracke besetzt. Am 26. Sept. 1909 spendete der hochw. Bischof Abbet in der Kapelle die hl. Firmung.

Notizen:

| | | |
|--------|--|--|
| 1. M. | Allerheiligen | |
| 2. D. | Allerseelen. Justus, M. | |
| 3. M. | Hubert. Ida | |
| 4. D. | Karl Borromäus, B. | |
| 5. F. | Zacharias. Elisabeth. | |
| 6. S. | Protas, B. Leonhard | |
| 46. | 24. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 28. Ev. Vom Unkraut u. d. Weizen. E.-U. 5 Uhr 05. | |
| 7. S. | Engelbert, B. Ernst | |
| 8. M. | Gottfried, B. | |
| 9. D. | Theodor, M. | |
| 10. M. | Andreas v. Avellino | |
| 11. D. | Martin, B. | |
| 12. F. | Christian, M. | |
| 13. S. | Stanislaus Kojka, B. | |
| 47. | 25. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 38. Ev. Vom Eenskörnein. E.-U. 4 Uhr 56. | |
| 14. S. | Josaphat, M. Friedrich | |
| 15. M. | Albert d. Gr., Gertrud | |
| 16. D. | Othmar. Edmund | |
| 17. M. | Hugo. Hilda. Gregor | |
| 18. D. | Kirchw. v. P. u. P. in Rom | |
| 19. F. | Elisabeth v. Thüringen | |
| 20. S. | Felix v. Valois, B. | |
| 48. | 26. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 48. Ev. Vom Grenel der Verwüstung. E.-U. 4 Uhr 48. | |
| 21. S. | Maria Opferung | |
| 22. M. | Cäcilia. Philemon | |
| 23. D. | Klemens, P. Felizitas | |
| 24. M. | Johann v. Kreuz | |
| 25. D. | Katharina * | |
| 26. F. | Peter v. Alexandrien. Konz. | |
| 27. S. | Virgil. Valerian | |
| 49. | 1. Sonntag im Advent. E.-M. 7 Uhr 53. Ev. Es werden Reichen gesehen. E.-U. 4 Uhr 43. | |
| 28. S. | Kreszenz. Gregor III. | |
| 29. M. | Saturnin, B. | |
| 30. D. | Andreas, A. Benjamin | |

Patronsfest.

Am 4. im Priestersemitar, am 11. in Laferk.

Letztes Viertel am 3. um 8 Uhr 35 Min. morgens.
Neumond am 10. um 5 Uhr 05 Minut. abends.
Erstes Viertel am 18. um 9 Uhr 12 Min. abds.
Vollmond am 26. um 2 Uhr 42 Min. morgens.

100jähriger Kalender.

Der Monat kommt im nebeligen Wintermantel. Der wachsende Mond bringt hell schöne Tage. Nach dem Vollmond aber wird's frostig; erst träufelt Regen und dann tanzen Schneeflocken herein. Der Neumond möchte gern zu dir auf den Ofen sitzen.

Bauernregeln.

Sperst der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. — Ist der Himmel am Abend dunkelgelb, so folgt Wind, ist er blaßgelb, so zeigt er Feuchtigkeit an; eine graue Färbung am Abend ist günstig, am Morgen ungünstig.

Am Scheideweg. Der Bibüri het welle uf Hoherei goh, do het er nit gwüßt, ob er über Ober-Weberfol oder aber ob er über Unter-Weberfol goh soll.

* Katharina ist zweite Landespatronin v. Freib.



Christmonat

Die Kapelle in Neubrück b. Stalden.

Die unzähligen malerischen Bilder des Wispertales werden in würdiger Weise eröffnet durch das liebliche Idyll von Neubrück. Der Anblick des verwitterten Brückenbogens, des weißen Kapellchens im Rahmen brauner Häuser und schattiger Obstbäume, der schneebedeckten Berge im Hintergrund hat schon manchem Künstler den Pinsel in die Hand gedrückt. Die Kapelle ist zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariä erbaut worden. In der Kapelle sind z. B. fünf heilige Messen gestiftet.

Notizen:

| | | |
|--------|--|------------------------------------|
| 1. M. | Natalia, W. Eligius | |
| 2. D. | Paulina, Bibiana, J. | |
| 3. F. | Franz Xaver, Luzius | |
| 4. S. | Barbara, Osmund | |
| 50. | 2. Sonntag im Advent Ev. Johannes im Gefängnis. | S.-M. 8 Uhr 01. S.-U. 4 Uhr 40. |
| 5. S. | Peter Chrysolog. | |
| 6. M. | Niklaus v. Myra* | |
| 7. D. | Ambros, R. Rigald | |
| 8. M. | Mariä unbesf. Empfäng. | |
| 9. D. | Leotadia, J. Abel | |
| 10. F. | Melchhiades, P. Julia | |
| 11. S. | Damas I. Daniel | |
| 51. | 3. Sonntag im Advent. Ev. Zeugnis des Johannes. | S.-M. 8 Uhr 09. S.-U. 4 Uhr 39. |
| 12. S. | Synes, M. Magenz | |
| 13. M. | Luzia, J. Ottilia | |
| 14. D. | Berthold, B. | |
| 15. M. | *Quat. Guseb., B. Christiana | |
| 16. D. | Adelheid, R. Helmward | |
| 17. F. | † Quat. Lazar., B. Solanda | |
| 18. S. | *Quat. Mariä Erwartung. | |
| 52. | 4. Sonntag im Advent Ev. Die Stimme des Rufenden. | S.-M. 8 Uhr 14. S.-U. 4 Uhr 40. |
| 19. S. | Urban V. Jakob | |
| 20. M. | Christina, J. Julius | |
| 21. D. | Thomas, A. Severin | |
| 22. M. | Peter Kanistus, B. | |
| 23. D. | Viktoria, J. Dagobert | |
| 24. F. | † H. Abend. Adam u. Eva | |
| 25. S. | Weihnachtsf. Anastas | |
| 53. | Sonntag nach Weihnachten. Ev. Simeons Weissagung. | S.-M. 8 Uhr 17. S.-U. 4 Uhr 44. |
| 26. S. | Stephan, Erzsm. | |
| 27. M. | Johann, Ev. Fabiola | |
| 28. D. | Anton. Unschuldige Kinder | |
| 29. M. | Thomas v. Kanterb., B. | |
| 30. D. | David. Rainer | |
| 31. F. | Silvester. Marius. Melania | |

* Niklaus ist erster Landespatron v. Freiburg.

Patronsfest.

Am 6. in Freiburg (Münster) und Alterswil; am 8. in Plassfeld und Muffetan; am 26. in Gumschen; am 31. in St. Sylvester.

Letztes Viertel am 2. um 5 Uhr 27 Min. abds. Neumond am 10. um 11 Uhr 04 Min. morgens. Erstes Viertel am 18. um 3 Uhr 40 Min. abds. Vollmond am 25. um 1 Uhr 38 Minut abends.

100jähriger Kalender.

Diener großer Herren sind oft hart und barsch. Just grad so poltert der Christmonat herein. Der Vollmond wird Schnee streuen. Einige helle Tage verklären die Mitte des Monats, dann aber qualmen wieder Nebel auf. Weihnachten wird nicht von freudlichem Wetter begrüßt und mit kaltem Braus, fährt das Jahr zum Tor hinaus.

Bauernregeln.

Ist es windig an den Weihnachtstagen, so sollen die Bäume nächstes Jahr viel Früchte tragen. — Sternschuppen im Winter in heller Wasse, melden uns Sturm und fallen ins Nahe.

Unbedachte Grobheit.

Sänger: „Darf ich Ihnen mein neuestes Lied vorsingen?“ Herr: „Ja gern! Aber erst will ich meinen Bari hinausjagen, weil er bei jedem Dreck zu heulen anfängt!“

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1920.

Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr, hat somit 366 Tage oder 52 Wochen und 2 Tage. — Der Frühling beginnt am 20. März. Die Sonne tritt ins Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich. — Der Sommer beginnt am 21. Brachmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen des Krebses, längster Tag. — Der Herbst beginnt am 23. Herbstmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich. — Der Winter beginnt am 22. Christmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1920 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden.

Die erste Mondfinsternis findet in den Morgenstunden des 3. Mai statt und ist total. Sie kann in ganz Europa gesehen werden. Die totale Verfinsternis dauert von 2 Uhr 15 Min. bis 3 Uhr 27 Min. früh.

Die erste Sonnenfinsternis ist am 18. Mai von 5 Uhr 17 Min. bis 9 Uhr 13 Min. früh. Sie ist bei uns unsichtbar.













Die zweite Mondfinsternis findet am 27. Oktober statt und ist wieder total. Sie dauert von 2 Uhr 29 Min. bis 3 Uhr 54 Min. nachmittags. Sie wird bei uns nicht wahrzunehmen sein.

Die zweite Sonnenfinsternis ereignet sich am 10. Wintermonat von 2 Uhr 47 Min. bis 6 Uhr 57 Min. nachmittags. Westliche Länder Europas können sie teilweise sehen.

Mondphasen.

Neumond  | Vollmond 
Erstes Viertel  | Letztes Viertel 

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder  | Löwe  | Schütze 
Stier  | Jungfrau  | Steinbock 
Zwillinge  | Waage  | Wassermann 
Krebs  | Skorpion  | fische 

Zeichen für die Fasttage:

† = fast- und Abstinenztag (Fleischverbot).
* = fasttag, an dem aber fleisch gegessen werden darf (auch mehrmals im Tage).
Für allfällige andere Bestimmungen betr. der hl. Fastenzeit verweisen wir auf die Fastenmandate der hochw. Herren Bischöfe.

Abkürzungen im Festkalender: A—Aht (Achtstift), Ap—Apostel, B—Bischof (Erzbischof), Bt—Befehmer, E—Einsiedler, Ev—Evangelist, F—Fungfrau, K—König (Kaiser), Kl—Kirchenehrer, M—Martyrer, Ord—Ordensstifter, P—Papst, Pr—Priester, W—Witwe.

Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1921—1926.

| Jahreszahl | Septuagesima | Aschermittwoch | Ostern | Pfingsten | Fronleichnam | Erster Sonntag des Advent |
|------------|--------------|----------------|-----------|-----------|--------------|---------------------------|
| 1921 | 23. Januar | 9. Februar | 27. März | 15. Mai | 26. Mai | 27. November |
| 1922 | 12. Februar | 1. März | 16. April | 4. Juni | 15. Juni | 3. Dezember |
| 1923 | 28. Januar | 14. Februar | 1. April | 20. Mai | 31. Mai | 2. Dezember |
| 1924 | 17. Februar | 5. März | 20. April | 8. Juni | 19. Juni | 30. November |
| 1925 | 8. Februar | 25. Februar | 12. April | 31. Mai | 11. Juni | 29. November |
| 1926 | 31. Januar | 17. Februar | 4. April | 23. Mai | 3. Juni | 28. November |

Zinstabelle.

| Kapital Franken | 3 Prozent | | | 3 1/2 Prozent | | | 4 Prozent | | | 4 1/2 Prozent | | | 5 Prozent | | | |
|--------------------|-----------|-----------|---------|---------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------|---------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------|-------|
| | jährl. | monatlich | täglich | jährl. | monatlich | täglich | jährl. | monatlich | täglich | jährl. | monatlich | täglich | jährl. | monatlich | täglich | |
| 1 | 3 | 0,25 | 0,0 | 3,5 | 0,29 | 0,01 | 4 | 0,33 | 0,01 | 4,5 | 0,38 | 0,01 | 5 | 0,42 | 0,01 | |
| 2 | 6 | 0,5 | 0,0 | 7 | 0,58 | 0,02 | 8 | 0,67 | 0,02 | 9 | 0,75 | 0,03 | 10 | 0,83 | 0,03 | |
| 3 | 9 | 0,75 | 0,02 | 10,5 | 0,88 | 0,03 | 12 | 1 | 0,03 | 13,5 | 1,13 | 0,04 | 15 | 1,25 | 0,04 | |
| 4 | 12 | 1 | 0,03 | 14 | 1,17 | 0,04 | 16 | 1,33 | 0,04 | 18 | 1,5 | 0,05 | 20 | 1,67 | 0,06 | |
| 5 | 15 | 1,25 | 0,03 | 17,5 | 1,46 | 0,05 | 20 | 1,67 | 0,06 | 22,5 | 1,88 | 0,06 | 25 | 2,08 | 0,07 | |
| 6 | 18 | 1,5 | 0,04 | 21 | 1,75 | 0,06 | 24 | 2 | 0,07 | 27 | 2,25 | 0,08 | 30 | 2,5 | 0,08 | |
| 7 | 21 | 1,75 | 0,05 | 24,5 | 2,04 | 0,07 | 28 | 2,33 | 0,08 | 31,5 | 2,63 | 0,09 | 35 | 2,92 | 0,1 | |
| 8 | 24 | 2 | 0,06 | 28 | 2,33 | 0,08 | 32 | 2,67 | 0,09 | 36 | 3 | 0,10 | 40 | 3,33 | 0,11 | |
| 9 | 27 | 2,25 | 0,08 | 31,5 | 2,63 | 0,09 | 36 | 3 | 0,10 | 40,5 | 3,38 | 0,11 | 45 | 3,75 | 0,13 | |
| 10 | 30 | 2,5 | 0,08 | 35 | 2,92 | 0,1 | 40 | 3,33 | 0,11 | 45 | 3,75 | 0,13 | 50 | 4,17 | 0,14 | |
| 20 | 60 | 5 | 0,16 | 70 | 5,83 | 0,19 | 80 | 6,67 | 0,22 | 90 | 7,5 | 0,25 | 1 | 8,33 | 0,28 | |
| 30 | 90 | 7,5 | 0,24 | 105 | 8,75 | 0,29 | 120 | 10 | 0,33 | 135 | 11,25 | 0,38 | 150 | 12,5 | 0,42 | |
| 40 | 120 | 10 | 0,33 | 140 | 11,67 | 0,39 | 160 | 13,33 | 0,44 | 180 | 15 | 0,5 | 2 | 16,67 | 0,56 | |
| 50 | 150 | 12,5 | 0,41 | 175 | 14,58 | 0,49 | 2 | 16,67 | 0,56 | 225 | 18,75 | 0,63 | 250 | 20,83 | 0,69 | |
| 60 | 180 | 15 | 0,5 | 210 | 17,5 | 0,58 | 240 | 20 | 0,67 | 270 | 22,5 | 0,7 | 3 | 25 | 0,83 | |
| 70 | 210 | 17,5 | 0,58 | 245 | 20,42 | 0,68 | 280 | 23,33 | 0,78 | 315 | 26,25 | 0,83 | 350 | 29,17 | 0,97 | |
| 80 | 240 | 20 | 0,67 | 280 | 23,33 | 0,78 | 320 | 26,67 | 0,89 | 360 | 30 | 1 | 4 | 33,33 | 1,11 | |
| 90 | 270 | 22,5 | 0,75 | 315 | 26,25 | 0,88 | 360 | 30 | 1 | 405 | 33,75 | 1,13 | 450 | 37,50 | 1,25 | |
| 100 | 3 | 25 | 0,83 | 350 | 29,17 | 0,97 | 4 | 33,33 | 1,11 | 450 | 37,75 | 1,15 | 5 | 41,67 | 1,39 | |
| 200 | 6 | 50 | 1,67 | 7 | 58,33 | 1,94 | 8 | 66,67 | 2,22 | 9 | 75 | 2,5 | 10 | 83,33 | 2,78 | |
| 300 | 9 | 75 | 2,5 | 1050 | 87,5 | 2,92 | 12 | 1 | 3,33 | 1350 | 125 | 3,75 | 15 | 125 | 4,17 | |
| 400 | 12 | 1 | 3,33 | 14 | 116,67 | 3,89 | 16 | 1 | 33,33 | 4,44 | 18 | 150 | 1 | 166,67 | 5,56 | |
| 500 | 15 | 125 | 4,16 | 1750 | 145,83 | 4,86 | 20 | 1 | 66,67 | 5,56 | 2250 | 187,5 | 6,25 | 250 | 208,83 | 6,94 |
| 600 | 18 | 150 | 5 | 21 | 175 | 5,83 | 24 | 2 | 6,67 | 27 | 225 | 7,5 | 30 | 250 | 8,33 | |
| 700 | 21 | 175 | 5,83 | 2450 | 204,17 | 6,81 | 28 | 2 | 33,33 | 7,78 | 3150 | 262,5 | 8,75 | 35 | 291,67 | 9,72 |
| 800 | 24 | 2 | 6,67 | 28 | 233,33 | 7,78 | 32 | 2 | 66,67 | 8,89 | 36 | 3 | 10 | 40 | 33,33 | 11,11 |
| 900 | 27 | 225 | 7,5 | 3150 | 262,5 | 8,15 | 36 | 3 | 10 | 4050 | 337,5 | 11,25 | 45 | 375 | 12,5 | |
| 1000 | 30 | 250 | 8,33 | 35 | 291,67 | 9,72 | 40 | 3 | 33,33 | 11,11 | 45 | 375 | 12,5 | 50 | 416,67 | 13,89 |

Dem Schutzpatron der Arbeiter.



Gemälde von Felix Baumhauer.

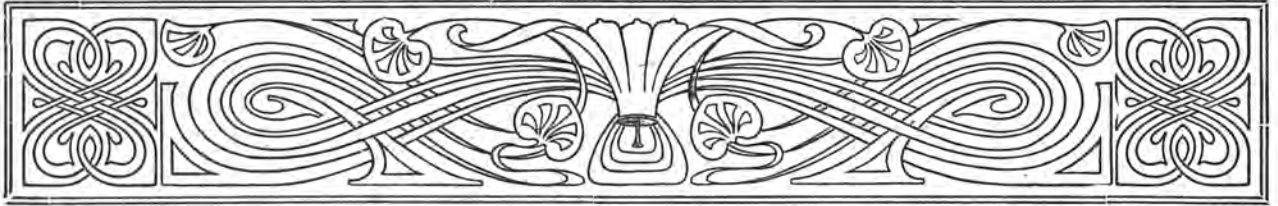
Hl. Joseph.

Ges. für chr. Kunst, München.

Es scheint dein Bild so lieb und licht
in diese Zeit der Plagen
wie warmes frühlingssonnenlicht
nach kalten Wintertagen;
und wie die Sonn' durch Wolken bricht
und Freude weckt und Zuversicht,
stillt Joseph uns're Klagen.

Wie Joseph liebt die Lillie weiß,
sollst du die Keuschheit lieben.
Wie schön der Jüngling und der Greis,
die immer rein geblieben!
Und ist der Kampf auch noch so heiß,
die Treue deinem Gott beweis
trotz allen bösen Trieben!

Ernst Guth.



Jugend im Fohrenwald.

Motto: Die Kinder: Sag', Mütterchen, wir bitten sehr,
Wo kommt das liebe Kindlein her,
Das hier so artig in der Wiegen
Gleich einem Englein tut liegen?

Die Mutter: Es ist ein liebes Brüberlein,
Es ist mein armes Kindelein,
Verloren vor der Himmelstür
Fand es der Storch und bracht' es mir,
Nun will ich's treulich ziehen auf
Durch seinen ganzen Lebenslauf.

(Brentano).

Vor zwei Jahren haben wir gesehen und erlebt, wie die Beth vom Haldenhofe heiraten wollte, und wie schließlich das Hochsig gut geraten ist mit dem braven jungen Balz vom Fohrenwald. Gerade ein Jahr nach dem Hochsig, da steckete das Ländereini wieder einmal um Haus und Scheune herum, bohrte seine lange Gwundernase durch die Stalltür und durch das Schuchfenster ih, um zu vernehmen, ob es etwas Neues abg'setzt habe. Richtig! ja nadirlich! laut der Baasler. Mit geheimnisvollem Augenzwinkern flüstern die Knechte und Mägde: Ig mein', es sotti bald a Zuget gäh! Schon ist auch gestern abends die Mutter Betbs vom Haldenhofe her per Wägeli angekommen; und heute tauchte ganz still und lautlos die Wehmutter (die Hebamme) auf mit dem Körbli, worin sie „die Kinder bringt“.

Der Bäuerin, der Beth aber ist es heute morgen zumute wie dem Weibe, von dem so lieblich der Heiland sagt: „Das Weib, wenn es gebären soll, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist“ (Joh. 16, 21).



feldmarschall Hindenburg auf der Grande Place in Brüssel.

Was dem genialen Feldherrn, dem Volkshelden, der sich auch auf der Höhe seines Ruhmes immer als ein treubeforgter Freund der Soldaten erwies, im Osten gelang, konnte ihm nach Lage der Situation im Westen nicht mehr glücken. Er mußte abbauen. Er leitete den Rückzug und harrete wie ein treubeforgter Vater bei seinem Heere aus, mit den Soldaten alle Qualen und Beschwernisse tragend. Er behielt auch einsichtsvoll nach dem tragischen Zusammenbruche die schwierige Leitung der Demobilisation des deutschen Heeres in seinen Händen. Und als der landflüchtige deutsche Kaiser vor ein Kriegsgericht der Alliierten gerufen wurde, stellte er sich statt seines ehemaligen Kriegsherrn opferbereit zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde abgelehnt. Alles in allem: er ist ein Mann, und sein Bild strahlt immer in unantastbarer Reinheit nicht nur in der Kriegsgeschichte, auch in der Menschheitsgeschichte. Er will seinen Lebendsabend in einem ihm gestifteten Hause in Hannover beschließen. Aus der Kriegschronik 1.

Schon am Nachmittag tritt dieses zweite Kapitel ein — Gott Lob und Dank! Die Beth hat einem starken, zappligen Buben das Leben gegeben — acht Pfund schwer! — Freude und Jubel herrscht auf dem Fohrenwald und in der ganzen Nachbarschaft. Die glückliche Mutter zeichnet dem Kindlein mit Weihwasser das Zeichen des Kreuzes auf Stirne, Mund und Brust und weihet es so gleich in der ersten Lebensstunde dem Dreieinigem Gott.

Wie soll das Kind heißen? In Familienrate wird bemerkt: Balz ist freilich ein schöner Name, aber es muß auch nicht alles Balz heißen, sonst kann man die einzelnen Generationen gar nicht mehr unterscheiden! Also, beantragt der Großvater, der alte Fohrenwalder: Bei den heiligen drei Königen bleiben wir; sie waren immer Meister auf dem Fohrenwald; ich heiße Kaspar, mein Sohn Balz, also kommt jetzt der Melchior an die Reihe. Ist das nicht ein schöner Name: Melchior, d. h. „König des Lichtes“, so hat es der Herr Pfarrer aus seiner hebräischen Bibel herausdividiert. Bravo! Abgemacht! Melk ist der Name des jüngsten Fohrenwalders! — Dazu, bemerkt der Haldenhofbauer, dazu könnten wir ihm noch meinen Namen „Joseph“ geben; der hl. Joseph wurde von alten Zeiten her in unserem Ländli hoch geehrt von den Bauern;



er ist ein treuer, guter Schirmherr im Leben und im Sterben. Also Melchior Joseph! so soll er heißen — das war der endgültige Beschluß des Familienrates; und die glückliche Mutter Beth stimmte freudig zu. — Und jetzt geht's zur

Taufeta:

Gang g'schwind, Chaarer, und spann de Baumgartner und der Abt aa, die zwei Prachtsrösser, a die groß Guutscha. D's Ländervreni regännet natürlich au as bigli im Züg uma und bindet den beiden Rössern prächtige Sträuße aus duftenden Felsblumen zuoberst auf die Köpfe. Jetzt steigt das „Schlötter“ ein, alles im höchsten Sonntagstaat: Voran natürlich der Götti, der alte Fohrenwalder, der Großvater; er weiß vor Freude darüber, daß er einen so forschen, härtschen Enkel hat, nicht, ob er lachen oder grinen soll. Dann die hübsche Gotte, die Großmutter von mütterlicher Seite, die alte Halbenhöferin, mit schmudem Meien; nach altem Brauch steckt sie auch dem Götti einen Meien in den Brustlag seines Firtigrodes. Dann steigt die Hebamme mit dem Kind auf den Wagen, des Kindes Vater und der alte Halbenhöfer.

Auf den Kutschersitz schwingt sich der Halbensepp, Beths Bruder, und schon will er die Geißel knallen lassen und abfahren, da — richtig — kommt noch das Männli, die Köchin, aus dem Hausgang hergerannt, wirft einen Prachtkranz von roten Rosen und weißen Lilien der Gotte in den Schoß und sagt: Es ist heute Maria Helferin der Christen — vierundzwanzigster Maimonat — seid doch so gut und leget den Kranz der Mutter Gottes auf den Maitaltar, damit sie dem kleinen Melkli hilft im Leben und im Sterben! — Dank dir, Männli! Gut, ja gut! Ich will es genau besorgen!

Hüü! Schäggi und Pleß! Unter lustigem Gehelfer des alten Bärt und unter dem fröhlichen Jauchzen der Knechte und Mägde rumpelt das prächtige Gespann aus der Hofstatt den Berg hinunter, indes vom Waldeshügel herab die Mörser donnern, welche die Nachbarn rasch dort hinaufgeschleppt haben, um zur Taufeta as bigli z'pfeffera!

Das geht ja, wie wenn

renwald isch es Buebli uf d'Wält choo, und hütt abig wird's toost! Als darum die Taufeta an dem Borzeichen auffuhr, da war die Kirche fast zur Hälfte von andächtigen und neugierigen Volke gefüllt. Jetzt ertönte von der Orgel her in gewaltigen Akkorden der Einzugsmarsch. Es folgte die heilige Taufhandlung in ihrer unbeschreiblichen Lieblichkeit und Schönheit.

Nach der Taufe breitete die Gotte das Vespergwändli über den kleinen Neugetauften aus — ein weißes Tuch mit prächtigen Stickereien, gewidmet von der einstigen Schulfreundin der Mutter, die jetzt als Nonne im Kloster Frauenthal weilt. Die Stickerei, ein Meisterwert in hellen Freudenfarben, stellte dar das Jesuskindlein, angebetet von Maria, Joseph und den frommen Hirten. Dazu hatten die findigen Klosterfrauen auch schon herausdividiert: Weil der Vater Balz heißt, wird in der Familie wohl einmal auch ein Kaspar oder Melchior erscheinen; darum hatten sie auch die heiligen drei Könige nett und zierlich hineingestickt, so daß jetzt gleich der Namenspatron des Täuflings mit seinem struppigen Negergesichte den kleinen Melk begrüßte.

Nun schritten der Götti und die Gotte mit dem Kinde zum Maitaltar, um das kleine Christlein der Mutter Gottes in frommem Gebete aufzuopfern und anzuempfehlen. Den schönen Kranz von duftenden Rosen und weißen Lilien legte die Gotte auf den Altar. Dafür nahm der Herr Pfarrer ein kleines Kränzli von weißen Nelken, das bisher das Haupt des Jesuskindes zierte, und legte es dem kleinen Christen Melkli auf das Köpflein, so daß er in seinem schönen Vespergwändli wie ein Christkindlein aussah, als er jetzt munter die Neuglein öffnete und alle Anwesenden vor Freude weinen mußten.

Beim Weggang vom Altare ließen die Gotte und der Götti zwei Goldvögel in den Opferteller glitzern.



Auch der Sakristan bekam seinen Fünfunddreißiger und dazu den tröstlichen Imperativ: *Chömit einisch bin is büra!* Aus der Intonation oder Klangfarbe dieses Imperatives weiß der richtige Sakristan genau, was gemeint ist, ob ein Schinten us em Chemi ahi, oder ein Sonntagnachmittag nach der Vesper mit Rind und Kegel zu Most und Käs und zuletzt ein altes Christiwässerli als Dupf oder Kontrapunkt.

Beim rechten Bauer weiß man, was Brauch ist und alte Sitte: Tauffschmäuse im Wirtshaus — das mag gehen für Methöten oder Hintersäßen — wir vermögen es daheim recht zu geben in der Familie! — Daheim hat inzwischen das g'ranschierte Männli mit seinen Hilfskräften und Trabanten in wunderbarer Schnelligkeit einen Tauffschmaus ins Blei gebracht, daß sie selbst im Hotel Bernerhof keinen besseren bekämen, wenn der Bundespräsident Götti und Frau Wilson Gotte wäre beim dreiundzwanzigsten Kinde der Mutter Helvetia. Auch die Knechte und Mägde, das ganze Hofgesinde, dazu die Nachbarn, Bettlern und Basen, haben die Feierkleider angezogen, und alles nimmt in lustiger Stimmung und lautem Frohsinn Anteil am Taufmahl, bis die wonnige Maiennacht auf die Erde niedersteigt, und der Vollmond mit seinem lächerigen Gesichte den auswärtigen Gästen den Weg der Heimkehr beleuchtet.

Indessen hat Beth, die glückliche Mutter, den kleinen Melk in seinem schneeweißen Unschuldstränzlein mit Tränen mütterlicher Freude in die treuen Arme geschlossen und ihn immer und immer wieder der Gottesmutter zu Schutz und Schirm empfohlen.

Nun kamen eines nach dem andern — die wichtigen Ereignisse des ersten Kindeslebens — das erste Lächeln — das erste Wort — der erste Schritt — das erste Gewand — lauter Ereignisse, die geziemend gefeiert wurden und der ganzen Verwandtschaft den Stoff zu bedeutungsvollen Erörterungen und Zukunftsprophezeiungen lieferten.

Der kleine Melk wuchs und gedieh prächtig. Der Mutterliebe zarte Sorgen bewachten seinen gold'nen Morgen (Schiller). Er war ein munteres, lebhaftes Bürschchen, das vom Morgen bis zum Abend herumzappelte und durch sein fröhliches Lachen und Singen Vater und Mutter und das ganze Hofgesinde erfreute.



Das git einisch a rächtä Bur,

sagte der Götti, wenn er den Melkli an seiner Hand aufs Feld hinausführte, und wenn der Kleine mit seinem lustigen, kindlichen Geplauder von allen Kühen und Kossen des Hofes etwas zu berichten wußte und alle mit ihren Namen zu bezeichnen verstand. Die größte Freude hatte der Melkli, wenn der Karrer am Abend ein großes Heufuder heimführte, und wenn er dann den winzigen Reitersmann auf das hohe Roß setzte, so daß er — stolz wie ein Spanier — in die heimische Hofstatt einfuhr, oder wenn der Karrer ihm sogar die Geißel und die Halfter in die Hände gab, so daß er selber die zwei gewaltigen Kösser führen konnte. Dann jodelte und jauchzte der Kleine, daß es eine Freude war, und daß man es den gutmütigen Kössern ansah, wie es ihnen Freude machte, von einem so jugendlichen Kavalleriemajor kommandiert zu werden. — Aber

folgen

mußte der kleine Melk; in diesem Kapitel gab es nichts z'berichten und nichts zu maulen. „Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht“ (Prov. 13, 24). Diese alte Erziehungsregel der Hl. Schrift wurde auf dem Föhrenwalde treu und gewissenhaft durchgeführt. Wenn also der alte Adam sich regen wollte im jungen Melk, wenn er infolge seines lebhaften Temperamentes der Mutter frogen wollte, da mußte Beth nur mit ernstem Blicke nach dem Spiegel zeigen, hinter dem die Rute hervorguckte — dann wußte Melkli gleich aus bitterer Erfahrung, was Trumpf war, und sofort wurde er artig und gehorsam, und die Träne in seinem unschuldigen Kindesauge zeigte, daß er um alles in der Welt seine gute Mutter nicht beleidigen wollte.

Beth war eine echt christliche Mutter; ihre mütterliche Liebe war vor allem dadurch segensbringend, daß sie eine starkmütige Liebe war. Nicht nur mit Küßen und Zückerlein, sondern auch mit ernstem Befehl erzog sie ihr Kind. Sie begründete dadurch sein Lebensglück, indem sie ihm vom zartesten Alter an die wichtigste Kindestugend anerkundete, den Gehorsam. In diesem Punkte ging sie ganz einig mit ihrem Manne. Wenn daher —





Amerikanische Soldaten beim Brotholen.

Das weiße amerikanische Mehl hat in der Schweiz bekanntlich Wunder gewirkt. Aber der amerikanische Soldat „Sammy“, wie er genannt wird, hatte sich auch mit dem Brot in Deutschland befreundet. Je näher den Gefangenen allerdings die Zeit der Befreiung rückte, desto mehr hellten sich ihre Mienen auf. Die zefangenen Amerikaner erklärten immer, die Stimmung bei ihnen sei zu Beginn des Krieges im allgemeinen neutral gewesen, sie sei aber umgeworfen worden durch die Invasion Belgiens und durch den Kustaniasfall. Der rücksichtslose U-Bootkrieg hat den Krieg mit den Vereinigten Staaten bedeutet, und ihr Eintreten hat den Krieg auch entschieden.

Aus der Kriegschronik 2.

in ganz seltenen Fällen — der kleine Brausekopf sich gar nicht fügen wollte, da brauchte die Mutter nur zu sagen: Wart, Melkli, wenn du so tust, so muß es der Vater wissen! Und sogleich war der Kasus entschieden; der Kleine verbarg seinen Kopf in die Schürze der Mutter und flehte: Nein, nein, liebe Mutter; sag' doch dem Vater nichts, ich will ja brav sein!

Aber nicht nur folgen lernte Melkli von frühester Jugend an, sondern auch

beten und brav sein.

Als der Melkli anfang zu gehen auf seinen krummen Kindsbeinen, und als er anfang zu sprechen und zu fabulieren, da war seine liebe Mutter schon emsig an der Arbeit, ihrem Kinde das zu geben, was ihr selber am allerliebsten war, ihren frommen Glauben und ihre Gottesliebe. — An einem schönen Maimorgen, als frischer Blumenduft durch Wald und Wiesen zog, und die liebe Sonne ihr Antlitz in Millionen leichter Taupfropfen spiegelte, da führte Beth den Melkli hinaus auf die Flur. Und als der Kleine mit freu-

digem Lächeln nach der Sonne zeigte, als wollte er sie mit seinem Händlein erfassen, da sagte die Mutter: Schau, liebes Kind, die schöne Sonne, die hat der liebe Gott gemacht und hat sie aufgesteckt am blauen Himmelsbogen, daß sie uns leuchten soll den ganzen Tag. So gut ist der liebe Gott gegen uns. Und dann erzählte sie dem Melkli die schöne Geschichte, wie der liebe Gott die Welt erschaffen hat in den sechs Schöpfungstagen, und wie er am siebenten Tage ausgeruht und die Welt gesegnet hat. Dann setzte sie sich auf einen Stein, zog den Kleinen auf ihren Schoß und sagte ihm: Jetzt, Melkli, wollen wir dem lieben Gott danken für alles Gute, was er uns gegeben hat. Dann führte sie ihm die Hand, lehrte ihn das Kreuzzeichen machen und das Vaterunser beten.

Seither mußte Melkli jeden Tag etwas beten. Wenn er am Abend zur Ruhe ging, und wenn er am Morgen aufstehen wollte, da war immer die liebe Mutter wie ein Schutzengel neben seiner Ruhestätte; sie zeichnete ihm mit Weihwasser das Kreuz auf Stirne, Mund und Brust, und er mußte das Kreuzzeichen nachmachen. Hernach lehrte sie ihn die Händlein zum Gebete falten, und er mußte ihr nachsprechen: „In Gottes

Namen aufgestanden; der heilige Schutzengel und die liebe Mutter Gottes wollen uns beschützen und beschirmen, behüten und bewahren vor allem Bösen an der Seele und am Leibe. Amen.“ So wurde durch die tägliche süße Gewohnheit das Gebet dem Kinde zur zweiten Natur. Nachdem diese Gebetsformen dem Melkli ganz geläufig waren, lehrte ihn



Ein willkommener Trunk.

Eine Idylle aus einem deutschen Heerlager! Da freuen sich die rasthaltenden, müden Soldaten, frische, kuhwarme Milch in vollen Säugen schlürfen zu können, und die Freude über diesen Labetrunk strahlt sonnig auf den Säugen der Krieger, die nach jahrelangem, harten Kriegsdienst sich der Heimat wieder nähern.

Aus der Kriegschronik 3.

die Mutter auch das Ave Maria, das Schutzengelgebet und die gute Meinung. Vor und nach dem Essen betete die ganze Familie gemeinsam, und Melli betete andächtig mit. So gewöhnte sich Melli wie von selber an das Gebet und an das religiöse Leben und wuchs heran wie ein zartes Pflänzlein in Unschuld und Frömmigkeit. Als er schon etwas größer geworden war, da machte es ihm eine besondere Freude, wenn er am Sonntag mit Vater und Mutter zur Kirche gehen durfte.

Mittlerweile hatte sich allmählich eine immer wachsende

Kinderschar

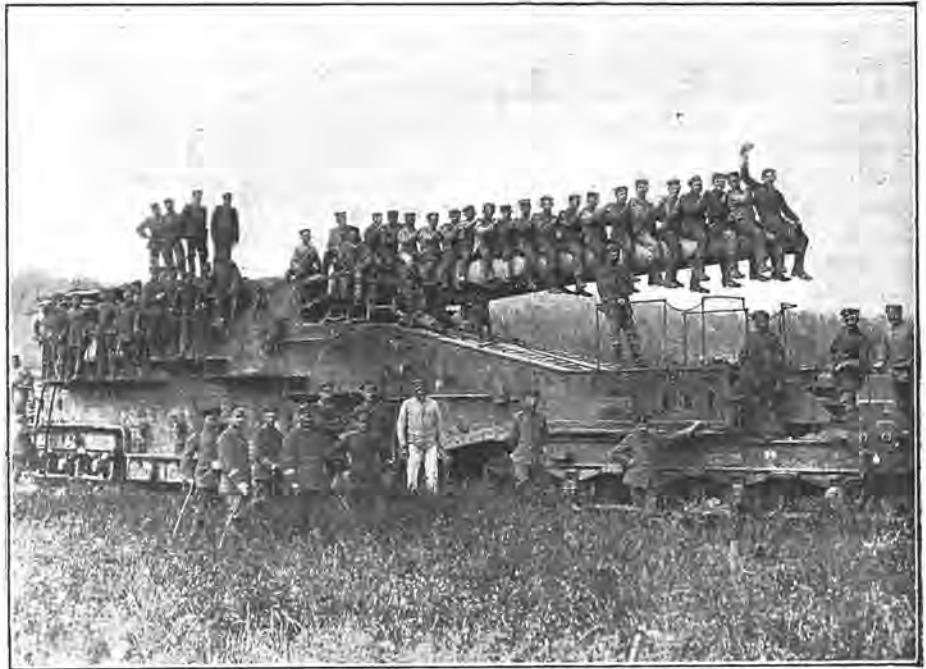
eingestellt — fast jedes Jahr war wieder ein neues Büblein oder Mädlein eingedrückt, so daß Beth immer mehr zu tun bekam mit dem lebensfrohen Trüpplein, das zuletzt auf vierzehn anstieg, Buben und Mädchen, wie beim sel. Bruder Klaus, alle gesund und lustig, so daß auf dem Hof ein Leben war, ein Lärmen und Singen und Springen, ein Laufen und Hämmern und Werchen, daß jeder, der es sah, den Bauer im Herzen segnete und dachte: Hier isch dafür g'orget, daß d's Vaterland nit usstirbt; Respäkt vor der Bursammi, dia zieht no ne rächtä Fasel uf!

Vater Balz und seine treffliche Frau waren stolz auf ihre Kinderschar. Wenn Balz an einem Märkt im Hirzen oder in der Sonne saß, und wenn dann einer fragte: Balz, wie viel Ehinger hesch afäng? — da war die Antwort rasch heraus: Vierzähni het mer der Herrgott g'gäh, leis z'viel und leis z'wenig, wenn si nur alli rächt tiland und g'und sy! Und derzua han' i gottlob a Frau, wo st alli mag g'meistera, und wenn's zwänzgi wärit! Es isch bim Donnerschieß a recht Freud, wie mi Frau d'Ehinger i der Orni get!

Wenn aber einer meinte, er wolle den Balz foppen und ihm schlechte Wiße und Schlötterlig anhenken über dieses Kapitel — da kam er an den Lügen. Denn Balz war ein braver Katholik und verstand in diesem Punkte keinen Spaß. Das mußte zu seinem Schrecken jener

Büchligummi

erfahren und erleben, der eines schönen Tages mit seiner großen Büchli-Ehräza auf dem Buckel in den Hof hineindüffelerte, und als er nichts Verdächtiges bemerkte, starrengangs durch die Haustüre schlüpfte. Er traf Beth im Hausgang, lud ung'fragt seine Ehräze ab und bot der Beth einen „lustigen Kalen-



Deutsche Soldaten auf einem französischen Eisenbahngeschütz.

Ein Stimmungsbild aus einem deutschen Heerlager, als noch aus jungen Kehlen frische Lieder erklangen und die Soldaten nicht bei ihren Geschützen in Bereitschaft zu sitzen brauchten, sondern sich eines erbeuteten 28,5 cm-Eisenbahngeschützes erfreuen konnten, auf dessen Rohr sie sorglos reitend die Leiden und Wunden des Krieges zu vergessen schienen. Aus der Kriegschronik 4.

der“ zum Kaufe an. Wier hei nit nötig, versegte Beth; mier chaufa jedes Jahr der Friburger Volkskalender, und mit dem sy mer zrieda! — Aber der Gummi erklärte, er reise für das Haus Schmierfink und Kompagnie in Genf, und er habe noch viel schönere und unterhaltlichere Sachen. Ehe Beth ihn hinausbugieren konnte, war er durch die Stubentür hineingewischt und fing nun an den ganzen Tisch zu überlegen mit seiner Büchliware — lauter ekelhafte Schweinereken, deren Titel schon darauf deuteten, daß darin das Verbrechen der „Kleinhaltung der Kinderzahl“ empfohlen wurde.

Der Beth wurde es ganz lögerlich zumute, als sie die Schundware auf dem Tische liegen sah. Sie rannte hinaus und rief den Balz aus der Scheune zu Hilfe. Der kam im Sturmschritt, daß die Wände zitterten, als er im Hausflur erschien: Wo isch dä Saderstränz?! schrie er, schlegte die Stubentüre auf, daß der Gummi zusammensuhr. Balz aber machte kurzen Prozeß, packte das ganze über den Tisch ausgebreitete Büchlizeug zusammen, trug es in die Küche, rief dem Männli zu: Lüpf d's Wasser Schiff ab! Lustig prasselte die Flamme aus dem Feuerloch auf, als der Balz die ganze Sauliteratur des Büchligummis hineinschmiß und dem Feuertode überlieferte, so daß der Gestank durch das ganze Haus drang.

„Waigeschrien! brüllte der Gummi — was fällt Ihnen ein, dummer Bauernrammel! Sie haben mich g'schädigt; ich werde klagen. Das kostet 125 Franken und 75 Centimens!“ — Aber der Balz war jetzt nicht zum Abdieren aufgelegt, sondern zum Sub-

trahieren, das heißt zum Abziehen. Was feisch? du Himmelhung! schrie er, faßte den Gummi beim Kragen, gab ihm den Schuh in den . . . und beförderte ihn im Bogen von hundertundachtzig Grad hinaus an die frische Atmosphäre. Beth warf ihm durch das Stubenfenster die leere Chräze nach. Er wollte fluchen und zättieren, aber das müttende Gesebber des Väri belehrte ihn, daß hier der Boden heiß sei, daß er also gut tue, schweigend seine Finken zu klopfen und den Gefühlen seines Herzens erst außer dem Bannkreise dieses Hofes Luft zu machen.

In dieser einfachen und praktischen Weise sorgte Balz dafür, daß sein Haus und Heim rein blieb von der Versauung durch schlechte Büchli, Kalender und Zeitungen. Lieber wäre er gestorben, als daß er seine Familie und gar seine lieben Kinder der Vergiftung durch glaubenslose oder gar sittengefährliche Schriften und Bilder ausgesetzt hätte.

Bei dieser Sorge, die Kinder von allem Gifthauche

des Unglaubens und von der ansteckenden Krankheit der Unkeuschheit freizuhalten, wurde Balz von seiner Frau kräftig unterstützt. Darum kamen auf den Fohrenwald nur Knechte, die sauber waren über das Nierenstück; und wenn etwa ein Berchmeitli anfangen wollte, säuische Reden zu führen, da wurde es zum ersten Male von Beth liebevoll und ernst ermahnt, derartige schlechte Witze sich abzugewöhnen; im Wiederholungsfalle aber wurde das Meitli trotz allem Chiffeln und Maulen und Flennen Knall und Fall fortgejagt. Die Kunde von dieser Verfassung auf dem Fohrenwald, und daß man dort in einem gewissen Kapitel keinen Spaß verstehe, verbreitete sich bald in der ganzen Gegend. Wurmstichige Dienstleute verzichteten darum im voraus darauf, dorthin zu kommen, und der Hof hatte stets tüchtige und brave Knechte und Mägde.

Aber Beth mußte auch, daß man nicht nur vorbeugen muß, sondern auch aufbauen, soll in der Kindesseele das Reich Gottes erstehen in seiner ganzen Größe und Schönheit. Darum war sie früh und spät an der Arbeit, ihrer lieben Kinderschar die rechte

Mutterschule

der Religion und Tugend zu geben. Es war ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit, wenn an den langen Winterabenden in der großen, altväterischen Kinderstube die Mutter am Spinnrade saß; rings um sie herum standen oder hockten die Kinder still und friedlich und horchten wie die Mäuslein, indes die Finger der kleinen Mägdlein an einem Nähzeug oder am Puppenwesen herumhantierten, Melkli und seine Brüderchen aber die Tierlein ihrer Arche oder Scheune zu langen Zügen einstellten. Die Mutter erzählte ihnen mit einer Weiche und in einem Tone, wie es nur eine gute Mutter kann, die Geschichten vom Jesuskindlein in Bethlehem, von den frommen Hirten und den heiligen drei Königen, von der Flucht nach Aegypten und von dem Leben im heiligen Hause zu Nazareth. Jedesmal, wenn eine der Geschichten zu Ende erzählt war, fragte die Mutter: Wer kann mir jetzt das schön wiedererzählen? An die Erzählung schloß sich gewöhnlich ein kleines Gebet zu Jesus und Maria an. Dann konnten die Kinder wieder lustig für sich fabulieren, spielen und singen, und die Mutter hatte an ihrem kindlichen Treiben eine Herzensfreude und war unermüdetlich im Lehren und Anleiten, im freundlichen Mahnen und Abwehren. — Am anderen Tage begann diese Mutterschule aufs neue.

Wenn dann der Frühling ins Land kam und die Fastenzeit, da rückte Beth aus mit ihrem ganzen Schärlein dem Blumenfeld entlang zum alten Feldkreuz. Hier erzählte die Mutter den Kindern das Leiden und



Handelnde Südrussen auf dem Markt in Charlow in der Ukraine.

Die Einwohnerschaft in Charlow besteht überwiegend aus Juden, Polen und Großrussen. Erst in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg wurde das ukrainische und griechisch-katholische Chelmland von den Weichsel-Gouvernements losgelöst. Durch den Frieden von Brest-Litowsk war das Chelmland an die Ukraine überlassen worden, was bei den Polen einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Aus dem Chaos selbständiger Städte, Landschaften und Truppenteile, die, einander in unaufhörlich wechselnden Kombinationen bekämpfend, das politische Bild des heutigen Rußlands ausmachen, hebt sich als einer der wichtigsten Machtfaktoren die ukrainische Rada heraus. Das ukrainische Volk ist 35 Millionen stark. Die Ukraine ist ein reiches Land, sie hat das meiste von dem fruchtbaren Lössboden, der sog. Schwarzen Erde, die meisten und besten Kohlen, die besten Eisenerze, Mangan und Phosphorit, sie hat fast das ganze russische Zucker- und Tabakland, große Ströme und Häfen am Meere. Das Schicksal der lebensfähigen Ukraine ist aber heute sehr unsicher. Die Bauernschaft der Ukraine sympathisiert mit den Trägern der Anarchie und des Umsturzes. Blutige Kämpfe sind an der Tagesordnung, und dabei scheinen die Bolschewiken (das Wort vom russischen „bolschoi“ — groß — die Männer mit dem radikalsten Programm) über die russischen antibolschewistischen Organisationen wie über die Franzosen den Sieg davonzutragen. Und die Stärke der alliierten Streitkräfte in Südrußland wird auf 670 000 Mann angegeben! In Charlow war übrigens der Arbeiter- und Soldatenrat immer maximalistisch und weigerte sich, die ukrainische Regierung anzuerkennen. Die Maximalisten sind die größten Gegner aller fremdvölker, auch der ukrainischen Parteien, weil sie überhaupt keine Nationalität anerkennen und nur bereit sind, Gebieten die Unabhängigkeit zu geben, wenn sie politisch auf dem Standpunkt der Maximalisten stehen. Aus der Kriegschronik 5.

Sterben Jesu, und es kniete die ganze Schar vor dem Kreuze nieder und betete fünf Vaterunser zu Ehren der fünf Wunden des Heilandes am Kreuze. Zum Schlusse mußten die Kinder rote und blaue Feldblumen pflücken und der Mutter helfen, einen Kranz winden, der dann zu Füßen des Heilandes am Kreuze befestigt ward. Die roten Blumen, so belehrte Beth ihre Kinder, bedeuten das kostbare Blut unseres Heilandes, den Lösepreis unserer Sünden. Die blauen oder violetten Blumen aber bedeuten unsere Bußwerke, durch welche wir unsere Sünden abbüßen sollen und teilnehmen sollen am bitteren Leiden und Sterben des lieben Heilandes. Dann zeigte Beth jedem der Kinder, welches kleine Bußwerk es am heutigen Tage dem Heiland am Kreuze aufopfern soll.

Was meinst Du, lieber Leser, hat etwa Beth die „Schulfrage“ nicht von der rechten Seite angepackt? Trotz aller Pädagogik und Didaktik, trotz aller Schultechnik und Lehrpraktik ist und bleibt am allerwichtigsten für den Einzelmenschen und für die ganzen großen Völker die Mutterschule. Der alte Windthorst hat ewig und immer Recht, indem er auf dem deutschen Katholikentag zu Freiburg den Müttern zurief: „Ihr Frauen, wenn ihr euch photographieren lassen wollt, dann laßt euch abbilden, wie ihr eueren Kindern den Katechismus erklärt — in dieser Pose seid ihr am schönsten!“

So wuchs Melli, und so wuchsen alle seine Brüderlein und Schwesterlein heran in der treuen Hut ihrer guten, verständigen Eltern in ungetrübtem Jugendglück. — Nur einmal gab es ein Donnerwetter mit Hagel. Wie kam das?

Wie es bei den Völkern und Staaten gebräuchlich ist, so schließen auch schon die kleinen Buben unter sich Bündnisse zu Schutz und Trutz. Oft gehen aus einer solchen „Entente cordiale“ kriegerische Unternehmungen hervor, oder sonstige schlimme Streiche und Bübereien. So hatte auch Melli sich bald bei den gleichalterigen Buben der Nachbarhäuser angebedert, und die muntere Schar verübte manchen lustigen Streich. — Am meisten freute sich die kleine Bubenschar jeweilen im Frühjahr und im Herbst, wenn der

Wagner Wetterwald

auf die Stör kam, um das Wagenzeug und sonstige Geräte des Föhrenwaldes wieder zu flicken, zu re-



Der Friedensplatz mit der poln. Kirche u. dem Gouvernementsgebäude in Minsk.

Die westrussische Stadt Minsk erinnert uns daran, daß durch Feldmarschall Eichhorn die russische Njemen-Linie durchbrochen, u. a. auch Minsk erobert und der Russe weit über Wilna hinaus zurückgeworfen wurde. Das Vorgehen gegen den russischen Nordflügel war von entscheidender Bedeutung gewesen; es hatte die Russen zur Preisgabe ihrer Weichselfstellungen und zum Rückzuge in das Innere des Landes gezwungen. Rußland, in dem der Bolschewismus heute von den alliierten Mächten in einem regelrechten Feldzug bekämpft werden soll, zeigt im Innern tausend Gebrechen, von denen es nur durch gründliche wirtschaftliche Reformen genesen wird. Aus dem selbständig gewordenen Polen sind die deutschen Truppen zurückgezogen worden — ein wenig rühmliches Ende der deutschen Besetzung — und nach weiteren vier Wochen erfolgte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen. Polen hat nun seine eigene Nationalversammlung. Aus der Kriegschronik 6.

parieren, zu schmieren, zu revidieren und zu komplizieren. Wagner Wetterwald war nämlich ein gescheiter und erfahrener Mann. Er war weit in der Welt herumgekommen und hatte „vieler Menschen Städte gesehen und ihren Sinn erkannt“, wie vor alten Zeiten der schlaue Odysseus. Auf seinen Reisen und Wanderfahrten hatte er sich auch viele praktische Kenntnisse und Wörtel angeeignet. Wenn er darum auf den Föhrenwald kam, reparierte und flickte er nicht nur das Wagenzeug und den ganzen Linientrain, sondern er dokterte auch alle schadhafte Maschinen, spiralte und pugte die Zyter, küferte an den Mostfässern herum, schliß Sackmesser und feilte Sägen, ranschierte Pflüge und Eggen und war mit einem Worte der fünfzehnte Nothelfer. Dazu wußte er eine Menge schöner alter Geschichten zu erzählen, alte Predigten und Sangesweisen wiederzugeben, so daß am Mittagessen die Tafelrunde der Knechte und Werchmeitli aus dem Lachen gar nicht mehr herauskamen. Ist es da zum Verwundern, daß namentlich die hoffnungsvolle Jugend, also Melli und sein Gefolge, immer um den Wagner herum sein wollten, wenn er im Treschtenn den Schauplatz seiner wagnerischen und universal reparatorischen Tätigkeit eröffnete. „Wagner, erzählit au a G'schicht!“ so bettelte die Bubenschar immer wieder. Da war natürlich der gutmütige alte Wetterwald immer wieder gnädig, und die kleinen Buben lachten ob seinen Witz und Grimassen, daß es eine Freude war.



Deutsche Sanitätskolonne an der Palästinafront.

Abermals, wie einst vor bald einem Jahrtausend, zur Zeit der Kreuzfahrer, kamen in den Tagen des Weltkrieges Soldaten des Abendlandes in den Orient — diesmal als Bundesgenossen des Islam und des Halbmondes, den ihre Ahnen einst im Heiligen Lande bekämpften. Der neue zukunftsreiche Zeitabschnitt der Weltgeschichte, den man von dieser Verbindung zwischen Osten und Westen erhoffte, ist durch die Friedensbedingungen in weite ferne gerückt. Die im türkischen Dienst bisher gestandenen Deutschen mußten die Türkei verlassen. Manch Erfreuliches wird aber von den Zuständen aus Palästina unter der aufbauenden Herrschaft der Engländer berichtet. Als die Engländer im Sommer 1918 den Angriff gegen die deutsch-türkische Palästinafront vorbereiteten, zogen sich die Türken eilig bis über den Taurus zurück, Mitte Juli hatte noch Liman Sanders Pascha öffentlich erklärt, daß die türkische Front fester denn je stehe! So fühlt sich England vorläufig als Herr von Ägypten, Palästina und Mesopotamien. Wem wird noch Palästina dauernd zufallen?

Aus der Kriegsschronik 7.

Eines schönen Mittags war der Wagner für ein paar Minuten abwesend. Er war auf den Speicher gegangen, um federiges Eschenholz zu holen zu einem Wagenrad. Da kam der stets beweglichen Bubsame der Gedanke: Wir wollen ein kleines Feuerlein machen, um den Wagner zu foppen! Da wird de choo as wie 'ne Wätterleich! Flugß hatten ste einen Haufen Späne an der Ecke des Treschtens aufgeschichtet; Melkli holte ein Bündhölzli aus der Stube; lustig flackerte das Feuer empor, indes die leichtsinnigen Brandstifter wie der Wind auseinanderstoben. — „Fürio!!! Fürio!!! Es brünnt, es brünnt!“ schrie der Wagner, warf die Holzstücke weg und rannte aus Leibeskräften herbei, gefolgt vom Meller und Karrer und vom ganzen Hofgesinde, um zu löschen und zu retten. Es war höchste Zeit; denn schon züngelte die Flamme an der Holzwand empor und hatte beinahe den Heustock erreicht.

Gerade in diesem Augenblicke fuhr Balz, der Bauer, mit einem Emdfuder in die Hofstatt ein. Damit war auch das Schicksal des leichtsinnigen Melkli entschieden. Während die Nachbarsbuben eiligst Ferjengeld gaben, wie die Italiener am Sponzo, zottelte unser Melkli schluchzend heran zur Unglücksstätte. „Wer het das g'macht?“ donnerte ihn der Vater an,

feuerrot vor Zorn, wie ihn Melkli noch nie gesehen hatte. Jetzt kam der Höhepunkt des Trauerspieles. In seiner schrecklichen Angst wollte Melkli sich herauslügen: „Jg ha's nit g'macht!“ — wimmerte er — „der Wagner het sini Tubatpiffa i'd Spän iht g'stecht, und so isch es aachoo!“ — Was seisch? Du



Aus dem oberen Piavetal (Venetien).

Das schöne Längstal des Piave war monatelang der Schauplatz wütender Kämpfe. Die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive in Venetien wurde zu einem vollen Erfolg der gemeinsamen Front der Mittelmächte. Aber die Auswirkung dieser Herbstoffensive gegen Italien hatte dieses Land keineswegs entwaffnet; es stand nachher wieder stark und schlagbereit da, wie die erfolgreiche Abwehr der allerdings verratenen letzten österreichischen Offensive gezeigt hat. Hier ist das Heimatland des großen Malers Tizian, dessen Geburtsort Pieve die Cadore heißt. Welch mannigfaltiger Reiz ruht nicht im Piavetal, in das die beinahe grauisigen Fackengestalten des Felsengebirges herniederblicken. Blendend weiß schimmern die Schlösser und Häuser aus dem Grün der Matten herab. Nun schweigt der Donner der Kanonen in diesen somigen Tälern, wo schon so oft die ehernen Wogen der Weltgeschichte völkervernichtend zusammenrollten.

Aus der Kriegsschronik 8.

Galgehuab! schrie der Wagner — und zog die Tabulpfeife aus dem Busen hervor — ganz leer und ohne eine Spur von Tabak oder Feuer.

In diesem Augenblicke veränderte Balz plötzlich die Farbe; er wurde totenblaß, Tränen stürzten ihm aus den Augen: „Melli, Melli!“ rief er in einem Tone, der dem kleinen Lügner bis ins Mark der Seele drang — „Lieber wott' i, Hus und Schür wärit mer verbrunna, as daß mis Chind a Lügner wurd!“ — — „Nei, nei, Vater, i ha's ja g'macht! i will nit lüga!“ schrie jetzt Melli. Der Vater aber führte ihn schweigend in die Stube — und jetzt bekam er die Rute, daß er das Feuer in Holland brunten sah. Nachher hat er den Vater und die Mutter weinend um Verzeihung. — Es war die erste und die letzte Lüge seines Lebens.

Du stehst, lieber Leser, auf dem Föhrenwalde herrschten punkto Kinderzucht und Kindererziehung ganz altertümliche Grundsätze und Regeln. Von Rousseau und Basedow und Pestalozzi und Diesterweg haben sie dort gar nichts gewußt — und von der neuesten Experimentalpädagogik am allerwenigsten — keine Spur von einer Ahnung. Aber trotzdem und gerade deswegen sind die von Balz und Beth auferzogenen Kinder alle gut geraten; sie sind alle ohne Ausnahme brave, ehrenhafte katholische Männer und Frauen geworden. — Im Kapitel der Erziehung ist eben nicht das Neueste das beste, sondern das alte Rezept der katholischen Kirche und des katholischen Bauernvolkes. Es ist das Erziehungsprogramm, welches Jesus Christus, der göttliche Erlöser, seiner Kirche für alle Zeiten gegeben hat, als er zu seinen Jüngern sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Matth. 10, 14). Dr. Joh. Beck, Prof., Freiburg.

Großartig! „Sagen Sie, Frau Major, wie machen Sie es, daß Sie einen langweiligen Besuch rasch losbringen?“ — „O, da ist unser Mädchen schon informiert; die hat eine Liste, und sobald jemand von diesen Leuten kommt, muß sie hereinkommen und melden, es sei jemand hier, der mich dringend zu sprechen wünscht.“ — „Großartig, Frau Majorin, das werde.“ — Im selben Augenblick tritt das Mädchen ein und meldet: „Bit' schön, Frau Major möchten dringend hinauskommen!“



Einzug der Deutschen in Helsingfors, der finnländischen Hauptstadt.

Nach Deutschlands Siegen über Rußland, die den Zarenstaat zertrümmerten, erklärte sich das finnische Volk als eine selbständige Nation und wurde auch als solche von Schweden, Frankreich und Deutschland sofort anerkannt. Finnland war der erste neue Staat, der aus dem Weltkrieg geboren wurde. Im Umfang ist es etwas größer als Preußen, der Einwohnerzahl nach mit rund $3\frac{1}{4}$ Millionen der Schweiz vergleichbar. Als im Lande der Bürgerkrieg losbrach, mußte Deutschland eine Hilfsexpedition nach Finnland senden, um die zuchtlosen Soldaten- und Matrosenhäufen niederzuhalten. Die letzten deutschen Truppen kehrten aus Finnland erst Mitte Dezember 1918 zurück. Obwohl in der Vorlage vom 4. Dezember 1917 Finnland als eine unabhängige Republik erklärt worden war, ließ am 10. Januar 1918 die Regierung dem Landtag einen neuen Verfassungsentwurf zugehen, auf Grund dessen im Oktober Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt wurde. Die Hofkomödie dieser Königswahl mutet in diesem demokratischsten Land aller Länder wie eine unwürdige Possen in bitterernster Zeit an. Heute stehen die Finnen, ohne König, in politischen und wirtschaftlichen Fragen unter dem Druck der Verhältnisse, nicht aber in ihrem Gefühl, auf Seite der Entente. Aus der Kriegschronik 9.



Einzug der deutschen fronttruppen in Berlin. Ankunft der Spitze des Zuges am Brandenburgertore.

„Die Kinder“ waren schwarz von jubelnden Menschen. Da zog sie ein, die die Wendung des Kriegsglücks erfahren hatte und jetzt noch mehr erfahren sollte, die kaiserlose Armee. Infanterie, Artillerie, neben der Mannschaft Mädchen und Kinder und Freunde auf Prozen und Wagen; Guirlanden um die schönen Säulen des Brandenburgertores. Er war für Manchen bitterer zu ertragen, dieser feierliche Einmarsch einer ungeschlagenen und doch besiegten Armee.

Aus der Kriegschronik 10.



Blatten im Löttschental.

Ich steige von Nid im Löttschental weiter hinauf der Lonza entgegen. Man sagte mir, es komme noch ein Dorf, aber das ist fast unglaublich, denn das Tal will sich abschließen; schon geht der Wald von Grund bis Grat. Da stehe ich unerwartet vor einem Landschaftsbild, das kein Künstler zauberhafter malen könnte: Unten im Abgrund, zwischen Felsen eingezwängt, die schäumende Lonza, ungefähr in Wegeshöhe, etwa 400 Meter weiter in einem Rahmen von jungen Lärchenstämmen schwarze und braune Häuser und mitten drin ein glänzendweißes Kirchlein, im Hintergrund der Bergeskranz mit der unvergleichlichen Löttschenlücke.

„Wohin gehst du?“ frage ich einen Ortsbuben, der auf dem Liwiststein am Wege unter einer Bürde grüner Schafgarben u. Farnkräuter rastet. „Uf die Blatten“, lautet die Antwort. Da will auch ich hin, weiter hinauf auf die „Blatten“, schieferartige Felsen, die sich von der Lonza in drei Stufen von je ca. 30 m aufstürmen und dem Dorfe den Namen „Blatten“ gegeben haben. Die gewaltigen, fast nackten Felsen mit den vom Gletscherschliff abgerundeten Köpfen machen den Eindruck von Festungen, deren Zinnen die Häuser des Dorfes bilden. Das Ganze ist wildromantisch für Aug und Ohr: Unten die tosende Lonza, die an den Grundfesten des Dorfes schon jahrtausendelang vergeblich nagt; hart zur Seite die Gisentella (Tallibach) mit Wassermühle und Säge, mit Schluchten und Wasserfällen, mit schwindelnden Wegen und Stegen.

Die eigenartige Anlage des Dorfes ist durch den

felsigen Grund bedingt. Die Häuser, Speicher und Stadel, Scheunen und Ställe sind in langen Reihen fast einzeilig über die Felszüge zerstreut und geben

dem Dorfe den Anblick eines Polypen (Vielfuß), dessen Arme über die Felsen hinauslaufen, je eine Gasse bildend, von denen selbstverständlich jede einen andern Namen trägt. Zuerst steige ich von der Enge hinab ins „Gisentell“ (=tal), das Tal der Toten mit Friedhof und Weinhäus. Dafür muß ich auf der andern Seite wiederum hinauf auf „d'Hejin“ mit der Kirche, dem alten und neuen Pfarrhaus im Kern des Ortes. Nun öffnen sich mir viele Wege. Soll ich zuerst hinab in „d'untrun Gassun“ und in „d'Schluächt“, od. hinauf „uf d'Spilfluaß?“ Soll ich hinauf in „d'Fagn“ und „z'm Stapfustein“ oder in „d'Hofmuirun“ und „di Tirblun“? Keines von denen; ich gehe zuerst „hinter di Verch“, in „Umloif“ und in „di Bodmä“ und von



Blatten im Löttschental, Wallis.

dort „ins Chälin“. Da komme ich ja in „d'Cholärun“ (Backofen), wo die neuesten Kriegsnachrichten erzählt werden, zum „Sagentrog“, wo die Dorfzeitung täglich ausgegeben wird, zum Schul- und Gemeindehaus mit den langen Fensterreihen. Das Gemeindehaus muß man gesehen haben mit den alten Schüsseln, aus denen früher bei Begräbnissen vom ganzen Dorf die Milch gelöffelt wurde, mit der Gemeindefahne und dem Porträt des berühmtesten Bürgers von Blatten, des H. Domdekan Christian Rittler (Mitte des 17. Jahrh.).

Vielleicht gehst du auch einmal nach Blatten; reuen wird es dich nicht. Wenn Blatten auch schon



Einzug der deutschen fronttruppen in Berlin. — Blumen geschmückte Mannschaften auf einer Maschinengewehrproze. Bei diesem Einzug hielt der Volksbeauftragte Friedrich Ebert eine Rede auf dem Pariserplatz: „Rettet Ihr die Einheit der deutschen Nation! Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Massen, die von den Schützengräben heimkehren, getragen sein werden von starkem Selbstbewußtsein; sie werden erfüllt sein von dem festen Willen, daß der Staat, für den sie ihr Leben in die Schanzen geschlagen haben, nicht die Verwaltungsmaschine einer bevorrechteten Klasse sein darf.“ Aus der Kriegschronik 11.

elektrisches Licht und moderne Straßenbeleuchtung hat, so hat es doch nicht sein altes Gepräge geopfert. Du findest dort noch lauter Holzhäuser, die Bewohner kleiden sich in den selbstgewobenen Drilllich und geben dir gerne Auskunft in ihrer unverfälschten Sprache wie zu Urgroßvaters Zeiten. Freilich, willst du Blatten sehen, so komme bald, denn nach der Sage wird Blatten von den „weißen Schnecken“ (Laminen) untergraben. Ich glaube es zwar nicht und sage: Auf Wiedersehen in Blatten!
J. S.

Merkwürdige Aussprüche. Aus einer Berner Dorfschule. In-e-re gemischte Schuel het dr Lehrer em e-ne est-re Jahrgang die Usdrück Brutto, Netto und Tara erklärt. Er het gseit: Lue, Kbbi, we du di, wie du da grad hochst, wäggest, so ist das d's Bruttogewicht Aber du wäggest ja nid sövel, denn d'Kleider wägge o. Du müestest also eigetli dini Hosen abzieh, de hätte me ds Nettogewicht. Das, was d'Hose wägge, nennt me Tara. — Eine vo de Chline Schnirpse het o glost gha. Dr Lehrer gseht, daß er gäng so merkwürdig uf em Sitz umerütscht, u fragt: „He, Kuedi, was heisch gäng uf em Stuhl umez'rütsche?“ — Kuedi: „Herr Lehrer, verzieht. I ha drum i d'Tara gmacht.“

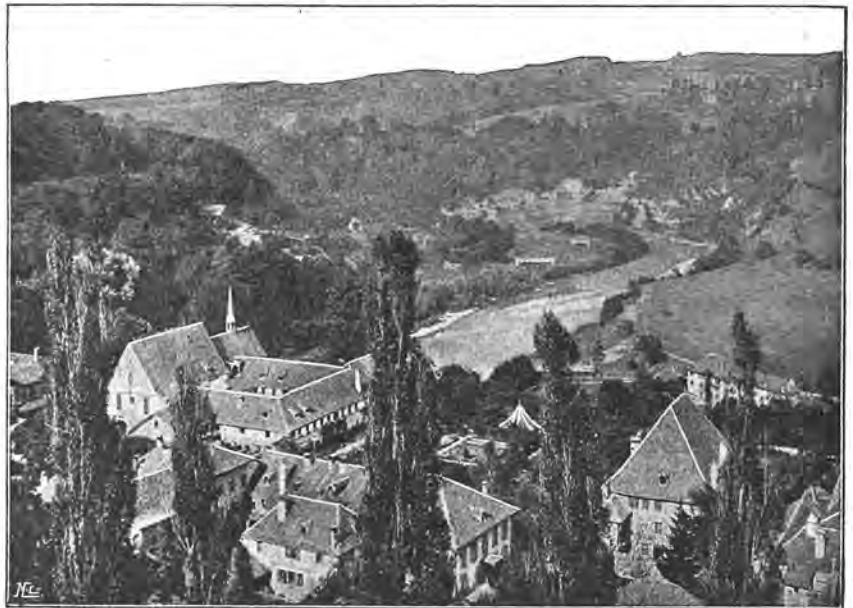
Etwas über die „braunen Väter“ an der Murtengasse.

Christus hat die katholische Kirche nicht als einen kalten Felsblock in die Welt hineingestellt; er hat sie als lebensvollen Baum gepflanzt. Deshalb sein Gleichnis vom Senfkörnlein, Senfbaume, der anfangs klein, nachher aber weitumher seine Zweige ausbreitet.

Dieser Baum der Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte viele Aeste und fruchtbringende Zweige getrieben. Solche Zweige sind auch die Ordensstiftungen. Ein Hauptzweig dieser Gründungen ist der Orden des hl. Franz von Assisi; Franz beschloß anfangs des 13. Jahrhunderts sein tugendreiches Leben. Schon bald nach dem Entstehen teilte sich der franziskanische Männerorden in Konventualen, die bei uns Barfüßer genannt werden, und in Observanten mit einem braunen Kleide.

Aus dem letztern Orden entstand im Jahre 1528 ein neuer Zweig, der Kapuzinerorden. P. Matthäus Bassi, so hieß der Gründer, hatte sich von den Observanten getrennt, um ganz zur Einfachheit und Strenge der alten Franziskanerregel zurückzulehren. Wegen der größeren Kapuze, die P. Matthäus und die sich ihm anschließenden

Mitbrüder trugen, wurden sie von den Italienern „Capuccini“ genannt, woher auch das deutsche Wort Kapuziner kommt. Dieser neue Zweig hatte anfangs fürchtbare Stürme, schwerste Prüfungen durchzumachen. Er bestand sie, und so bewies er, daß er gepflanzt ist nicht von Menschen sondern von Gottes hand. Im Jahre 1578 erlaubte Papst Gregor XIII., daß



Kapuzinerkloster in Freiburg.
Westansicht des Klosters mit Blick in das tiefe Saanental.

der Kapuzinerorden nicht bloß über Italien, sondern überallhin sich ausbreiten konnte.

Auf den Wunsch und durch Vermittlung des großen Freundes der Schweizer Katholiken, des hl. Bischofs Karl Borromäus, kamen die „braunen Väter“ im Jahre 1581 nach Altdorf, bald darauf nach Stans, Luzern usw. Freiburg nahm die ersten Patres im Jahre 1609 auf. Diese stammten aus Savoyen. Weil der Staat Freiburg mit dem Herzog von Savoyen nicht auf bestem Fuße stand, wünschte Freiburg Schweizer Kapuziner zu haben, was auch bald zur Tatsache ward.

Das Kloster sollte im „Criblet“ in der Nähe des „welschen Platzes“ zu stehen kommen. Doch für ein Kloster wollte der Eigentümer kein Land hergeben. Bereitwillig boten Jak. Baumann und Rud. Profin einen andern Platz in der Murtengasse an, wo das Kloster im Laufe der Jahre erbaut wurde. Dieser Ort ist sehr idyllisch und doch höchst romantisch, leider aber auch zum Teil gefährdet. Denn der weiche Sandsteinfelsen kann den Witterungsverhältnissen zu wenig trogen; deshalb stürzten zu verschiedenen Malen, so in einer Januarnacht vom Jahre 1910, mehrere hundert Kubikmeter vom Felsenvorsprunge ins Saanetal hinunter. Um eine Gefahr für das Kloster selber zu verhüten, ließ die hohe Regierung von Freiburg eine mächtige Stützmauer errichten.

Das Kloster wurde eingerichtet für 27 Patres und Brüder, dann aber 1725 und wieder fast zwei Jahrhunderte später, 1900, vergrößert, so daß es jetzt bei 50 Personen beherbergen kann. Mit dem Kloster wurde auch in größter Einfachheit die Kirche erbaut. Der apostolische Nuntius in der Schweiz, Alexander Scappi, weihte sie am 27. November 1622 ein. In dieser Kirche befindet sich auf der Männerseite hinten eine berühmte „Kreuzabnahme“ von einem italienischen Meister. Im Jahre 1900 wurde die Kirche gründlich renoviert. Der kunstfinnige, leider zu früh verstorbene Altarbauer Glauner von Wil, der so herrliche Altäre und die Kanzel in der neuen Kirche zu Heiterried geschaffen, schmückte sie mit prächtigen aus Holz geschnitzten Stationen- und Deckenbildern. Ein berühmter Kunstkennner, der Dominikanerpater Berthier, nannte die Kirche ein kleines Schatzkästlein.

Warum hatte man die Kapuziner nach Freiburg berufen? Nicht bloß, daß sie hinter der Klosterpforte betrachten und Opfer bringen und sich selber mit

himmlischen Verdiensten bereichern, nicht bloß, daß sie mit ihrem Gebete Gottes Gnade in reichem Maße auf die Bewohner der Stadt und des Staates Freiburg herabriefen, sondern, auch daß sie nach außen wirken durch die Verkündigung des göttl. Wortes und die Auspendung der hl. Sakramente. Und nach dem Beispiele des hl. Ordensstifters Franziskus haben auch die Kapuziner in Freiburg das von jeher getan. Neben den Jesuitenpatres, einem seligen Peter Kanisius, bei dessen Sterben auch zwei Patres zugegen waren, hatten sie sicher ein erstes Verdienst, wenn im deutschen Bezirk die Glaubensneuerung nicht um



Kapuzinerkloster in Freiburg.
Oftansicht. Im Vordergrund sind die steilen Felsen des Saaneufers und im Hintergrunde die alten Ringmauern Freiburgs sichtbar.

sich greifen konnte, und das kathol. Leben in deutschen wie in franz. Pfarreien wieder erneuert wurde. Schon frühzeitig wurden ihnen in der Stadt selber verschiedene Kanzeln zum Teil anvertraut. So übertrug das Kapitel von St. Niklaus den Kapuzinern die monatliche Predigt bei der Versammlung der noch heute blühenden Altarssakramentsbruderschaft. Ferner hatten sie einige Zeit die Predigt an Sonn- und Feiertagen beim Vormittagsgottesdienste in der Liebfrauenkirche. Heutzutage haben sie die franz. Adventspredigten in der Liebfrauenkirche und die franz. Fastenpredigten an Werktagen zu St. Niklaus und am zweiten Monatssonntag die deutsche Hauptpredigt in St. Johann zu halten.

Berühmte Männer haben in diesem Kloster gewirkt und haben von hier aus gewirkt, und einige davon haben auch da ihre letzte Ruhestätte gefunden. Als erster Schweizerpater und Vorsteher kam Pater Philipp Tanner, gebürtig von Appenzell. Sein Vater war von dem heiligmässigen Kapuziner, dem Erhalter des kathol. Glaubens in Innerrhoden, Pater Ludwig von Sachsen, zum alten Glauben zurückgeführt worden. P. Philipp wirkte viele Jahre in ausgezeichneter Weise in Freiburg und starb hier am 31. März 1656 im Rufe der Heiligkeit. Hier waltete als Guardian P. Fidelis von Sigmaringen, der bei Seewis im Kt. Graubünden für den Glauben den Martertod erduldet und von der Kirche heilig gesprochen worden ist. In diesem Kloster betete und arbeitete P. Apollinar Morel von Bosat. Ende des 18. Jahrhunderts ward er nach Paris gesandt, um die Seelsorge der deutschen Katholiken in dieser Großstadt zu übernehmen. Er wirkte mit großem Eifer und Segen. Da brach die französische Revolution aus. Mit vielen andern Priestern ward

er von den Jakobinern gefangen genommen und in die Karmeliterkirche eingesperrt. Die Gefangenen mußten, was ihnen von den Blutmenschen bevorstand. P. Apollinar war selbst voller Freude, ermunterte seine Leidensgenossen, leistete ihnen freudig die niedrigsten Dienste — und erduldet mit ihnen starkmütig den Martertod. Bereits ist über diese Märtyrer der Seligsprechungsprozeß eingeleitet und vom Heiligen Stuhle seine Fortführung genehmigt worden. — In der Mitte des äußern Chores der Kapuzinerkirche ist eine Grabplatte mit der Inschrift: Hier ist die Asche des hochwürdigsten Bischofs P. Maximus Guisolan von Chenens. P. Maximus wirkte lange Jahre in diesem Kloster, war dann Provinzial der Schweizer Kapuziner, kam später als General-Definitor nach Rom, und von da sandte ihn der Hl. Vater Pius VI. nach Freiburg als Bischof von Lausanne. In schweren Zeiten (1803—1814) wirkte er mit Kraft und Milde zum größten Segen der anvertrauten Diözese. — In neuerer Zeit lebte und starb in Freiburg P. Apollinar Deillon. Neben vielen seelsorglichen Arbeiten hatte er sich mit der Geschichte des Kantons Freiburg beschäftigt und als Geschichtsforscher einen Namen sich erworben. Schweizerische und ausländische geschichtsforschende Vereine ernannten ihn zum Ehrenmitgliede. Sein verdienstvolles Werk ist eine Geschichte aller katholischen Pfarreien des Kantons Freiburg.



Minensucherflottille für den rigaischen Meerbusen.

Riga, die älteste und bedeutendste deutsche Kolonialstadt, war von den Deutschen 1917 wieder erobert worden. Enge geistige und künstlerische Beziehungen der Kolonialstadt zum einstigen Mutterlande — Herder und Holtei wirkten in Riga, Richard Wagner hat hier den Caissoß geschwungen und seinen Rienzi komponiert — lassen es begreifen, daß die Bevölkerung Rigas aufjubelte, als die Deutschen von der Hauptstadt des Baltikums Besitz ergriffen. Gleich Kurland stimmte Riga für Anschluß an Deutschland. Finnland, baltische Provinzen, Litauen, Polen und Ukraine lösten sich von Großrußland los. Ein hartes Schicksal aber kam über sie: Bolschewisteneinfälle und Revolution. Im November streckte das Deutsche Reich dem lettländischen Staate 3 Millionen Mark zur Organisation einer eigenen Militärmacht vor. Diese jetzt sehr verstärkte und neuorganisierte Landeswehr hat den größten Teil Kurlands wieder erobert. Riga aber, die einst so blühende deutsche Hansastadt, mit ihrem gewaltigen Handel und ihrer großen werktätigen Bevölkerung die bei Kriegsausbruch eine halbe Million betrug, ist heute völlig verödet, eine Stätte des Todes und Elendes.

Aus der Kriegschronik 12.

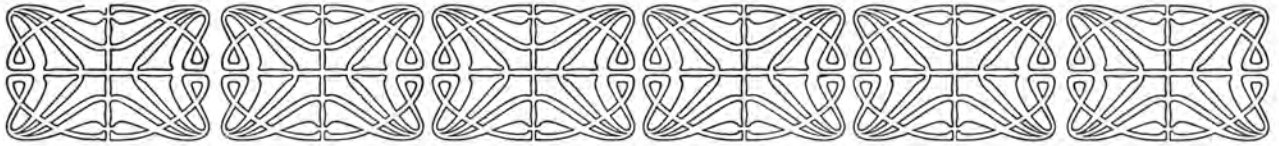
Wenn das Kapuzinerkloster an der Murtengasse auch nur ein kleiner Zweig am Weltbaum der kath. Kirche, ein kleiner Zweig ist am Aste des Seraphischen Ordens, so hat er doch zu jeder Zeit gute Früchte hervorgebracht und deshalb hat er auch verdient und verdient heute noch den Sonnenschein, die Liebe und das Vertrauen des kathol. Freiburger Volkes.

P. D. B.

Wie das „Gläschen des armen Mannes“ im Bernbiet benamfet wird.

Im Wirtshaus „Zum letzten Baken“ im Dorfe S. im Emmental saß ein Gast und rief dem Stubenmädchen zu: „Gisi, bring mer no es Brönz!“ Kaum hatte er seine Sache, so rief ein anderer, der unterdessen sein Gläschen ausgelesen hatte: „Gisi, i nimm au no es Budeli!“ Unterdessen kommt ein Fremder in die Gaststube. Auf die Frage, was ihm gefällig sei, sagt er: „Weitschi, ir cheut mer es Böz bringe!“ Währenddem hatte ein anderer sein Gläschen leer. Als das Stubenmädchen den Fremden bediente, befahl jener: „Gisi, bring mer no es Bindbäumli, me geit nit uf eim Bei hei!“ Nun kam einer mit einem langen roten Bart und sah aus wie drei feurige Teufel

und rief: „Gisi, es isch dä Obe frösch; gimmer es Gläski Steinhauer-Boschele!“ Alsdann kam der Ländjäger und befahl barsch: „Es Gläski Drnig!“ Nach ihm erschienen ein Bauernknecht und ein Dreischer; der erste wollte „ein Gläski Halsbalsam“, der zweite „einen Schlud Petrol“. Doch kaum waren diese zwei zufriedengestellt, erschienen zwei Holzer. Der eine bestellte „es Baggeli Laveri-Wasser“ und der andere „es Roggigi g'Lüttereti Händöpfelkröfti!“ So ging es unter alten und neu angekommenen Gästen weiter: „Es Gläski Bund“, „e Schnabu von Bundesgisi“, „es Gütterli Bundesdrück“, „es halbs Schöppli Lürklwasser“, „es Schludli Herte“, „e Dezi Gaageri“, „es Finerli Chaib“, „es Tröpfli Muf“, „es Bloder“, „es Gläski Bagabundenöl“. So ging es weiter bis alle bedient waren, und jeder seinen „Lieben“ Schnaps vor sich hatte.



Chorgestühle aus freiburgischen Kirchen.

v. J. f.

Kunst und Religion, wie innig sind sie mit einander verbunden! So enge wie der Baum mit dem Boden, in den er seine Wurzeln senkt, und der ihm mütterlich seine Nahrung spendet.

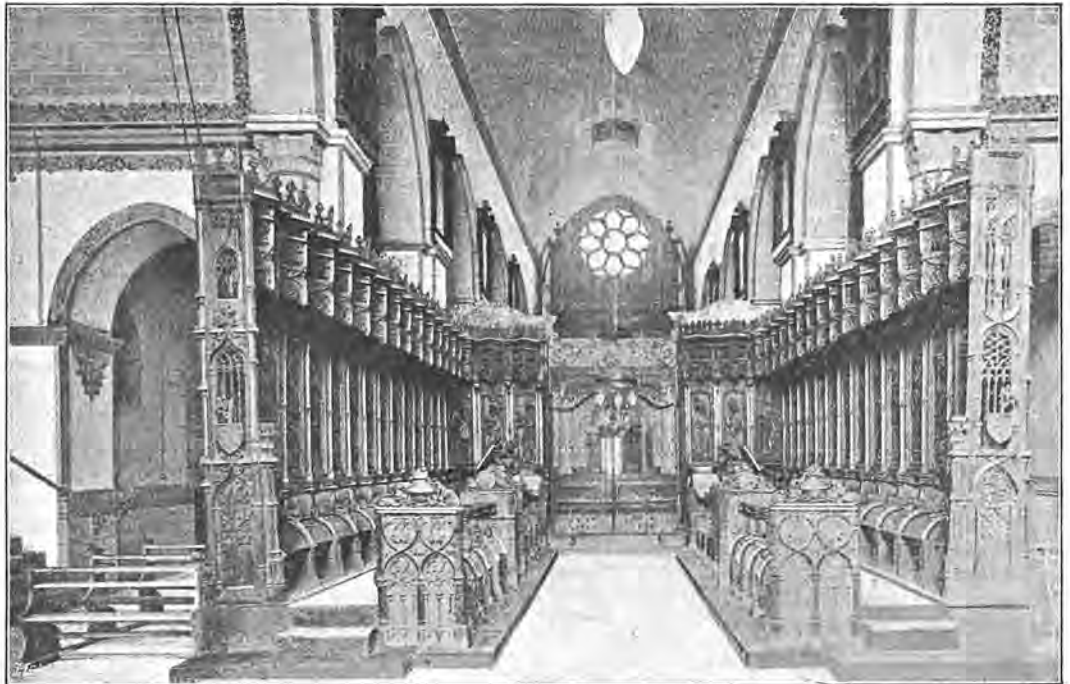
Denn so weit wir in der Geschichte zurückgreifen, sehen wir, daß die Kunst ihren Ausgangspunkt in der Religion genommen hat. Sobald beim Menschen die Gotteserkenntnis vorhanden war, drängte es ihn, der Idee eine sinnlich wahrnehmbare Form zu geben, eine Gottesstatue zu schaffen und dieser zugleich eine würdige Wohnung, einen Tempel, zu bereiten. Es waren die ersten hohen Aufgaben der Baukunst und Bildnererei.

Die größten Kunstwerke aller Zeiten sind im Dienste der Religion entstanden, von den Tempeln der Ägypter und Assyrer bis zu den Götterbildern der Griechen, bis zu den ragenden Domen des Mittelalters und zum Riesengericht der Peterskirche.

Der Götterdienst des schönheitsstrunkenen Griechenvolkes hatte sich allmählich zu einer bloßen Verehrung der schönen Form verflüchtigt. Seine Göttergebilde, die nichts anderes waren als Menschen mit gesteigerten guten und bösen Eigenschaften, waren von der Höhe ihres Ansehens herabgesunken. Da trat das Christentum in die Erscheinung, das Angesicht der Erde zu erneuern. Wohl erkannte es die wertvollen Dienste, welche die Kunst ihm zu leisten imstande sein würde, und es zögerte nicht, dem Kunstleben der heidnischen Welt, das es vorfand, sich anzuschließen. Aber es erfüllte die Kunst mit einem neuen, mit dem christlichen Geiste.

An Stelle der Ruhmsucht, der Genußsucht, des Feindeshasses noch im Tode setzte es die Verherr-

lichung der helfenden Liebe, des Vertrauens auf Gott, der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. An Stelle der alten Götter, die in berauscher Schönheit in



Chorgestühle in der Kirche des Klosters von Altenryf.

ihren Tempeln tronten, dabei aber eifersüchtig, listig, grausam waren, trat in der Kunst des Mittelalters Christus der Gekreuzigte, abgezehrt, von Blut überströmt, das Antlitz von Schmerz entstellt, das Haupt mit einer Dornenkrone umwunden: die segnende, verzeihende und erlösende Liebe. In der Darstellung des Leidens Christi, des größten Stoffes, den die Religion der Kunst je zuführte, hat erst der Schmerz seinen Abelsbrief erhalten und seine künstlerische Verklärung gefunden in einer Tiefe und Vergeistigung des Ausdruckes, die der Kunst des Altertums fremd geblieben war.

„Die Belehrung der Menge geschieht viel erfolgreicher durch das Auge als durch das Ohr“, hatte der hl. Hieronymus gesagt, und der hl. Gregor der Große: „Was denen, die zu lesen verstehen, die Schrift, das ist den Ungebildeten die Malerei.“ In diesen Worten ist die Aufgabe festgelegt, welche im christlichen Altertum und Mittelalter die Religion der Kunst zuwies und die sie während anderthalb Jahrtausenden treulich befolgt hat.

An den Portalen der Kirchen, in den Glasbildern ihrer Fenster, in den Wand- und Deckengemälden, im Schmuck der Schnitzaltäre und Chorgestühle, der Kanzeln und Taufsteine predigte die bildende Kunst den Gläubigen anschaulich und überzeugend alles, was ihnen zu wissen heilsam war aus der langen Heilsgeschichte vom Sündenfall bis auf Christi Weltsein und Erlösungswerk und von da bis zum Weltgericht. Zugleich erhielt sie das Volk in lebendiger Fühlung mit den Festzeiten des Kirchenjahres und führte es ein in den Sinn der kirchlichen Liturgie.



Ausschnitt aus den Chorstühlen in der Kirche des Klosters zur Mageren Au in Freiburg

Der Volkskalender hat seinen Lesern in Wort und Bild die freiburgischen Schnitzaltäre vorgeführt: einige wenige Vertreter einer Gattung von Kunstwerken, die in ihrer Gesamtheit zum Großartigsten gehören, was in deutschen Landen die christliche Kunst im Dienste der Religion hervorgebracht hat.

Allein die Früchte ihres Gartens sind sehr mannigfaltig. Für dieses Jahr möchte der Kalender die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Chorgestühle lenken, die im Kanton Freiburg sich in stattlicher Reihe vertreten finden.

* * *

Chorstühle in Form von hölzernen Schnitzwerken gehören nicht wie der Altar zum ältesten Bestand der christlichen Kunst. Erst im 13. und 14. Jahrhundert treten sie uns als eine Hauptzierde des Chores entgegen. Ihre Anordnung ist in der Regel folgende: Eine Anzahl von Sizen werden durch eine gemeinsame Rücklehne zu einer fest verbundenen Reihe vereinigt. Zwischenwangen trennen die einzelnen Sitze. Oft sind zwei bis vier solcher Sitzreihen in stufenweiser Anordnung hintereinander aufgestellt, wobei die Rücklehne einer jeden Reihe der folgenden als Pult dient.

Durchbrechungen der vordern Reihen stellen die Zugänge zu den hintern her. Die äußersten Wangen einer jeden Sitzreihe (Brustwehren) sind gewöhnlich höher und reicher behandelt als die Zwischenwangen. Die hinterste Reihe hat meist eine hohe Rückwand, die eine der Anzahl der Sitze entsprechende Gliederung durch Blendarkaden erfährt und als Bekrönung ein Gesims mit Ornamentfries trägt. Zu beiden Seiten wird sie durch Stirnfronten von entsprechender Höhe und reicher Ausstattung abgeschlossen. In spätgotischer Zeit treten häufig reiche Baldachine an Stelle der krönenden Gesimse, mit luftigem Maßwerk, mit schlanken Fialen und Türmchen, ähnlich den Bekrönungen der Schnitzaltäre. Der Künstlerphantasie bot sich hier ein willkommenes Tummelplatz. Die Sitze sind zum Aufklappen eingerichtet und auf ihrer Unterseite mit Sitzkonsolen (Miserikordien) versehen, die den gebrechlichen Chorherren beim Chorgebet eine halb sitzende Stellung ermöglichten. Der Schmuck dieser Konsolen besteht oft in Blattwerk, häufiger noch in menschlichen und tierischen Scherzfigürchen mit gelegentlich boshaften Anspielungen auf menschliche Schwächen und Laster.

* * *

Unter den Chorgestühlen der Schweiz befinden sich keine ganz hervorragenden Werke; allein sie spiegeln in prägnanten Zügen die verschiedenen Phasen und Richtungen wieder, die in den Schöpfungen der großen Kunst sich äußern. Fast die Hälfte der erhaltenen schweizerischen Chorgestühle gehört dem Kanton Freiburg an. Die Frühgotik ist unter ihnen nicht vertreten. Am nächsten steht ihr das Chorgestühl in der Mageren Au mit seiner derben Trauben-, Rosen- und Blattornamentik, mit den plumpen, ziemlich roh gearbeiteten Figürchen der Miserikordien. Das Werk dürfte um das Ende des 14. Jahrhunderts entstanden sein.

Schon in dem Gestühl der Franziskanerkirche zu Freiburg kommt die frisch aufblühende Hochgotik zur Geltung. Seine Entstehungszeit dürfte zwischen 1290 und 1300 liegen. Dafür sprechen die Daten aus der Baugeschichte der Kirche wie der Einfluß der zu jener Zeit in ihrer höchsten Blüte stehenden französischen Gotik.

Seine Ausstattung ist von eleganter Einfachheit. Schlanke, durch Spitzbogen miteinander verbundene Halbsäulchen teilen die Rückwand in achtzehn den Sizen entsprechende Felder. Vorzüglich stilisierte Blattmotive füllen die Bogenzwickel. Ein einfaches, kräftiges Horizontalgesims bildet den obern Abschluß. An den Sitzgriffen wechseln phantastische Menschen- und Tierköpfe mit gerollten oder lappigen Pflanzenmotiven. Solche weisen auch die Sitzkonsolen der Hochstühle auf.

Am reichsten sind die Schlußwangen der Hochstühle mit Schmuck bedacht. Weinlaub und Eichenblätter füllen das kräftige Maßwerk; Nebengehänge und Eichenlaubgewinde ranken in graziösen Formen an den breiten Voluten empor.

* * *

Ein Zeitraum von acht Jahrzehnten trennt das Chorgestühl in der Magern Au von demjenigen zu St. Nikolaus in Freiburg. Dieses letztere ist 1462 bis 1464 erstellt worden. Fast gleichzeitig mit ihm entstanden in der Westschweiz eine ganze Reihe ähnlicher Schnitzwerke: die Gestühle von Remund, Astenryf, Milden, Stäffis, Murten, in der Liebfrauenkirche zu Freiburg, und in St. Peter in Genf. Sie stammen alle aus der zweiten Hälfte des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts und offenbaren den ganzen üppigen Formenreichtum der Spätgotik.

Alle diese Gestühle weisen an den Rückwänden der obersten Stuhlreihe die Relief- figuren der Apostel und Propheten mit ihren Spruchbändern auf. Die Bandrollen der Apostel enthalten die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, die der Propheten die darauf bezüglichen Prophezeiungen des Alten Testaments. Je ein Apostel mit einem Satze des Credo und ein Prophet mit der entsprechenden Prophezeiung gehören zusammen. Die Apostel tragen überdies die Werkzeuge ihres Martyriums.

Der Zusammenstellung der Prophe- ten und Apostel liegt der Gedanke zugrunde, von dem die ganze dar- stellende Kunst des Mittelalters be- herrscht war: die wechselseitigen Be- ziehungen zwischen dem Alten und Neuen Testament aufzuweisen, wobei die Propheten als Vorausverkündiger des in Christus kommenden Heils, die Apostel als die Träger seiner Lehre erscheinen.

Diese Apostel- und Prophetenreihen werden von einem reichen Baldachin überragt, der entweder in gerader Linie oder in abwechselnd ein- und aus- wärts geführter Schweifung verläuft und durch reiches Maßwerk, durch Bogenstellungen und Fialen eine ungemein belebte und zierliche Gliederung erhält. Auch die übrigen Formen der Gestühle: Säulchen, Armlehnen, Sitzkonsolen, werden in der Zeit der Spätgotik leichter, gefälliger und mannigfaltiger.

Die Reihe der freiburgischen Werke dieser Zeit eröffnet das Chorgestühl zu St. Nikolaus in Freiburg, in den Jahren 1462—1464 von Anton Pinel oder Peney gefertigt. Es enthält zwei Dop- pelreihen von je 15 Hochstühlen und 10 Vorderstühlen, die an den Langseiten des Chores stehen. Die Relief- darstellungen der Rückwände erzählen zunächst in sechs Feldern die biblische Urgeschichte. Wir sehen Gott Vater als Weltenschöpfer, die Erschaffung Evas, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Para- diese. Alsdann beginnt die Reihe der Propheten und Apostel. So finden sich die Vertreter der drei Weltalter hier zusammen, welche die mittelalterliche Philosophie unterschied, und die alle sich auf Christus be- ziehen: die Zeit vor Moses, die Periode des mosaischen Gesetzes, deren Träger die Propheten sind, und endlich die Zeit des Neuen Bundes, vertreten durch die Apostel.

Die Seitenwangen der Hochstühle schmücken Statuen der Mutter Gottes mit dem Kinde, des auferstandenen Erlösers, des hl. Nikolaus, der drei ermordete Kin- der zum Leben erweckt, des hl. Johannes des Täufer.

Die vier krönenden Ecken der beiden Stuhlreihen sind mit ebensovieleen Statuen besetzt, welche eine Anbetung der Könige darstellen: die Ostfront der nördlichen Reihe mit der Statue der Gottesmutter samt dem Kinde, die übrigen Ecken mit den Ge- stalten der Könige, die schreitend ihre Gaben über- bringen. Die acht Wangen der Vorderstühle sind sämtlich mit Tieren bekrönt, meist grotesken Fabelwesen.



Chorstühle der Franziskanerkirche in Freiburg.

Dieser ganze reiche Figurenschmuck ist in der Aus- führung etwas ungeschlacht und schwerfällig. Che- mals zeigte er reiche Vergoldung. Fast mehr als durch das Figürliche des Werkes wird das Auge gefesselt durch die prunkende Bekrönung: eine Folge von geschweiften Baldachinen, mit sich durchschnei- denden Kielbogen, mit üppigem Maßwerk, mit zier- lichen Krabben und Fialen.

Dem Gestühl von St. Nikolaus folgt zeitlich das- jenige in der Pfarrkirche zu Remund. Es wurde in den Jahren 1468 und 1469 angefertigt, durch Meister Rudolf Bottu und seine Söhne, wahrschein- lich burgundischer oder savoyischer Herkunft. Das Werk besteht aus zwei Doppelreihen von je zwölf Hochstühlen und acht Vorderstühlen. Ein mittlerer Aufgang durchbricht die Lestern. Apostel- und Prophetengestalten sind etwas steif und ungelent. Die Bekrönung ist weniger üppig als in St. Nikolaus. Die Baldachine sind nicht geschweift, sondern in gerader Linie aneinandergereiht. Darüber folgt ein Fries mit Vierpässen, der von Ieren Schilden unter- brochen wird. Auch hier zeigt sich an den Stirn- fronten der Vorderstühle, an den Lesepulten, den Misericordien und Sitzgriffen eine reiche Welt von phantastischen Ungetümen aller Art mit weit ge- öffneten Rachen, verzerrten Menschen- und Tier- antlitzern.

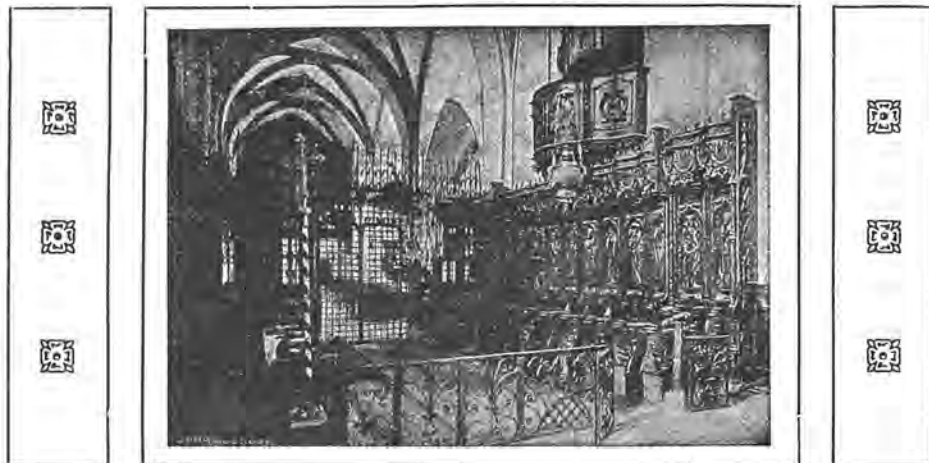
Das Chorgestühl in Altenryf, 1472—1486 entstanden, gehört neben denjenigen in Stäfs und in der Kathedrale zu Lausanne zu den hervorragendsten der westschweizerischen Werke aus spätgotischer Zeit. Sein Verfertiger ist unbekannt. Das Gestühl besteht aus zwei Doppelreihen von je 10 Vorder- und 16 Hochstühlen, die westlich im rechten Winkel einspringen und so den Mönchschor bis auf einen mittleren Durchgang abschließen.

Seine Apostel- und Prophetenfiguren sind schlank und bewegt, mit faltenreichen Gewändern angetan. Ihnen schließt sich, auf fünf Felder verteilt, auf der

zum Teil im Stile der damaligen burgundischen Hoftracht gehaltenen Gewändern, den emailfarbigen Augen, den karminroten Lippen, den rotbraun oder schwarz markierten Gesichtszügen. Das alles mußte mit dem weichen Ton des tiefbraunen Eichenholzes und mit den bunten Lichtreflexen, welche die farben-glühenden Chorfenster darüber streuten, zu einer jubelnden, zauberhaften Formen- und Farbenharmonie zusammenklingen, mußte einen kleinen Vorgeschmack geben von der Herrlichkeit der heiligen Stadt, wie Johannes sie in der Verückung geschaut und in der Geheimen Offenbarung geschildert hat:

„Ihr Glanz ist gleich wie der köstlichste Edelstein — und der Bau der Mauer ist von Jaspis, und die Stadt von reinem Gold, wie reines Glas. Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit allerlei Edelsteinen verziert: mit Jaspis, mit Saphyr, mit Smaragd, mit Topas mit Amethyst. Und die zwölf Tore der Stadt sind zwölf Perlen, und die Gasse der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas.“

Die Gestühle in der deutschen Kirche zu Murtener und in der Liebfrauenkirche zu Freiburg sind Werke eines und desselben, nicht näher be-



Chorstühle in der Pfarrkirche zu Stäfs am See.

rechten (südlichen) Seite eine Anbetung der Könige an, auf der linken (nördlichen) Seite in ebenfalls fünf Feldern die hl. Dreifaltigkeit in Begleitung von vier Heiligen. Im Schoße Gott Vaters, der, mit Krone und Königsmantel geschmückt, auf dem Throne sitzt, ruht der Leichnam Christi; von seinem Haupte geht der hl. Geist aus in Gestalt einer Taube, die auf der Weltkugel ruht. Rechts reihen sich die Gestalten der hl. Johannes und Bernhard, links St. Paulus und Benedikt an.

Die Umrahmungen der einzelnen Figuren sind außerordentlich fein gegliedert. Ueber ihnen zieht sich eine Folge von über Eck gestellten Baldachinen hin, mit sich durchschneidenden Kielbogen, die wiederum ein feinmaschiges Netz von außerordentlich zierlichem Maßwerk füllt. Schlanke Fialen steigen zwischen den einzelnen Baldachinen empor.

Mit diesen virtuosen Leistungen des Schnitzers verbündete sich die Pracht der Farbe, um einen möglichst lebendigen, festlichen Eindruck zu erwecken. Die Gesichter waren bemalt; die Inschriften der Spruchbänder, die Kronen und Abzeichen, die Borden der Gewänder erstrahlten im Goldglanze. Besonders prunkvoll waren die Reliefsgruppen der Dreifaltigkeit und der Anbetung der Könige behandelt, mit den kostbaren Kronen und Gefäßen, mit den reichen, zum Teil nach morgenländischer Art zugeschnittenen,

kannten Künstlers. Sie zeigen völlig gleiche Anlage und Form und auch das nämliche Monogramm, den Buchstaben G, um ein Kreuz geschlungen. Das Murtener Gestühl trägt die Daten 1459 und 1498, dasjenige in Freiburg ist 1505—1508 entstanden.

Die beiden Werke zeigen einen von den soeben betrachteten verschiedenen Typus. Es fehlt ihnen der reiche Figureschmuck, der die Gestühle von St. Nikolaus, von Remund, Altenryf und Stäfs auszeichnet. Seine Stelle nimmt an den Rückwänden eine außerordentlich reiche, feingliedrige Maßwerkdekoration ein. Die Mitte jedes Feldes zeigt in einem Rundmedaillon ein geschnittes, im Farbenschmucke prangendes Wappen. Von den Spruchbändern, die sich um die Schilde ziehen, glänzen in Goldbuchstaben die Namen der Wappenträger — in Murtener sind u. a. die Houbella, Velga, Tschertmann vertreten, in Freiburg die Schultheißer Petermann von Faucigny, François d'Arrens, Rudolf von Päreman, ferner Dietrich von Englisberg, Ludwig von Affry. Reicher Zierat umschlingt die Wappen. Unter und über ihnen ziehen sich schlank Reihen von Spitzbogen hin, durch dünnes Stab- und Maßwerk gegliedert. Die ganze Dekoration bewegt sich in flimmernd unruhigem Spiele grazioser Formen und leuchtender Farben. Die Bekrönung, die an dem Murtener Werk fehlt, zeigt an demjenigen



Anlandbringen eines Wasserflugzeuges.

Abriisten heißt nun die Losung! Trennung von den geliebten Flugzeugen, in denen der Beobachtungs- und Erkundungsdienst geleistet, und von denen aus das Artilleriefeld geleitet wurde — Trennung von den Wasserflugzeugen, die wie ein Boot auf der Wasseroberfläche hinliefen, bis sie sich, gehoben von den schrägen Tragflächen, vom Wasserspiegel lösten und in die Luft schwingen. Alle Wunder der Technik waren bei einem solchen Wasserflugzeug aufgeboten. Aus der Kriegschronik 13.

in Freiburg in ebenso leichter, eleganter Bildung eine Folge von Kielbogen und darüber eine solche von Spitzbogenarkaden.

Eine glänzende Leistung schließt die Reihe der gotischen Chorstühle im Kanton Freiburg: das Gestühl in der Laurentiuskirche zu Stäfs am See. Es ist 1523—1525 gefertigt worden, von demselben Meister Mattelin Quarser, der zwanzig Jahre früher, 1501, das Chorgestühl der Kirche in Milden geschaffen hatte. Die beiden Werke sehen sich denn auch überraschend ähnlich.

Um die Herstellungskosten aufzubringen, entschloß sich die Stadtverwaltung, ein jährlich stattfindendes großes Festmahl, im Volksmunde „Conrey“ geheiß, zeitweilig zu unterdrücken. Außerdem leisteten u. a. der Bischof von Lausanne, Sebastian von Montfaucon, und derjenige von Velley, Claudius von Stäfs, namhafte Beiträge. An den Rückwänden der Leutenstühle, die gleichzeitig mit dem Chorgestühl errichtet wurden, ist die Erinnerung an die beiden Kirchenfürsten in ihren Wappen festgehalten.

Die Figuren der Propheten und Apostel erscheinen hier, im Gegensatz zu den bewegten, lebhaft miteinander disputierenden Gestalten des Altenryser Gestühls mit den knitterigen Gewändern und der fremdartigen, gekünstelten Haartracht — in ruhiger, ungezwungener Haltung, schlicht u. natürlich im Gesichtsausdruck, in der Bildung der Haare, in der einfachen, klaren Faltengebung der Gewänder.

Die kleinen Stirnwangen (Seitenwände der Vorderstühle) sind mit grotesken, der Tierwelt entnommenen Zierden bedacht, in denen die lokale Ueberslieferung sinnbildliche Darstellungen der sieben Hauptsünden steht. Die Unmäßigkeit im Essen veranschaulicht ein Fuchs mit einer Henne im Rachen, die Unmäßigkeit im Trinken ein Bär mit einer Traube, den Neid ein Hund und ein Affe, die sich um eine Kufe mit Äpfeln streiten usw. Gewiß eine sehr drastische und verständliche Symbolik!

Eine leichtbeflügelte, gestaltungsfähige Phantasie verraten auch die Zierden der Sigkonsolen (Misericordien). Neben Köpfen von Mönchen, Mohren, von Widern, Ochsen, Pferden, paradieren der Affe, die Kröte, die Gans, sowie eine Reihe weiterer, nicht bestimmbarer Faeltiere.

Glanzvoll ist wiederum die Bekrönung des Werkes: geschweifte, über Eck gestellte Baldachine mit einer fast verwirrenden Fülle von sich schneidenden Bogen, von Arkaden, Krabben, Maßwerk. Ebenso reich sind die Rückwände gegliedert. Ein ganzer Wald von kanelierten, geferbten, gewundenen Säulchen steigt zwischen den einzelnen Figuren auf, über ihren Häuptern in Kielbogen sich vereinigend oder in lustigen Arkaden und Maßwerkdekoration sich verlierend.

* * *



Rückzug der Deutschen: Auf einer Etappenstraße zwischen Maas und Mosel.

Nach 50 Kriegsmonaten mußten die deutschen Truppen erst das Schwerste vollbringen: die besetzten Gebiete räumen und heimwärts ziehen. Das Heer hat die Front trotz erdrückender Uebermacht gehalten; es ist aus seinen Stellungen gewichen, um dem heißersehnten Völkerrfrieden die Tore zu öffnen. Der Krieg, den die Alliierten mit den Hilfsmitteln der ganzen Welt führten, schien für Deutschland verloren, und deshalb hat Ludendorff seinen Antrag auf Einreichung eines sofortigen Waffenstillstandes vorgelegt, aber der Erschöpfungskrieg im Innern machte dies noch mehr zur Notwendigkeit. Aus der Kriegschronik 14.

Wenn der „Volkskalender“ seinen Lesern die heimischen Denkmäler der kirchlichen Kunst vergangener Jahrhunderte vor Augen führt, so möchte er damit — im Geiste der Heimatschutz-Idee — ihre Aufmerksamkeit hinlenken auf das, was den Voreltern lieb und teuer gewesen ist, wofür sie freudigen Herzens Opfer gebracht haben, mit dem ihr ganzes Denken und Fühlen aufs engste verwachsen war, ja in dem dieses Denken und Fühlen recht eigentlich seinen Niederschlag gefunden und sich so auf die späten Geschlechter überliefert hat.

Denn die Kunst des Mittelalters ist eine vollstümliche Kunst gewesen, weil sie im Boden der Religion ihre Wurzeln hatte. Ein Glaube, eine frohe, beglückende Ueberzeugung verband hoch und niedrig, und an den höchsten Gütern der Menschheit hatte die Armut gleichmäßig wie der Reichtum Anteil. Die Kunst, die dem Erdreich der Religion entsproßte, war darum die Freude aller, nicht bloß einzelner Bevorzugter.

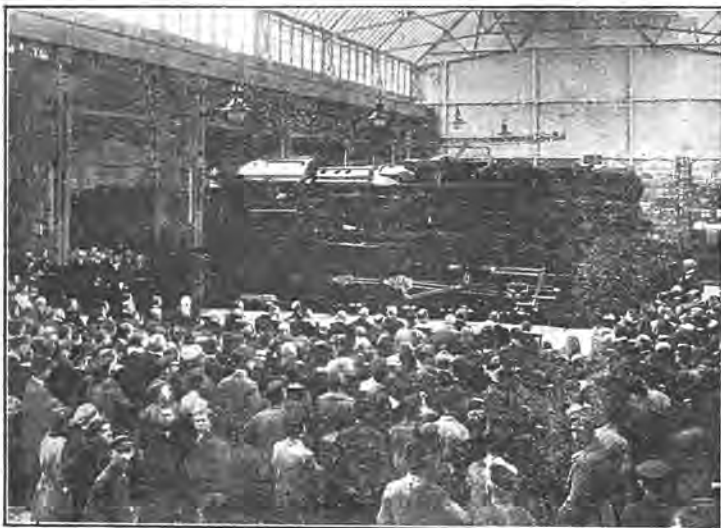
Wie ein Reif hat sich im Norden der Alpen die Reformation auf die blühende christliche Kunst gelegt, ihr Wachstum auf lange Zeit zum Stillstand gebracht und damit der Volkstümlichkeit der Kunst unermesslich geschadet.

Ob je wieder eine große religiöse Kunst entstehen wird? Manche Anzeichen sprechen dafür. Grundbedingung wäre, daß geniale Künstler, die selber die Religion in ihrer Tiefe erfäßt — nein: erlebt hätten, wiederum Werke her-



Ein Dampfer verläßt den Hamburger Hafen, um die von der Entente bewilligten Lebensmittel abzuholen.

In unserem deutschen Nachbarstaate ist die Frage der Versorgung mit Lebensmitteln das Hauptproblem. In Spa verhandelte er mit der Entente-Kommission — zunächst ohne Erfolg. Mit der Demobilisierung und dem Rückstrom von Millionen Arbeitskräften kam die Arbeitslosigkeit ins Land; denn es fehlte an Rohstoffen, die die Maschinen wieder in Gang hätten bringen können. Seine 70 Millionen Einwohner aus eigener Kraft ernähren zu können, ist ihm versagt. Es muß Rohstoffe vom Ausland erhalten und muß die damit hergestellte Ware ans Ausland verkaufen können. Die Abkommen über Lebensmittelversorgung Deutschlands sind im März 1919 endlich in Brüssel unterzeichnet worden. Nach Ablieferung seiner ganzen Handelsflotte — man schätzt sie mit den in neutralen Ländern liegenden Dampfern auf 5½ Millionen Tonnen — sollte Deutschland eine einmalige Belieferung von 270,000 Tonnen Lebensmittel erhalten, wobei es ihm freisteht, monatlich 370,000 Tonnen selbst freihändig zu kaufen. Fünf Jahre hat das deutsche Volk unter der Hungerblockade gelitten! Aus der Kriegschronik 15.



Die 10,000 Lokomotive der Weltfirma Borsig in Berlin-Tegel.

Die deutsche Industrie hat rastlos weitergearbeitet, auch während die Kriegsindustrie die meisten Kräfte für sich in Anspruch nahm. 1902 baute die firma Borsig ihre 5000., 1918 ihre 10,000. Lokomotive — trotz Streik und anderer Dinge. Aber diese Jubilarin erinnert uns daran, daß gerade die Lokomotivfabriken die Lebensfähigkeit Deutschlands durch unermüdete Arbeit miterhalten müssen, weil die Friedensbedingungen die Ablieferung einer gewaltigen Anzahl von Lokomotiven fordern. Doch was bedeutet diese Forderung gegenüber andern Bedingungen dieses unsäglich harten Friedens!

Aus der Kriegschronik 16.

vorbrächten, in denen, ohne lehrhafte Aufdringlichkeit, überzeugend durch sich selber, der Wahrheits- und der Sittlichkeitsgehalt der Religion im verklärenden Lichte der Schönheit erstrahlen würde.

Alter Kinderreim.

Giggis gaggis Eiermueß,
 Weüß gange parfueß.
 Hinderem Ofse stöh' sie,
 Vor em Ofse göh' sie.
 Da hunt d'Mueter i d'Stuben i,
 Schlaget mit dem Stäcke dri,
 Chlopfet ene d'Fäden us,
 Sagt sie all' zur Stuben us.

Eselgeschichten. De Läk. „Verzeihung! Sind Sie der Herr, der in der Zeitung einen Esel suchte?“ — „Ja, aber ich suchte einen vierbeinigen.“
 Rasche Antwort. Einem Appenzeller, der mit einem Pferd nach St. Gallen fuhr, wollte einer mit einem Esel vorfahren. Dieser wurde mit den Worten zurückgewiesen: „Zooog! Z loo kann Esel vorfahre!“ Der Hinterfahrende antwortete: „Z woll!“

Enthüllung des Jahrhundertdenkmals von Wallis in Sitten.

Motto: „Kennt, Walliser, eure Macht, die liegt in unserer Treu!“ —

Am 8. Juni 1919 hat das Walliservolk sich in der festlich geschmückten Hauptstadt eingefunden, um der Enthüllung des Walliser Denkmals beizuwohnen. Bereits am frühen Morgen herrschte freudiges Leben im alten, trauten Städtchen, das gar lieblich im bunten Flaggen- und Blumenschmuck dreinschaute.

An der Spitze des Festzuges kamen die prächtigen Walliser Landjäger in ihrer malerischen Uniform. Hinter ihnen die an keinem Volksfeste fehlenden Pfeifer und Trommler, die mit ihren altbekannten Weisen dem ganzen Festzuge sofort etwas Bodenständiges, echt Walliserisches gaben. Es folgten eine Abteilung Schweizer Soldaten mit der Schweizerfahne und dem Walliser Sternenbanner, welche von der harrenden Menge mit achtungsvollem Schweigen begrüßt werden. Mancher Zuschauer mag wohl ein stilles

ches seine Schweizerkünstler zu schätzen weiß. Neben Ribert steht man in Waadtländer Tracht die Dichterin der Jahrhundert-Kantate, Frau Schwegler aus Lausanne. Daß sie in ihrer heimatlichen Tracht diese Feier mitmachen wollte, zeigt das feinfühlig empfinden der Dichterin für die tiefere Bedeutung des Wortes: Volksfest.

Im zweiten Teil des Festzuges erblicken wir die Stadtmusik von Sitten. Dahinter eine holde Schar Mädchen, welche die dreizehn Bezirke des Wallis versinnbildeten. An deren Spitze geht hoheitsvoll die Vallesia. Auf dem Lockenkopf trägt jede einen Stern, in einer Hand einen rot-weißen langen Stab mit dem Fehnenwappen, in der andern Feldblumen. Uebermütig schütteln sie die Häupter ob dem Jubel, der ihnen von beiden Straßenseiten entgegenlacht, und es lösen sich die Locken, daß die Perlen rieselnd über ihre Schultern rollen in dem Sonnenpiel auf der heißen Straße. Hinter ihnen kommen dralle Walliserinnen von Vex, Savièse und Conthey mit dem schönen Walliserhut und der schmunzenden seidnen Schürze. Damit sind die farbenprächtigen Bilder im Festzuge zu Ende. Es kommen nun die Behörden des Landes Wallis, welche die Menge mit ehrfurchtsvollem Schweigen, aber darum nicht weniger dankbar und freudig vorbeiziehen sieht. Den Schluß bilden die Rotbemützen. Diese kommen in Flaus, Burschen- und Fuchsenband, ein frisches, munteres Studentenlied singend. Hinter ihnen brechen die Zuschauerdämme zusammen.



Das Jahrhundertdenkmal in Sitten

Der hoh. Staatsrat und dreizehn Mädchen mit Stern und Stab, die im Festzuge die 13 Bezirke des Kantons versinnbildeten.

Gebet zum Himmelsvater geschickt haben, Gott bittend, er möge dem Land des weißen Kreuzes im roten Feld auch in der Zukunft ein liebender und sorgender Vater sein und bleiben. Nach sekundenlanger Stille bricht ein jubelndes Bravorufen aus. Die holden Vertreterinnen der 22 Kantone werden freudigen Herzens begrüßt. Es ist auch ein reizendes, packendes Bild: an der Spitze, die hohe edle Gestalt der Helvetia in glitzerndem Brustpanzer und waldendem Purpurmantel. Ihr folgen unmittelbar liebliche Gestalten mit Schärpen in den verschiedenen Kantonsfarben. Ein Blumenregen fällt auf diese Gruppe herab. Möge er als der Ausdruck des Dankes des Walliservolkes an seine Mitteilgenossen aufgefaßt werden für die freundeidgenössische Treue u. Brüderlichkeit in den vergangenen hundert Jahren!

Es kommen nun im Festzuge die offiziellen Gäste, unter diesen sei besonders der Künstler, Prof. James Ribert, der Schöpfer des Jahrhundertdenkmals erwähnt. Die Herzlichkeit, die sich in dem spontanen Klatschen und Jubel bei seinem Erscheinen äußert, mag dem Bildhauer gezeigt haben, daß im Wallis ein kunstverständiges Völklein wohnt, wel-

ches seine Schweizerkünstler zu schätzen weiß. Neben Ribert steht man in Waadtländer Tracht die Dichterin der Jahrhundert-Kantate, Frau Schwegler aus Lausanne. Daß sie in ihrer heimatlichen Tracht diese Feier mitmachen wollte, zeigt das feinfühlig empfinden der Dichterin für die tiefere Bedeutung des Wortes: Volksfest.

Im zweiten Teil des Festzuges erblicken wir die Stadtmusik von Sitten. Dahinter eine holde Schar Mädchen, welche die dreizehn Bezirke des Wallis versinnbildeten. An deren Spitze geht hoheitsvoll die Vallesia. Auf dem Lockenkopf trägt jede einen Stern, in einer Hand einen rot-weißen langen Stab mit dem Fehnenwappen, in der andern Feldblumen. Uebermütig schütteln sie die Häupter ob dem Jubel, der ihnen von beiden Straßenseiten entgegenlacht, und es lösen sich die Locken, daß die Perlen rieselnd über ihre Schultern rollen in dem Sonnenpiel auf der heißen Straße. Hinter ihnen kommen dralle Walliserinnen von Vex, Savièse und Conthey mit dem schönen Walliserhut und der schmunzenden seidnen Schürze. Damit sind die farbenprächtigen Bilder im Festzuge zu Ende. Es kommen nun die Behörden des Landes Wallis, welche die Menge mit ehrfurchtsvollem Schweigen, aber darum nicht weniger dankbar und freudig vorbeiziehen sieht. Den Schluß bilden die Rotbemützen. Diese kommen in Flaus, Burschen- und Fuchsenband, ein frisches, munteres Studentenlied singend. Hinter ihnen brechen die Zuschauerdämme zusammen.

Auf der Planta steht der Feldaltar. Es betet der Priester und betend folgt das ganze Volk der heiligen Handlung, denn die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland. Die andächtige Stille wird auch dann nicht unterbrochen, als der Priester die Altarstufen hinuntersteigt und ihm das Volk eine schmale Waffe macht, um die Einsegnung des Jahrhundertdenkmals zu ermöglichen. . . . Der Diener des Allerhöchsten hebt die segnenden Hände. . . . Es schlägt die Kirchturmsuhr die zwölfte Stunde. . . . Die rotweiße Hülle fällt, der Segen ist zu Ende. Nun geht ein Summen an, es wird zum Brausen: Bravorufen, Händeklatschen, Hüteschwenken umbrandet die enthüllte, mächtige Gestalt: ein schlichtes Bergkind unseres Tales darstellend, das lächelnd auf den Jubel und das seltsame Bild zu blicken scheint und einen Kranz Alpenrosen darbietend in den Händen hält. Auf dem Sockel steht die Inschrift: Vallesia Helvetiis Foederata. Wallis, der kleine Freistaat vor hundert Jahren, stattet dem Schweizervolke seinen Dank ab für die Aufnahme als Glied in den Schweizerbund.

Ein Trompetenstoß gibt das Zeichen, daß die Jahrhundert-Kantate beginnt. Ein hundertköpfiger Männerchor, dirigiert von Herrn Gerichtspräsidenten Sidler, dem Sohne des Komponisten, singt ein Lied, das die Geschichte eines Selbengeschlechtes erzählt.

Nach Beendigung des stimmungsvollen Liedes übergibt Herr Staatsratspräsident Delacoste das Denkmal der

Stadtgemeinde Sitten. Den Dank erstatten ihm die liebliche Kinderschar von Sitten durch die prächtige Wiedergabe des Walliser Nationalliedes. Auch dieses letztere ist von Sidler komponiert und macht einen nachhaltenden Eindruck. Nun ergreift Stadtpräsident Leuzinger mit der ihm eigenen Begeisterung und feurigen Rednergabe das Wort, um im Namen der Bevölkerung von Sitten das Jahrhundertdenkmal in Empfang zu nehmen. Es ist ein stolzes Gefühl, das Sitten heute empfindet. Möge das ganze Land unsern tiefgefühlten Dank annehmen und versichert sein, daß wir das Walliser Denkmal treu und mit Liebe bewachen wollen. Es soll uns ein Sinnbild sein der Liebe und Eintracht, die die ganze Bevölkerung dieses schönen Alpentaales in Freud' und Leid verbindet, und aus denen die wahre Größe und die sichere Stärke unseres Wallis sich fort und fort entwickeln mögen. So schließt der Redner. Es wird das Vaterlandslied von allen Teilnehmern gesungen und die Kraft, mit welcher alle einstimmen, gibt beredtes Zeugnis, daß die Redner es verstanden haben, die Herzen zu gewinnen und zu entflammen. Noch ist die eindrucksvolle Feier nicht ganz zu Ende. Man erwartet noch den Gruß der Flieger. Es ist ein ungedulbiges Warten. alle Blicke sind auf das Azurblau des Himmels gerichtet und jeder möchte gerne der erste sein, der den Flieger erblickt. Da ein Schrei, alles sucht das Firmament ab. Um 1 Uhr 35 zeigt sich ein kleiner schwarzer Punkt gerade über der Planta. „Wider kommt“, geht es wie ein jauchzender Schrei durch die Menge. Erst kreist er majestätisch im Sonnenglanze, dann stürzt er senkrecht herunter.

So stürzt ein sonnentrunkenen Nar vom Himmel sich mit herrlichem Gefieder.

Und nun raft er in einer Höhe von zirka 30 Meter über die geschmückte, jubelnde Planta. Direkt über dem Säulengang, der die Planta hinaufführt, wirft er einen mächtigen Kranz herunter und schon ist er über den mächtigen Kastanienbäumen, Nüchtung Charras, Landungsplatz, verschwunden. Der Kranz, den die Vereinigung der Schweizerflieger dem Wallis zu seiner Feier geschenkt hat, wird von zwei Walliser Mädchen in der Walliser Tracht



Beerdigung der Revolutionsoffer in Berlin.

Gewehre knattern am Marstall, Ehrensäulen. Der Totenzug der Revolutionsoffer passiert mit feierlichem Gepräge den Pariser Platz. Die Verantwortung für das Blutvergießen im Bürgerkrieg trifft nur jene gewissenlosen Volksaufwiegler, die sich noch nicht mit dem Zusammentreten der Nationalversammlung begnügen, sondern unter Ausschaltung aller Kreise, die sich nicht zur rötesten Farbe bekennen, darauf losregieren wollten.

Aus der Kriegsschronik 18.



Revolution in Berlin.

Die Straßen sind verbarrikadiert. Revolution ist das große Ereignis der Stunde. Die Grundsäulen der Gesellschaft, Sitte und Recht, sollen vernichtet werden. Die gefüllten Throne sollen unter ihren Trümmern das Volk begraben. Das Gift des Bolschewismus ist nach Deutschland getragen worden. Die gemäßigten Sozialisten kämpfen mit den bürgerlichen Parteien für die Rückkehr geordneter und gesicherter Verhältnisse. Regierungstreue Soldaten aller Waffengattungen lassen ihre Maschinengewehre rasseln, und bewährte Schützen harren des Kommandos „Feuer!“ Aus der Kriegsschronik 17.

die Denkmalsstufen hinaufgetragen und dort von der lieblichen Helvetia in Empfang genommen, um ihn mit einem huldvollen Lächeln der glücklichen Ballesta zu übergeben. Die Feier ist zu Ende, aber wir werden sie nie vergessen.

Älter werd ma und halt dümmmer . . .! Ein regelmäßiger Gast im Bad Fischl erzählt den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgende Erinnerung. Es war in der letzten Zeit, da Kaiser Franz Joseph in Bad Fischl weilte, als er auf einen alten Partwächter stieß, der trotz seines hohen Alters immer noch seinen Dienst versah. „Nun, wie geht's Stephan?“ fragte der Kaiser. „Ah, net guat, Kaiserliche Majestät, älter werd ma und halt dümmmer a: Kaiserliche Majestät werd'ns an sich selber merken.“ „A merk's nit“, lächelte der Kaiser. Darauf der Stephan im Brustton der Ueberzeugung ganz traurig: „Ja, mer mer'ns a nit so, Kaiserliche Majestät, aber die andern!“ Belustigt lachte der Kaiser, grüßte den Alten und ging weiter. Nach einigen Schritten wandte er sich jedoch wieder um und meinte zu Stephan: „Recht hast du, Stephan, wir mer'ns nit, aber die andern!“

Ein freches Stückchen vollführten zwei Schwindler in Ronsdorf bei Köln. Die beiden Arbeiter Duben und Weber waren des Diebstahls verdächtig und daraufhin verhaftet worden. Duben wurde jedoch zunächst wieder entlassen; er hatte aber nichts Eiligeres zu tun, als die Ronsdorfer Polizei telephonisch anzurufen, und sich dem Beamten am Apparat als Kollege aus Langerfeld vorzustellen, der beauftragt sei, die Freilassung des Weber zu veranlassen. Dieser geniesse einen guten Ruf und es läge nichts gegen ihn vor. Man möge ihm außerdem eine Mark Zehrgeld mit auf den Weg geben, die die Gemeinde Langerfeld ersetzen werde. So geschah es denn auch, und die beiden Gauner trafen sich bald darauf, um gemeinsam die empfangene Mark zu vertheilen. Die Freude dauerte allerdings nicht allzu lange, da der Schwindel entdeckt und die beiden wieder festgenommen wurden.

Stimmt! Frau (zu ihrem Mann): „Vo wäm het au ißes Bethli sis bäs Muul?“ Mann (zur Frau): „Emel nit vo dir, du Babette, du heßt diß no.“



Das erste Grab auf dem neuen Friedhof.

1. Kapitel.

Nachdruck verboten.

Wie geht's in Brunntal?



n der hohen Alpenstraße zu Freiburg öffnete sich ein Fenster. Der gestrenge Herr Richter Bünglein beugte sich heraus, um zuerst seine frischen Augen hinabzusenken in's tiefe Saanental und dann in schlürfendem Schauen den Anblick der zackigen Freiburger Berge zu genießen. Wegenüber, auf dem Wisenberg, stieg eine singende Lerche in den klaren Sonnenmorgen auf. „Also, ich wandre!“ sagte der Richter nach diesem Auslug. Er griff nach seinem Stock, schritt über die schwankende Hängebrücke und ging dann langsamer, betrach-

tend, den steilen Schönberg hinauf. Ein Gang durch sein Heimatländchen und ein Besuch bei seinem Freunde, dem Pfarrer von Brunntal, waren zwei Rösslein, die er längst in den Kranz seiner Ferientage einflechten wollte.

Das Land war herrlich. Auf den Wiesen knisterte das duftige Erd und das rauschende Meer der Kornähren schlug seine goldenen Wellen. Der Richter stützte sich mit beiden Händen auf seinen Stock, seinen scharfen Späherblicken folgte ein zufriedenes Lächeln, wie nach dem richterlichen Untersuch der erlösende Freispruch des Unschuldigen. Doch preßte Herr Bünglein bald seine Lippen scharf aneinander, wiegte sein Haupt bedenklich und stapfte mit schweren Schritten davon. „Ja, das Land ist wunnig, aber das Volk wadet knietief in den Schulden und die Leute sind flattrig, unzuverlässig, betrügerisch, falsch; ja, ein Richter weiß etwas!“ Uergerlich folgte der Gestrenge gesenkten Blickes, an aller Sonnenpracht vorbei, seinem Fußpfad durch Wiesen und Wald und reisende, flüsternde Kornfelder. „Halt, da ist schon Brunntal!“ spricht er zu sich, aus seinen grübelnden Gedanken erwachend. „Inmitten der ehrwürdige, graue Kirchturm mit der altfrommen Kirche und dem sich anschmiegenden, heimeligen Friedhof, der schön ist erweltert worden, und dann die liebe, zutrauliche Schar der braunen Bauernhäuser. Zwar sind auch etliche neue Dächer zwischen die grünen Baumkronen eingestreut, doch ohne das Alte im Dorf zu zerdrücken, sondern ihm ehrfürchtig den Ehrenplatz lassend. So stehst du wieder vor mir, mein Brunntal, so farbig und traut! Dein Anblick freut mich heute wie vor bald vierzig Jahren das erste, buntpfarbige Bilderbuch, das mir mein Vater vom Freiburger Markt heimbrachte.“

Im Pfarrhaus gab's einen festen Händedruck und ein herzliches Willkommen. Beim Mittagstisch hatten die beiden Jugendfreunde so recht wieder den offenen, trauten Plauderton gefunden, wie einst, da sie nebeneinander im Kollegium auf der gleichen Schulbank saßen. Der Pfarrer freute sich, daß aus dem schwächlichen Bünglein ein so stattlicher, gewichtiger Herr geworden, und er bewunderte seine scharfen Augen. Der dicke Richter betrachtete mit Wohlgefallen das knochige Gesicht des hochgewachsenen Pfarrers. Einige Silberfäden schlüpfen sich durch seine dunklen Haare, aber über das Gesicht war eine ruhige Milde ausgegossen. In

Gedanken verglich der Richter seinen Freund mit einem hohen Felsberg ob dem Schwarzsee, wenn der Herbst schon einige weiße Flocken darüber gestreut hat, aber die Sonne noch mit warmen Strahlen kräftig darüber leuchtet. Wohl begegneten sich die Freunde oftmals, wie man sich im Leben trifft, aber heute war es ein langersehntes Weisamensein in der Sonntagsweihe alter Jugendfreundschaft. Die Worte wurden nicht gewogen und die Rede nicht gemessen, sondern das Gespräch floß munter wie aus dem Fels ein frischer Wasserquell. So wagte es der Richter ohne Umschweife, den Freund über sein Wohlbefinden auszuforschen. „Geht's dir wohl, Willi, bist du glücklich als Pfarrer und entspricht dir dein Wirkungsfeld hier auf dem Land? 's ist wohl mühschwer und die Funken, die du aus dem harten Stein schlägst, lösch'n rasch und lassen eine kalte Leere dir im Herzen zurück.“

„Weiß wohl, mein Hans, daß Du mir wehmütig nachschauest, als ich in den schwarzen Rod schlüpfte, aber ich bereue es wahrlich nicht und täglich dan' ich dem Herrgott, der mich dazu berufen hat. Das Wirken des Pfarrers ist segnend. Wer andern das Liebesfeuer des Heilands spendet, kann dabei auch seine Hände wärmen.“

„Ich meine nicht so! Hast du Genugtuung im Verkehr mit den Leuten? Wir Richter sehen viel. Das Volk ist erpicht auf Eigennutz, betrügerisch und falsch.“

„Hans, halt ein! Es gibt noch viele andere Leute als jene, die ihr Richter nach den Satzungen des Gesetzes verurteilt. Da schau' ich, als Pfarrer, die Welt ganz anders an. Auch mancher Verurteilte hat mein aufrichtiges Mitleid und Bedauern, weil ich sein inneres Ringen näher kenne und es schwer in die Wagtschale fallen lasse. Dann, mein lieber Hans, seh' ich die Edelseelen, die wie Veilchen blühen, und wovon ihr gestrengen Richter wohl kaum eine Ahnung habt.“

Der Richter lächelte fast spöttisch, fast gereizt; doch sprach er treuherzig: „Dein warmes Wort beweist mir, daß du glücklich bist; das ist die Hauptsache und das tut mir wohl.“

Nach Tisch trennten sich die Freunde. Der Pfarrer hatte einen Krankenbesuch versprochen und eine Taufe war angesagt. Der Richter wollte einen Verwandten begrüßen. Um vier Uhr wollten sie sich wieder treffen.

2. Kapitel.

Ein Gang durchs Dorf.

Der Richter machte es bei seinem Bettler kurz. Er wollte in aller Gemütsruhe heute im Weinberg seines Freundes Umschau halten. An der weitarmigen Dorfstraße vorbet schritt er auf den Friedhof, wo sinnige Blumen sich an die Grabkreuze schmiegt. Aus manchem Namen schaute ihm ein bekanntes Freundesauge entgegen. Er grüßte sie: „Ruhet im Frieden!“ Hinter den geschmückten Gräbern dehnte sich ein freier Platz aus: der neue Friedhof. Einsam stand dort ein einziges frisches Grab, welches die einfache Aufschrift trug: Hier ruht im Herrn die fromme Jungfrau Verena Groz von der Mentena. Sie starb im 22. Lebensjahre. Beigefügt war folgender Vers:

Arm zwar ist sie gestorben,
Aber sie hat erworben
Durch viel Gebet und mildes Geben
Güter und Freund' im andern Leben.

„Ei, ei, schau die kluge Jungfrau!“ sprach der Richter und schänderte herum, alles mit seinen scharfen Augen streifend. Die neue Kirchhofanlage lobte er kopfnickend und zugleich sich wundernd, woher der Pfarrer das Geld bekomme, um alles so gefällig einzurichten. Sein sonderliches Wohlgefallen fand ein Beet rotglühender Rosen am Eingang zum Friedhof; wahrlich ein kleiner Blumengarten! „Wo Blumen und Gebete gepflegt werden, daneben des Heilandes ewiges Licht in dunkler Nacht leuchtet und vom Turm die Uhr ruft: Bald bist du aus dem Fegfeuer erlöst! da ist gut ruhen!“ sprach ergriffen der Richter in betender Sehnsucht.

Da kam von der Kirche her der Pfarrer und rief: „Jetzt bin ich dein; der junge Erdenwaller ist getauft. Wir wollen uns stärken und auf den Hügel wandern, damit du von der Höh' wie Moses einst das gelobte Land überschauest.“

Bald schritten sie zum Dorf hinaus. Sanft ging's bergan. Aepfelschwere Äste spendeten ihnen angenehmen Schatten. Einzelne Bauernhöfe sonnten sich am Wege. Der Richter beachtete alles wohl und erkundigte sich nach den Namen der Eigentümer, nach ihrem Sinn und Gut.

Da stand am Wege, beschattet von einem wuchtigen Nußbaum, ein alter Speicher mit reichgezierter Laube und spruchgezierter Balken. Daneben stand ein hohes Kreuz.

„Herrlich,“ rief der Richter, „welch ein schmuckes Heim! Ist der Speicher bewohnt? denn Fenster sind dort angebracht.“

Doch ohne eine Antwort abzuwarten, hastete er auf eine Inschrift zu, die er am Fuße des Kreuzes erblickt hatte. Sie lautete: Hier entschlief, den Rosenkranz betend, unsere liebe Schwester, Verena Grozo, die große Wohltäterin der armen Seelen, am 12. Mai 1915.

„Wer war diese Verena Grozo? Schon las ich ihren Namen auf dem Friedhof.“

Der Pfarrer lächelte: „Herr Richter! Solche Personen kennst du wohl keine, sonst hättest du nicht vorhin über unser Völklein ein so scharfes Urteil gesprochen.“

„Also rede; ich bin doch froh, wenn deine starken Beweise meine Ansicht, die mich immer bitter stimmt, umwerfen und mir unser Völklein lieber machen.“

„Hier auf dem Plage geht das nicht,“ entgegnete der Pfarrer, „wenn wir dann oben sind auf der Waldhöhe, dann mag's geschehen.“ Dort war ein reicher Ausblick. Vom Alpenkranz bis zum blauen Jura Rücken schweifte das schauende Auge. Die grünen Wiesentäler und sonnigen Felder bildeten das faltenreiche Schmuckgewand des gottgesegneten Landes. Zu Füßen des Hügels ruhte Brunntal. Vom Kirchhof heraus grüßten die roten Rosen und aus den Bäumen von Mentena blickte das große Kreuz beim Speicher herauf. Zuerst stunden die Freunde in eifrigem Gespräch, Berg, Dorf, Bach und Weiler sich zeigend, dann saßen sie still niederblickend und der Richter bat: „Jetzt erzähle mir die Geschichte von Verena Grozo!“ Der Pfarrer begann.

3. Kapitel.

Wie Bärtel seinen Bruder überlistete.

Verena wünschte wohl, daß kein lautes Wort ihre

Taten in die Welt hinauswehte; ihr Vater jedoch hat mich sogar beauftragt, alles zu erzählen; er ahnte aber nicht, daß sich die Dinge also gestalten würden. Einem weisen Richter darf ich ohne Umschweife alles sagen; er wird für sich behalten, was für alle Welt nicht paßt.

Es war in den ersten Tagen meines Wirkens als Seelsorger in Brunntal. Meine Pfarrkinder waren mir zum guten Teil noch unbekannt. Da kommt die kleine Verena gesprungen und bittet mich weinend, ihren kranken Vater zu besuchen. Ich eile hinaus in die Mentena. Unterwegs erzählt mir die Kleine unter Tränen, daß der Arzt nicht mehr helfen könne, der Vater aber die große Gefahr nicht erkenne. Und sie fügte schluchzend bei: „Herr Pfarrer, habet Geduld mit meinem lieben Vater! Er ist so lieb und gut, aber er hat schon so lange die hl. Sacramente nicht mehr empfangen.“ „Sei ohne Sorge,“ sagte ich, „aber bete für ihn, dann wird sicher der liebe Gott ihm helfen.“ „Das tu ich; aber wollen auch Sie seiner im Gebete gedenken“, bat sie innig ausblickend. „Gewiß, wir wollen sogleich miteinander beginnen. Wenn der Seelsorger für sein Pfarrkind und die Tochter für den Vater betet, kann Gott nicht widerstehen.“ Hierauf zog ich den Rosenkranz hervor und betete mit der kleinen Verena. So zog ich also betend das erstemal hinaus in die Mentena.

Inbes ich hineinging zum Kranken, blieb Verena vor dem Kreuze beim Speicher zurück. Die Frau, eine Dinkelmänn von Brunntal, eine werdige, harsche Person, führte mich ins Krankenzimmer, indem sie ihren Mann kurz aufforderte: „So jetzt, Bärtel, mach' deine Sache, der Herr Pfarrer ist jetzt da!“

Der Kranke wollte vom Beichten nichts wissen; doch bat er mich zu bleiben und ihn anzuhören. Bald mühsam, langsam und bald in fiebernder Hast sprach er:

„Ich habe einen großen Kummer, der mich seit Jahren niederdrückt, eine schwere Schuld, eine Ungerechtigkeit. Höret das Geheimnis und ratet mir. Wir waren zwei Brüder und besaßen miteinander diesen kleinen Bauernhof. Ich heiratete schon mit zwei- und zwanzig Jahren. Mein Bruder blieb bei mir; das

Gut blieb unverteilt. Alles ging gut, bis lange nachher Kasi auch heiraten wollte. Daran hatte ich nie gedacht. Ich hatte geglaubt, daß alles beim Alten bleiben werde. Kasi war ein gutmütiger Mensch, der die Dinge ruhig gehen ließ und kein Wasserlein trübte; aber die Käthi Blumauer von Zacksbach ließ ihm keine Ruh'. Sie war flatterhaft und sorglos und hoffte, es mit dem guten Kasi schön zu bekommen; darum wollte sie ihn. Ich erschraf und rechnete. Meinem Bruder sollte ich seinen Teil auszahlen. Damals schon hatte ich meine acht Kinder, und die Frau jammerte Tag und Nacht aus Furcht, daß wir die Mentena verkaufen müßten. Ich war in Zorn und Schrecken. Da geh' ich in meiner Not zum Quertschpeter und verpfeche ihm eine Summe, wenn er mir helfen wolle, daß ich bei der Teilung nicht zu schlecht wegkomme.“

Der franke Bärtel hatte sich beim Erzählen aufgeregt und sah mit scheuen Augen um sich. Ich suchte ihn zu beruhigen und fragte, um den Faden unseres Gesprächs wieder aufzugreifen: „Wer ist der Quertschpeter?“ Bärtel ließ den halb erhobenen Arm sinken und erklärte: „Ach, nicht ein Vertrauensmann, nicht aufrichtig. Nun, er schäkte unser Land und Gut weit unter seinem Wert. Kasi war mit allem einverstanden; er war halt friedliebend und verstand es nicht besser. Das ging noch, aber bei der



Hans, halt ein!

Schätzung des Waldes haben wir ihn stark betrogen. Der Quertschpeter schimpfte über den felsigen Waldhang, wollte nicht an den Ort gehen, weil es sich nicht der Mühe lohne um den Bettel, und setzte daher eine lächerliche Summe ein. Bei allem unterließen wir nicht, uns um 20 Jahre zurückzudenken, wo unser Heimwesen sich in einem kläglichen Zustand befand, in die Zeit, da unser Vater starb, und die Teilung eigentlich hätte sollen vorgenommen werden. Für die seither verfllossene Zeit wurde dem Kasi ein schlechtes Knechtenlöhnli angerechnet. Ach, Herr Pfarrer, Kasimir bekam halt nur etwa die Hälfte seines Erbteils, anstatt 10,000 Fr. nur 5,000."

Der Kranke schauderte, als sähe er die Zahl mit flammender Schrift an der Wand. Um ihn etwas ausruhen zu lassen und ihn zutraulicher zu machen, suchte ich seine Gedanken weiter zu verfolgen. „Ihr tattet so, um der Frau und den Kindern euer Heim zu bewahren; ihr seid zu sehr am irdischen Gut gehangen und habt es halt der Blumauerin nicht gönnen mögen.“

„Ja, ja, so ist's!“ eiferte der Kranke weiter. „Damals meinte ich fast, ich müßte aus Liebe zu den Meinen also handeln; ich sagte mir auch: Meinem Bruder, dem Kasi, kannst du dann später, wenn ihm die Backsbacherin alles verstan hat, immer wieder helfen und alles gutmachen. Aber ich habe es nicht getan; habe es auch nicht tun können.“

4. Kapitel.

Wie es dem Kasi ergeht, und was den Bärtel ängstigt.

„Kasi hat die Käthi zum Weib genommen und ist mit ihr auf den Grüttsch gezogen. Es ging nicht gut. Käthi war ein eitles, armes Mädchen aus Backsbach, wußte nicht, was sorgen heißt, mochte nicht schaffen, sondern wollte gut leben, sich schön kleiden und in der Welt herumwandern. Kasi hatte harte Zeiten gehabt. Er klagte es mir oft und einmal kam er von der bösen Frau gebezt und polterte schrecklich . . . ich hätte ihn überverteilt. Darüber stellte ich mich höchst beleidigt und schickte ihn zum Quertschpeter, der ihn nur verspottete. Von da an hab' ich meinen Bruder nie mehr gesehen. Als das Geldlein fertig war, war Käthi's Liebe erloschen und bittere Vorwürfe hagelten auf Kasi, bis er sich gleichgültig gehen ließ, wie ein Kornfeld hinfällt unter dem Wurf der Hagelsteine. Sein gutes Herz ertrug den Streit nicht. Trunk, Verdruß und Not brachten ihn nach zwei Jahren auf den Friedhof. O Gott, mein armer Bruder!“ Der Kranke seufzte schwer und weinte.

Ich suchte seinen Schmerz zu mildern: „Lieber Mann, Ihr habt das nicht alles so vorausgesehen, sonst hättet Ihr wohl anders gehandelt; darum müßt Ihr jetzt auch nicht verzagen!“ Meine Worte beruhigten den Kranken nicht, sondern schreckten ihn auf wie ein im hohen Gras überraschtes Wild. Und hastig erzählte er weiter, als müßte er sich beeilen, um zu vollenden.

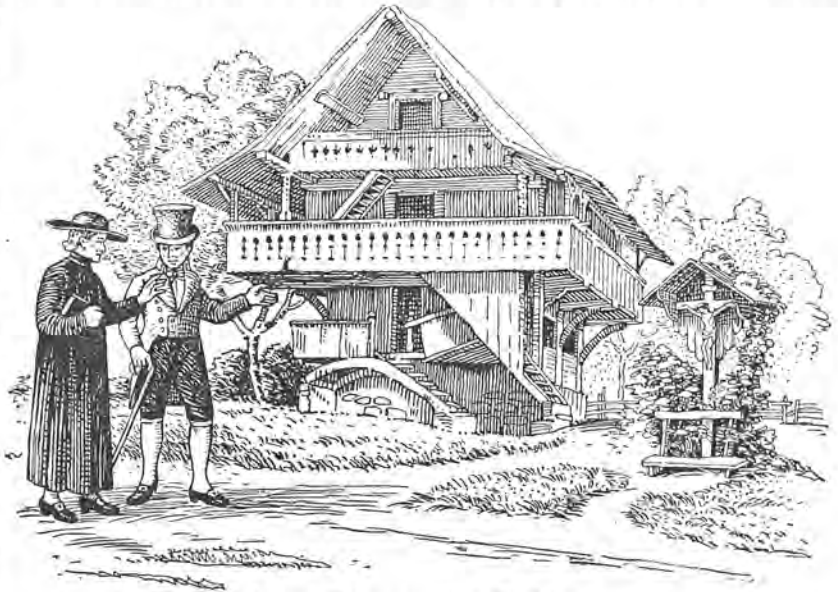
„Wahrlich, hab ich es nicht vorausgesehen und habe es auch nie so verstanden bis jetzt. Nicht nur am Bruder hab' ich so geseht, sondern auch an seinem unschuldigen Kinde, dem armen Karli. Schaut, Herr Pfarrer, das ging so. Die Käthe hatte nicht so viel Geld gefunden, wie sie gehofft hatte; sie sah sich betrogen. Mein Bruder mußte es entgelten. Als der arme Bruder tot war, sagte sich das Weib: Jetzt bin ich frei, erlößt! — wenn nur das Wüblein nicht wäre! Auch damit war sie bald fertig. Sie übergab das Kind der alten Fränzla im Tschuggli. Dafür versprach sie monatlich 7 Fr. zu bezahlen. Das geschah anfangs zwei-, dreimal; dann mußte die Gemeinde dafür sorgen. Ich habe mich wohl geschämt, aber habe es gesehen lassen, indem ich alle Schuld auf das böse Weib

schob. Die Käthe zog dann fort, in die Stadt. Das Gütlein im Grüttsch hat Hans Spichtig von Brunntal, der darauf zu fordern hatte, an sich gezogen. So ist das arme Wüblein um Haus, Hof, Vater, Mutter gekommen und wurde von der Tschuggli-Fränzla, die es nur der paar Fränklein wegen genommen hatte, armselig aufgezogen. Auch an diesem traurigen Los dieses Kindes bin ich schuld. O Herr Pfarrer, was kann ich da machen?“

Jetzt sank der Kranke zusammen wie ein Haus beim Brand, nachdem die Flammen hoch aufgelobert, krachend in sich zusammenstürzt. Ich stand da wirklich vor der Ruthe eines Menschenlebens. Ich reichte dem Ermatteten einen Trunk, der auf dem Tische bereit stand, zeigte ihm großes Mitleid und fragte: „Weiß eure Frau alles, was ihr mir erzählt habt?“

Er schüttelte den Kopf: „Wissen? Sie hat mich dazu verleitet, aber wie es sich genau verhält, weiß sie nicht; sie meint, daß wir im vollen Rechte seien.“

„Und wissen es die Kinder?“
„Die waren damals alle noch minderjährig. Sie vernahmen wohl den Verdacht und Schimpf, den Käthes böse



Da stand am Wege ein alter Speicher

Zunge ausstieß; aber meine Drohungen, die Verleumderin zu verklagen, erstickten alle schlimmen Ahnungen und erfüllten sie mit Haß gegen die bösmaulige Schwägerin.“

„Aber jetzt, lieber Mann, wenn ihr nicht heimlich das Unrecht gutmachen könnt, jetzt müssen sie es wissen, denn diese Schuld lastet auf ihrem Erbe.“

„Ja, ich muß es ihnen sagen,“ sprach der Kranke und raffte sich auf. Im Bette sitzend schaute er umher, als suchte er seine Kinder; dann sank er zurück: „Sie sind alle fort, verheiratet, im Dienst; nur die drei jüngsten sind hier, Vereni, Bärtel und Jakob; aber ich will es der Mutter sagen. Wenn ich tot bin, ist's bald vorbei, da sollen sie teilen und der arme Karli im Tschuggli soll vorab seinen Erbteil erhalten.“

„Macht es so, lieber Mann!“ sprach ich, erleichtert, daß sich ein Ausweg zeigte, und ergriff die Hand des Kranken. Dieser schaute mich an mit hervortretenden Augen und fragte zitternd: „Herr Pfarrer, kann ich dann gütlich beichten? Ach, wie bin ich gleichgültig geworden, weil ich es nie wagte, mein Unrecht zu bekennen!“

Ich stand auf, indem ich noch immer die Hand des kranken Mannes festhielt und sprach: „Jetzt wird alles gut. Tut so! Ich eile zur Kirche und hole Euch die hl. Wegzehrung. Indes berettet Ihr Euch zur hl. Weicht und zum Empfang des Heilandes vor. Freut Euch auf den hohen Besuch! Gott ist ein milder Richter und ein starker Tröster!“

Finstere Nächte im alten Speicher.

Er drückte fest meine Hand und lächelte schmerzlich: „Dann will ich gerne sterben; aber Sie, Herr Pfarrer, müssen später meine traurige Geschichte recht oft den Leuten erzählen, damit meine schreckliche Seelennot andern zur Warnung diene.“

Ich schied. Vor dem Kreuz beim Speicher kniete Verena. Sie betete noch. Als ich ihr sagte, daß ich dem Vater so gleich den Heiland bringen werde, leuchteten ihr Antlitz in aufjubelnder Freude.

Die hl. Handlung war vorüber. Es war die höchste Zeit gewesen, denn der Kranke verlor zusehends seine letzte Kraft. Noch winkte er seine Tochter an's Bett: „Verena, komm zu mir“, flüsterte er. Verena setzte sich vor dem Bette auf einen Stuhl, umfaßte des Vaters beide Hände u. schluchzte laut vor Freude und vor Weh. Der Vater sprach langsam zu seinem lieben Kinde: „Verena, dein Gebet hat mir diese große Gnade erfleht. Wenn ich tot bin, sollst Du mit der Mutter hinüberziehen in den alten Speicher, den ich mir und der Mutter für unsere alten Tage zur Wohnung habe einrichten lassen. Ich kann nicht gehen, aber der Speicher soll dein sein. Bei der Teilung sollst du ihn erhalten! Nicht wahr, Mutter, ich habe es dir gesagt. Und, liebe Verena, bete noch mehr, noch recht viel, für mich, denn ich sterbe als ein großer Sünder und habe mich schwer vor dem ewigen Richter zu verantworten. O mein Gott, sei mir barmherzig!“ Verena schluchzte laut auf und wir waren alle tief erschüttert. In der Nacht ist der Väterle in der Mentena gestorben.

Nun hlekt der Richter mit seinen Bemerkungen nicht zurück: „Sagt ich's nicht? So sind unsere Leute! In Schulden zu leben, erschreckt sie nicht. Die Unterstützung der Gemeinde anzuprechen, ist ihnen keine Schande; da heißt's: Die Gemeinde ist dafür da! Uebervorteilung, Betrug und Falschheit nennen sie: schlau sein.“

Der Pfarrer wehrte ihm ab: „Bleib' ruhig sitzen, lieber Richter, höre beide Parteien an! Die Geschichte geht weiter. Du darfst nicht diesen Nebel, der in der Mentena aufstieg, zur schwarzen Wolke aufblasen, die das ganze Land verdunkelt. Schon am andern Tage nahm ich meinen Weg ins Tschuggli. Ich wollte den armen Karli kennen lernen. Wie ich auf die Hütte der alten Fränzla zuschritt, kam Karli, ein schwächlicher Junge, eine gewaltige Bürde Reifig auf den Schultern tragend, aus dem Wald. Er war damals 17 Jahre alt. Die Fränzla erhielt allerdings von der Gemeinde nichts mehr; sie wollte ihn aber nicht fortlassen, weil er folgsam war, ihr alle Arbeiten verrichtete und die Tagelöhne, die er da und dort verdiente, ihr heimbrachte. Der Jüngling war scheu und verschlossen. Ich rebete ihm zu, er solle zu einem Bauer in Stelle gehen oder ein Handwerk lernen. Das schien ihm zu gefallen, aber die alte Fränzla stellte mir gegen alle Vorschläge mit vielem Gejammer hundert Einwendungen entgegen. Hierauf nahm ich mit dem Ammann Rücksprache und es ist mir doch gegliückt, daß Karli zu einem Sattler in die Lehre kam. Die Gemeinde zahlte das Lehrgeld.“

„Damit wirst du wenig Dank ernten“, eiferte der Richter. „Das Handwerk ist verachtet und der Bub wird nicht ausbehalten. Diese Verdingkinder haben gewöhnlich keinen Arbeitsgeist und dann klagen die Gemeindevorsteher, daß man sie veranlaßt habe, unnütz viel Geld auszuwerfen.“

Der Pfarrer beschwichtigte: „Weider geht es mit solchen Kindern oft nicht nach Wunsch; aber deshalb habe ich den Mut nicht sinken lassen, und Karli hat sein Ziel erreicht. Doch ich will in der Erzählung keine Sprünge machen und alles schön nacheinander berichten.“

Auf der Mentena sollte das Erbe geteilt werden. Drei Kinder waren verheiratet. Der Sepp hatte eine vermögliche Brunntalerin heimgeführt und ein ansehnliches Heimwesen gepachtet. Zwei andere hatten schon zahlreiche Familien und benötigten das Geld. Zwei waren Diensthöten und nur die drei jüngsten wohnten daheim. Es gab wie gewöhnlich viel Redens. Alle Brunntaler wußten genau, daß die Mentena 40,000 wert sei und jedes Kind 5,000 Franken erhalten müsse. Ich suchte öfters mit Väbi, der Mutter, ein Gespräch anzuknüpfen, in der Hoffnung, sie werde mir von der Teilung und vom armen Karli etwas verlauten, aber sie deutete mit keiner Silbe darauf hin; da fand ich es nicht für Flug, mich einzumischen; ich mahnte nur: „Machet es im Frieden miteinander und achtet des Vaters Wünsche, die er im Leben und beim Sterben euch ans Herz gelegt hat.“

„Es wird schon recht gemacht, Herr Pfarrer“, war allemal Väbis kurze Antwort. Sie sprach offenbar nicht gerne davon.

Der Richter ergänzte rasch: „Da errate ich zum voraus, wie es zu ging. Solche Fälle sind mir bekannt. Aus der

Rückertatung wird allemal nichts. Eine Ungerechtigkeit wird mit der andern überdeckt, bis ein Richterspruch wie ein Blitz dreinfährt oder ein gräßliches Unglück wie eine Ueberflchwemmung alles wegsegt und nur Elend mehr auf dem Plage bleibt.“

„Leider wurden bei der Teilung des Vaters Bestimmungen nicht erfüllt“, fuhr der Pfarrer fort. „Den richtigen Verhalt erfuhr ich erst vier Jahre später. In die Mentena war der Sepp eingezogen. Er hatte das väterliche Heim angetreten; ihm einzig war es möglich gewesen. Nebenan in dem Speicher wohnte die Mutter und Verena. Die letzten Worte des Vaters, er sterbe



Der Vater sprach langsam zu seinem Kinde: . . .

als großer Sünder mit schwerer Schuld, hat keine Zeit aus dem Gedächtnis des Mädchens verwischt. Es ging täglich zum Grabe des Vaters, bis ein schweres Leiden es ins Bett warf. Die Krankheit trug es wie eine Heldein: „Ich opfere alle Schmerzen für den guten Vater auf.“ Dieser Ausspruch überraschte mich. Ich dachte oft bei meinen Krankenbesuchen, das Mädchen dürfe auf Zulassung Gottes dem Vater helfen, seine Fegfeuerstrafen abzuverbienen. Wenn ich in meinen Zusprüchen darauf hindeutete, lächelte es zufrieden. Es hatte nicht nur große Geduld, sondern einen eisernen Willen, das Leidenstrenz ergeben zu tragen. Die Krankheit dauerte viele Wochen, ohne daß ärztliche Hilfe Rettung bringen konnte. Und dann! Fast plötzlich, wie die Krankheit gekommen war, verschwand sie, wie Morgennebel im Sonnenstrahl. Man sagt: Krankheiten gleichen lästigen Besuchern, die nicht mehr aus dem Hause wollen. So war es in der Mentena. Kaum war Verena hergestellt, so mußte sie am Bette der Mutter Krankendienst versehen. Väbi hatte merklich gealtert. Ihre Haare bleichten und sie ging gebückt einher, als trage sie stets eine schwere Last auf ihren Schultern, und herbe Sorge schien ihr Lebensmark aufzutrocknen. So siechte sie dahin, bis der Arzt als einzige Rettung den Besuch eines Vades empfahl. Auch dieses Mittel wurde versucht; sie ging und kam in einem Sarge als Tote zurück. Es war ein Jahr nach Väterle's Tod.“

„Da haben wir's!“ rief der Richter. „Die Ungerechtigkeit erzeugt einen Sturm, der das ungerechte Gut und alle Menschen, die davon sich erhalten, wegsegt. Du wirst mir

noch manches Unglück und manchen Todesfall schildern, der die Familie Grogg traf. Das sind traurige Geschichten!"

"Lieber Richter," entgegnete der Pfarrer, "du willst gerade alles im wirbelnden Wasserfall über den Felsen stürzen; man kann ein Wildwasser auch dämmen. Hör nur! Verena verließ die Mentena. Sie zog zu einer Schwester in die Stadt. Ich hörte wohl vier Jahre lang nichts mehr von ihr. Unversehrt kam sie dann an einem stürmischen Märztag zu mir ins Pfarrhaus. Ich erschrak bei ihrem Anblick. Sie war bleich wie Wachs, ihre Augen waren zu Kugeln angeschwollen, ihr Atem leuchtete. Die Schwindsucht hatte sie erfaßt. Sie bat mich, ihr ein Stündchen Gehör zu schenken, denn sie habe Wichtiges mir zu erzählen. Inbes draußen der Schnee wirbelte, lauschte ich in der warmen Stube mit Verwunderung ihrem Berichte:

"Sie wissen, daß ich nach des Vaters Tode lange krank darniederlag. Von meinem Bette aus hatte ich Gelegenheit, meine Mutter zu beobachten. Bald sah ich, daß ein schwerer Kummer ihre Stirne furchte und daß ihre Haare sich bleichten wie der Reis im Herbst unsere Matten überzieht. Sie hatte auch sonst sich ganz verändert. Früher war sie so tapfer und verwegen, sie kannte keine Müdigkeit und keine Furcht; jetzt war es anders geworden. Sie schleppte sich mit Mühe durch's Zimmer, ließ oft die nötige Arbeit liegen, saß oft stundenlang träumend im finstern Ofenwinkel und erschrak beim leisesten Geräusch. Oft fragte sie mich: Hast du es gehört, wie während der Nacht jemand in den Speicher hinaufflieg, den Kornlasten girrend öffnete und dann mit Gepolter zuschlug. Trotzdem ich oft die ganze Nacht kein Auge schloß, hatte ich nie etwas beachtet. Ich konnte es der Mutter ausreden, wie ich wollte, sie schüttelte ungläubig den Kopf. Aber Gräßliches habe ich einst nachts gehört, als die Mutter plötzlich im Bette aufsaß und schrie: „Laß mich in Ruh, du hast's gemacht; 's ist nicht meine Schuld!"

So sprach sie im Traum, dann erwachte sie, von ihrem eigenen Schrei aufgeschreckt und weinte untröstlich. Ein Grausen erfaßte mich. War die Mutter von einem Wahn befallen oder trug sie einen heimlichen Kummer? Ich trat an ihr Bett, flehte und bat, sie möge mir ihre Sorge mitteilen, ich wolle ihr das schwere Leid tragen helfen und dann wollen wir miteinander beten bis alles gut werde. „Kind," schrie die Mutter, „du weißt nicht, warum du bittest. Ich sage es nie und nehme es mit ins Grab." Nun war ich erst recht unglücklich und wäre wohl verzweifelt, hätte die Mutter mir den Kummer nicht mitgeteilt. Sie hat es nach einigen Tagen erst getan, als sie sah, daß meine Krankheit von Tag zu Tag ärger wurde. Gewiß wäre ich bald gestorben, denn die beständige Angst drohte mich zu erwürgen. Die Mutter sah es und setzte sich abends neben mein Bett. Sie hatte vorerst das Licht gelöscht; er war ganz dunkel im Zimmer, nur draußen leuchtete heller Mondschein und der Wind bewegte die Blumen am Fenster, daß sie wie hilfesuchende Hände im Leeren herumtasteten. Es war die Geschichte der Teilung mit Kasimir, die ihr kennt und der Lufttrag, wozu der sterbende Vater auf dem Lodbett die Mutter verpflichtet hatte.

"Schau, mein Kind," sprach die Mutter, „da lag der Vater wie ein Häuflein Unglück und rief: „Wäbi, ich will nicht beichten, ich will den Heiland nicht empfangen, ich will den Pfarrer, wenn er kommt, wieder fortjchicken, wenn du mir nicht versprichst. . . ." „Nun," sagte ich, „was soll ich denn versprechen? Er rang nach Atem und sprach ganz heiser: „Wenn du mir nicht versprichst Schadenersatz zu leisten dem Karli; ich habe seinen Vater, meinen Bruder, den Kas, um 5 000 Fr. betrogen. Willst du?" — Ich

fragte: „Wie soll ich denn das machen?" Er fuhr fort mit ängstlich kreischender Stimme: „Du mußt das bei der Teilung von den Kindern vor allem unbedingt fordern! Tu es, sonst kommt der Pfarrer umsonst und ich bin verloren!" Diese hohle Grabesstimme erschreckte mich. In solchem Falle hilft man einer Seele, wie man kann; ohne weiteres Bedenken sagte ich zu."

So hatte die Mutter die schwere Aufgabe übernommen und nicht geahnt, wie hart es sein werde, sie zu erfüllen; ja, es widerstrebte ihr sogar davon zu reden, denn die Rätha und ihre bösen Reden hatte sie auch gegen deren Sohn, den Karli, hart und fast unverzüglich gemacht. Sie mochte den Knaben nie leiden und wir durften auf dem Schulwege nicht mit ihm gehen.

Der Tag der Teilung kam. Die Mutter hatte es immer hinausgeschoben, vom Austrag des Vaters zu reden bis dahin. Sie hatte gefürchtet, wir würden ins üble Geschwätz der Leute geraten und mit Verachtung und Spott beworfen. Auch jetzt bei der Teilung sprach sie nicht: Es ist der Wille des sterbenden Vaters, sondern sie sagte gelassen: „Wir haben doch ein nettes Stümchen zu verteilen und wir könnten Kas's Bub, dem Karli, auch etwas geben. Der gutmütige Kas hat einst beim Teilen mit seinem Bruder, dem Vater, wohl den kürzeren Halm gezogen, und damit hätten wir den Leuten den Mund gestopft." Aber: „Nichts davon! Der geht uns nichts an; da könnte jeder arme Bub gern mit uns teilen wollen", sprachen meine ältern Brüder und Schwestern. Das Wort der Mutter verhallte ohne Erfolg und sie drang nicht weiter darauf. Ich zählte damals 17 Jahre, und war mit meinem Vornamen auch zugegen; aber ich ahnte nicht die Wichtigkeit dieses kurzen Entscheids.

"Schau Verena," jagte die Mutter, „so habe ich es geben lassen. Es dauerte mich, daß euch Kindern etwas abgehen sollte und noch mehr befürchtete ich, daß über kurz oder lang Kätha, vom süßen Erbe Karli's angelockt, zurückkäme und es dem armen Bub verprasse, wie der erste Erbteil auch verschleudert wurde. Ich dachte nicht, welche schreckliche Verantwortung ich durch dieses Gebenlassen auf mich lade. Jetzt hab ich Tag und Nacht keine Ruh". Bei Tag versangen sich meine Gedanken in diesem Dorngehege und in der Nacht höre ich des Vaters rüchelnde, heisere Stimme, wie damals beim Tod: „Tu es, sonst kommt der Pfarrer umsonst und ich bin verloren!" Ach, Verena, so bin ich zu Tode gequält! aber um

Gotteswillen, sag es niemand; es ist mit mir ja bald vorbei. Ich hatte geschworen, es niemanden zu sagen; aber o je! jetzt habe ich es meinem Kinde gesagt und es trägt auch den Fluch und es stirbt auch daran wie der Vater und ich. O ich elende Mutter, ich habe mein liebstes Kind gemordet!" So klagte die Mutter an meinem Bett im dunklen Zimmer. Der Mondschein und die Schatten der vom Wind bewegten Blumen zeigten mir die liebe Mutter in gespenstiger Blässe und bald nur als schwarze Schattengestalt. Zuletzt warf sie sich auf mein Bett, verbarg ihr Angesicht und schrie, sich anklagend: „Jetzt bin ich noch dazu eine Mörderin geworden!"



. . . Karli, ein schwächtiger Junge, eine gewaltige Bürde tragend

6. Kapitel.

Verenas Versprechen.

„Herr Pfarrer," fuhr Verena fort, „das war eine böse Nacht. Was ich der Mutter zur Beruhigung sagte, weiß ich nicht, doch kam ich zu diesem Schluß: Die Schuld ist da. Wenn wir die Verantwortung von einer Schulter auf die andere abladen, so stürzt eines uns andere ins Unglück; also muß eine endgültige Lösung gefunden werden.

Wie, mußte ich nicht; aber ich gelobte bei Gott meiner Mutter, daß ich alle Schuld auf mich nehme, und daß sie vom gegebenen Versprechen frei sein solle. Wie ich, krankes Mädchen, die ganze Schuld würde zahlen können, mußte ich nicht. Die übernommene Verpflichtung erweckte in mir Zuversicht und ich freute mich innig, dem Vater und der Mutter ihre Liebe durch einen Dienst vergelten zu können. Ich fühlte mich kräftiger und wohler, und sei es, daß der Herrgott meine Schmerzen mir wegnehmen wollte, oder daß diese neue Lebensaufgabe meine schwachen Kräfte frisch aufleben ließ, kurz, ihr wißt es, ich wurde gesund, um meine kränkelnde Mutter zu pflegen, die nach einigen Monaten im Spital gestorben ist. Dieser Verlust tat mir weh. Nun war ich allein im Speicher; doch vor dem Haus hing der Heiland am Kreuz. Dort fand ich Trost im Leid. Zu müßigem Trauern hatte ich keine Zeit. Mich trieb es, mein Versprechen zu erfüllen. Oft war's mir, als sei der Geist des seligen Vaters und der seligen Mutter hinter mir und drängten mich dazu."

"Jetzt, stieg mir der Gedanke auf," sprach der Pfarrer, "kommt das arme Mädchen hilflos und will bei dir guten Rat holen. Was soll ich dem kranken Geschöpflein sagen? Das beängstigte mich und, um der verzweifelnden Qual zu entkommen, fragte ich: „Und nun Verena, wie weit hast du es schon gebracht? Nicht wahr, es ist fast nicht möglich, ein solches Versprechen zu erfüllen?“ Da färbten bleichrote Röstein ihre weißen, durchsichtigen Wangen, und Verena lachte:

"Das Geld ist da!" Sie griff in ihre Tasche und legte ein ganzes Bündel Banknoten auf den Tisch. Ich war ganz verblüfft. Verena erzählte weiter. „Mein Erbteil als Mädchen war 5 000 Fr. Sepp, mein Bruder, hat mir das Geld vor vier Jahren ausbezahlt. Von der Mutter bekam ich beinahe 1 000 Fr. Der Speicher war mir vom Vater geschenkt worden; meinen Geschwistern war es so recht. Als ich wegzog vor fast vier Jahren, wollte ich Mietsleuten die kleine Wohnung abtreten, weil aber mein Bruder Sepp das nicht gern sah, so hab ich ihm den lieben Speicher um 3 000 Franken verkauft. Diese Gelder habe ich an Zins gelegt. Ich aber habe selbst auch etwas verdient. Hier in Brunntal war's nicht günstig und es paßte mir auch sonst nicht; darum zog ich in die Stadt zur Schwester Anna. Dort schaffte ich, was mir an die Hand kam: Kliden, Waschen, Wägeln und Aushilfe da und dort. Im Sommer zog ich in die Wälder und suchte Beeren und wanderte in die Dörfer, um Eier zu sammeln. Das alles verkaufte ich auf dem Markt und es gab immer einen kleinen Gewinn. So ist mit den Zinsen und meinem Verdienst das Geldlein angewachsen auf 12 000 Fr. Das schulde ich dem Karl. Sein Vater hatte 5 000 Fr. zu wenig erhalten; aber seitdem sind es beinahe 24 Jahre. Die Summe ist mit den Zinsen wohl so hoch gewachsen. Nun wollte ich Sie bitten, Herr Pfarrer, Sie möchten diese Summe dem Karl übergeben; aber nicht sagen von wem, das verbiete ich."

So sprach Verena, erhob sich und schritt der Türe zu. Ich hielt sie noch zurück und besprach noch mehreres mit ihr. Auch bedingte ich mir aus, daß ich dem Karl den Sachverhalt mitteilen und in schonender Art nach ihrem Tode, wenn es nützlich sei, davon sprechen dürfe. Dann

ging sie. Wie ich die schwächliche Gestalt im wilden Schneegestöber dahinschreiten sah, war's mir, als hätte ich geträumt; aber da lag das Geld auf dem Tisch; es war alles Wirklichkeit.

Und nun rief ich meinen Karl. Wisset, Herr Richter, aus ihm war ein tüchtiger Mann geworden. Nach vollendeter Lehrzeit ging er auf die Wanderung und war vor etlichen Tagen nach Brunntal zurückgekehrt. Das Geld kam ihm wie erwünscht, um ein eigenes Geschäftlein zu beginnen. Auf dem Heimweg will ich dir seine Werkstatt zeigen; dort steht ganz frisch angeschrieben Karl Groß, Sattlermeister.

Der gute Karl war außer sich vor Freude und wollte wissen, wie das Geld vom Himmel gefallen sei. Er hörte mir zu und tiefer Ernst spiegelte sich in seinem Antlitz. Als ich geschlossen hatte, wollte er das Geld jetzt nicht mitnehmen. Er wolle es morgen abholen.

Plötzlich gab es ein Geräusch im Tal. Der Richter erhob sich von der Bank und sprach, auf die Straße hinunter deutend: „Dort ist ein Pferd durchgebrannt!“ Der Pfarrer beruhigte ihn: „Mein Freund, bleibe nur sitzen; das sind wir gewohnt. Es ist der ewige Jud von Brunntal, wie er spöttisch auch genannt wird, der Quertschipeter, von dem ich dir auch erzählt habe. Der fährt immer wie Feuer und Blitz durch's Dorf.“

„Wie geht es ihm? Ist er immer der gleiche Gewinnjäger?“

„Der Richter,“ antwortete der Pfarrer: „Der Seelforger soll über seine Pfarrfinder nichts Schlimmes berichten; doch du weißt auch, was man einem verrauten Manne sagen darf und was man vor dem Volk verschweigen muß. So habe ich dir heute schon manches gesagt und du darfst auch meine Ansicht über den Quertschipeter vernehmen. Peter ist ein Glücksritter. Er sucht und macht Gewinn. Dabei ist er ein Grobthans. Deshalb muß er immer den wildesten Renner vor dem Wägelein haben und dabonsaufen wie der wilde Jäger durch die Lüfte braust. Es geht ihm äußerlich gut. Im Handel und Wandel nimmt er's nicht genau und in der

Kirche fehlt er des Sonntags oft. Der Pfaff ist ihm verhaßt. Ich habe ihm nie ein böses Wörtlein gesagt, denn ich darf ihm keinen Anlaß geben, daß er einst auf dem Todbett vielleicht mich deshalb nicht rufen ließe. Aber ich fürchte, daß er einst ein rasches Ende nimmt, so wie er jetzt eigensinnig durchs Leben rennt, Gott verhüte es! Vielleicht schickt der barmherzige Gott ihm noch eine Prüfung, die ihm die Augen öffnet.

7. Kapitel.

Was Karl bei seiner Mutter hört und lernt.

Karl kam erst nach einer Woche, schwarz gelleidet, noch ernster als ich ihn das letzte Mal von mir scheiden sah, und berichtete: „Ich war in der Stadt am Todbett und am Grabe meiner Mutter, Katharina Wurz. Ach, die Arme hatte ein Leben voller Enttäuschungen. Ich muß es ihnen sagen, Herr Pfarrer, um mein kummervolles Herz zu erleichtern. Die Mutter hat mich der Fränzla im Tschuggl übergeben, hat unser ver schuldetes Gütlein im Grützg im Stiche gelassen und ist in die Stadt gezogen.



Der Mondschein zeigte mir die Mutter nur als schwarze Schattengestalt.

Sie diente dort als Kellnerin. Nach einem Jahre heiratete sie einen Willi Wurz, einen tüchtigen Arbeiter. Er hatte einige Hundert Franken in der Sparkasse und verdiente als Vorarbeiter in der Schreinerwerkstätte bei den Gebrüdern Fügbaum einen hübschen Wochenlohn. Leider verfiel meine Mutter wieder in den alten Fehler. Sie glaubte, nun reich genug zu sein und vertat viel Geld für sich und im Haushalt. Bald waren die Mittel des häuslichen Willi erschöpft und seine Geduld ging aus. Es schmerzte ihn, daß sein sauer verdientes Geld zerronnen war. Sogar geheime Schulden seiner Frau kamen an den Tag. Sein Unmut entlud sich in furchtbaren Zornausbrüchen und häuslichem Streit. Dadurch wurde meine Mutter noch gereizter. Auch das Mitleid mit ihren zwei Kindlein änderte nicht ihren Sinn. Und was geschah? Als sie eines Abends nach langem Ausbleiben heimkehrte, waren die Kinder fort. Willi hatte sie seinen Verwandten gebracht und er selbst kehrte nicht wieder zurück. So endete für meine arme Mutter mit schrecklicher Enttäuschung ihre Jagd nach dem Glück. Während zehn Jahren trieb es sie dann unstet von einem Dienst in den andern. Was sie verdiente, vertat sie wieder und als sie erkrankte, kam sie ins Spital. Um mich hatte sie sich nie gekümmert und ich habe sie nie gesehen bis diese Woche. Ein Brief des Spitalpfarrers rief mich an ihr Krankenbett. Als ich eintrat, fragte sie: „Wist du Karli?“ Dann schaute sie mich mit durchdringenden großen Augen an und begann heftig zu weinen: „Karli, ich habe dir schweres Unrecht getan; kannst du mir, deiner Leidenden und sterbenden Mutter, verzeihen?“

„O Mutter,“ sprach ich, „ich verzeihe dir gewiß alles. Sobald du gesund bist, sollst du mit mir nach Brunntal kommen, dort will ich meine Sattlerei eröffnen. Da sollst du es gut haben; denn Geld habe ich auch.“ Wie ich das Wort Geld aussprach, schrie sie: „Karli, wief es weg, das Geld ist der Teufel!“ Durch diese Aufregung waren ihre Gedanken getrübt. Es war ein trauriger Anblick. Sie begann auf dem Bette rasch die Finger zu bewegen, wie beim Geldzählen und sprach im Fieberwahn: „Jetzt hab ich Geld, viel Geld, o jetzt will ich das Glück mir kaufen, Lust und Freude will ich haben, lachen und mich vergnügen mein Leben lang.“ Dann fuhr sie auf, daß die Krankenschwester sie nicht zu halten vermochte, wütete und schrie: „Er will mir mein Geld nehmen der dort, der schwarze Mann mit den roten Augen. Laßt mich fort aus dieser Räuberhöhle!“ So zählte sie ihr Geld und lachte dazu oder geriet in Furcht, man wolle es ihr nehmen und schrie und wütete. Ich blieb viele Stunden bei ihr, die Krankenschwester bat mich darum, denn sie war oft des Lebens fast nicht sicher. Eines Morgens, als ich ins Spital zurückkehrte, kam ich gerade recht, um die arme Krankenschwester zu befreien. Meine Mutter hatte wieder einen schrecklichen Anfall. Sie fiel über die Schwester her, indem sie schrie: „Du bist der schwarze Räuberhauptmann mit den roten Augen“ und schlug sie und würgte sie, daß die Schwester ganz blau war und sich nicht mehr wehren konnte. Man hätte die arme Frau in eine Irrenanstalt überführen sollen, aber der Arzt erklärte, daß diese Wutanfälle ihre Lebenskraft rasch aufzehrten. So war es denn auch. Vor drei Tagen ist sie gestorben und heute führten wir sie hinaus auf den Friedhof. Sie hat viel leiden müssen, Gott geb' ihr die ewige Ruhe!“

So endete Karli seinen traurigen Bericht. Große Tränen standen in seinen Augen. Ich sprach ihm Trost zu und legte dann sein Geld wieder vor ihn auf den Tisch.

Er erschraf: „Das Geld“, sagte er, „ist der Teufel! Herr Pfarrer, ich habe es mir am Todtette der Mutter überlegt. Ich will das Geld nicht alles nehmen. Das Geld soll nicht Gewalt über mich bekommen. Ich will es teilen.“ Nun zählte Karli das Geld und machte vier Häufchen. „Hier“, sprach er, „sind 500 Franken; diese verwende ich für meine verstorbene Mutter, fürs Spital, für die Beerdigung und für ein Grabkreuz. Hier sind 1500 Franken; diese übergebe ich der Gemeinde für die Auslagen, die sie für mich hatte bei der Fränzla im Tschuggli. Dann sind hier 5000 Franken. Es ist die Summe, die meinem Vater Kasimir rechtmäßig gehört hätte. Dieses Geld kann ich mit gutem Gewissen annehmen, nicht wahr, Herr Pfarrer? Dann bleiben noch 5000 Franken. Es klebt zu viel Unglück daran. Meinen Onkel Wärtel und seine Frau hat es fast in Verzweiflung gestürzt und zu früh ins Grab gebracht. Auch ihre Tochter Verena hat daran ihr junges Leben fast aufgerieben, denn sie ist hinfällig und schwach zu ihrem Bruder Sepp zurückgekehrt und trägt wohl den frühen Todeskeim im Herzen. Und denk' ich erst an meiner Mutter Unglücksjahre und ihren verzweifelten Ruf; Das Geld ist der Teufel! nein, dann will ich diese 5000 Franken nicht annehmen. Es ist Blutgeld! Herr Pfarrer, ihr sammelt Gaben für die Vergrößerung des Friedhofs, nehmt diesen Betrag zu diesem Zweck.“

Nun, Herr Richter, das geschah vor einem Jahre. Jetzt weißt du auch, wie es mir so rasch möglich war die Vergrößerung und die Ausschmückung des Friedhofs vorzunehmen. Es sind mir dafür noch viele Gaben gespendet worden. Unser gläubiges Völklein gibt gern fürs Gotteshaus und seinen Schmutz.“

8. Kapitel.

Abendglocken.

Der Richter sah nun bereits das gute Ende der Erzählung voraus, aber mit seinem Erzählblick hatte er noch eine schlimme Verwicklung befürchtet, die er dem Pfarrer sogleich äußerte:

„Lieber Freund, du hast mir Schwache Menschen gezeigt, die schlimme Fehler begangen und mühsam gerungen haben, das Gute zu erstreben, und du führtest mir auch edle Seelen vor, die als verborgene, tapfere Helden mein Wohlgefallen gefunden haben. Ich will über unser Völklein ein milderer Urteil fällen und nebst der scharfen Brille des Richters versuchen, auch durch die milden Augengläser des Pfarrers zu schauen. Aber über den versöhnenden Abschluß deiner Geschichte, die mir den Ausblick in eine freundliche Gegend eröffnet, sehe ich den Schatten einer schwarzen Wolke heraufziehen. Doch bin ich versichert, daß dein fürsorgliches Auge dir diese Gefahr auch zeigte und du sie zeitig verhindert hast. Ich meine, daß nach dem Tode Verenas ihre Geschwister erben wollten. Sie wußten ja, daß Verena wie eine Geizige gearbeitet hatte und ihr väterliches Erbe gewiß um ein bedeutendes Sümmechen gemehrt haben müsse. Wie hat sich dieses aufgeklärt?“

Der Pfarrer lächelte. „Als an jenem stürmischen Märztag Verena mich verließ, lenkte sie ihre Schritte hinauf in die Rentena. Ihr Bruder, Sepp, nahm sie mit aller brüderlichen Liebe auf und bot ihr den Speicher, dessen Wohnung immer leer stand, zum Aufenthalte an. Verena sagte ihm: „Lieber Bruder, deine Güte freut mich, aber höre zuerst mich an. Ich bin arm wie eine Kirchenklaus und kann dir keine Miete zahlen. All mein Gut habe ich den armen Seelen geschenkt; mir bleibt nichts als mein tränkendes Leben. Willst du so mich aufnehmen, so werde ich dir im Hause kleine Dienste erweisen und für dich und deine Familie beten.“



Es ist der ewige Jud von Brunntal.

Sepp erwiderte: „Darum kümmern dich nicht, Verena. Gott hat meine Arbeit gesegnet. Ich kann dich wohl ohne Erbschaft aufnehmen; bleibe!“

Und Verena blieb. „Ich muß beifügen,“ fuhr der Pfarrer fort, „daß alle Geschwister ihr Nesthückerchen, die Verena, wegen ihres bescheidenen, milden und frommen Wesens liebten und daß wohl alle Geschwister, so weit es ihre Kräfte erlaubten, gerne sie aufgenommen hätten. Im letzten Sommer dann hat Verena eine kleine Reise angetreten, um alle ihre Geschwister zu besuchen und jedem hat sie gesagt: „Ich fühle, daß ich bald sterben muß. Doch, wenn ich tot bin, so erwartet kein Erbe. Ich habe alles für die armen Seelen dahingegeben: das soll euch zugute kommen mit meinem Gebet, das ich noch für euch verrichten kann.“

Sie blieb also in ihrem Speicher und betete läglich vor dem Kreuze, das ihr Häuschen beschützte. Dort auch hat ihr Sepp ein Bänkchen angebracht, und dort ist sie am 12. Mai dieses Jahres, den Rosenkranz betend, gestorben. Ihre Geschwister haben sie sehr betrauert und oft gesagt: „Verena war der Schutzengel unserer Familie.“ Sie war es wirklich, und mehr als die Geschwister ahnten. Als sie starb, traf es sich, daß auf dem alten Friedhof das letzte Plätzlein besetzt war und so erhielt sie das erste Grab auf dem neuen Friedhof, wofür sie, ohne es zu wissen, eine so große Summe gesammelt hatte.“

Der Pfarrer und der Richter schauten hinab auf Brun-

tal, worüber leise Abend Schatten hinschwebten; aber die Rosen auf dem Friedhof leuchteten noch in ihrer roten Blut bis zu ihnen auf den Hügel hinauf.

In diesem Augenblicke erklang vom Turme zu Brunntal die Abendglocke. Beide Herren stunden auf, entblößten ihr Haupt und beteten miteinander den Engelsgruß. Nachher klang hell und rein, wie es in Brunntal Gewohnheit ist, das Seelenglöcklein, bittend um ein Gebet für die armen Seelen.



Sie betete läglich vor dem Kreuze, das ihr Häuschen beschützte.

Der dankbare Minister.

Der deutsche Minister Erzberger fahndet emsig nach neuen Steuerquellen und nimmt gerne wertvolle Vorschläge entgegen. Da nahte ihm eines Tags auch eine bekannte wissenschaftliche Autorität und riet ihm, eine Abgabe auf den Verstand zu legen. Jedermann würde sich dazu drängen, eine solche Steuer zu zahlen, da natürlich niemand für albern gelten wolle. Der Minister hörte den originellen Vorschlag mit wachsendem Interesse an und meinte schließlich: „Ihre Idee ist ungemein zeitgemäß — sie gefällt mir außerordentlich; ich werde sie im Auge behalten und verspreche Ihnen, daß Sie, wenn es gelingt, die Steuer einzuführen, lebenslänglich von der Abgabe befreit sein sollen.“

Die Zermatter Jugend im Winter.

Was andere Buben im Winter treiben, ist uns unabweisbar, die Zermatter Buben aber, wenn die ein Freiviertelstündchen haben, die wollen klageln, klettern und bergsteigen selbst des Winters. Sind auch Fels und Klippe unnahbar geworden, der junge Bergführergeist und Arm schafft sich andere Möglichkeiten. Günstig ist uns der 15. Himmel. Schnee in Hülle und Fülle schickt er uns. 70 stinke, sehnige Schülerhände langen zu und in zwei Monaten (lauter Schulpausenarbeit) steht ein glatter, glänzender Schneeberg da. Das Matterhorn steckt mal in ihren Köpfen. Das Matterhorn muß Vorlage sein und ein leibhaftiges Matterhorn hocht hin neben die Kirche. Freilich ist's bloß 8 Meter hoch auf einem Fuß von 10 Meter Breite, aber klageln und klettern und selbst bergsteigen kann man daran. Hurrah! Mit Bickel und Seil kommt man hinauf. Gefährlich ist's, verwegend und halbsbrecherisch; so ist's auf dem Matterhorn und so muß es sein! Das ist Bergführererfahrung.

Daneben wächst aus dem Schnee heraus die Festung. Die Sicherheitsstätte für die Barten, die zukünftigen Lebensgefährten unserer Buben. Zwei reure Ursulinerinnen, treu besorgt um ihre Pflöglinge, halten Wache. Hier ist die Stätte des Friedens. Weiß sind die Quadern, weiß d. Mauern, weiß ist das Kreuz, das in seinem blutroten Felde von Schweizer treue u. Schweizer-

freundschaft spricht. Jerichos Mauern aus der Bibel lieferten den Plan und die zwei idealen Jugendarchitekten am Fuße des Werkes leiteten den künstlichen Bau. — Der jugendfreundliche Künstler, Herr Mag Rud., hat zu unserer Freude alles für Sie, geehrter Kalendermann, aufs Glas geheftet.



Das „kleine Matterhorn“ und die Schneefestung.

Der Schafhannes und der Widderchristel.

Sage aus den Freiburger Bergen nach M. U. Bovet *).

Vor vielen Jahren hausten in unsern schönen Freiburger Bergen mancherlei böse Geister. Ich weiß nicht, ob sie in neuerer Zeit alle zur Ruhe gekommen sind; wie der Schafhannes aber und der Widderchristel dem Mönch vom Heiligental weichen mußten, will ich heute berichten.

Wenn man vom Schwarzsee gegen Südwesten hoch hinauffiegt bis auf den Rücken des Berges, so sieht man jenseits hinab in einen gewaltigen Bergfessel. Inmitten von Weiden und Wäldern winkt drunten, weiß und friedlich, wie das Mondlicht aus dunklen Wolken, das große Kloster Heiligental. Es ist von einem hohen Bergfranze umgeben. Südlich ragen die trocknen Jauner Berge auf; die Mai-

zu sprühen droben auf den Jaunerflühen und drüben auf dem Vergrüden oberhalb von Cerniat. Zu gleicher Zeit begann allemal ein unheimliches Leuchten und Flackern. Erst fuhren die Funken wie Irrlichter hin und her. Dann sah man deutlich hier auf den Jaunerbergen und drüben auf den Cerniat Höhen die riesige Gestalt eines Mannes, der mit einem rotglühenden Hunde ein ganzes Heer von flammenden Schafen, Widbern und Lämmern, Ziegen, Böden und Zickeln vor sich her trieb. Der eine hier war der Widderchristel, der andere dort der Schafhannes. Nun zogen sie über den Hochgrat von Gipfel zu Gipfel, auf und ab und vorwärts einander entgegen auf weiten, schwierigen Wegen. Beide schrien, daß Fels und Tal erdröhnten:

„Wem gehören diese Schafe? Wem soll ich sie zurückerstatten?“ Aufklackernde Feuer bezeichneten ihren Weg, denn Sträucher und Feden fingen Feuer und noch lange nach ihrem Durchgange züngelten an den Felswänden und Gipfeln rote Flammen empor. In der Nähe der Berranachten sich die lärmenden, hungerrigen Herden und dann zogen sie beide hinab in die Weide, welche Groß Schomio heißt. Hier kam es zu einer furchtbaren Geisterschlacht. Die beiden feurigen Hirten stellten ihre Herden gegeneinander auf. Sie eilten her und hin, sie schrien, befahlen und fluchten, bis die Tiere in Schlachtordnung sich reiheten. Dann begannen sie einander mit gräßlichen Vorwürfen und Drohungen herauszufordern: „Komm nur, großer Geißschelm und Schafdieb! Schau, ich habe die größere und schönere Herde als du. Ich fürchte dich nicht, du armer, hergelaufener Geißhirt. Komm nur mit deinen kleinen Böden und magern Ziegen!“ „Schweig du, armseliger



Kopf dröhnte gegen Kopf, Horn prallte gegen Horn.

Schopfenpitze und die Körblifluch; dann folgen die Felszacken von Breiningard und ob dem Schwarzsee stellen sich Hügel und Kegel und Gipfel im Kreise nebeneinander bis zum Hochdach der Berra hinüber und zu den Felshöhen von Cerniat. Diese Berge miteinander umschlingen im Kreise den tiefen Grund mit dem Kloster und lassen nur gegen Westen einen Talweg offen.

Auf diesen Höhen hausten einst der Schafhannes und der Widderchristel. Sie waren der Schreck des ganzen Tales. In finstern Nächten fing es an zu knistern und

Guggißberger,“ rief der andere, „deinen Ziegen und Böden ist über ihre Knochen nur borstige Haut gespannt. Du und dein Hund sollt bald allein als Höllengeister hier im Tal und auf den Höhen spuken. Komm nur, deine Tiere, die vor Hunger schon halb tot sind, wollen wir zermalmen.“ Da begann der nächtliche, schreckliche Kampf. Hans trat vor mit seiner feurigen Schar und Christel sprengte mit seinen Tieren unter wildem Geschrei heran. Kopf dröhnte gegen Kopf, Horn prallte gegen Horn. Mit scharfen Zähnen bissen und zerrissen sie einander. Widder und Böde, Schafe und Ziegen, Lämmern und Zickeln kämpften wie rasende Löwen. Die Flüche der Anführer, das Medern und Blöden der Herde und das Bellen der Hunde erfüllte wie ein wahrhaftiges, wüstes Höllengeheul das ganze Tal. Die kühnsten Jäger und die tapfersten Hirten bebten in ihren Hütten; keiner wagte sich zur Türe hinaus. Die Frauen weinten und beteten und baten die Männer

*) Die Zeichnungen sind von Herrn Eugen Reichlen, Professor am Kollegium St. Michael in Freiburg. Eine prächtige Sammlung von Freiburger Sagen, aufgezeichnet von M. U. Bovet und mit Bildern ausgestattet vom genannten Künstler, bietet das Werkchen: *Légendes de la Gruyère*, erschienen in 2. Aufl. im Verlag „Spee“ in Lausanne.

Intesfällig, doch niemals ein Zicklein oder Lämmlein auf der Alp zu stehlen, damit sie ja nicht so schreckliche Strafe treffe. Das Kampfgetöse, das wilde Schreien und die flammenzuckende Rote dauerten, bis am Morgen aus dem Tal herauf das Aueglöcklein von Cerniat erklang. Dann war plötzlich alles still. Doch zur nächsten

gleich ertönte gewaltiges Geschrei, Meckern, Blöcken und Bellen. Die frommen Mönche aus Gallien erschrafen heftig. Aber als in ihrer Nähe, sozusagen über ihren Köpfen, der rasende Kampf sich abspielte, das Geschrei der Tiere erscholl und die Flüche der Führer an den Felsen widerhallten, da erkannten die Mönche, wie die alte Chronik sagt, mit Entsetzen, daß dies einen schwarzen Teufelsputz bedeute. Sollten sie fortziehen oder den Kampf mit diesen Höllengeistern aufnehmen? Der Pater Verwalter, ein tatkräftiger Mann, der für den Unterhalt der Mönche zu sorgen hatte, und Bruder Viktorin, ein alter Soldat, der keiner Gefahr je aus dem Wege ging, wollten sogleich dem furchtbaren Feinde entgegentreten. Der Pater Prior, ein eifriger und heiligmässiger Mann von großer Klugheit, schlug vor, daß man zuerst sich erkundige, ob die nächtliche Erscheinung Hexerei böser Menschen sei, oder ob es verdammte Seelen seien, die für ihre Sünden zu büßen hätten. Schon am nächsten Morgen rief er einige alte Männer, die zerstreut im Tale lebten und befragte sie. Ihre Aussage lautete also:

In uralter Zeit, als die Gegend noch schwach bevölkert und die Leute noch halb heidnisch waren, trieb man die Herden gemeinsam auf die Alpen und ließ sie überall weiden. Als Hirte war der alte Hans angestellt, ein armer hergelaufener Mann aus dem Welschland, vielleicht aus Savoyen. Jenseits des Grates machten es die Deutschen, die dort wohnten, ebenso. Ihr Hirt war Christel, ein schlimmer Guggisberger. Auf der ganzen Strecke zwischen Crésüz und Pfaffenien durften sie nach Belieben die Herden treiben. Sie kamen lange Zeit gut miteinander aus. Von Zeit zu Zeit, da und dort, aber immer weit entfernt von den Weideplätzen des Hans und des Christel, fehlten merkwürdigerweise bald einige Schafe, bald ein Trüppchen Ziegen. Bald fehlten Tiere im Gebiet von Zursflüh, bald von Montédras, bald in Jaun oder in Galmis, ja selbst im Tale von Monthélon. Wo waren die Schelme? Das dauerte jahrelang so, indes aus den Herden von Hans und Christel nie ein Lämmlein oder ein Gizelein fehlte; alle Tiere folgten ihnen wie ihr Hund, so daß es ein wahres Vergnügen war, ihnen zuzuschauen.

In einer sternklaren Nacht stand auf dem Berge droben der alte Jäger Peter von Cerniat auf dem Anstand. Die Berge schlummerien in heiliger Ruhe und nur in der Ferne, wie das Murmeln des Flusses im Tale, klingelte hin und wieder ein feines Glöcklein. Das gelübte Ohr des Jägers beachtete aber das leiseste Geräusch. Peter vernahm von drüben in der Richtung der Berra eine gedämpfte, lockende Stimme:



Die frommen Mönche aus Gallien erschrafen heftig.

Mitternachtsstunde stiegen droben auf den beiden Höhen die Feuerfunken wieder auf.

So war's seit alter Zeit, schon lange bevor die Söhne des hl. Bruno in das wilde, abgelegene Bergtal kamen. Bei ihrem Einzug fanden die Mönche eine gräßlich verwüstete Gegend: Zerstörter Wald, abgestürzte Felsblöcke, verbrannte Weideplätze; denn alle Stellen, wo nächtlich die feurige Herde durchgezogen war, alle Weiden, wo der Kampf gewüthet hatte, waren wüst, öd und verkohlt. Das erste Bethaus der Mönche bildete eine riesige Bergtanne. Die mächtigen Nester spannten das Gewölbe und die niederhängenden Nadelzweige woben den zierlichsten Schmuck. Eine Glocke hing an einem starken Ast. Beim nächtlichen Gebete leuchteten ihnen Harzlichter und rauchende Faceln. Da geschah es in einer der ersten Nächte schon, daß auf den hohen Berggraten zwei Feuer sich entzündeten. Sie fuhren gegeneinander und zu-

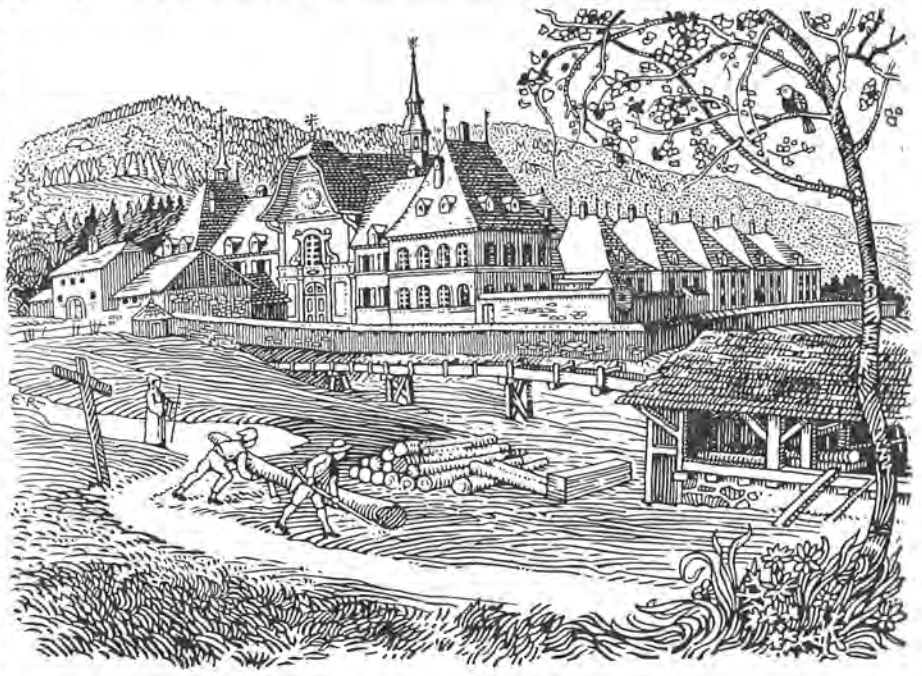


Ogleich sie laut beteten, so drang der Höllehaufe doch immer näher und näher heran.

Me-e-e-si-si-si. Er duckte sich ins Gestrüppe. Bald kam Hans, der Hirte, vorbei. Von allen Seiten liefen ihm Schafe und Ziegen zu. Die Tiere mußten verzaubert sein, denn sie drängten sich um ihn wie um einen Hegenmeister; und sonderbar, keines dieser Tiere gehörte zur Herde von Cerniat, die Hans zu hüten hatte; das sah der scharfsichtige Peter wohl. Er schlich dem Juge nach und was geschah? Von der andern Seite kam Christel, ebenfalls von einer ganzen Herde umsprungen. Hinter einem großen Steine hervor erlauschte Peter das Gespräch der unheimlichen Gesellen. „Guten Fang gemacht?“ „Bin zufrieden, und du?“ „Ich habe fast zu viele erhascht. Ha, der große Erzschem macht uns die Arbeit leicht.“ Da vernahm der Jäger eine unterirdische Stimme, die höhnisch lachend rief: „Ihr zwei werdet mir alsbald nicht so fröhlich folgen.“ Schwefelgeruch erfüllte die Luft. Wie Hans und Christel weiter plauderten, kam ein Fremder daher, wahrscheinlich auch ein Suggisberger. Nach kurzem Handel zählte er Christel den Preis für die ganze Herde auf die Hand; es waren lauter große Geldstücke, klingende Taler. Dann trieb der Fremde die große Herde vor sich her ins Aargental hinunter. Beim Teilen der Summe aber gerieten die beiden Hirten in Streit. Dabei kam manches an den Tag. Einer hielt dem andern vor, so und so viel Tiere aller Art seit dreißig Jahren gestohlen zu haben. Auch anderer, bisher unbekannter Verbrechen beschuldigten sie sich, des Mordes, der Schwarzkünste, der Hexerei. Blököch, o Graus! sah Peter zwei Tränen glänzen, zwei verzweifelte Schreie, . . . er eilte hinzu . . . da lagen zwei Tote auf dem Boden. Erschüttert lief der rauhe Jägermann ins Tal, benachrichtigte die Leute von dem furchtbaren Ereignis und führte sie hinauf an den Schreckensort. Sie fanden nichts mehr als einen verkohlten Plag, rot und hart wie Ziegelstein. In der folgenden Nacht flogen über die Höhen zwei blutigrote, feurige Gespenster. Eines ging von den Jaunerbergen aus, das andere stieg über die Höhen von Crésüz herauf. Es waren der Schafhannes und der Widderchristel. Unterhalb der Berra, an der Stelle, wo sie die gestohlenen Tiere dem fremden Händler verschachert hatten, begegneten sie sich. Zwischen ihnen entspann sich nun ein so gräßlicher Kampf mit wildem Geheul, daß die ganze Gegend, selbst die Bewohner von Galmis tief unten im Tale erbebten. Und Nacht um Nacht wiederholte sich das fürchterliche Schauspiel zum Schrecken aller Talbewohner. Die Weide wurde unfruchtbar, das Gras verbrannte und die Menschen wie die Tiere mieden den Ort, der von nun an bis zum heutigen Tage den Namen „Höllloch“ trägt. Es schien außer Zweifel; der Schafhannes und der Widderchristel seien zwei Verdammte, die ihre Peinen am Orte ihrer Verbrechen erleiden mußten.

Der verwegene Verwalter und der tapfere Bruder Viktor beschloßen alsogleich die Geister unter die Erde zu beschwören. Schon am nächsten Abend wanderten sie heimlichweise den Berg hinauf. Sie trugen lange Pilgerstöcke, welche fromme Rompilger einst auf ihrer Wallfahrt benutzt hatten. Auch hatten sie geweihtes Wasser bei sich. Auf dem Plage angelangt, begannen sie zu beten. Von der Ferne kamen bald mit Getöse in glührotem Funkenchein die teuflischen Herden herangezogen. Wenige Schritte vor ihnen machten die Gespenster Halt und erhoben ein schreckliches Wutgeheul. Zuerst schien die Gegenwart der heiligen Männer sie zu erschrecken; aber bald rannte der

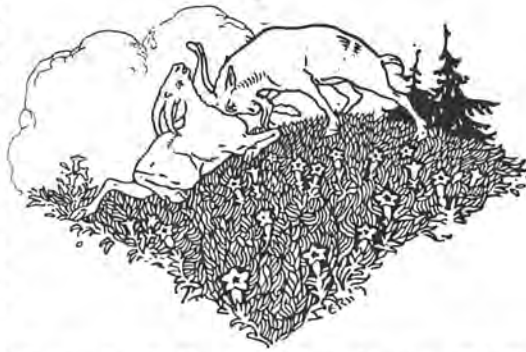
Schafhannes mit seiner Herde im Halbkreis vor die Mönche und der Widderchristel machte es ebenso mit seiner wilden Schar, so daß die Mönche umzingelt waren. Obgleich sie laut beteten, Weihwasser sprengten und Beschwörungen vornahmen, so drang der Höllenhaufe doch immer näher und näher an sie heran. Schon fleischten die Hunde mit ihren Zähnen. Da erinnerte sich Viktorin eines guten Schutzmittels. Er zeichnete rasch auf den Boden einen Kreis, indes er laut das Johannes-Evangelium betete. Im Nu war die wilde Horde gestellt; die Widder, die mit erhobenem Kopfe und drohenden Hörnern heranstürmten, stießen vor dem Ring kraftlos zu Boden. Aber nun kannte die Wut der beiden Verdammten keine Grenzen mehr. „Freche Mönche! was wollt ihr hier? Sind wir nicht unglücklich genug? Wollt ihr unsere Höllenpeinen noch vergrößern? Ich hasse eure Kutten! Ihr wollt mich hindern, mich zu rächen; ich aber will euch widerstehen!“ So schrie der eine wild und mit blutigem Dolche stürzte er



Das Kloster Heiligental nach einer alten Zeichnung.

in gewaltigem Sprunge auf die Mönche los. Aber auch er kam nicht weiter als zum gezogenen Kreise. „Ha, der verdammte Strich! Wäre der nicht da, wir würden euch morden, denn wir haben Gewalt über euch, weil ihr die Gehorsamspflicht gebrochen habt.“ „Was kann das euch klümmern, ihr Krautesser.“ wütete der andere, „wenn wir Schafe gestohlen haben? Ihr eßt ja kein Fleisch. Wir werden alle Nächte hier unsern Kampf beginnen; dazu haben wir das Recht. Ihr sollt erschlagen, zerstampft und zerrissen werden.“ Dann befahl er zur Herde gewandt: „Vorwärts! wildes Heer, Tod dem Verräter, dem Schafhahel, der mich gemordet und verdammt hat.“ Nun begann die schreckliche Schlacht rings um die Mönche herum. Sie beteten und beschworen. Die zwei Verdammten aber, rot von Blut und glühend von Feuer, fuhrten mit Dolchen gegeneinander und verfluchten sich, indes die Hunde und die ganze Meute sich zerriß und zerfleischte. Trotz aller rasenden Anstürme vermochte aber kein Tier den Kreis zu überschreiten. Dennoch schien den Mönchen diese qualvolle Nacht eine Ewigkeit zu währen. Der Kampf dauerte, bis tief unten im Tale das Morgenglücken des Klosters erklang. Beim ersten Tone verschwanden die höllischen Geister im tiefen Schlund der Aergera. Gedemütigt und zerknirscht kehrten die beiden Mönche ins Tal hinunter; doch waren sie froh, ihre gesunden Glieder noch zu haben, um den

Abstieg zu machen. Der Pater Prior erriet sogleich was geschehen war und belehrte die ungehorsamen, eigenmächtigen Beschwörer, daß solche Geister nur durch Gehorsam, Gebet und Fasten könnten gebannt werden und er verordnete, daß alle Mönche neun Tage lang bei Wasser und Brot ohne Unterlaß beten mußten. Am neunten Tage stieg der Prior selbst zum Hölloch hinauf. Ihn durfte nur der Sakristan und ein Bruder begleiten, der sich nur um himmlische Dinge bekümmerte. Dieser trug Dreikönigswasser bei sich und der Prior verwahrte auf seiner Brust Reliquien des hl. Bruno. Auf den Knien beteten sie, den hl. Michael, den hl. Johannes, den hl. Anton den Einsiedler, den hl. Bruno und alle Heiligen anrufend, die einst im Leben gegen



schwandten der Schaffhannes und der Widderchristel mit ihren Tieren in der Erde. Nur ein großes, schwarzes Loch war noch sichtbar, das noch heute das Hölloch heißt.

Sängertag in Plaffeien.

Pfingstmontag war's, der 9. Brachmonat 1919, als der deutsch-freiburgische Kreisverband der Cäcilienvereine in Plaffeien die 19. Generalversammlung abhielt. Wie die seit einem Monat durch beständigen Sonnenschein und Nordwind ausgetrocknete Erdkruste nach einem Tröpflein Regen lechzte, so sehnten sich alle Kirchensänger nach einer Heereschau der Cäcilienjünger, hatte ja die letzte Tagung schon vor fünf Jahren in Düdingen stattgefunden. Mit wahrer Begeisterung zogen alle 16 Sektionen ins grüne Oberland. Ein neues Dorf, eine neue Kirche, aus der Wähe des 31. Mai 1906 erstanden, begrüßten die fröhlichen Gäste, die Herzen aber sind die gleichen geblieben und schlugen in alter, treuer Freundschaft den Freunden entgegen.

Um 8 Uhr saßen bereits alle Teilnehmer in der geräumigen Festhütte neben dem Gasthof „Kaiseregg“ bei der Morgenstuppe, wo der Cäcilienverein von Plaffeien ein wirkungsvolles Begrüßungslied vortrug. Im Namen des

norem St. Frederici von J. Gruber zur Aufführung. Eine klangvolle neue Orgel von der kundigen Hand des Herrn Lehrers Schumey gespielt, bot dem Chöre eine feste Unterlage. Das schöne Ergebnis, obwohl nicht vollkommen, ist um so höher einzuschätzen, als bei der Ausführung das bedeutende Hindernis der allzugroßen Entfernung zwischen Orgel und Sängern überwunden werden mußte. Hochw. P. Ogerius, Generalkonsultor der Salvatorianer, sprach ein klares Kanzelwort, aus dem warme Liebe und Begeisterung für die hl. Sache des Kirchengefanges über die Zuhörer sich ergoß.

Katholisch, d. h. allgemein mit Bezug auf Ort und Zeit, heilig wie die Kirche selbst, schön in seiner Melodie wie in seinem Texte, das sind die leuchtenden Eigenschaften des Gesanges der katholischen Kirche.

Gleich nach dem Hochamte gedachte man im Gebete der verstorbenen Mitglieder. Seit 1914 sind 17 Sänger und Sängerkollegen in die Ewigkeit abgegangen.

Festortes entbot der hochw. Ortspfarrer A. Schumey den Willkommenßgruß. Mit der Musik an der Spitze, nach Stimmen geordnet, zogen hierauf die Sänger in die Kirche zur Hauptprobe. Bald erklangen die 400 Männerstimmen unter der sicheren Führung des allbewährten Kreisdirektors, Hr. Domorganist Paul Haas aus Freiburg; der Bauber seines Taktstodes half glücklich über manche Klippe hinweg. Um 10 Uhr begann das Hochamt, geleitet von hochw. Hr. Prof. J. Zurkinden. Als Gesamtchor kam die Messe in ho-



Festzug der deutsch-freiburgischen Cäcilienvereine in Plaffeien.

Ein reichliches und gutzubereitetes Mittagßmahl erwartete alle Teilnehmer in der Festhütte. Als Gewürze kamen nicht etwa nur Salz und Senf und Zimmet zur Verwendung, sondern herrliche Vieder, von den einzelnen Sektionen vorgetragen, und feurige Reden, unter denen die des Hrn. Staatsrates J. Müjy, des Hrn. Chorherrn F. Schönenberger und des Hrn. Nationalrates F. Woschung besonders hervortraten. Inzwischen wurden noch telegraphische Grüße abgefaßt an den hochw. Bischof Dr. Collard und an den franken Kreispräses Jo-

hann zurfinden. Nur zu schnell verlief die Zeit. Um 2 Uhr brach der Festzug, nach Sektionen geordnet, auf und mit fliegenden Bannern ging's der Kirche zu, wo der eigentliche Wettkampf stattfand. Jeder Gesangsverein brachte ein Choralkstück und ein Motett in Figuralmusik zum Vortrag. Wie am Vormittag, so walteten auch am Nachmittag die beiden Experten, Hr. Professor Dr. Peter Wagner aus Freiburg und Hr. Musikdirektor Jos. Frei aus Sursee, ihres Amtes. Der friedliche Wettstreit endete mit dem Gesamtchor Magnificat von Hohenlein, worauf zur Segensandacht das einstimmige Kirchenlied „Kommt herab ihr Himmelsheere“ und das Tantum ergo von Schilbnacht folgten. Das ernstkräftige „Laudate Dominum“ von Zachari schloß die kirchliche Feier.

Unser Bild zeigt uns die Sänger, wie sie nach der Segensandacht auf dem Dorfplatz, um ihren Kreisdirektor geschart, der harrenden Menge die zwei schönen Lieder „Das weiße Kreuz im roten Feld“ von C. Uttenhofer und „Der junge hübsche Benner“ zum Besten geben. Noch einige Stunden verbrachten die Sänger in der Festhütte, im Schatten des eidgenössischen Kreuzes, bei gefelligem Plaudern, frohen Liedern und rednerischen Einfällen — und heimwärts rollten die zahllosen Wagen über die staubigen Straßen. Zum Schlusse mögen die Worte aus dem Expertenbericht



Die deutsch-freiburgischen Cäcilienvereine auf dem Dorfplatz in Plaffeien.

hier den Gesamteindruck, den die Sängervereinigung in den Gemüthern hinterlassen hat, festnageln: „Der Plaffeierer Cäcilientag am 9. Juni dieses Jahres war ein Tag religiöser Erbauung und künstlerischer Weihe, angefangen von den künstlerisch hochstehenden Gesängen des mit einer prachtvollen, metallreichen Stimme begabten Zelebranten am Altare bis zu den imposanten Tonmassen des großen Gesamtchores. Alle Mitwirkenden taten das Mögliche, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden und nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte die erhabene cäcilianische Sache zu fördern. Alle haben deshalb auch ein ungeschränktes Lob verdient!“

Der Gemeindeteiler.

Walliser Sage von Johann Siegen.

Unter dem Walde lebten drei Brüder, denen Gott der Herr außergewöhnliche Geistesgaben zugemessen hatte. Einer wurde Advokat, ein anderer Richter und der dritte Gemeindeteiler für die Erbschaften der Waisen und der Erben in den Seitenlinien. Der Gemeindeteiler starb zuerst von den drei Brüdern. Am Abend des dritten Gedächtnistages, als er kaum eingeschlafen war, erwachte der Richter und sah seinen verstorbenen Bruder im weißen Bruderschaftsleid auf der Ofenbank sitzen. Erschrocken rief er: „Mein Bruder“, und wollte nach den Hosen langen, um aufzustehen. Noch hatte er die Hand nicht ausgestreckt, da stand sein Bruder schon am Bette und sprach: „Sei ruhig, mein Bruder, ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen.“ Der andere: „Hat mein Weib (sie war vor zwei Jahren gestorben) das Gericht bestanden?“ „Ja“, war die Antwort. „Gott sei Dank. Hat es dir nicht geschadet, daß du Gemeindeteiler warst?“ „Nein, denn ich habe auf Verwandtschaft und Freundschaft nie geachtet, sondern nach bestem Wissen und Gewissen, wie billig ist, entschieden. Aber sage unserm Bruder, daß er seine Laufbahn aufgebe. Der Beruf ist gefährlich für sein Seelenheil, denn der ewige Richter urteilt anders als die kurzsichtigen Menschen.“ „Aber der wird mir nicht glauben.“ „Dafür laß mich sorgen“, sagte der Bote und war verschwunden.

Am andern Morgen erhob sich der Richter nicht von seinem Lager. Wie alle, die mit Toten verkehrt und geredet haben, war er in eine Krankheit gefallen. Besorgt fragten die Kinder: „Sollen wir den Arzt rufen?“ „Ruft mir zuerst den Bruder“, befahl der Vater. Dieser kam ohne Säumen, den kranken Bruder zu besuchen. Der Kranke verordnete noch Brot und Wein aufzustellen und ließ dann seine Kinder hinausgehen. „Nimm die Bot-

schaft aus der Ewigkeit. Unser Bruder war letzte Nacht hier und hat mich, dir zu sagen, du sollst deinen Beruf aufgeben um deiner armen Seele willen.“ „Was mutest du mir zu? Wie soll ich das glauben?“ Im selben Augenblicke donnerte es wie ein Faustschlag auf den Tisch, daß die Gläser tanzten, Messer, Gabeln und Teller klirrten.

Der Advokat war tief erschüttert, entsagte seinem Beruf und wirkte fortan eifriger für das Heil seiner unsterblichen Seele. Diejenigen, die es im Leben gut mit uns meinten, werden nach dem Tode nicht kommen, um uns zu schrecken, sondern um uns zu helfen, wenn die göttliche Vorsehung es ihnen gestattet.

Humoristisches.

Druckfehlerteufel. „... Der ganze Verein hat sich versammelt, nur der Vorstand fehlte noch.“

„... Das eben ist der Liebe Zaubertrank, daß sie vereselt, wen ihr Hauch berührt!“

„... Der berühmte Schauspieler wurde am Bahnhof von einem Haufen Kunstbinger empfangen.“



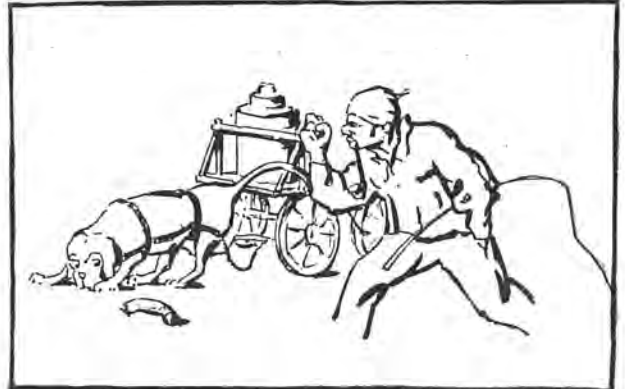
Ein Brummen in den Bergen (Zeichnung von E. Reichlen.)

Ueberlistet.

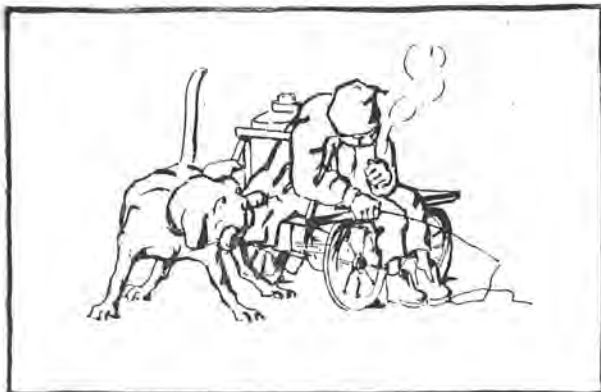
Don E. Steinmann.



1
Auf seinem kleinen Hundewagen,
mit dem er führt die Milch zur Stadt,
träumt unser Peter voll Behagen
von seiner Wurst im Kittelsack.
Der schlaue Bello hat's geschmeckt,
was in des Meisters Tasche steckt;
er dreht sich immer wieder um,
und 's Ziehen wird ihm bald zu dumm.



3
„Himmeltürkenbombenstroh!“
flucht zornberannt der Peter so,
als er vom Schlafe aufgeschreckt,
den frechen Diebstahl hat entdeckt.
Der Bello läßt das Würstlein fallen
und kann vor Angst kein Würstlein lassen.
„Dohmillionen saperment!“
denkt er, was nimmt das für'n End.



2
Dem Bello kann's man nicht verdenken
daß heimlich er, ohn' viel Bedenken,
dem Peter, der gemütlich pfaust,
den Kittelsack hat ausgehmaust.

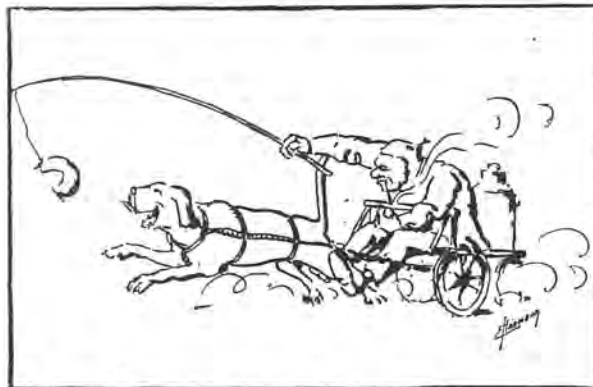


4
Schon glaubt der Hund, er werd' verhauen,
darf aber bald was anders schauen:
der Peter hat 'ne List gefunden,
an seinen Stock die Wurst gebunden.

Witze und Scherze.

Voran man ihn erkennt. „Herr Wirt, Sie haben mich ins Fremdenbuch als Student eingetragen. Woher wissen Sie, daß ich Student bin? Ich habe es Ihnen doch gar nicht gesagt!“ „O, das hab' ich schon nach der ersten Maß gewußt! So einen schönen Durst hat ein anderer gar nicht!“ —

Kindliche Frage. Lehrerin (in der Naturgeschichtskunde): „... „Der Maulwurf frisst täglich so viel als er wiegt...““ Elfe: „Fräulein, woher weiß denn der Maulwurf, wie viel er wiegt?““



5
Er schwingt sie vor dem Hund herum,
und unser Bello ist so dumm,
rennt hinter diesem Würstlein drein;
so zieh'n sie schnell ins Städtchen ein!

Annonce. Hier zu haben: Patentpolster. Nach einstimmigem Urteil, nächst dem Gewissen, das beste Ruheflissen der Jetztzeit.

Ein gutes Kind. „Nun, Karlechen, willst du eine Apfelschnitte?“ „Ja, Mama!“ „Oder möchtest Du vielleicht ein Zuckerbrötchen?“ „Ja, Mama!“ „Oder magst du etwa ein paar Bonbons?“ „Ja, Mama!“ „Ach Gott, ist das ein braves Suberl! Alles mag's!“

Druckfehler. ... Die Neuvermählten schwuren sich zu, stets fest aufeinander zuhauen.“

Visp-Zermatt-Bahn.

Den Kanton Wallis durchzieht von der Furka bis zum Genfer See das langgestreckte Rhonetal. Viele Seiten- oder Nebentäler münden in dasselbe ein. Zu den größten, bevölkertsten und von Fremden besuchtesten gehört das schöne Vispental im Oberwallis. Es nimmt bei der ansehnlichen und sich immer mehr entwickelnden Ortschaft Visp seinen Anfang und schließt, nachdem es beim Dorfe Stalden in zwei Arme sich teilt, mit Saas und Zermatt. Dieses herrliche Alpental, durch das größtenteils nur ein einfacher Saumweg führt, sollte durch die Erstellung einer Eisenbahn dem Verkehr besser eröffnet werden. Wo früher mühsam der Säumer mit seinem Lasttiere einen Weg von 8—9 Stunden zurücklegte, durchheilt jetzt das Dampfroß den gleichen Weg in zwei Stunden. Es freuen sich die Talbewohner, wenn sie im Frühjahr zum ersten Mal den grellen Pfiff des schwarzen „Choli“ hören. Es ist nur schade, daß der Kerl so entsetzlich faul ist und den ganzen Winter in den großen Depots von Visp liegt und so die acht- bis neuntausend zählende Talbevölkerung zwingt, unbedingt an den Bau einer guten Fahrstraße heranzutreten. Der Talcholi ist in den besten Jahren und hat gute Zeiten, fette Tage hinter sich. Im März des Jahres 1889 begann man mit der schwierigen Arbeit und schon im Jahre 1891 war das Werk vollendet. Am 6. Juli des gleichen Jahres wurde die neue Linie eröffnet und feierlich eingeweiht. Es herrschte allgemeine Freude, als der erste festlich geschmückte Zug durch das romantische Tal zog. Manches Bäuerlein, das noch nie eine Eisenbahn gesehen, konnte sich in dieser neuen Zeit des Fortschrittes nicht zurecht finden. Was man früher als unmöglich hielt, ist durch das rastlose Arbeiten der Herren Ingenieure von Stokalper und Chappuis zur Wirk-



Blick ins Tal von Zermatt.



Die Neubrücke an der Visp-Zermattbahn.

lichkeit geworden. Es ist eine der schönsten Bergbahnen. In 35 Kilometer von Visp nach Zermatt macht sie eine Steigung von ungefähr 955 Meter. Sie führt durch zehn Tunneln hindurch, von denen der größte 90 Meter lang ist. Sie führt über sieben Eisenbrücken hinweg, von wo aus wir in schauerliche Tiefen und Abgründe blicken können. Die Strecke Stalden-St. Niklaus ist die gefährlichste, aber auch die schönste. In den sogenannten „Ripfen“ fahren wir im Hochsommer an den wildschäumenden Wogen der Gorner-Vispe vorüber, die in tobendem Uebermut ihre Gletschermilch der Rhone zuführt. Mühsam und ächzend steigt die Bahn durch Zahnrad die Höhen von Stalden, St. Niklaus, Randa und Zermatt empor. Von Zermatt aus geht heute eine elektrische Bahn nach

den Höhen des Gornergrates, diesem Paradiese in der Alpenwelt, diesem Rigi des Wallis.
Hiermit haben sich die Worte des frommen,

längst verstorbenen Zermatter Kaplans Mooser, der schon Jahrzehnte vorher das „Choli“ durchs Tal hat fahren gesehen, erfüllt.
W.

Die Gefrierhexen.

Am den sonnigen Sidner Bergen lebten zwei bejahrte Schwestern für sich allein und schienen sich wenig zu kümmern um ihre Mitmenschen; sie waren aber verderbliche Hexen. Wenn sie nämlich um Mitternacht einen Kübel voll

wo die Hexen schliefen. Dort stellte er den Kübel leise unter das Bett und ging zurück, wie er gekommen.

Die ganze Nacht konnte er kein Auge schließen. Die Hexen hörte er nicht, aber in deren Stube krachte es die ganze Nacht, als ob man Scheiter breche. Am andern Morgen wollten die Hexen nicht herauskommen. Der Knecht wagte nicht, allein die Stube zu betreten und holte zwei handfeste Nachbarn. Wie sie zaghaft die Türe öffnen, kommt ihnen an dem schönen warmen Frühlingmorgen aus der Stube eine solche Kälte entgegen, daß sie fast erstarren. Ihren erstaunten Augen bietet sich ein Schauspiel, das sie noch nie gesehen und nie mehr zu sehen begehren. Aus dem Kübel unter dem Bett ist ein ungeheurer Eiskloß herausgewachsen, hat das Bett umfaßt, emporgehoben, mit Eis überzogen, und die zwei Hexen sind an der Wölbin (Decke) festgefroren.

Die Gefrierhexen haben die verdiente Strafe erhalten. Ihr Geschlecht aber scheint nicht ausgestorben, denn Ober- und Unterwallis sind auch noch seither oft von hartem Frost betroffen.
J. Siegen.



Bahnhof Visp-Zermatt.

Wasser vor die östliche Haustüre stellten, so war am andern Morgen das ganze Oberwallis von Sidens aufwärts steinhart gefroren; stellten sie den Kübel vor die westliche Türe, so traf dasselbe Schicksal das ganze Unterwallis. Weißer Reif bedeckte die Felder der Rhoneebene, die Wälder glikerten von kristallinen Eispadeln, der Graswuchs ging zurück, die Baumblätter wurden schwarz und die Rebstöcke ließen die zarten Schößlinge abfallen; die Hoffnung auf einen gefegneten Herbst war zum großen Teil vernichtet. Es ging dann die Klage über den Frostschaden im ganzen Land von Mund zu Mund, sogar in den Zeitungen las man sie, bezeichnet mit fettgedruckten Händen,

So trieben es die frechen Hexen viele Jahre lang, bis sie sehr alt geworden. Sie mußten einen Knecht in Dienst nehmen, einen Bürger von Goring. Dieser dürfte nicht das Pulver erfunden haben, aber den Hexen sollte er doch noch geschick genug werden.

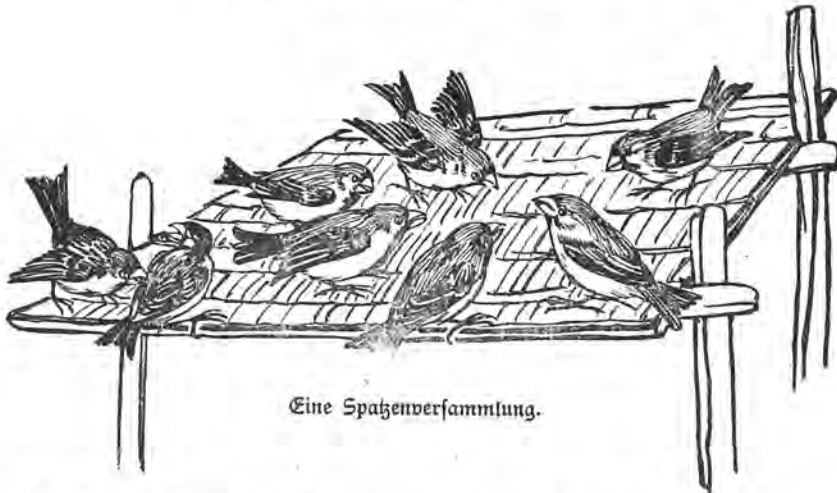
Eines Abends hörte er in der Nebenstube, wie eine Schwester die andere fragte: „Wollen wir heute nacht das obere oder das untere Wallis gefrieren lassen?“ „Das untere Wallis,“ entschied die andere, „denn landab blühen schon die Neben. Ich will selbst um Mitternacht den Kübel vor die westliche Türe stellen.“

Das gefiel dem Knecht nicht wegen seines Durstes und seines Waters Neben, und er sagte zu sich selbst, etwas leiser als die Schwestern: „Heute abend will ich euch einheizen, daß ihr weder das obere noch das untere Wallis gefrieret.“ Als Mitternacht vorüber und die Hexen fest eingeschlafen waren, ging er barfuß hinaus und trat auf den Fußspitzen mit dem Kübel voll Wasser in die Stube,

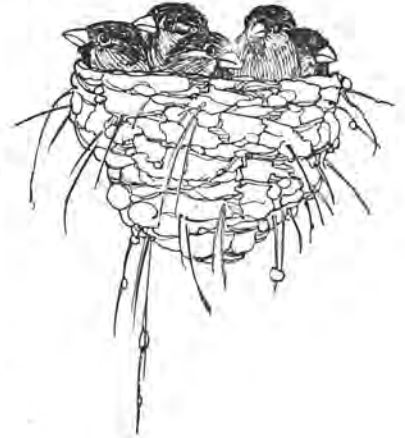


Der Tunnel bei Stalden.

Die Sozialisten im Reiche der Vögel*).



Eine Spazerversammlung.



Eine Spazenfamilie in einem Schwalbennest.

Am fünften Tage schuf der liebe Gott die Vögel in der Luft. Unter diesen hat er einen besondern Klau ins Leben gerufen, einen etwas Gefehlten. Ich darf nicht annehmen, der Schöpfer habe sich damals geirrt. Vielmehr muß er dabei an die Menschheit unserer Zeiten gedacht haben, und er wollte ihr mit dem Spaz oder Sperling einen Spiegel hinstellen, damit sie sich darin betrachten könne.

Darum muß ich gerade dies Jahr vom Spaz sprechen, und wenn der freundliche Leser noch so ein greuliches Fragezeichen schnitte, wie etwa die Vergera, wenn ihr die Blasselber auf einer Seite eine feste Schwelle hinsetzen. Der Sperling paßt in seinem Charakter so recht in die heutige Welt. In Rußland und Ungarn gibt er mit seinen Manieren gegenwärtig den Ton an, und in Bütich hat seine Moral auch viele Anhänger, die sich jüngst zu einem Kommunistenbund zusammengeschlossen haben.

Meister Spaz ist aktuellat der moderne Jungbursche und extreme Sozialist, der Kommunist, der Spartakist und Bolschewist, und wie alle diese Namen heißen, die erfunden wurden, um just dasselbe zu bezeichnen. Und wenn jener Bauer heute noch meint: „Was esch a Sozialescht? Sie seumer einazetge!“

so studiere er nur die Spazen vor seinem Hause und in seinen Kornfeldern, und er hat den besten Anschauungsunterricht für diese modernen Begriffe.

Der Sperling ist schon international in seinem Vorkommen. Er ist Allerweltsbürger. Wo Leute in Dorf oder Stadt zusammenwohnen, siedelt er sich an, wie auch die unzufriedenen Arbeiterelemente nur dort vorkommen, wo das zu enge Beisammenwohnen

infolge Industrie und Verkehr die Lebensbedingungen für die Vermern sehr schwer machen. In Europa, Asien und im nördlichen Afrika ist das Geschlecht der Spazen heimatberechtigt. Man trifft es gegen Norden hin, soweit noch Getreide gedeiht. In Amerika und Australien wurden die Sperlinge importiert.

Man glaubte an ihnen schlimme Insektenfeinde zu haben. Aber man täuschte sich. Der arge Schelm entpuppte sich alsbald als echter Vegetarianer, der nur tierische Nahrung nimmt, wenn ihm zu wenig Pflanzenkost zur Verfügung steht. So konnte man in den letzten Jahren lesen: „Amerika, das sie ries, wird sie nicht mehr los.“ So geht's der heutigen Zeit: Sie wird sich schwerlich von den Sozialisten befreien, die sie großgezogen hat.

Gerade wie die Kommunisten im Osten Europas macht es so ein Spazenpaar, um sich eine Wohnstätte für seine Brut zu beschaffen. Es stiehlt einfach den andern Vögeln die Wohnung. Staren- und Meisenkasten, die künstlerisch gemauerten Schwalbennester, die Mistplätze



Der Spaz stiehlt dem Fink sein Federbett.

von Rotschwanz und Mauersegler, alles wird geeignet, wie man sich auf sozialistisch fromm ausdrückt. Dann wird noch das Mistmaterial zur Wiege der Jungen von den Nestern der Nachbarn und der Verwandten mitlaufen gelassen. Doch wie sieht's dort aus, wo den Spazen das Feld geräumt wird, wo sie so recht nach Herzenslust bauen und wirtschaften können? Elende Fegen und flatternde Halme

* Die Bilder zu diesem Artikel hat uns der Böbl. Verlag A. Franke in Bern vermittelt. Sie stammen aus dem Büchlein: „Unsere gefiederten Freunde“, worin Herr Johann Ulrich Ramsberger mit ebensoviel Geschick und Anschaulichkeit die Vogelwelt schildert, wie unser Herr Regionallehrer, Leonhard Thürler, in Dübungen.

jammern von jeder Ritze herunter, und jene schmutzigen Striche die Mauern und Fensterladen herunterbeklagen laut das Schicksal jeder guten Speise. Da hat man bald die verkehrte Welt und den Garten auf dem Hausdach oder in der Dachrinne, wie weiland in Feuß drüben. So etwas Künstlerisches, Schönes bringen Spazzen nie zuwege, so wenig als die Sozialistenherrschaft Denkmäler schaffen wird, die den kommenden Jahrhunderten noch zurufen: „Empor die Herzen!“

Da wir gerade beim Spazzenheim sind, so müssen wir den Sozialisten bei ihren Vorbildern einen sehr nachahmenswerten Charakterzug zeigen. Von freier Liebe, Rationalisierung der Frauen und Kinder ist beim Spazzenvolf nichts bekannt. Jedes Paar zieht seine Rangen selbst groß in treuer, ausdauernder Pflichterfüllung. So viel Liebe zum eigenen Geschlecht lebt noch in ihrer Brust, daß sie dessen Fortbestand nicht an der Wurzel verderben wollen. Hier will der Herrgott wieder zeigen, daß die Familie die Grundsäule eines gesunden Geschlechtes ist.

hineinkommt, muß ich noch einer Sonnseite des Spazzencharakters Kunde tun. Zur Brütezeit ist nämlich Späzlein



Die Drescher an der Arbeit.



Die Spazzen feiern Kille auf der Getreidebühne.

Noch fester am Grundsatz der Gütergemeinschaft halten die Sperlinge bei der Lösung der Magenfrage. Ihnen schmeckt scheint's alles besser, wenn's gestohlen ist. Die Erdbeeren im Garten und die lachenden Kirschchen am Baume sind ihnen die leckerste Speise. Wie schimpfen nicht die Landleute über die gedroschenen Aehren im Kornfeld. Und höre einmal, welches Vieblein des Pfarrers Köchin singt! Wie oft mußte sie letzten Frühling die Erbsen immer wieder nachpflanzen. Ja, wollten wir eine öffentliche Gerichtsitzung über die Spazzenstippe halten, so würden die Kläger ohne Zahl auftreten, und jeder würde ein Vergehen gegen das siebente Gebot vorbringen.

Hier aber, beim Kapitel vom Magen und was

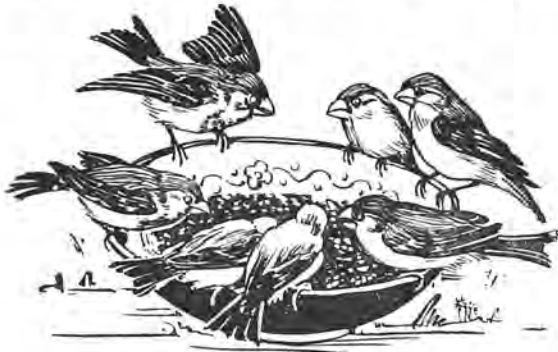
ein arger Insektenvertilger. Den unberdorbenen Mägen der Jungen sagen scheint's all die gestohlenen Sachen nicht zu, und so werden sie denn gestopft mit Raupen, grünen Heuschrecken, Käfern und vielem fliegendem und kriechendem Zeug, das da in Feld und Garten mit sechs Beinen herumkrabbelt. Wenn dann die Jungen groß sind, so geht die ganze Familie hinaus in die Höhe, in die Sommerfrische und es beginnt ein arger Insektenkrieg, der gerade so hartherzig geführt wird, wie der Ausrottungskampf gegen den preußischen Militarismus. Aber bei dieser nützlichen Tätigkeit, die ihren guten Ruf begründen würde, bleiben die Sperlinge recht oberflächlich und zeigen wenig Ausdauer.



Die Spazzengeellschaft lauert auf der Laube des Kornspeichers, ob nicht etwas zu erhaschen wäre.

Nicht lange, und du findest die „Chaißen“ wieder beim „Hühnertrögl“.

Soll ich nun noch von der edlen Sangeskunst des Braunrocks sprechen? — Na, haltet euch doch



Sparzen versuchen das Frühstück der Hühner.

nicht die Ohren zu! — Noch fast Aergeres bringen alle Tage die „Tagwacht“, all die „Vorwärts“ und das ganze Heer von Jungburschenorganen. Da hörst du „Schimpftaden“, die deutsch sind, aber

spazisch deutsch und aus Spazeherzen kommen, die jede christliche Moral daraus verbannt haben.

So ist denn der Spaz der echte Sozialist im Reiche der Vögel, selbst in seinem Aussehen, in seinem Kleide und seinem Auftreten. Frech wie die Spazgen! Er ist ein notwendiges Uebel weit und breit. Nur in der sonnenarmen Winkelgaß der Großstadt wollte man ihn doch nicht missen. Er ist das einzige Vöglein, das den armen Menschen noch in jene Unglückseden folgt und hier für einige Abwechslung sorgt, wie es die Sozialisten mit ihren Puttschen in Zürich tun. Doch bringen uns die Spazgen eine weitere Lehre. Sie sind die getreuen Doppelgänger der Sozialisten, hingesezt ins moderne Menschengetriebe, um den geizigen Kapitalisten zu zeigen, daß man am Ende mit Gewalt nimmt, wenn man das Notwendige nicht freiwillig erhält.

Aber noch ein Zweites laßt uns bei den Spazgen holen, nämlich den Namen der schweizerischen Kommunisten, wenn sie etwa einen eigenen haben wollten. Wir geben ihnen dann nicht einen geschichtlichen, noch wollen wir einen geographischen Ausdruck damit versudeln, sondern „Spazisten“ sollen sie heißen, was sich neben all den „Fisten“ recht würdig ausnehmen wird. Thürler.

Eine merkwürdige Rechnung.

Folgende ausführliche Rechnung wird in der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg aufbewahrt:

1. Dem Schächer am Kreuz eine neue Nase gemacht und seine Finger ausgestreckt, 2 Gulden und 30 Kreuzer.
2. Den Pontius Pilatus ausgeputzt; neues Pelzwerk um die Mühe gesetzt und neu angestrichen, 1 Gulden 24 Kreuzer.
3. Dem Engel Gabriel die Flügel mit frischen Federn besetzt und verguldet, 2 Gulden 30 Kreuzer.
4. Dem Petrus einen Hahn eingesezt und dem Hahn einen Kamm aufgeputzt, 1 Gulden 30 Kreuzer.
5. Des Hohenpriesters Kaiphas Magd gewaschen und dreimal angestrichen, 1 Gulden 50 Kreuzer.
6. Den Himmel mehr ausgebreitet und acht neue Sterne eingesezt, 2 Gulden 15 Kreuzer.
7. Dem Judas die 30 Silberlinge versilbert, 45 Kreuzer.
8. Dem linken Schächer eine verzweifelte Wiene beigebracht, 50 Kreuzer.
9. Dem Moses mehr Ansehen gegeben, 2 Gulden 20 Kreuzer, und seinen Bruder Maron herausstaffiert, 2 Gulden 12 Kreuzer.
10. Dem goldenen Kalb den verlorenen Kopf wieder aufgefest, 2 Gulden.
11. Den Pferden an Elias Wagen neue Hufeisen gemacht und den Weg zum Himmel näher bezeichnet, 2 Gulden 45 Kreuzer.
12. Dem Joseph mehr Unwillen ins Gesicht gegeben und die Frau Putiphar gefirnigt, 30 Kreuzer.
13. Dem blinden Tobias den Schwalbendreck aufgestrich, 30 Kreuzer.

Nürnberg, den 1. Februar 1746.

J. F. Markart,
wohlbestellter Maler an der Kirche zu St. Lorenz.

Spiralregulierung.

Ein Bauer stellt einen Knecht ein. Nach dem Nachtessen fragt dieser, wann er am Morgen aufzustehen habe. „Wenn der Güggl grüüt“, war der Tagesbefehl des Bauers. Nun gut; unser Knecht steht nach dem ersten Hähnenschrei

auf und bestiezt die Uhr, es ist fünf. Dieselbe Ordnung am zweiten Morgen, diesmal krähte der Hahn schon um vier Uhr. Doch das tut nichts zur Sache. Am dritten Morgen weckt ihn wieder des Güggl's Tagwache vom Miststod herauf, es ist 3 Uhr. Da packt die But den Knecht, der doch gerne noch etwas länger geschlafen hätte; er geht die Stiege hinunter und hinaus auf den Güggl los. In der Gartenecke erwischt er ihn und wollte ihm grad den Kragen umdrehen, als der Bauer auf das Geschrei des armen Güggl's zum Kammerfenster hinaus brüllte: „Was ist denn los, was macht ihr mit dem Güggl?“ „I ha'n ihm nume wölle der Grind e chl spirale, daß er nit morn am Morge scho am zweu asahf chrüe.“

Wize.



Der Städter auf dem Lande: „Ist das aber eine lange Ruß!“

Milderungsgrund. Richter: „Sie haben dem Herrn Professor einen Schirm im Restaurant entwendet, können Sie einen Milderungsgrund angeben?“ — Dieb: „Er hätt' ihn ja doch stehen lassen.“

Silberne Jubelfeier.

Am 9. Juli 1919 konnte die Taubstummenanstalt von Gerunden bei Siders das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes begehen. Im Jahre 1870 zählte Wallis 477 Taubstumme. Den Wenigsten unter diesen war es möglich, eine angemessene Bildung zu erhalten und mit Hilfe edler Wohltäter in Hohenrain und später in Greyerz unterzukommen. Da machte der hochw. Domdekan Mgr. Blatter, der Stifter des Mädchenwaisenhauses in Sitten, die Anregung, eine eigene Taubstummenanstalt für das Wallis zu gründen. Die hohe Regierung ging darauf ein und bald wurde mit dem Institut der Kreuzschwestern von Jegenbohl ein Vertrag abgeschlossen. Im Oktober 1894 bezogen fünf Kreuzschwestern, mit der Walliserin Schw. Bernalda Jaggly aus Varen als Leiterin, das neue Heim in Gerunden.

Gerunden ist eine uralte Karthause, die auf einen 800-jährigen Bestand zurückzählt. Sie hatte seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis 1817 als Priesterseminar gedient. Die Diözesanbehörden stellten nun das Nutzungsrecht der Gebäulichkeiten und der ehrwürdigen Kirche für die Taubstummen zur Verfügung und die Landesregierung besorgte die nötigen Renovationsarbeiten.

Das erste Schuljahr zählte 21 Zöglinge; im Jahre 1899 stieg die Zahl auf 50. Seit 25 Jahren haben rund 1300 Taubstumme hier Unterricht und liebevolle Pflege gefunden. Man muß selber mitangesehen haben, mit welcher unermüdbaren und aufopfernden Hingabe die Schwestern ihre schwere Aufgabe erfüllt haben!

Die silberne Jubelfeier nach Ablauf des 25. Schuljahres, wobei nebst einer Anzahl von Geistlichen und Freunden der Anstalt, die hohe Regierung durch Herrn Staatsrat Dr. Seiler vertreten war, nahm einen sehr würdigen Verlauf: Festgottesdienst, Ehrenpredigt, Bankett, einige Darbietungen der Zöglinge unter Leitung der Schwestern, Festlieder und zuletzt feierlicher Dankgottesdienst mit Te Deum und Segen in der Kirche.



Die Taubstummenanstalt von Gerunden bei Siders, Wallis.

Mit vollem Recht hat der Vertreter der Regierung den ehrw. Schwestern den wohlverdienten Dank ausgesprochen und der ersten Oberin, Schwester Bernalda, deren irdische Ueberreste in Gerunden ihre letzte Ruhestätte gefunden, in Ehren gedacht. Möge die Anstalt sich erweitern und gedeihen und darum unsere Walliser Bevölkerung der blühenden Anstalt ihre stete Wohltätigkeit angedeihen lassen. J. E.

Alte Kalendersprüche. Ein Leser vom Lande übersendet seinem Blatte folgende Sprüche zu verschiedenen Zeichen des Tierkreises aus einem alten Kalender.

Der Wassermann. Daß der Wassermann das Jahr anfängt, gefällt vielen nicht, die lieber Wein trinken. Obwohl dieses Zeichen noch auf keinem Wirtschaftshauschilde steht, so ist doch mancher Wirt selber ein Wassermann.

Der Löwe. Das Sinnbild von Kraft und Mut; so wie mancher Ehemann, wenn die Frau nicht zu Hause ist.

Der Skorpion. Lebt in warmen Ländern und hat einen giftigen Stich. Es haben aber auch viele Leute in kalten Ländern einen solchen.

Allerlei aus Göttis Rumpelkammer.

Tröstliche Aussicht. Barbier (zu einem Bauer, dem er einen Zahn ziehen will): „Kuratsche, Alois! In einer Viertelstunde bist du an die Geschichte gewöhnt und in einer Stunde wird der Zahn sicher heraus sein.“

Noch schlimmer. Albert: „Ich sage dir, mit meiner Frau ist es fürchterlich. Jeden Tag setzt sie einen andern Hut auf.“ Bänz: „Und meine jeden Tag einen andern Kopf.“

Größtes Eisenbahnunglück. Schwämmerli: „Hast du schon vom neuesten, größten Eisenbahnunglück gehört?“ Ernst: „Nein, was war's denn?“ Schwämmerli: „Meine Schwiegermutter ist gestern mit der Eisenbahn angekommen!“

Druckfehler. Im Bericht der Aktiengesellschaft stand: „Der Reinertrag stellt sich auf 3 Millionen.“ — „... Meta aber ließ sich als Gouvernante ausbilden, denn sie hatte schon immer eine Vorliebe für kleine Kinder.“ — „... Ein reizender Damenlohn verschönerte den Abend.“

Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Zeugen): „Ist ihnen von der Prügelei auch etwas zu Ohren gekommen?“ Zeuge: „Ja wohl, Herr Richter, ein paar Ohrfeigen!“



Auf der Weide bei Gerunden mit Blick ins Tal und auf die Berge.

Se. Gnaden, der Hochwürdigste Herr Viktor Bieler, Bischof von Sitten.

Der letztjährige Volkskalender brachte den Nachruf auf den heimgegangenen Bischof Dr. Abbet († 11. Juli 1918). Damals dachte man nicht daran, daß bis zur Weihe eines Nachfolgers ein volles Jahr verstreichen würde. Allein der hl. Stuhl vertagte die Neuwahl, weil er zuerst die Frage untersuchen wollte, ob die bisherige Wahlart, d. h. die Wahl durch den Großen Rat aus einem Vierervorschlag des Domkapitels, gegenüber dem neuen kirchlichen Gesetzbuche, das am Pfingstsonntage 1918 in Kraft getreten war, auch in Zukunft aufrecht bestehen sollte. Die Entscheidung wurde erst um Mitte Januar dem Domkapitel und der Kantonsregierung mitgeteilt, daß künftig, nach Kanon 329, § 2 des neuen Kirchenrechts, der hl. Vater sich die freie Wahl des Bischofs vorbehalte. Das Domkapitel teilte sofort dem hl. Stuhle seine rückhaltlose Unterwerfung mit. Die hohe Regierung mußte jedoch die Entscheidung erst dem Großen Räte unterbreiten, der zwar in seiner großen Mehrheit grundsätzlich Unterwerfung erklärte, aber mit Rom über gewisse Punkte zu unterhandeln wünschte. So wurde die Wahl noch um Monate verzögert. In der Mai-sitzung richtete der Große Rat noch einige Wünsche an den hl. Stuhl, daß nämlich der Bischof ein Landesangehöriger sei und in beiden Landessprachen mit seinen Untergebenen verkehren könne.

Am 2. Juni wurde dann dem Domkapitel und der Regierung mitgeteilt, der hl. Stuhl habe den Hochwürdigsten Herrn

Viktor Bieler,

den bisherigen bischöflichen Kanzler und Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Priesterseminar, zum Bischof von Sitten erhoben.

Das Domkapitel versügte sich nach Kenntnissnahme der Wahl sofort in corpore in den Bischofspalast, um dem Erwählten seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Auch die hohe Regierung brachte Hochdemselben ihre Wünsche dar. Am Pfingstfeste, dem 8. Juni, verkündete festliches Glockengeläute das frohe Ereignis bis in die entlegensten Täler und Bergdörfer und ein freudiges Te Deum drang in allen Pfarrkirchen zum Himmel empor. Der hl. Vater Benedikt XV. nahm am 3. Juli im Konsistorium der Kardinäle zu Rom die feierliche Verkündigung der Wahl des neuen Bischofs von Sitten vor.

Der neue Bischof von Sitten wurde in Termen am Brigerberg als Kind der wohlhabenden, echt christlich-religiösen Eheleute, Mit-Präsidenten Johann Bieler und Aloisia Bortner am 16. März 1881 geboren. Für den religiösen Sinn der Familie zeugen die vielen religiösen Berufe, die sie zu verzeichnen hat. Drei Brüder seiner Mutter sind Priester geworden: Vikar Bortner, der 1879 als Pfarrer von Naters starb; H. J. Bortner, der zuerst bischöflicher Kanzler war, dann in den Kapuzinerorden eintrat, wo er 15 Jahre lang als Sekretär des Generals Bernhard Christen in Rom ausgezeichnete Dienste leistete und heute noch als Krankenpater in Luzern unermüdblich tätig ist. H. M. Bortner, der als Chorherr vom Großen St. Bernhard wirkt. Ein Vetter der Mutter des neuen Bischofs

war auch P. Johannes Bortner, der der österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu angehörte und daselbst als Professor der Theologie vor wenigen Monaten gestorben ist. Auch der ältere Bruder des neuen Oberhirten, der H. J. Johann Bieler, ist Priester und ist als Vikar der großen Pfarrei Glis segensreich tätig.

Der neugewählte Bischof von Sitten besuchte das Kollegium von Brig, studierte die Philosophie und das erste Jahr Theologie in Sitten und dann drei Jahre an der Hochschule von Innsbruck. Hier entwickelten sich seine hoffnungsvollen priesterlichen Anlagen zur reifen Frucht. Am 7. Juli 1907 empfing er in Sitten aus den Händen seines Vorgängers, Mgr. Abbet, die hl. Priesterweihe, und am 16. Juli feierte er seine Erstlingsopfer auf dem Simplonhospiz. Sein Oheim, Chorherr Moriz Bortner, damals Prior auf dem Simplon, begleitete ihn zugleich mit dessen Bruder, Vikar Johann Bieler, sowie Rektor (jetzt Pfarrer) Lauber, an den Vikar H. J. Staatsarchivar Dr. Meyer hatte die Ehre der Kanzel, H. J. Rektor Imahorn spielte die Orgel und Professor Zimmermann Gustav dirigierte den Chor.



Seine Gnaden, der Hochw. Herr Viktor Bieler, Bischof von Sitten.

Bischof Dr. Abbet wählte schon nach drei Wochen den jungen, hoffnungsvollen Priester zu seinem Kanzler. Dieser dachte kaum daran, daß dieses wichtige Amt für ihn die Vorstufe zu dem noch wichtigeren eines Diözesanoberhauptes sein sollte. Mit pünktlicher Genauigkeit erledigte er seine Arbeiten und Geschäfte und alle Geistlichen rühmen die Raschheit, womit alle Anfragen und Gesuche stets beantwortet wurden. Und wie viele Geistliche wissen zu erzählen, wie er sich ihrer wirksam angenommen hat! Vortreffliche Eigenschaften für einen Bischof. Dabei hatte er neun Jahre den Lehrstuhl für Kirchengeschichte und fünf Jahre den für Kirchenrecht am Seminar inne. Und wie wertvoll mußte vor Gott seine vor den Augen der Menschen zurück-

tretende Sorge für die verlassenen Waisenknaben erscheinen! Darüber fand er immer Zeit, in der Seelsorge, besonders im Beichtstuhl und auf der Kanzel Aushilfe zu leisten.

Hervorzuheben ist noch, daß Mgr. Abbet in Kanzler Bieler und dessen kluges Urteil und vorzügliches Verwaltungstalent ein großes Vertrauen setzte und ihn tatsächlich vielfach zum Mitarbeiter im Hirtenamte herbeizog.

Als Herr Viktor Bieler 1907 Innsbruck verließ, schrieb der Obere des Theologischen Konviktes von ihm folgende Worte als Charakteristik ins Tagebuch des Hauses: Pius, exemplaris, virilis! Fromm, musterhaft, männlichen Charakters! In diesen drei Wörtlein liegen im Keime kostbare Anlagen eines Bischofs verborgen. In der Tat verfügt der neue Bischof über vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Geschäftsgewandtheit, Herzensgüte und unerschöpflichen Seeleneifer; innige Frömmigkeit, Einfachheit und Herablassung; Klugheit, Zähigkeit und Festigkeit in der Durchführung des einmal Begonnenen! Er versteht aber auch unsere Zeitbedürfnisse und deren neue und schwere Anforderungen. Er wird dem Klerus Beschützer und Vater sein.

Die Bischofsweihe fand am 27. Juli in der altehrwürdigen Domkirche von Sitten statt. Sie hatte sich ins schönste Festgewand geworfen und bot einen entzückenden Anblick. Kunstsinntige Hände hatten es verstanden, Waldesgrün, Blumenschmelz, Wimpeln im buntesten Farbensgemisch und den Zauber elektrischen Lichtes zu einem wundervollen Ganzen zu verbinden. So prächtig ist das Chor mit dem mächtigen Altar noch nie zur Geltung gekommen, so schön war die Kathedrale noch nie!



Pontifikalsegen vor dem bischöflichen Palaste in Sitten.

Um 9 Uhr zog die lange Reihe von etwa 150 Geistlichen aus dem Ordens- und Weltklerus, Chor- und Domherren, Prälaten und Kirchenfürsten durch den geschmückten Triumph- und Säulengang vom reichbesagten Bischofspalaste in die Domkirche. Ihnen folgten die nächsten Verwandten, worunter das greise, 72jährige, hochbeglückte Mütterchen. Dann die höchsten weltlichen Behörden des Landes. Auch die Freiburger Hochschule hatte ihre Vertreter gesandt.

Die Bischofsweihe wurde in einem feierlichen Pontifikalamte mit vollständiger Assistentz vom ältesten des schweizer. Episkopates Mgr. Dr. Stammer, Bischof von Basel u. Lugano, vorgenommen. Als Assistenten wirkten mit die hochwürdigsten Bischöfe von Gur, Dr. Schmid von Grüneck, und St. Gallen, Dr. Bürkler. Mgr. Dr. Marićan, Titularbischof von Bethlehem, hielt die Ehrenpredigt. Der Domchor brachte die prächtige „Jahrhundertfeiermesse“ des Domorganisten Karl Hännli zur wirkungsvollen Ausführung. Es ist überflüssig zu bemerken, daß die geräumige Kathedrale die zusammengeströmten Volksmassen nur zum Teil zu fassen vermochte.

Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Teile der erhebenden Weihehandlung einzugehen. Unvergesslich wird bleiben der Moment, wo der neugeweihte Diözesanbischof den Dom durchschritt, um zum ersten Male den bischöflichen Segen zu erteilen, sowie die Huldigung, die der Klerus Hochdemselben am Throne durch den Handkuß entgegenbrachte.

Nach dem Festgottesdienste bewegte sich ein imposanter Festzug um die Kathedrale und dann in den Bischofspalast zurück. Vor demselben erteilten von einer Balustrade aus sämtliche Bischöfe, sieben an der Zahl (nebst den fünf genannten noch Titularbischof Jaquet und Missionsbischof Rossillon), sowie zwei insulierte Präbste (Mgr. Bourgeois von St. Bernhard und Mgr. Segesser von Luzern), den feierlichen Pontifikalsegen. Unserem neuen Bischof und Diözesanoberhaupt, Mgr. Viktor Bieler, rufen wir ein herzliches „Auf viele, viele Jahre“ zu! (E.)

Frühlingsahnung.

Bald wird des Lärchwalds Winterkleid
Im warmen Hauch zerrinnen,
Dann ruht in junger Fröhlichkeit
Der alte Kuckuck drinnen.

Es darf das Vöglein in der Luft
Im reinsten Glanz sich sonnen,
Von Hoffnungsgrün und Blütenduft
Ist jeder Hauch durchspinnen.

Sieh, alle Jahre zieht durchs Tal
Der Lenz mit Maingebung;
Drum muß jed' Herze doch einmal
Auch seinen Jauchzer haben!

Dr. A. Grand.

Zwei goldene Jubelfeiern.



Jubilar Domdekan Meichtry.

In der Diözese Sitten hatten letztes Jahr zwei würdige Priester das hohe Glück, das goldene Priesterjubiläum feiern zu dürfen. Der Hochw. Herr Domdekan u. Kapitelsvikar Camill Meichtry in Sitten und der Hochw. Herr Pfarrersignat Franz Lagger, Kaplan in Mülster. Beide gehören in den Volkskalender.

Der Hochw. Herr Domdekan Meichtry wurde am 18. Juli 1844 in Leukerbad geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er mit Auszeichnung in Brig, die Theologie (1865–69) in Innsbruck, die hl. Priesterweihe emp-

fang er in der Liebfrauenkirche von München (17. März 1869). Die erste hl. Messe feierte er daraufhin am Ostersonntage in der Universitätskirche von Innsbruck. Es folgten nun für den Jubilaren 50 arbeitsreiche, wohlaußgefüllte Jahre im Dienste Gottes, der unsterblichen Seelen und der Wissenschaft. Er wirkte zuerst als Pfarrer von Zuden, Prior von Niedergesteln und Schulherr von Leul. 1875 folgte er einem Rufe als Professor ans Triger Kollegium, wo er dann 1881–96 Philosophie lehrte und als Präfekt mit fester Hand und anerkanntem Erfolg die Anstalt leitete. Seine unbestreitbar hohen Verdienste bewogen 1895 das Domkapitel von Sitten, ihn zum Titulardomherrn zu erwählen, und im September des folgenden Jahres trat er ins Domkapitel über. Hier bekleidete er eine Reihe von Aemtern und hatte nacheinander alle Würden inne, die Bischof und Domkapitel verleihen konnten. Er war jahrelang Professor der geistlichen Berechtigung und der Kirchengeschichte am Priesterseminar. Die Regierung be-

anspruchte seine Mitarbeit und reiche Erfahrung im Schulfache, indem sie ihn zum kantonalen Erziehungsrat ernannte. Im März 1901 erwählte ihn Bischof Dr. Abbet sel. zu seinem Generalkapitelar. Später durchlief er alle Würden des Domkapitels: des Kantors (1911), des Sakristans (1914) u. des Dombekans (1918).



Jubilar Franz Lagger.

Zuletzt fiel ihm am 12. Juli 1918 auch noch die schwere Last des Kapitelsvikars zu, der die hirtelose Diözese zu leiten hatte.

Ohne der Bescheidenheit des hohen Jubilars zu nahe treten zu wollen, darf hier hervorgehoben werden, daß bei ihm nie der Mann das Amt gesucht, sondern daß stets das Amt in ihm den richtigen Mann gefunden hat. Im ganzen Lande, bei Geistlichen und Laien, beim ganzen Volke steht Hr. Dombekans Reichtry in höchstem Ansehen als ein würdiger Priester, als ein gerader, untadelhafter, vollendeter Charakter, als ein wissenschaftlich hochgebildeter, unparteiischer und gerechter Mann, bei dem kein Amt und kein Ansehen der Person in die Waagschale fällt.

Ohne der Bescheidenheit des hohen Jubilars zu nahe treten zu wollen, darf hier hervorgehoben werden, daß bei ihm nie der Mann das Amt gesucht, sondern daß stets das Amt in ihm den richtigen Mann gefunden hat. Im ganzen Lande, bei Geistlichen und Laien, beim ganzen Volke steht Hr. Dombekans Reichtry in höchstem Ansehen als ein würdiger Priester, als ein gerader, untadelhafter, vollendeter Charakter, als ein wissenschaftlich hochgebildeter, unparteiischer und gerechter Mann, bei dem kein Amt und kein Ansehen der Person in die Waagschale fällt.

Die Wiege des zweiten Jubilars, des Hochw. Herrn Pfarrefignaten Lagger, stand in Münster im Gomsertale, er erblickte das Licht der Welt am 25. Juli 1839. Er studierte in Brig und Freiburg und Theologie im Seminar auf Valeria bei Sitten. Nachdem er 1869 Priester geworden, wirkte er in der Seelsorge zuerst als Rektor in Glurigen (bis 1875) und Betten (bis 1880); dann als eifriger, unermüdlicher Pfarrer in Außerberg (bis 1890), Zeneggen (bis 1902) und Eggerberg (bis 1914). Dann zog er sich, die Lasten des Alters fühlend, auf die Kaplanei von Münster zurück. Hier nun war ihm das Glück beschieden, am 30. Juni 1919, in der reichgeschmückten alt-ehrwürdigen Pfarrkirche seine Sekundiz zu feiern. Der Hochw. Herr Domherr Joseph Lagger, dem der Jubilar vor 40 Jahren bei dessen erster Diekfeier als Subdiakon beigegeben, begleitete heute den glücklichen Priesterpreis als geistlicher Vater an denselben Altar. Der Hochw. Herr Dehan Wirthner von Bisp entledigte sich mit der ihm eigenen, edeln Volkstümmlichkeit der Ehre der Kanzel.

Den Hochw. Herrn Pfarrefignaten pflegte der Schreiber dieser Zeilen bei zwei Anlässen regelmäßig zu treffen, bei den hl. Exerzitien des deutschen Klerus und bei den Versammlungen des geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis. In den Walliser Sagen ist der Jubilar mit Ehren vertreten. Zweimal machte er die Reise nach Jerusalem mit. Das nebenstehende Bild zeigt ihn als Jerusalempilger.

Der ewige Hohepriester möge den eifrigen, allbeliebten Jubelgreisen einen glücklichen Lebensabend und auch eine diamantene Jubelfeier bescheren!

J. E.

Jugend und Poesie.

Nach — Poesie ist die Jugend:
Ein lyrisches Lenzesgedicht!
— Die breite Schwere des Epos
Verkostet und kennt sie noch nicht.

So vieles darf sie erhoffen,
Weil wenig sie bislang betrog;
Vom harten Drama des Lebens
Ist kaum sie geblühter Prolog.

O, freu dich, fröhliche Jugend!
Vergesse das eine nur nie:
Wie soll das Alter dir singen
Der Jugendzeit — Elegie?

Dr. H. Grand.

Vom Grenzdienst zur Grippezeit.

Als im Juni und Juli 1918 das böse Fieber — spanische Grippe genannt — bei den Walliser Truppen und bald auf der ganzen Front im Jura, wie in den Rekrutenschulen von Colombier und Liestal mit großer Heftigkeit und tödlichen Folgen sich verbreitete, da mochte mancher sich glücklich schätzen, im vorigen Jahre zweimal an der Grenze gewesen zu sein und nunmehr den Ablösungsdienst in noch ansehnlicher Ferne zu wissen. In der Tat war es die schwerste und traurigste Zeit, die unsere Soldaten seit Ausbruch des Weltkrieges durchzumachen hatten. Zu Hunderten fielen sie der unheimlichen Seuche zum Opfer; die Feldlazarette, die Spitäler, die Stappen-Sanitätsanstalten, die rasch eingerichteten Grippepitäler leisteten das Menschenmögliche, um den armen Kranken gute Unterkunft und beste Pflege von opferwilligen Ärzten, Wärtern und Pflegerinnen zu verschaffen. Aber trotzdem ertönte immer wieder der erschütternde Trauermarsch und schrecklich stieg die Zahl der braven Wehrmänner, die als stumme Leiche, eingehüllt in das vaterländische Banner, den unglücklichen Angehörigen heimgebracht wurden.



Die Besatzung während der Grippe in Luziensteig.



Von der front heimkehrende deutsche flieger, die während des Streiks in Schaffhausen gelandet sind.

Im Laufe des Monats August hatte sich die neue Kriegskrankheit im St. Freiburg mit zunehmender Heftigkeit verbreitet und dies namentlich in einzelnen Gemeinden des Greyerz-, Glane- und Saanebezirks. Es nahte der Termin heran, an dem das 7. Inf.-Regiment (die Bataillone 14, 15 und 16), bestehend aus den drei französischsprachenden Auszugsbataillonen des Kantons Freiburg, unsere Grenzwächter an der schweizerischen Ostmark ablösen sollten. Infolge der gefährlichen Lage durch die anhaltende Ausdehnung der Grippe in den obgenannten Gegenden wurde vom Armeekommando ein anderes Regiment der 2. Division aufgeboden, um die Truppen zwischen Schaffhausen und Prättigau (Inf.-Reg. 11, Solothurner) abzulösen. So traf der Marschbefehl das Inf.-Re-

giment 10 und mit ihm nebst Bat. 23 (Werner Fura' und Bat. 90 (Solothurn) unsere deutschfreiburgischen Auszügler vom Bat. 17. — Doch unterdessen war die verderbenbringende Seuche auch im Senebezirk wieder aufgetaucht.

Der 9. September, der Einrückungstag für die 17er, nahte heran und immer zahlreicher wurden in dieser Zeit die Grippefälle in einigen Gemeinden. In Bern wurden von privater Seite und von der Freiburger Regierung Schritte getan, um das Aufgebot rückgängig zu machen. Doch die oberste Heeresleitung erklärte, daß die gleiche Gefahr für andere Truppen auch bestehe, daß die sanitärischen Rücksichten der allgemeinen militärischen Lage untergeordnet seien und daß die Ablösung an der Grenze stattfinden müsse. „Gäße man damals,“ könnte manch einer denken, „jenen Grenztruppen den Sold bezahlt, den einige Monate später die Soldaten mit Recht erhielten, so wäre diese folgenschwere Ablösung nicht nötig geworden, denn die Solothurner wären dann schon länger geblieben.“ Angenommen das wäre so gekommen, so würden doch auch unsere 17er einige Wochen später der schweren Heimzuchung nicht entgangen sein; denn sie hätten als Ordnungstruppen beim Landesstreif dann wohl in Biel oder Bern den Krankheitstribut zahlen müssen.



Der Posten im Schlappnau.

Entreffen der ersten Züge durch die Straßen Freiburgs erscholl, wohl nicht über die Lippen der sangesfreudigen Murtenbieter, der humorvollen Unterländer und joblerkundigen Bergler gekommen. Und auch der Abschied von Freiburg, wo gegen die 70 Mann als grippeverdächtig und einige Kranke zurückblieben, wäre den wackeren Männern am frühen Morgen des 11. Sept. noch schwerer gefallen.

Der Gedanke an die böse Begleiterin „Grippe“, die leider den Zug nicht verfehlt hat, mochte wohl in manchem Oberstübchen, während der langen Fahrt ins Rheintal, gespensterartig herumgeistern; aber das Interesse, das dieser Teil der Schweizergrenze mit einer neuen Aufgabe des Bewachungsdienstes unseren 17ern bringen sollte, vermochte dennoch den angestammten freudigen u. opferwilligen Geist aufrecht zu erhalten.

Die Ablösung fand unter den denkbar schlechtesten Witterungsverhältnissen statt. Aber schließlich zeigte sich doch wiederum die liebe Sonne u. ließ die herrliche Gegend vom rebenumkränzten



Der Posten und das erste Krankenhaus in St. Antonien im Prätigau.

Alpflätten bis hinauf zu den dolomitiſchen Faden des Prätigaus in den schönsten Farben des Herbstes erscheinen.

Gar schnell wurde diese Freude an der für die meisten unbekanntem Landschaft getrübt. Denn trotz der getroffenen Maßregeln brach nach einigen Tagen auf der ganzen Bataillonsfront die ansteckende Krankheit aus und zwar mit täglich steigender Wucht, bis sie nach ungefähr 14 Tagen den Höhepunkt erreichte und mehr als 400 Mann (ohne Unterschied des Grades und der Konstitution) aufs Leidenslager brachte. Jede Kompagnie hatte einen Hilfsarzt erhalten, die Sanitätsmannschaft wurde verstärkt, eine stattliche Zahl Krankenschwestern herbeigerufen; die Krankenautos brachten die Patienten in die Ortsspitäler und in die rasch eingerichteten Lazarette; alles wurde getan, was menschliche Heilkunst zu leisten imstande ist und manch herrliches Beispiel furchtloser Aufopferung bleibt den Kranken von damals in unvergeßlicher Erinnerung. Aber dennoch konnte es bei einer so großen Zahl von Grippekranken nicht ohne schwere Fälle und Opfer des Todes bleiben. So kamen denn auch für das Bataillon 17 die leidensvollen Stunden, in denen bald in Alpflätten, bald in Sargans, bald auf dem Luziensteig wackere Jünglinge und jugendliche Familienväter vom unerbittlichen Leiden aus dem irdischen Leben herausgerissen und im Ehrenleid des Vaterlandes in den schlichten Soldatensarg gebettet wurden, in dem sie dann, begleitet von den tieftrauern Kameraden und der teilnahmsvollen Bevölkerung, in die ferne Heimat überführt wurden.



Krankenhaus der grippekranken Freiburger Soldaten in Buchs.



Zollbeamte, Freiburger Soldaten und ein Heerespolizist bei der Rheinbrücke Montlingen-Koblach (186 m lang). Im Hintergrunde ist die schön gelegene Kirche von Koblach im Vorarlberg sichtbar.

Bewundernswert war der Geist der Zusammengehörigkeit, der edlen Kameradschaft und Nächstenliebe, der sich in dieser schweren Prüfung bei allen offenbarte. Nur wer selbst sie miterlebt hat, diese Tage der Arbeit und Not, kann sich einen rechten Begriff machen von dem, was Soldaten und Offiziere leisteten, um trotz der hohen Krankenzahl den Grenzdienst aufrecht zu erhalten. Da standen Soldaten zwei und drei Stunden länger auf dem Posten, um ihre Kameraden zu ersetzen, die bereits sich unwohl fühlten und den Anfang der Krankheit in sich trugen; auf dem Bureau plagte sich da und dort einer ab bis er buchstäblich umfiel, um seinem Stellvertreter möglichst alles geregelt und in guter Ordnung zu übergeben. Ärzte, Schwestern, Chauffeure, Wärter kamen nicht zur Ruhe, bis auch der letzte angemeldete Patient versorgt war.

Aber auch die liebevolle Teilnahme hinter der Front und die tatkräftige Hilfe durch Ubersenden von stärkenden

Lebensmitteln für die Kranken und Konvaleszenten verdient verewigt zu werden.

Nach vielen harten Leidenswochen nahm der Dienst wieder seinen gewöhnlichen Gang und nur vereinzelt noch waren Grippefälle beim Bat. 17 zu verzeichnen. Da trat die Krankheit bei den übrigen Truppen des Regiments bald hier bald dort heftiger auf, bis sie nach dem Ausbruch des unseligen Landesstreiks in Schaffhausen, Basel, Zürich, Biel und Bern in schrecklicher Weise wieder hauste. So mußten infolge dieses ruchlosen, verhängnisvollen Revolutionsversuches Hunderte von treuen, zuverlässigen Wehrmännern den Opfertod fürs Vaterland sterben, und Tausende von Angehörigen die unersehbaren Folgen des Landesunglücks tragen.

Als dann nach mehr als dreimonatlichem Dienst an der Ostmark dies vielgeprüfte Bataillon heimkehrte, wurde ihm ein Empfang bereitet in Freiburg, der in großartiger Weise den Dank für die mutige Haltung und treue Pflichterfüllung des Freiburger Volkes zum Ausdruck brachte. Am folgenden Morgen, als am 12. Christmonat, versammelte sich das ganze Bataillon in der St. Niklauskirche zu einer erhabenden Gedenkfeier für die verstorbenen 16 Kameraden unter dem Beisein der obersten Behörden. Nach dem Trauergottesdienst richtete Herr Staatsratspräsident Chuard ein wohlgedachtes Dankeswort an die Truppe und Major Epp sprach ein ergreifendes Abschiedswort an die 17er. Es ertönt der Fahnenmarsch und nachdem das Feldzeichen in feierlicher Weise um das in Waffen stehende Bataillon getragen, wird es nach diesem 6. Grenzdienst mit dem vorgeschriebenen Ehrengelichte ins Zeughaus gebracht.

Wäge der es dort behüten, der über unser Schweizerhaus so väterlich gewacht!

J. Zk.



An den Ufern des Rheins bei Oberriet.

Herr Viktor Buchs, der neue Staatsrat in Freiburg.



Viktor Buchs, Staatsrat in Freiburg.

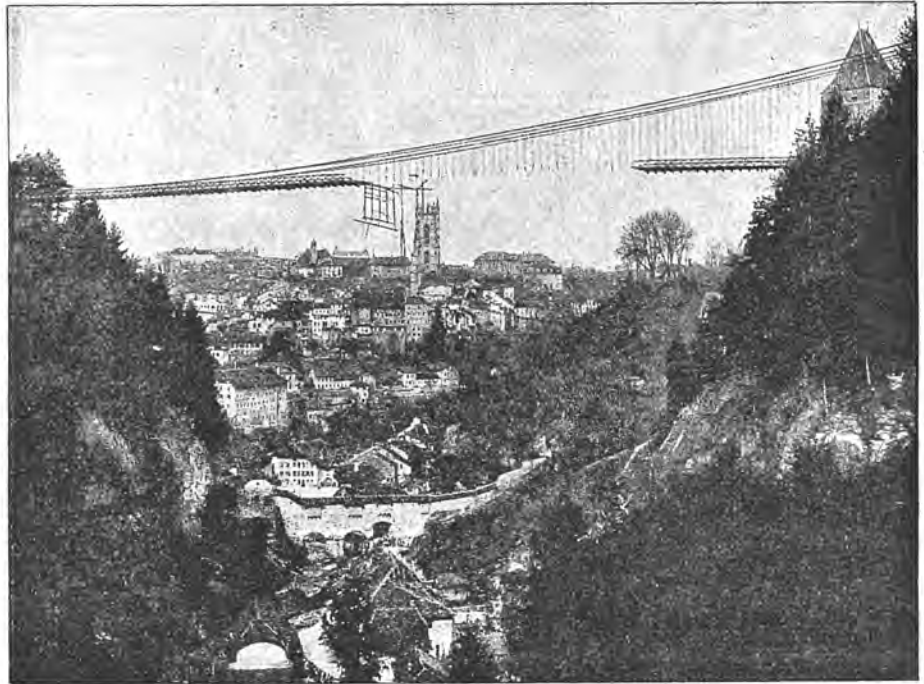
Im Mai überraschte die Freiburger die Kunde, daß Herr Staatsrat Joseph Chuard, Bankdirektor, den Kanton verlassen werde, um in Zürich eine sehr ehren- und wertvolle Stelle zu übernehmen. Allgemein wurde der Wegzug des außerordentlich tüchtigen Fachmannes sehr bedauert. Zu seinem Nachfolger wählte der Große Rat, am 27.

Mai, mit 73 von 86 Stimmen, Herrn Viktor Buchs von St. Appolin. Der neue Staatsrat stammt aus Jaun, einem deutschen Bergdorf im Greizerland; er ist jedoch am 30. Christmonat 1866 in Stäffis geboren und in Murten aufgewachsen. Seine Handelsstudien machte er in Lugano und er versah hierauf einen Vertrauensposten in einer Bank in Venedig von 1885—89. Es war ihm auch die Leitung eines großen Warenverkehrs zwischen Italien und dem Morgenlande übertragen worden. Auf seinen Geschäftsreisen kam Herr Buchs nach dem Roten Meere, nach Abyssinien und Indien. Zurückgekehrt übernahm er in St. Appolin eine Leigwarenfabrik, die er mit seinem Geschick leitete und zu einem blühenden Aufschwung führte. Am Begrüßungsabende hat er die herrlichen Worte gesprochen: wie er sein schönes, ihm liebgewordenes Geschäft verlasse, um mit Gottes Hilfe zu arbeiten für das Wohl seines teuern Heimatkantons.

Genügsam! Arzt (zum kranken Oberförster): „Ja, ja, Sie haben die Sicht, Herr Oberförster. Das beste Mittel ist: weder Bier, Wein, Rogg noch sonstigen Alkohol trinken, nicht rauchen...“ Oberförster: „Halt, Herr Doktor, nun sagen Sie mir zuvor 'mal das zweitbeste Mittel“

Das Unglück auf der Galternbrücke zu Freiburg.

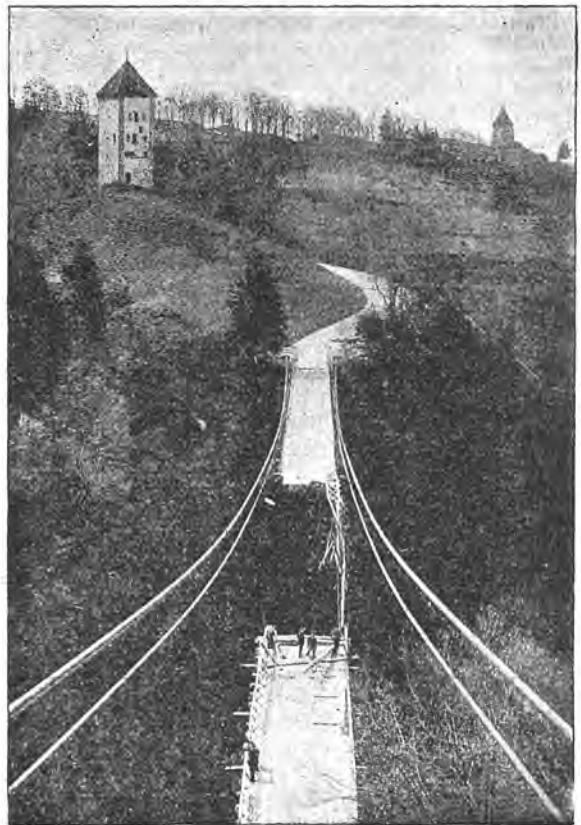
Zu den Sehenswürdigkeiten der alten Zähringerstadt im Nschitland zählen die Drahtbrücken. Die größere ist 246 Meter lang u. führt in einer Höhe von 51 Meter über das Saanetal. Sie wurde in den Jahren 1832–35 von Ingenieur Chaley erbaut u. kostete 600,000 Franken. Kleiner, aber höher und kühner ist die Hängebrücke über die Galternschlucht. Sie ist immerhin noch 151 Meter lang und schwebt in einer Höhe von 75 Metern. Der gleiche Ingenieur erbaute sie im Jahre 1839–1840. Viele Leute schauern, wenn sie von dieser schwan- kenden Brücke in den Abgrund blicken. Dies ist nun erst recht der Fall, seit dem schrecklichen Unglück vom 9. Mai. Ein mit Stämmen beladener Lastwagen fuhr daher. Die Brücke war gerade nur auf einer Seite fahr- bar, weil auf der andern Hälfte die Ladn erneuert wurden. Die allzugroße Last am äußersten Brückenrande, die augenblicklich sozusagen nur an einem ein- zigen Drahtseil hing, sprengte die Schlaufe dieses Seils und zerriß nacheinander mehrere andere. Vom Tal aus sah man zuerst einige Balken sich lösen und in der freien Luft schwan- ken. Dann plötzlich krachte es, ein entsetzlicher Schrei des Führers erscholl, der schwere Wagen samt mit Balken und überstürzte sich, 75 Meter tief in den Abgrund fallend. Die unter der ungeheuren Last stark gebogene Brücke schnellte in die Höhe und der Brückenboden, in einer Länge von 30 bis 40 Meter, hagelte ins Tal hinab, zum Teil auf die Säge und das Wohnhaus Brohy. Neben dem Hause lagen die gefallenen Trümmer. Einige Stämme waren wie Bündhölzchen geknickt. Der Führer, ein Waadtländer namens Fleur de Lys, lag entzweigefchnitten unter dem zerknitterten Wagen. Einige Balken hingen drohend von der Brücke nieder. Der Anblick erfüllte alle Zuschauer mit Entsetzen. — Bei allem Unglück war doch ein großes Glück, oder sagen wir es christlicher: Bei diesem Unglück hat sich die Vorsehung Gottes großmütig gezeigt. Außer dem armen Führer ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Begleiter des Führers ist in Bürglen, einige Minuten oberhalb der Brücke abgestiegen.



Blick aus dem Galternthal auf die Stadt Freiburg, am Tage nach dem Unglück auf der Hängebrücke.



Das Haus Brohy unter der Galternbrücke mit arg verstümmeltem Dach.



Die zerrißene Galternbrücke mit der gähnenden Lücke.



Der von der Brücke gefallene, zerschellte Lastwagen.

Die Brückenarbeiter befanden sich gerade beim Vesperbrot am Eingang der Brücke. Ein Zweispänner und zwei Männer hatten eben den Ausgang der Brücke erreicht.

Brücke erstehen werde . . . Davon dann, wie mer gesund bliebe, das nächste Jahr.

Die 25. Versammlung des deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg.

An Christi Himmelfahrt des Jahres 1919 wanderten die Mitglieder des deutschen Geschichtsforschenden Vereins nach Schmitten. Es war ein wundervoller Tag im Maien und die Heimat prangte in ihrem schönsten Frühlings Schmuck. Rings im Kreise hieß es: Schön ist unser Ländchen und wahrlich wert, daß man seine Geschichte erforscht. Im „Weißen Kreuz“ wurde ein Mittagsmahl aufgetragen, das

dem Jubeltage würdig entsprach und wozu der Gemeinderat von Düringen einen guten Gesundheitstropfen gesendet hatte. Gern möchte der Kalendermann eine Blütenlese aus den herrlichen Reden der Jubelversammlung darbieten, aber es ist ihm nur vergönnt in rascher Reihe die Namen der Herrn zu nennen, die nacheinander das Fähnlein der Rede geschwungen haben. Prof. Dr. Büchi schilderte im



Erinnerung an den Jubeltag des deutschen, freiburgischen Geschichtsforschenden Vereins in Schmitten. Umgeben von einem Kranz von Damen, von hohen Gästen und Freunden des Vereins sind die Herren: Dr. Albert Büchi, Präsident; Grundbuchverwalter Passer, Kassier; Prof. Surkinder, Schriftführer; Prof. Combriser, Vorstandsmitglied; Dr. Thürler Bundesarchivar; Staatsrat Vonderweid; Bibliothekar f. Dücrest; Nationalrat Boschung und die Herren Universitätsprofessoren: Kirsch, Schnürer, Hauptmann, Leitschuh, Nadler, Manser, v. Overbeck und Baumhauer.

Glückselig die erste Versammlung, die vor 25 Jahren zu Messern in Freiburg tagte und wo als Vereinsgründer dabei waren die Herren: Stefan Tschopp, Pfarrer Helfer von Schmitten und Einnehmer Bärtsch. Den Gruß der Regierung brachte Herr Staatsrat Wunderweid und Herr Pfarrer Rössberger den Gruß von Schmitten. Herr Dücrest, Direktor der Bibliothek, brachte den Glückwunsch des französischen Vereins und Herr Thürler den Glückwunsch der Berner; ihnen schloß sich Herr Großrat Johann Zurlinden an im Namen der Gemeinde Didingen. — Nicht nur der Verein feierte seinen Gedenktag, sondern auch Herr Prof. Dr. Albert Büchi konnte sein Jubiläum begehen. 25 Jahre

hat er als Präsident den Verein mit hingebender Treue, mit Opfermut und viel Glück und Geschick geleitet und ihm von Jahr zu Jahr einen schönen Erntefesttag gegeben. Das Lob, das ein Berner Herr — fast ein bischen neidisch — in seinem gemütlichen Bärntüttsch vortrug, soll auch hier Platz finden: „Als fehlt us (däne, z' Bärn) a Präsidant wie Ihr eine heit.“ Ja, wenn wir heute stolz sind auf den weitläufigen, fruchtbehangenen Baum des Gesichtsforschenden Vereins, so soll in die Rinde seines starken Stammes der Name seines unermüdblichen Pflegers „Dr. Albert Büchi“ für alle Zeiten eingegraben bleiben.

Der Schweizer Studentenverein in Freiburg.

Zum siebten Mal hat Freiburg den Schweizer Studenten gastlich die Tore geöffnet; sie kamen, hier ihre 76. Jahresversammlung abzuhalten. Die Stadt Freiburg ist eine große Freundin der Studenten und sie hat zum Empfang den freudigsten Farbenschmuck angetan. Schenkt dem Kalendarer Mann den langen Festbericht über soziale Tagung, geschäftliche Versammlungen, Begrüßungsabend und Gräberbesuch, über die Fahnenübergabe, die feierliche Aufnahme bei der Lorettokapelle und die Segensandacht in der Wallfahrts-Kapelle in Birglen, u. dann vom Gartenfest, vom Schlußkommers und von all den frohen Liedern, die rings herauf wie Frühlingsswehen u. Blütenduft in sternklarer Nacht den gekrönten St. Niklausturm umsummten. Doch die Dankbarkeit verlangt, daß einige Namen genannt werden. Das Begrüßungswort sprach Herr Staatsrat Savoy, in der sozialen Tagung traten die Führer Dr. Beck und Dr. Hättenschwiler auf, bei der Aufnahme in Loretto ertönten die herrlichen Reden der beiden Nationalräte Deschenaux und Kurrer. Der leitende Präsident war Dr. Arnold und der neuerlorene ist ein Walliser, Herr Vinzenz Roten. — Dann sind

die Rotbemühten mit dem rot-weiß-grünen Band in die goldenen Ferien gezogen. Ruhig plätschern und träumen die Brunnen in der gar stillgewordenen Jähringerstadt: O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du geschwunden? Die Begeisterung aber lebt fort in den Herzen der alten und jungen Schweizerstudenten, die sich in Freiburg bei der Murtnerlinde den Bruderfuß gegeben. Hoch die Ehre: Tugend, Wissenschaft, Freundschaft! Es lebe, blühe, wachse der Schweizer Studentenverein!



Jahresversammlung des Schweizerischen Studentenvereins in Freiburg.

Felix Baumhauer.

Maler Felix Baumhauer, Sohn des bekannten Universitätsprofessors Baumhauer in Freiburg (Schweiz), hat mit seinen religiösen Bildern bei der Ausstellung des Münchners Glaspalastes bei Künstlerschaft und Publikum großes Aufsehen erregt und durch den Verlauf fast aller ausgestellten Bilder auffallenden Erfolg gehabt. Fleiß und Talent haben da die gebührende Anerkennung gefunden, und die nie versiegende Anziehungskraft religiöser Stoffe, trotz der materialistischen Weltanschauung, hat sich neuerdings bewiesen. Felix Baumhauer ist auch der Schöpfer der drei Altarbilder in der neuen Kirche zu Hüttisheim (Oberschwaben), welche, abgesehen von einigen weniger günstigen Urteilen, von den Kunstkennern hoch eingeschätzt werden. Baumhauers Kunst ist nicht slavische Nachahmung antiker oder moderner Kunstströmung, sondern von starker persönlicher Eigenart. In bezug auf Formgebung und

Ausdruck steht sie der Spätgotik nahe, in Beziehung auf Farbengebung ist sie modern. Seine schlichten, klaren Bilder sind aus innigem, tiefem Gemüt geschöpft. Der hl. Joseph, eines der erwähnten Altarbilder, welches als Hauptbild diesen Kalender schmückt, hat einen reizenden Ausdruck von Güte und Reinheit gefunden, und das Jesuskind auf seinen Armen ist von herzogwinziger Liebendwürdigkeit.

Dr. A. Murm schreibt in bezug auf die religiöse Kunst F. Baumhauers in der „Mugsb Postztg“ vom 29. Dez 1916 wie folgt: „Eines aber ist mir sicher, daß Felix Baumhauer, wenn ihm ermöglicht wird, sein Bestes zu geben, Werke der christlichen Kunst schaffen wird, die sowohl an religiöser Tiefe des Gehalts und Weisheit der Form wie an künstlerischem Wert weit über das hinausgehen was heute im allgemeinen noch für die Kirchen bestellt wird. Er behält sogar, mit einigen unserer Besten verglichen, noch seine eigene Vorzüge.“

Die Primiz in Alterswyl.

27. Heumonats 1919.

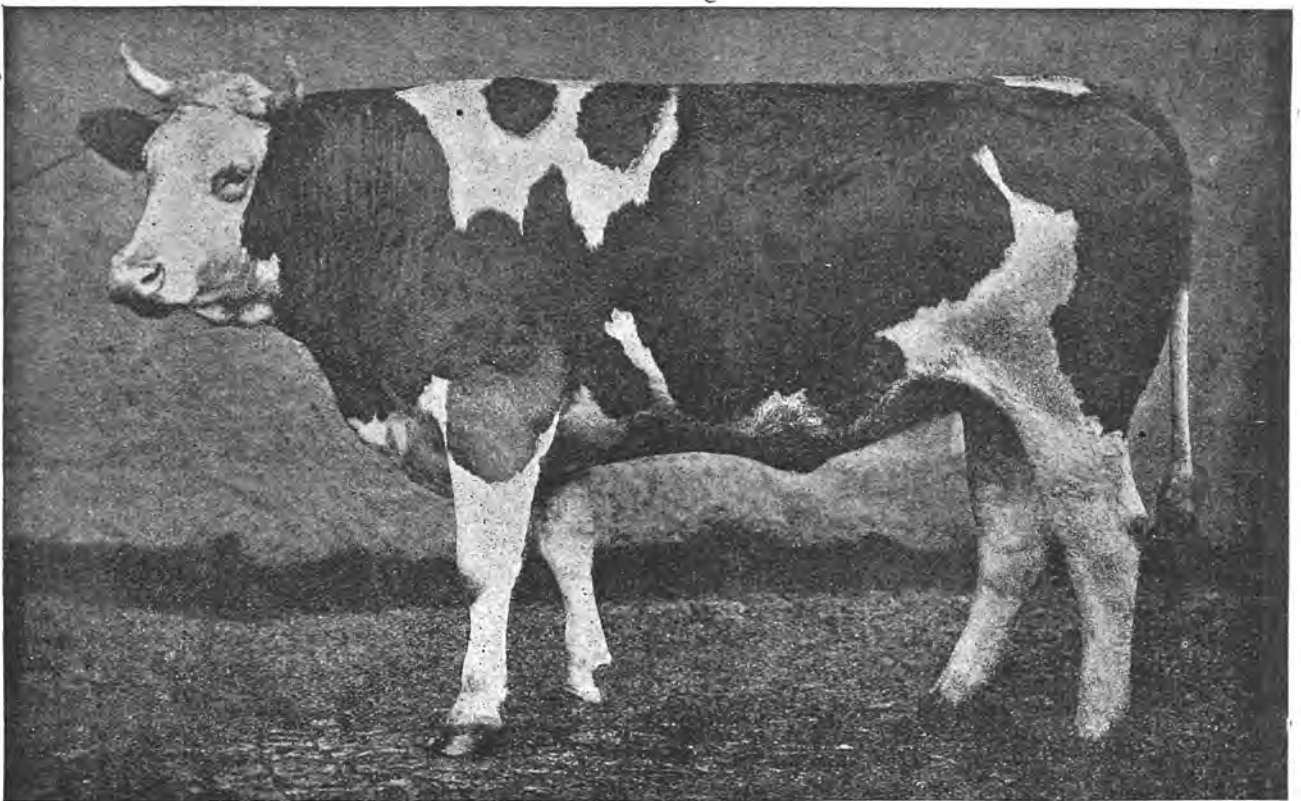
Schon fünf Jahre waren verflossen seit der Zeit, da der letzte Neupriester des Sensesbezirks, Herr August Miedo, Vikar von Bivis, in Düringen sein erstes heiliges Messopfer Gott dem Herrn dargebracht hatte. Nun ist dieses Jahr Alterswyl die hohe Ehre zugefallen. War das eine Freude! Das hübsche Dorf war wie eine Braut geschmückt.

Blumen, Kränze, Fahnen und dazu die herrlichen Gesänge der Cäcilianer und der Schulkinder und die frohen Weisen der Pfarreimuff, alles gab die Freude kund und doch war alles nur ein Abbild der innigen Herzensfreude, in der Pfarrei einen Neupriester zu haben. Der Glückliche heißt Theodor Baucher. Gott gebe ihm eine gesegnete Wirksamkeit! Mit berebten Worten pries der hochw. Benediktiner, Dominik Bucher, Professor in Sarnen, die Würde und das Wirken des kathol. Priesters. Möge von diesem herrlichen Primizfest eine helle Flamme der Begeisterung in viele Jünglingsherzen gefallen sein, die Gottes Ruf zum Priesterstande folgen werden, und mögen viele fromme Eltern ihre berufenen Söhne dem Dienste des Herrn weihen! Gewiß hat der liebe Herrgott unserm katholischen Ländchen viele Priesterberufe gegeben. Mögen sie mit der Gnade Gottes ihr hohes Ziel erlangen! Die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige.



Blick in das schmucke Dorf von Alterswyl am Primiztage vom 27. Heumonats 1919.

Ein guter Kerl! Richter: „Können sie einen Milderungsgrund angeben?“ — Einbrecher: „Ja, Herr Gerichtshof! Wissen's, ich breche nur bei solchen ein, die gegen Einbruch versichert sind.“



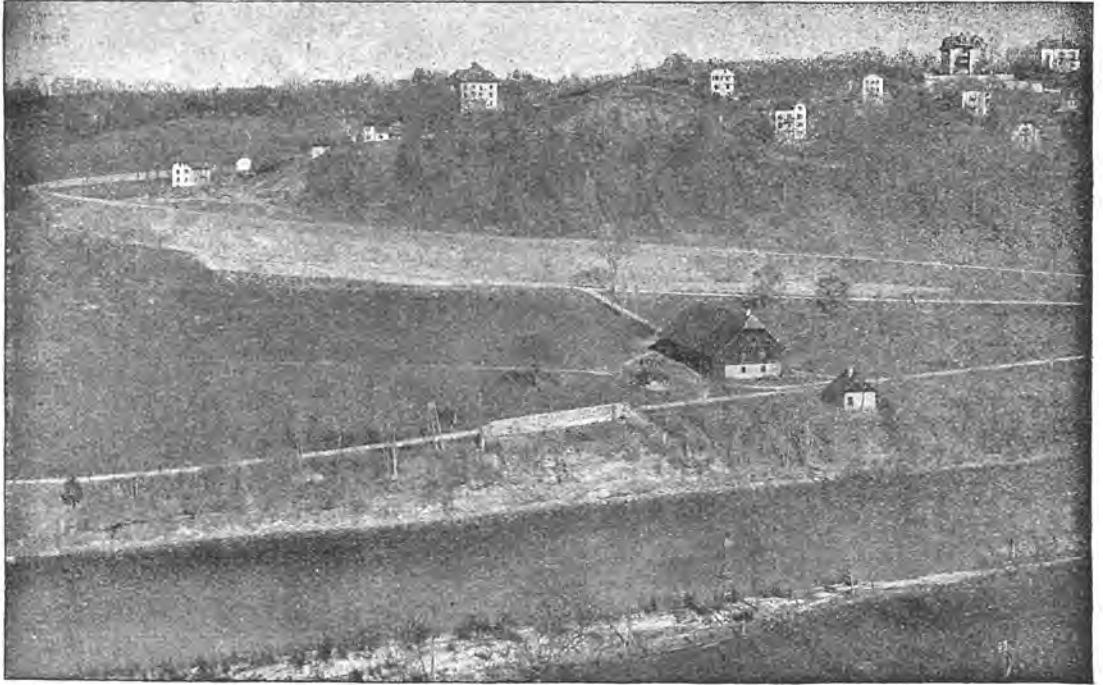
Ein prachtvoller „Rotscheck“ aus der Viehzuchtgenossenschaft Schmitten, Freiburg. Das Rind wurde an der Ausstellung mit 95 Punkten prämiert.

Die neue Straße am Stadtberg zu Freiburg.

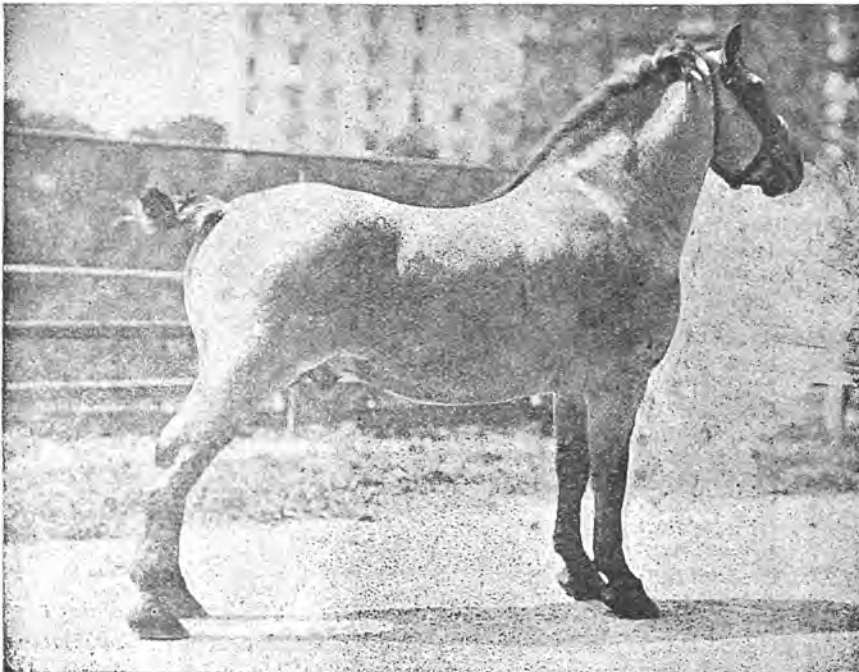
Die Stadt Freiburg wurde auf einer hohen Halbinsel erbaut, die vom Saanetal mit seinen drohenden Felswänden umschlungen ist. Solche trozige Lage war in früherer Zeit der Schutz der Stadt; der heutige Verkehr aber fordert starke Brücken und wohlangelegte Straßen. Die Ausfahrtswege aus der Unterstadt sind: der Stalden mit einer Steigung von 21%, der Gute Brunnen mit 12%, der

Wisenberg mit 15%, der Stadtberg m. 13 bis 16%. Vor etlichen Jahren wurde die Neue Straße gebaut; sie führt mit 7,7% zum Bahnhof hinauf. Nun wurde in den letzten drei Jahren der Stadtbergstuf verbessert. Bei den Bickjad unter der Hängebrücke beginnt der Aufstieg; er durchquert weiter oben die alte Bernerstraße, um nach einer schwungvollen Wendung durch das Mitzgähli b. Unterbellwü in die Kantonsstraße

einzmünden. Die Steigung beträgt auf 802 Meter 6,5%. Die Kosten haben 100,000 Fr. überstiegen. — Die neue Stadtbergstraße ist auch ein Kriegswerk. Duzende von Arbeitern haben da in den schlimmsten Zeiten Arbeit und guten Verdienst gefunden. Die Gemeinde von Freiburg hat es verstanden, Nutzen und wohlthätiges Wirken bei diesem Straßenbau zu vereinen.



Die neue Straße am Stadtberg in Freiburg.



Zuchthengst „Harras“ (Grosfried). Eigentum der Pferdezuchtgenossenschaft des Sensebezirks.

Wiße u. Schwiße aus der Kumpelkammer

Der gefühlvolle Reisende! Frau S. (zum Weinreisenden): „Diesmal kommen Sie vergebens! Mein Mann ist inzwischen gestorben . . . kaum vierzig Jahre alt!“ — Weinreisender: „Schade . . . was hätte er noch trinken können!“

Ein Gemütsmensch! . . . Was, Du willst die ganze Gans essen?“ — „Ja, heute ist nämlich mein Namenstag, und bei dieser Gelegenheit hab' ich mit meiner Frau stets eine Gans verzehrt — sie die eine Hälfte, ich die andere. Und jetzt, nach ihrem Tode, habe ich es so beibehalten: Meine Hälfte eß' ich wie sonst, und die andere Hälfte eß' ich aus Pietät!“

Kunstpflege! Gemeindefreier: „Vom Bezirksamt ist wieder einmal ein Fragebogen zum Ausfüllen gekommen. Da heißt's auch drin, wir sollen berichten, was im vorigen Jahre zur Unterstützung der Kunst in unserer Gemeinde geschehen sei.“ — Bürgermeister: „Na, da schreiben's halt hinein: Wir haben über vierzig Wagenladungen Kunst dünger bezogen.“

Die Notbrücke an der Schiffenenstraße.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Christmonat, im vorigen Jahre 1918, schwoll die Saane unheimlich an und hat die Schiffenenstraße auf einer Länge von 30—35 Meter gänzlich unterwühlt und weggeschwemmt. Die Saane ist

Aus der Töchterpension. „Warum ist der Hahn so stolz?“ wurde unlängst in der Mädchenschule eines kleinen Städtchens gefragt. Sofort stand eine Tochter auf und sagte: „Weil er keine Eier zu legen braucht!“

Ein untrüglisches Erkennungszeichen. In einem Grenzorte fragte eine Dame im Käseladen: „Ist denn das wirklich Schweizerkäse?“ Der Händler versicherte: „Ja, gnädige Frau, der ist rüber geschmuggelt; Sie sehen, die Schweizer Grenzwahe hat lauter Löcher reingeschossen!“

Gegendienste. Der Vater schreibt an den Herrn Lehrer: „Daß mein Sohn Runo unartig ist, lügt und faulenzet, weiß ich ganz gut. Darum, verehrter Herr Lehrer, bitte ich Sie, hauen Sie ihn nur recht tüchtig durch. Zu Gegendiensten ist jederzeit gerne bereit Runo Gröbbl, Vater.“

Oekonomisch. Köchin (zum neuen Dienstmädchen, welches dem Hund ein Stück übriggebliebenes Fleisch geben will): „Aber, Anna, was fällt Ihnen ein; aus dem übriggebliebenen Fleische wird zuerst Gulasch und dann Hackbraten gemacht; das dauert noch lange, bis der Foyl das kriegt!“

Schulprüfung. „Wozu dient die Haut der Kuh?“ „Um das Fleisch zusammen zu halten.“



Suchthengst „Jovial“ (Alterswyl). Eigentum der Pferdezuchtgenossenschaft des Sensebezirks.

in diesem Punkt eine alte Sünderin, denn im Jahre 1888 hatte sie die gleiche Verwüstungsarbeit schon getan. — Nachdem die Straße von Dübdingen herkommend die Saane im tiefen Tale überschritten hat, steigt sie an der waldigen Felshalbe nach Kleingurmels hinauf. Sie saßt auf den vorpringenden rundlichen Felsen festen Fuß, aber zwischen diesen Felsköpfen ist ihr Steinbett nur auf abgerutschter und ausgefüllter Erde aufgelegt. Da hat nun die Saane in ihrem Uebermut zu nagen begonnen und hat nicht Ruhe gehabt, bis sie die Straße glatt ab der Felswand heruntergerissen und, ohne Spuren zurückzulassen, wie ein Dieb in der Nacht davongetragen hatte. Um neuen Verwüstungsgelüsten der Saane den Niegel zu stecken, soll an dieser Stelle eine hochgewölbte Brücke erstellt werden. Diese wird eine Spannweite von 75 Metern bekommen und ist von Kantonsingenieur, Herr Lehmann, auf 38,500



Schaf aus dem Bagnetal im Wallis.

Franken berechnet. Zugleich sollen dann auch einige gefährliche Wegstellen an der Felshalbe ausgebessert werden. Inzwischen ist auf hohen Steilen eine Notbrücke erstellt worden, welderb. Saane nichts zu leid tun kann.



Notbrücke an der Schiffenenstraße, die v. Dübdingen nach Murten führt.



Saal aus dem Schloß zu Versailles.

Das Schloß Versailles ist ein ungeheures Museum historischer Erinnerungen. Die üppige Pracht der Formen und Ausstatung blendet und verwirrt das nüchterne Auge des bedächtigt Rückschauenden. In der Spiegelgalerie wurde 1871 das deutsche Kaiserreich proklamiert und nachher der Präliminarfriede von Bismarck, Thiers und J. Favre geschlossen. Im Spiegelsaal wurde am 28. Juni 1919 auch der Friedensvertrag zwischen Deutschland und dem gewaltigen Ring seiner Gegner unterzeichnet. Das seelisch und körperlich zermürbte deutsche Volk wäre nicht mehr in der Lage gewesen, den Gefahren eines feindlichen Einmarsches standzuhalten. Daher die Unterzeichnung eines Friedens, deren von Wilson aufgestellten 14 Punkten in keiner Weise entspricht.



Die deutsch-österreichische Friedensdelegation.

Die in St-Germain der deutsch-österreichischen Delegation überreichten Friedensbedingungen wurden in feldkirch von den deutsch-österreichischen Parteiführern geprüft. Politisch und wirtschaftlich soll Deutsch-Österreich durch diesen Frieden jede Möglichkeit der Entwicklung abgeschnitten werden. Vor allem gilt es, den Anschluß an Deutschland unmöglich zu machen und von Österreich eine Reihe Länder abzutrennen. Unterzeichnung 10. Sept. 1919.

Georges Clemenceau

Der alte gewaltige Mann hat sich als unermüdlicher Organisator während des Krieges bewährt und eine fabelhafte Energieentfaltung, die man mit dem Begriff „Siegewillen“ identifizieren kann. Ob seine Hand, die das ganze mühselige Werk



der Pariser Alliiertenkonferenz geschaffen, ebenso glücklich in dem Versailler Frieden die Fäden gezogen hat, wird die Zukunft lehren. Frankreich bleibt jedenfalls voll dankbarer Bewunderung auf ihn. Sein Einfluß und seine Bedeutung wird wohl am besten durch die Tatsache illustriert, daß aus dem verheißenen Wilson-Frieden ein echter Clemenceau-Frieden geworden ist.

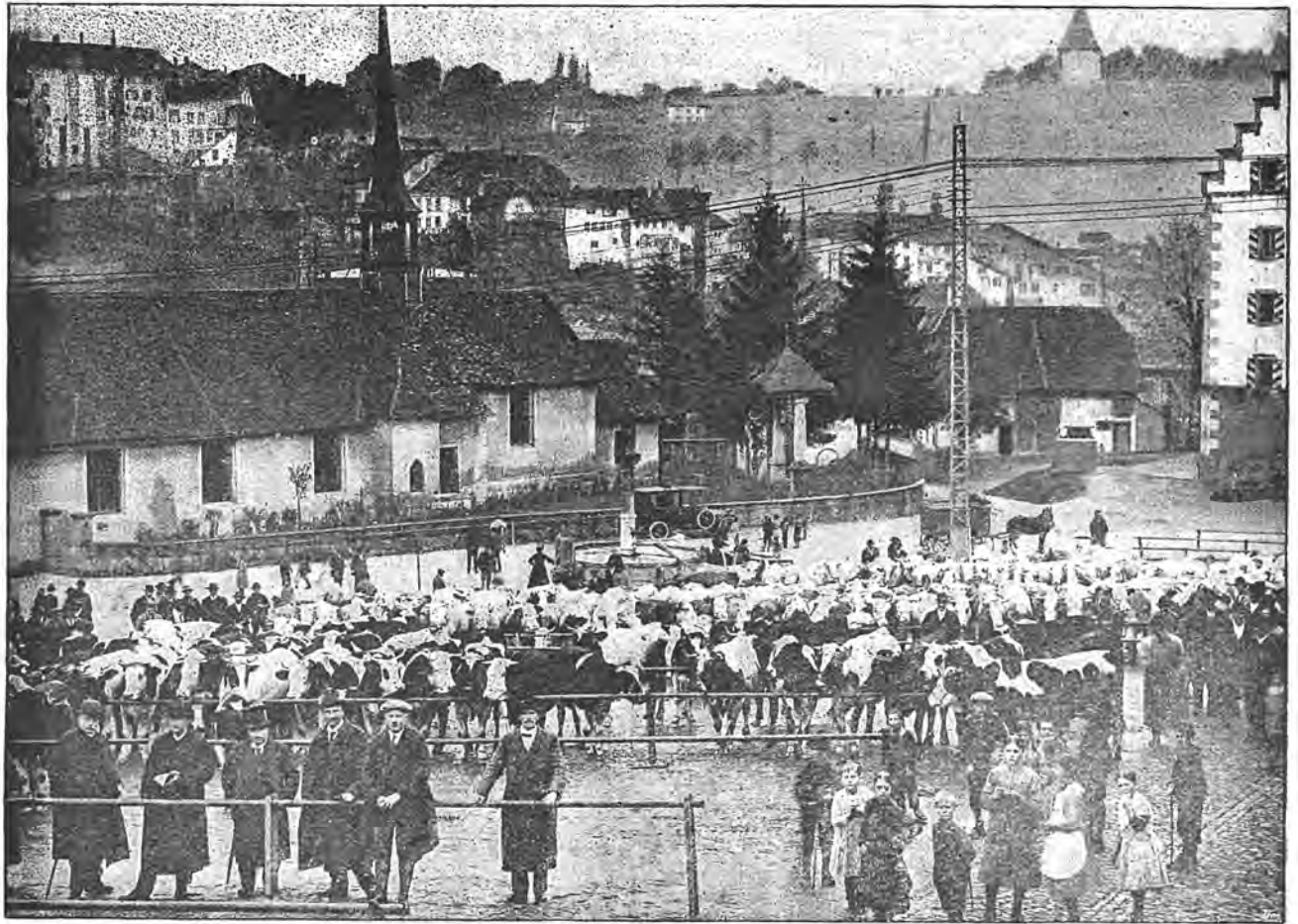
Vom Volksschullehrer zum Reichsminister!

Erzberger zählt heute zu den am meisten genannten und am heftigsten umstrittenen Persönlichkeiten der deutschen Politik. Von bescheidenen Anfängen aufsteigend — er war auch einst als Hörer an der Universität Freiburg (Schweiz) eingeschrieben — wußte sich der außerordentlich begabte,



Deutscher Reichsminister Matth. Erzberger.

redegewandte Mann in der deutschen Zentrumsparterie trotz mancher aristokratischen Widerstände zu einer führenden Stellung emporzuschwingen. Im Anfang des Krieges stets siegbewußt, nahm er später eine stark pazifistisch gefärbte Haltung ein und hatte auch den Mut, mit parlamentarischen Angriffen die militärische Leitung zu beunruhigen. Gute Beziehungen zu ausländischen Politikern ließen ihn besonders berufen erscheinen, die Hauptrolle bei der Einleitung der Friedensverhandlungen zu führen. Bei dem Zusammenbruch des alten Regimes konnte man seine unverwundliche Tatkraft und seine organisatorische Begabung nicht entbehren. Der Name Erzberger wird mit der Neugestaltung der Dinge in der deutschen Republik verbunden bleiben, auch wenn die Tage des stets kampfbereiten Reichsministers gezählt sein sollten. Erzberger hat sich immer als Freund der Schweiz erwiesen.



Im Herbst 1918 wurde in Freiburg ein Markt abgehalten, um eine Menge Vieh nach Deutschland zu verkaufen. Zuoberst die deutschen Händler.

Elfter Wandergruß des Volkskalenders.

Mit dem Jahre 1920 beginnt der Kalender den zweiten Sehner seines Bestehens. Er kennt die Talstraßen und Höhenwege, wo seine treuen Freunde wohnen. Um die Leser und die Herausgeber des Volkskalenders hat sich allmählich ein Freundschaftsband gewoben, weshalb der Kalendermann den Pratik nicht ohne einige Aufträge entlassen möchte. Wenn auch keine geschäftlichen Gründe da wären, so hätten wir, wie es unter Bekannten Brauch ist, uns doch gar manches zu sagen.

Vorab allen Lesern einen herzlichen Gruß, so lieb und so warm wie die Sonne dieses Jahr unser teures Vaterland erleuchtet hat. Viele Leser sind so freundlich gewesen, unserm Kalender manche neue Türe zu öffnen und somit hat der Pratik da und dort auf einem Hübeli und in einem Stübli neue Freunde gewonnen, wofür wir den freundlichen Vermittlern innigst danken.

Beim Durchblättern und Durchlesen des Kalenders werden mehrere Artikel und manche Bilder entdeckt werden, die bewährte Mitarbeiter als wertvolle Gabe beigezeichnet haben. Daß sie eine glückliche Wahl getroffen, beweist, daß ihr Wort und Bild gut ins Volksbuch paßt wie die grüne Tanne auf unsere felsigen Hügel und wie ein alter, laubenumspinnener Kornspeicher mitten in eine wipfelige Baumgruppe hinein. Für diese geschätzte Mitarbeit sagen wir den lieben Herren Schriftstellern und Bilderkünstlern am Rhone- und Saanestrand ein recht kräftiges: Vergelt's Gott!

Die Aufträge für Geschäftsanzeigen haben sich dieses Jahr in vermehrter Zahl eingestellt. Viele Geschäfte halten darauf, den Lesern des Volkskalenders ihre Waren empfehlen zu können und manche machen es wohlwollend, um den Kalender zu unterstützen. Ja, wenn wir die Anzeigen weglassen, so müßte der Kalenderpreis ein ganz anderer sein. Wir sind deshalb für alle Aufträge sehr dankbar, zumal, da dem Kalender immer noch eine alte Schuld anhaftet. Mit sorgengebückten Schultern und

runzeliger Stirn sitzt unser Pratikaffasser oft am Schuldenbuch. Die schweren Kriegsjahre hat er halt nicht zu Kriegsgewinn ausnützen wollen und er hat sein Schuldenkreuz geduldig weitergeschleppt. Nun ist der Krieg vorbei, aber die Friedenszeit drückt schwerer noch. Die Papierpreise waren bedeutend höher als letztes Jahr und die Arbeitslöhne fielen bleischer in die Wagsschale. Die Erstellungskosten sind gestiegen und somit mußte der Kalenderpreis abermals höher angesetzt werden. Hätten wir es anders machen sollen? Der freundliche Willkommen, der dem Kalender überall zuteil wird und die vielen Zuschriften, die alljährlich bei seinem Erscheinen uns zukommen, beweisen, daß unsere lieben Landsleute im Walliserland und im friburgerbiet Stolz darauf setzen, einen eigenen, möglichst hübschen, recht bodenständigen Pratik zu besitzen. Diese Freude wollten wir nicht trüben, indem wir den Kalender abmagern ließen, sondern wir beflissen uns, ihn seinen Brüdern ähnlich auszustatten. Um Platz zu gewinnen, mußte mehrfach ein kleinerer Druck gewählt werden und dennoch war es unmöglich für mehrere Beiträge und Bilder einen freien Winkel zu finden. Auch mußte der Nachruf für Herrn Prälat J. Kleiser, der tiefbetrauert am 17. Herbstmonat in Freiburg gestorben ist, auf nächstes Jahr zurückgelegt werden.

In dieser frohen Zuversicht beginnt der Volkskalender seinen Wandergang und bringt euch Gruß und Segen im Namen unseres Herrn Jesus Christus und seines Nährvaters, des hl. Joseph.

Am Tage der hl. Martyrer Urs und Viktor

Die Kalenderkommission.

Professor Viktor Schwaller, Präsident; Dr. J. Beck, Universitätsprof.; Dr. Alex. Haas, Prof.; A. Meuwly, Gerichtsschreiber; J. Pauchard, Redaktor der „Freiburger Nachrichten“; J. Schmutz, Pfarrer in Wünnwil; J. Zurkinden, Professor.



Nachrufe über Verstorbene des Jahres



† Hochw. Hr. Domherr Joseph Brindlen von Sitten.

Joseph Brindlen, den 27. Dezember 1860 zu Termen geboren, besuchte mit vielem Erfolge 1875 bis 1882 das Kollegium von Brig und 1882 bis 1886 die Universität von Innsbruck. Den 28. Juli 1886 empfing er die hl. Priesterweihe und im August desselben Jahres begann er seine geistliche Wirksamkeit als Kaplan von Ernen. Im Herbst 1889 berief ihn die Regierung von Wallis an das Kollegium von Brig, wo er als Professor der Rhetorik und 1896 bis 1897 als Präsekt der Anstalt mit selbstloser Hingabe eine höchst anregende und fruchtbringende Tätigkeit entfaltete. Im Frühjahr 1897 übernahm Brindlen den ehrenvollen, aber auch arbeitsreichen Posten eines Pfarrers von Glis-Brig. Mit Klugheit und Energie wußte Pfarrer Brindlen den Forderungen gerecht zu werden, welche eine neue Zeit neue Verhältnisse an den Seelsorger stellten. Nur mit tiefem Bedauern sah daher das Volk von Glis-Brig ihn scheiden, als er den 21. Februar 1911 zum Domherrn von Sitten gewählt wurde.



Die Tätigkeit des Dahingeshiedenen erstreckte sich weit über die Grenzen seiner Pfarrei hinaus. Von 1903 bis 1912 war er Dekan und zugleich Schulinspektor von Brig und Vorstandsmitglied des Lehrervereins von Oberwallis. Brindlen war ein gottbegnadeter Prediger und Volksredner und freudig stellte er seine Befähigung in den Dienst von Gott und Vaterland. Und wenn etwas Gemeinnütziges zu schaffen war, da war er mit Herz und Hand dabei. Auch literarisch ist Brindlen tätig gewesen. So verfaßte er das Drama: „Die letzten Tage der Republik“, das epische Gedicht: „Das St. Antonius-Spital in Brig“ und besorgte die Neuausgabe der „Walliser Sagen“.

Als Domherr von Sitten versah er 1912 bis 1916 das Amt eines Generalprokurators und 1915 bis 1917 das eines Archivars des Domkapitels. — Sein allzufrüher Tod erfolgte den 17. November 1917. Seine Seele ruhe im Herrn! D. J.

† Hochw. Hr. P. Gratian Schmid, Kapuziner.

Der liebe Verstorbene hat nur 3 Monate im Wallis zugebracht, ja es kommt einem fast vor, als wäre er hierher gekommen, um zu sterben. Aber in der kurzen Zeit seines Hierseins hat er sich derart die ungeteilte Sympathie und besonders der Geistlichen gesichert, daß wir ihm einen Platz in unserm Kalender nicht versagen dürfen.



P. Gratian Schmid, aus dem Nargau herstammend, am 23. April 1884 in St. Gallen geboren und in Stans bei den ehrw. VV. Kapuzinern unterrichtet, war 1903 zu Luzern in den Kapuzinerorden eingetreten. Am 19. Juli 1908 zum Priester geweiht, wirkte er mit vorbildlichem Eifer in Solothurn,

Andermatt, Luzern und Freiburg. Hier hatte er sich um die männliche Jugend unbestreitbare Verdienste erworben.

Anfangs September 1918 kam er nach Sitten. Der freundliche und arbeitsfreudige Pater hatte das Zeug zu einem praktischen, gern gehörten Prediger. Vom 23. November an hielt er in der Kapuzinerkirche die Drittordens-erzgerichte. Während derselben hatte er sich die unheimliche Grippe zugezogen, die ihm, der hochgebauten, kräftigen Günstgestalt, die von Mannskraft und Gesundheit zu strotzen schien, am 3. Dezember 1918 das allzufrühe Grab schaufelte. — Der Herr sei sein Lohn! J. E.

† Pfarresignat Joseph Furrer.

Am 3. März 1919 wurde in Bürchen der älteste Priester der Diözese Sitten zu Grabe getragen, der Hochw. Herr Pfarresignat Joseph Furrer. Am 16. Januar 1836 in Bürchen geboren, kam er in die Studien nach Brig, Freiburg und ins Priesterseminar auf Valeria. Am 30. März 1861 war er Priester geworden. Dann wirkte er mit unermüdblicher Berufstreue als Hilfsgeistlicher von St. Niklaus (1861); als Rektor von Glis (bis 1862); als Pfarrer in Täsch (bis 1867) und Zeneggen (bis 1875). Nachdem er zweimal einen Beinbruch erlitten, zog er sich als Rektor nach Ardon zurück (bis 1878). Auf den Wunsch seines Bischofs übernahm er wieder die Pfarrei Zunden (bis 1895), um nach segensreicher Tätigkeit wieder Hilfsposten zu beziehen: Kaplanei Visp (bis 1896) und Kaplanei Deuf (bis 1907). Nach 46jähriger Wirksamkeit zog er sich dann ins Privatleben zurück, wo es ihm 1911 noch vergönnt war, in aller Stille sein goldenes Priesterjubiläum zu begehen. Jetzt hat Gott seinen treuen Diener heimgeholt.



Tiefe Bescheidenheit und unermüdblicher Arbeitseifer, der sich am Krankenbette und ganz besonders im Beichtstuhl erschöpfte, waren Grundzüge seines sanften, lebenswürdigen Wesens. Dem stets hilfsbereiten, treuen Mitarbeiter mit dem kindlich unschuldigen Gesichtsausdruck, dem Unzählige ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht, sei hiemit ein letzter Dank und ein letztes Lebwohl ausgesprochen. J. E.

† Pfarrer Joseph Ignaz Imhassly.

Dieser Priester, der in der Vollkraft seines Lebens einer heimtückischen Herzkrankheit erlegen ist, gehört in den Walliser Kalender. Hat er auch seine Wirksamkeit außerhalb



der Heimatdiözese ausgeübt, so war er doch ein waschechter Walliser. Als der Jüngste unter 8 Geschwistern, worunter der Jesuit Joseph Imhassly († 1896 in Cleveland) und eine Ordensschwester, wurde Joseph Ignaz am 19. August 1864 in Fiesch geboren. Er studierte in Brig und Sitten, die Theologie (1886—1891) in Innsbruck. Schreiber dieser Zeilen war sein Mitschüler und Jahre lang sein Zimmergenosse in Innsbruck und ist so glücklich, ihm hier das Lob eines ebenso tieffrommen, wie fleißigen Konviktors

spenden zu können. Am 26. Juli 1890 wurde er in der Universitätskirche zum Priester geweiht. Sein Erstlingsopfer feierte er am 3. Juli 1890 in der heimatischen Pfarrkirche; der Ortspfarrer Imboden und der bischöfliche Kanzler und nachmalige Domkantor Dr. Julier begleiteten ihn an den Altar und der Hochw. Herr Kaplan von Ernen und spätere Domherr Brindlen, dessen Bild hier im Kalender steht, hielt die Ehrenpredigt. Hr. Imhäßly entschloß sich wegen Ueberfluß von Priesterberufen im Wallis, mit seinem allzufrüh dahingeshiedenen Freunde P. Peter Ludwig Wenger, nach Zürich zu ziehen, dieser nach Wezikon, jener als Vikar nach Außer-Rod. 1896 wurde Imhäßly Missionspfarrer in Wädenswil und 1904 übernahm er die Pfarrei Beckenried am romantischen Vierwaldstätter See.

Schwere Leiden zwangen ihn von der Pfarrei zurückzutreten und am 30. Juni 1919 starb er. Ein erbaulicher Zug aus seinem kindlich-frommen Wesen bleibt seine Ergebung in Gottes Willen. Der edle, treue Mitbruder ruhe in Gottes Frieden!
J. E.

† Hochw. Hr. Leo Castella von Päreman, Freiburg.

Sonntag den 6. Juli verstarb in Päreman im Alter von 72 Jahren Pfarr-Resignat Leo Castella nach einer langen und beschwerlichen Krankheit. Tätig in einer Pfarrei an der Sprachgrenze, die deutsche Sprache auch geläufig sprechend, unterhielt er freundschaftliche Beziehungen mit den deutschen Geistlichen der Nachbarschaft.



Den 7. Aug. 1847 in Kastels St. Dionys geboren, am 20. Juli 1873 durch Bischof Marilley zum Priester geweiht, kam er alsbald als Vikar nach Neuenburg. Nach vier Jahren wurde er als Seelsorger in die wichtige Pfarrei von Päreman berufen, welcher Pfarrei er 35 Jahre, bis 1912 vorstand. Ihm hat die dankbare Gemeinde, als er resignierte, in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen

Amtstätigkeit für einen ruhigen Lebensabend gesorgt in der dortigen Kaplanei. Daß die Gläubigen von Päreman an ihrem ehemaligen Pfarr-Defan in wahrhaft kindlicher Liebe hingen, haben sie erst recht am Beerdigungstage bewiesen. Die ganze Pfarrei mit über 20 Geistlichen, wovon vier Pfarrkinder, hat mit inniger Andacht und sichlicher Rührung an dieser Trauerfeierlichkeit teilgenommen. Wohl einer Pfarrei, welcher die Priester so ehrt! — Lieber Mitbruder, mit deinem Gemüt voll Sonnenschein, ruhe in Gott! P. R.

† Herr Professor Dr. Franz Daniels

1860 bis 16. Wintermonat 1918.

Der gelehrte, hochgeschätzte und allbeliebte Professor



stammte aus Nymwegen in Holland. Nachdem er einige Jahre als Lehrer am Lyzeum in Rodduc gewirkt hatte, wurde er vor 22 Jahren als Professor der Mathematik an die Hochschule von Freiburg berufen. Er verheiratete sich mit Fräulein Nathalia von Beck und ist ein begeisterter Freiburger geworden. Seine frühe Todesnachricht hat schmerzlich überrascht. Die Universität betrauert einen ihrer besten Professoren. Manche Werke und Institute haben an ihm eine gute Stütze ver-

loren. Für die Altersklassen und Sterbeversicherungen haben die Lehrer, die Professoren und die Raiffeisenmänner bei ihm weiser Rat geholt. Daniels war ein Arbeiter, dem der Achtstundentag nicht genügte, er war ein überzeugter Katholik, der ungeschert die Wochenmesse besuchte, oft zur hl. Kommunion ging und fleißig den Rosenkranz betete. Man wird in Freiburg noch oft den Namen des lebenswürdigen Gelehrten mit ehrfürchtiger Achtung nennen.

† Hochw. Herr Pater Leo Michel, Dominikaner.

Die Freiburger Hochschule hatte im Verlaufe dieses Schuljahres den Verlust eines zweiten wohlbekannten Professoren zu beklagen, nämlich den Dominikanerpater Leo Michel. Er war geboren im Jahre 1857 zu Steinamanger in Ungarn. Im Jahre 1874 ist er dem Predigerorden beigetreten, wirkte zuerst als Philosophieprofessor in Graz und



kam dann in der gleichen Eigenschaft ums Jahr 1892 an die Hochschule von Freiburg, wo er volle 26 Jahre tätig war. Pater Michel war ein geborner Philosoph, verfügte über eine große Mitteilungsgabe, sprach mit schlagfertiger Gewandtheit und liebte auch einen wohlbedachten fröhlichen Scherz. Der feingebildete Gelehrte wird bei seinen Schülern und Freunden noch lange im besten Andenken verbleiben. Unter schweren Leiden hat er geduldig dem Herrn sein Lebensopfer dargebracht.

† Herr Joseph Henzen, Arzt in Tafers.

Fast möchte an diesem Grabe zwischen den Wallisern und Freiburgern ein edler Wettstreit entstehen, denn beide pflegen mit Nachdruck zu sagen „unser“ Doktor. Zum guten Glück haben wir miteinander den Volkskalender und da darf man herzlich in „unserm“ Kalender von „unserm“ Doktor sprechen. Aber lieber wollte ich dem teuern Verstorbenen ein Büchlein schreiben,



als einige magere Zeilen in die engen Spalten des Kalenders hinein zwängen; drum bitte ich die werten Leser, über die schattigen Sätze den wärmsten Sonnenschein leuchten zu lassen. Joseph Henzen ist geboren am 10. Brachmonat 1861 im Vötschtal. Sein Vater starb früh. Seine Mutter umgab den kleinen Joseph mit frommer Güte und zeitlebens hat Herr Doktor

mit kindlicher Liebe von seinem braven Mütterlein gesprochen, wie nur ein dankbarer Sohn mit Worten seine Mutter segnen kann. Er studierte in Brig, Schwyz, Paris und Bern. Als Aushilfsarzt ging er nach Grindelwald, dann ein Jahr nach Brig und nun kam er über die Berge ins Freiburgerland. Acht Jahre war er in Alterswyl. Mit schwerem Herzen riß er sich vom liebgewonnenen Orte los, um einem Ruf nach dem Hauptort Tasers zu folgen. Mit Rosa Born von Bern, einer tiefreligiösen Konvertitin und feingeschulften Sängerin, hatte er sich verlobt. Ihre Ehe war mit fünf reichbegabten Kindern gesegnet und süßes Familien Glück blühte dem treubeforgten Vater. Doch traf ihn ein schwerer Schlag, als im Jahre 1912 seine Frau starb. Er begann rasch zu altern, versah aber doch, trotz mehrfacher Krankheit, seinen Dienst bis zum letzten Augenblick; er starb am 14. Christmonat 1918. Sein Charakter war goldklar. Feinde hatte er keine. Seinen Freunden bewahrte er aufrichtige Treue. Er liebte einen unschuldigen Spaß und vertrieb mit munteren Scherzen viele schwarze Sorgen aus den Krankenzimmern. Wenn ein Kranker seine Hilfe verlangte, folgte er dem Ruf trotz allem Unwetter, selbst krank, besuchte er Kranke in weitentlegenen Ortschaften und mitten in der Nacht. Sein allzufrüher Tod ist ein Opfer des Berufes. Die letzten Leidensstage verbrachte er in stiller Betrachtung und im Gebet. Wer seine Andacht und Demut sah, schied mit feuchten Augen vom Krankenzimmer. Tasers hat ihm einen würdig-ehrenvollen Leichenzug veranstaltet, aber die schönsten Kränze waren die hinkenden Kranken aus dem Spital und die armen Kinder des Waisenhauses, deren Freund und Wohltäter er gewesen ist. Auch die wettergebräunten Walliserfreunde haben an seinem Grabe laut geweint und 16 Priester haben nacheinander über sein Grab gesprochen: Ruhe im Frieden!

† Herr Ernst Weck, Stadtmann von Freiburg 1861—1919.

Zu den Kriegsopfern zählen nicht einzig die toten Soldaten, sondern vielen Menschen ist ein Uebermaß von Arbeit und Sorgen zugefallen, die ihre Kraft allzufrüh gebrochen haben. So hat auch der rüstige Stadtmann Weck die Früchte ruhiger Zeiten nicht genießen können; am 9.

Februar wurde er unter prunkvollem Ehrengelächte zu Grabe getragen. Er war das sechste Kind des berühmten Staatsmannes Ludwig von Weck-Reynold. Seine Studien machte er in Freiburg, St. Moritz u. Feldkirch, dann trat er dem altbewährten Bankgeschäft Weck-Weby bei. Seit 1899 war er im Gemeinderat und seit 1903 Mannmann der Stadt Freiburg. Mit Würde, Sorgfalt und Tatkraft hat seine glückliche Hand die Geschicke der Stadt geleitet. Schien er hin und wieder etwas barsch, so war es oft nur ungeschminkte Offenheit und nebst dem war seine herzlich freundliche Art auch wohl bekannt. Vor



drei Jahren traf ihn die Todesnachricht seines hoffnungsvollen Sohnes, der als Flieger in Dübendorf einen raschen Tod gefunden hat. Dies schmerzte den Vater sehr und die Last der letzten fünf Jahre drückte schwer auf seine Schultern. Er starb 58 Jahre alt. In der konservativen Partei war er eine starke Stütze und als überzeugter Katholik steht sein Andenken in hohen Ehren.

† Biner Ignaz von Zermatt.

Am 22. Juli 1918 ist der alte Biner „Naz“ ganz leise in seinem 85. Jahre aus seinem stillen Gartenhäuschen abgereist für die Ewigkeit. Fromm und kirchlich gesinnt war der „Naz“ immer, und gottergeben war sein Tod.

Im Leben war er ein Original. Den guten Bergführer (300 Breithorn-Besteigungen), Hotelbesitzer, Mineralog, Botanist, konnte er in seiner kleinen Person vereinigen. Sprachenreichtum, Weltgewandtheit, ausgesuchte Höflichkeit und das komische Mundstücklein halfen ihm oft mit Hoch und Nieder verkehren. In späteren Jahren brachte er es zum Zermatterdorfführer und zeigte und erklärte dessen Herrlichkeit. Natürlich deutsch, fein englisch, geläufig italienisch u. fließend französisch sprach er dabei und er wurde verstanden. Zuletzt ließ er sich sorglos, jahrelang von seinen guten Verwandten in seinem Bette pflegen, was diese auf lobenswerter Weise ihrem alten „Gro“ Naz gerne taten. — Gott gebe ihm die ewige Ruhe!



† Franziska Andenmatten-Moser, Lehrerin.

Sie war eine geistreiche Frau, eine hochbegabte ausgezeichnete Lehrerin, die dem Lehrberufe bis zum Tode treu blieb. Ihre Ausbildung erhielt sie im Kloster St. Ursula in Brig, mit dem sie zeitlebens in regem Verkehr war.

Sie wurde in Täsch geboren, am 30. Dezember 1877 und verheiratete sich in Grächen nach dreijähriger Lehrtätigkeit daselbst im Jahre 1900; schenkte ihrem Gatten sechs Kinder, von denen noch vier am Leben im schulpflichtigen Alter zurückblieben. Ihre Eigenschaften als echt christliche Frau offenbarten sich noch ganz besonders beim Hinscheiden. Jeden, mit dem sie noch etwas abzutun hatte, berief sie ans Sterbebett; den Familiengliedern erteilte sie ihren mütterlichen Segen. Beim kleinsten, besonders lebhaften Kinde erhob sie zum zweiten Mal die segnende Hand mit der Mahnung: „Dich muß ich zweimal segnen, du hast den Segen doppelt nötig!“

Sie starb an der Grippe am 2. September 1918 von der ganzen Gemeinde hochgeachtet und tiefbetrauert. — Gott habe sie selig.

A. A.



† Seewer Johann Joseph von Plasselb.

Geboren 1839, starb er im achtzigsten Jahre seines Lebens, als die warme Pfingstsonne von 1919 durch sein Sterbefieber selig ihm entgegenlächelte. Er war zeitlebens eine treue Seele, schaffte in seinen guten Jahren für zwei, und bearbeitete neben seinem Zimmermannsberuf das elterliche Erbe, ein kleines, steiles Heimwesen in der schönen Plasselbmark. Die letzten Lebensjahre verbrachte er ein-

sam und oft von Leiden gequält in seinem Junggesellenstübchen. Der tägliche Besuch der hl. Messe war ihm Bedürfnis und Trost; selbst nach seiner Erblindung steddete der fromme Greis durch Wind und Schnee jeden Morgen ins Gotteshaus. Drum war sein Sterbestündlein auch so ruhig und gottesgeben. Daß Gott es dir lohne, du Braver!

† Hr. Franz Grossrieder von Friesenheim, Schmitten.

Es gibt sogenannte Sonntagskinder, die der Himmel mit außerordentlichen Talenten ausgeschmückt hat. Man freut sich an solchen Glückskindern wie an vielversprechendem Frühlingsblühen und man erschreckt, wenn der hoffnungsvolle Mensch plötzlich stirbt. Dann sagt man: Gott hat ihn geholt; er war zu gut für diese Welt. Das gilt für unsern Franz Großrieder, der am 30. Wintermonat, in seinem 34. Jahre, gestorben ist. Wie alle seine Geschwister hat er als Erbstück die Liebe zu Musik und Gesang erhalten. In



Rickenbach hatte er sich als Lehrer ausgebildet; doch legte er den Schulmeisterstoch bald wieder weg, um sich ganz der Musik zu widmen. In Berlin pflegte er jährlich zwei Monate lang seine Studien fortzusetzen, wirkte dann inzwischen als Organist in der Liebfrauenkirche zu Freiburg und dann all-

da im Kollegium St. Michael als Musiklehrer. Er war ein ganz ruhiger, ein fast schüchtern, bescheidener Mann, er spielte nur ernste Stücke und wählte vom Guten nur das Beste aus. Seine Lust war es, seine Kunst in den Dienst Gottes zu stellen. Er starb eines erbaulichen Todes und seine fromme Seele schied, wie eine weiße Taube von der Erde aufstieg.

† Fasel Alfons von Plasselb.

Nach sechsmonatlichem, schwerem Krankenlager erlag seine geschwächte Natur einer tödlichen Krankheit, deren Keime er sich auf seiner großen Orientreise zugezogen.

Als flügger Jungknab verließ Alfons nämlich sein Elternhaus in Aeschlenberg, bei Alterswil, und aß, pilgernd von Land zu Land, fremdes, sauer verdientes Brot. In Kairo war es, da er längere Zeit an Typhus krank darniederlag. Von jener Zeit an stand seine Gesundheit nur noch auf schwanken Füßen. Im Jahre 1913 gründete der Heimgelehrte als Wirt in Plasselb eine Familie, in der ihm Gott fünf Kinder schenkte. An Ostern 1918, als die Natur sich in Frühling-Gewande warf, meldete sich bei ihm der fahle Schnitter Tod. Widerstehend mit letzter Kraft legte er sich gebrochen aufs Krankenbett. Im blühenden Alter von 34 Jahren, mitten in des Lebens Tagewerk, mußte er sterben. Möge ihm der Herr der Vergeltung dieses Opfer im Himmel reichlich lohnen. S.



† Felix und Arnold Pürro vom Ried bei Plaffeyen

waren zwei wackere Soldaten, die in den verfloffenen Kriegsjahren als Stabstrompeter, ersterer im Schützen-Bataillon 4, letzterer im Füsilier-Bataillon 17, dem Rufe des Vaterlandes stets willig Folge leisteten und zur Fahne eilten, wenn die Pflicht sie rief. Beide sind als Opfer ihrer Pflicht auf dem Felde der Ehre gefallen. Sie wurden



zwar nicht getroffen von einer feindlichen Kugel, wohl aber dahingerafft von der heimtückischen Grippe, die anno 1918 so manches junge, hoffnungsvolle Leben geknickt hat. Felix starb in Zürich am 10. Juli 1918 und Arnold in Altstätten (St. Gallen) am 5. Dezember.

Für die betagten Eltern war es kein geringes Opfer, das sie auf dem Altare des Vaterlandes bringen mußten, da ihre zwei ältesten Söhne und besten Stützen fern vom lieben Vaterhause sterben mußten. Das Bewußtsein aber, daß diese in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre fielen, hat ihnen in diesen schweren Stunden der Heimsuchung Trost und Stärke gesendet. Ehre den Wackeren!

† Albin Horner von Tützenberg bei Tafers.

Am 15. November 1918 wurde in Tafers unter großer Beteiligung die sterbliche Hülle des Vaters Horner Albin auf Tützenberg zu Grabe getragen. Er starb im 80. Lebensjahr fromm wie er gelebt hatte. Lange Jahre saß er im Pfarreirat von Tafers, wo sein kluger Rat und sein entschiedenes Wort geschätzt wurden; er war auch ein angenehmer Gesellschafter, dem Witz und Humor im richtigen Augenblick immer zu Gebote stand.



Vater Horner war überdies ein fortschrittlicher Landwirt, der sein großes Heimwesen auf Tützenberg unermüdllich verbesserte. Seiner Ehe mit Elise Sturny, einer musterhaften Mutter, entsprossen mehrere Kinder, von denen Alfons Horner als Großrat und Pfarreiräsident von Tafers rühmlich bekannt ist. Zwei Töchter sind in die Genossenschaft der Chm. Schwestern Ursulinerinnen eingetreten, eine dritte starb als Witzengschwester im Bezirkspital zu Tafers und vier andere wurden tüchtige Hausfrauen. Papa Horner wurde

die seltene Ehre zuteil, 52mal Großvater und fünfmal Urgroßvater zu sein. Noch lange nach seinem Tode wird er in seinen Kindern und Kindeskindern segensreich fortwirken; noch lange auch werden diese seiner in treuer Liebe gedenken. Auf ihn läßt sich das Wort der Schrift anwenden: „Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl ergehen und er wird gesegnet am Tage seines Hinscheidens.“ (Sir. 1, 13). E. G.

† Bapst Johann von Plasselb, Freiburg.

Wißus Hans hieß er im Volksmund. In der stürmischen Nacht des 13. Januar 1918 starb er, 63 Jahre alt, fromm und ergeben, wie er immer gelebt hat. Er starb als Junggeselle und war der letzte Stammhalter seiner Familie. Seit der alte Bapst Hans anno 1799 „mit viel Schweiß und Arbeit“ ein neues Haus erbaute, ist der Wohnsitz der „Wißer“, der behäbige, mit zierlichen Inschriften geschmückte Bauernhof droben auf Bapstmatte — auf dem Lughinaus der Dorfschaft — der Inbegriff ländlicher Wohlhabenheit und der guten, alten, bäuerlichen Ueberlieferung. Hans

nahm von jeher reges Interesse am öffentlichen Wohl und Wehe der Gemeinde und Pfarrei und des weiteren Vaterlandes. Alle guten Werke fanden an ihm eine Stütze und Ermunterung.

Sein Testament macht ihn, außer anderweitigen Vergabungen, nach der ausgestorbenen Familie Lechtermann zum größten Wohltäter unserer Pfarrkirche. Auch der Cäcilienverein ist ihm für seine öfteren Gaben und seinen letzten Scheidegruß in Form eines Fonds zu stetem Andenken verpflichtet.

Noch eine handvoll Vergangenheit: Papst Johannes, der zweite Pfarrherr von Bläfeld, der um 1725 sein Amt antrat und etwa 24 Jahre hier wirkte. — Papst Hans, der Erbauer des Papst-Hauses, dessen Name auf unserer großen Glocke (1796) verewigt steht. — Wikus Hans, der im alten Bläfeldblieb legendär geworden — und unser Wikus Hans, dem wir hier in Wehmut ein letztes Lebwohl nachrufen — dies sind verklungene Namen aus den vergilbten Blättern unserer Votalgeschichte. — Ahnen und Enkel! Gott habe sie selig, alle miteinander! — F. S.

† Joseph Werlen, Notar.

In Ferden ist am 16. Juli im 76. Altersjahre gestorben Notar Jos. Werlen. Der Verstorbene hatte in Brig, Sarnen und an der Rechtsschule in Sitten studiert und hat mit seinem Wissen zeitweilig dem Tale gedient, vorzüglich als Notar und Richter. Er war wohl der letzte Kastellan der ganzen Talschaft Löttschen und hieß im Tale nur „der Kastlan“. Er vertrat früher auch die Talschaft im großen Rat und bekleidete im Bezirksgericht das Amt eines Vize-richters.

Kastlan Werlen war ein echter, gebildeter Vertreter des Bauernstandes, hat zeitweilig fleißig gebetet und gearbeitet wie seine nichtstudierten Altersgenossen.

Die irdischen Schätze hat er nicht alle eingeschlossen, notleidende Menschen und die Güter des Gotteshauses durften reichlich daraus schöpfen. Manch kostbares Stück bezeugt es bis in ferne Zeiten, nicht etwa Ruhmes wegen, sondern um auch andere zu ähnlichem Opfer sinn anzuspornen. Gott, der Herr, möge dem edlen, aufrichtigen Manne sein gutes Beispiel und seine Gutherzigkeit mit himmlischen Schätzen vergelten.



† Daniel Zumtangwald, Lehrer und Präsident von Randa.

Geb. in Randa, den 20. Nov. 1883, gest. in Zermatt, den 18. Aug. 1918.

Herr Zumtangwald wirkte als Lehrer in Herbriggen, Saas-Fee, Mund und seit 1912 in Randa, in welchem Jahre er vor dem Gnadenbilde in Einsiedeln den hl. Bund fürs Leben schloß. Als tüchtiger, pflichteifriger, seinen geistlichen Obern treuer ebener Lehrer wurde er mehrmals eingeladen, größere Lehrstellen zu übernehmen. Er blieb aber

seinem Randa treu, das auch sofort seine reiche Tatkraft in Anspruch nahm. Im Jahre 1913 wurde er in den Gemeinderat und für die folgende Amtsperiode zum Präsidenten gewählt. Während den schulfreien Sommermonaten waltete er als Stationsvorstand von Zermatt. — In jeder Stellung war er ein ganzer Mann und seine Verdienste um das Schul- und Gemeinwesen seiner Heimatgemeinde sind groß.



Nach der Beerdigung seiner Mutter wurde er von der Grippe befallen. Rasch und gewissenhaft wie immer, ordnete er seine Angelegenheiten und bereitete sich mit gläubig-frommem Sinn auf den Tod vor, obwohl niemand daran dachte! Die Bestürzung bei seinem Hinscheiden war um so größer. Am 19. Aug. wurde die Leiche nach Randa übergeführt, wo das Volk und seine liebe Jugend mit nie dagewesener Beteiligung auf dem Bahnhofe wartete und ihn zur letzten Ruhestätte geleitete. Er ruhe im Frieden! A. A.

† Herr Adolf Neuhaus von Giffers, Freiburg

1891—1918.

Am 25. Weinmonat starb in Rom an der Grippe Adolf Neuhaus. Er entstammte einer Familie, die dem Papste

schon mehrere Gardisten geschenkt hat. Vor sechs Jahren ist Adolf, wie einst sein Vater, sowie Onkel und seine Vettern nach Rom gewandert, um Schweizergardist zu werden. Seinen Eltern war er ein lieber Sohn, dem Papste ein treuer Soldat, dem Herrgott hat er sein junges Leben aufgeopfert. Nun ruht er in der von Martyrerblut getränkten Erde Roms und harret der ewigen Auferstehung, indes seine Seele dem ewigen Richter schon ihre Lebensmeldung abgestattet und wir hoffen, den himmlischen Sold empfangen hat. Auf Wiedersehen im besseren Jenseits!



† Herr Joseph Stritt, Musikprofessor in Altenryf.

1880—1918.

Seine Wiege stund im sonnigen Gerewyl bei Alterswyl, wo sein Vater, Alt-Annemann Martin Stritt, noch lebt. Joseph wollte studieren und dann Musiker werden, das war auch seines Vaters größte Freude. In Freiburg, Engelberg, St. Gallen und dann wieder in Freiburg und München vollendete er seine gründlichen Studien und in Altenryf, im Lehrerseminar, wirkte er sieben Jahre mit unermüdetem Eifer als Musiklehrer. Seinem lieben Sensebezirke schenkte er das Gesangbüchlein: Heimatlänge. So stark und innig, wie wir wohl selten einen Mann antreffen werden, liebte er seinen heimatlichen Bezirk und seine Gemeinde am obern Galterental. Er wollte seine Mitbürger

beglücken und wollte in ihrem Herzen mächtig die Heimatliebe wecken, indem er ihnen das Lob ihres lieben Ländchens sang. Was hätte er alles erreicht? Gott hat es anders gewollt. Der Tod riß ihn von der Seite seiner Gattin, Margaretha Hayoz und tieferschüttet folgte sein Vater in später Abendstunde dem von der Grippe dahingerafften, hoffnungsgeknieteten Sohne. Möge nun der gottesfürchtige Joseph mit den Engeln im Himmel seine Lieber fingen!



† Hr. Philipp Kolly, Alt-Ammann von Centlingen.

Philipp Kolly war ein trefflicher Bauer mit klugem Kopf und frommem Herz. Man hörte gern auf seinen Rat, den er gewöhnlich mit hoher, klingender Stimme vortrug; drum war er geschätzt in der Bezirkskasse und im Raiffeisenverein. Er besaß in hohem Maße das Vertrauen seiner Mitbürger und er erwies sich im Amte eines Ammanns als ein gewandter Geschäftsmann. Bis in sein 78. Lebensjahr hatte er sich frohen Jugendmut bewahrt. Als Wohltäter des Gotteshauses von Giffers wird der Herr des Himmels ihn belohnt haben. Seit dem 19. Mai 1919 ruht seine sterbliche Hülle auf dem Gottesacker. Sein Andenken bleibt in Ehren.



† Augustin Schröter, Alt-Kastlan von Raron.

Am 23. Juni wurde droben auf der „Burg“ in Raron unter großer Beteiligung der Verwandten, der Bevölkerung und zahlreichen Freunde der stets gastfreundlichen und wohlthätigen Familie Herr Alt-Kastlan und Gastwirt Augustin Schröter zu Grabe getragen. Die 15 Geistlichen, die die Leiche begleiteten, wollten durch ihre Teilnahme wohl den tiefreligiösen Sinn des Verbliebenen ehren, der angestammtes Erbgut der Familie ist. Die heitere Edelsseele, die mit großer Schlichtheit einen leutfeligen Charakter und mit gewandter Geschäftskennntnis ein echt goldenes Herz verband, wird in freundlichem Andenken bleiben. Im Sommer leitete er seit manchen Jahren das bekannte Touristenhotel in Nid-Vötschen. Die schwindenden Kräfte hießen den gewissenhaften Sechziger nach erfolgter Wiederwahl auf das lange innegehabte Richteramt seiner Gemeinde verzichten. Längere Krankheit ließ ihn geläutert und wohl vorbereitet einem ruhigen Entschlummern im Herrn entgegensehen. —d.



† Herr Joseph Kolly, Alt-Pfarreirat,

starb am 18. November 1918 auf der Egg bei Blaffeyen. Einer angesehenen Bauernfamilie entstammend, half er in seiner Jugend das schöne väterliche Heimwesen in der Höhe bewirtschaften und zog jeweils im Frühling als froher Senne mit einer stattlichen Anzahl schöner Kühe auf die Berge. Durch schwere Schicksalschläge heimgeschickt, mußte leider die Familie Kolly das schöne väterliche Heimwesen verkaufen. Eine glücklich geschlossene Ehe ermöglichte es aber unserem Verstorbenen, ein schönes Bauerngut auf der Egg anzutreten. Dieses bewirtschaftete er mit viel Fleiß und

Arbeitsamkeit, so daß er sich an seinem Lebensabende eines schönen Wohlstandes erfreuen konnte.

Bei seinen Mitbürgern war Herr Jos. Kolly angesehen und geschätzt. Er bekleidete deshalb auch längere Zeit das Amt eines Pfarreirates und trug als Mitglied der Baukommission durch Rat und Tat zum Baue der neuen Kirche bei. Gott lohne es ihm! Wohl vorbereitet ist er gestorben und als überzeugungstreuer Katholik stieg er ins Grab. Ruhe im Frieden! A. S.



† Herr Johann Käser von Fendingen.

Am 9. Christmonat wurde Johann Käser von Bösingen beerdigt. Er war ein stiller Bauersmann, aber witzig und klug. Seine Mitbürger haben ihn vielmal in den Gemeinderat und in den Pfarreirat gewählt, auch im Vorstand der Sparkasse hatte er Sitz und Stimme. Sein besonderes Verdienst hat er als stiller Berater. Mancher Mann ging bellommenen Herzens nach Fendingen und lehrte vom Käser Hansli getröstet und ermutigt wieder zurück nach Haus. Fast vierzig Jahre lang hat der Berewigte durch sein Orgelspiel und die Leitung des Männerchors den Gottesdienst verschönert. Er starb im 64. Lebensjahre. Gott sei sein Lohn!



† Herr Vinzenz Gottofrey, Bundesrichter.

25. Mai 1862 bis 21. Feumonat 1919. Die Familie Gottofrey stammt aus dem Waadtland. In Echallens war Kasimir, der Vater des Verstorbenen, beliebter und geschickter Arzt. Vinzenz ist in Stäffis geboren, wo er das Bürgerrecht erlangt hat. Er studierte in Freiburg, Feldkirch, Paris und Berlin. Im Jahre 1886 trat er in Freiburg ins öffentliche Leben als Professor der Rechte. Rasch nach einander wurde er Kantonsrichter, Großrat, Nationalrat und 1906 Bundesrichter. Wer diesen schönsten Mann in Uniform als Major des Bataillons 16 gesehen hat, wird diese herrlich stolze Erscheinung nie vergessen haben. Gottofrey war ein lebenswürdiger, feiner Herr, ein grundtreuer Katholik; gläubig fromm hat er gelebt und also ist er gestorben. Die großartige Beerdigungsfestfeier fand in Freiburg statt. Beim Anblick dieses Heimanges hat man sich sagen müssen: So wird nur ein ganz großer Mann beerdigt! Am Grabe auf dem Leonhardsfriedhofe sprach der Präsident des Bundesgerichtes, Albert Piccot: „Gottofrey war uns ein lieber Freund und ein ganzer, untadeliger Magistrat.“ Wir aber werden sein Andenken in Ehren halten.



† Herr Othmar Moser, Schulinspektor in Freiburg.
1866 bis 11. Herbstmonat 1919.

Unverhofft kommt der Tod. Frisch und froh fuhr Herr Moser in aller Gemütsruhe von Zur Flüh Freiburg zu, als er neben einer Dampfwalze hinfiel und von der riesigen Maschine so schwer verwundet wurde, daß er vier Stunden hernach gattergeben, mit den hl. Sakramenten gestärkt, gestorben ist. Er war ein gebürtiger Toggenburger von Stein. 1883 kam er als Lehrer nach Freiburg und versah auch einige Jahre das Amt eines Redaktors der „Freiburger Zeitung“. Nach zwölf Jahren wurde er Zeichnungslehrer an der Sekundarschule. 1910 erhielt er die Ernennung zum Schulinspektor der städtischen, deutschen Volksschulen und dann auch zum Direktor der Sekundarschule. Er war ein tüchtiger Schulmann und hat sich große Verdienste erworben. Sein plötzlicher Tod ist ein schwerer Verlust. Auch die deutschen Vereine, der Gesang-, Männer- und Gesellenverein betrauern ihn schmerzlich; die Vortragsgesellschaft aber beklagt ihren eifrigen Präsidenten. Herr Inspektor Moser war ein leutseliger Mann und ein frommer, überzeugter Katholik, der hohe Achtung genoß und im besten Andenken bleiben wird.



**Berücksichtigt bei Einkäufen die
Inserenten des Volks-Kalenders!**

Anzeige u. Empfehlung

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum bekannt, dass er ein

Glaserei- und Einrahmungsgeschäft

eingerrichtet hat und nimmt somit alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten entgegen.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Sämtliche Reparaturen.

Bei Barzahlung Rabatt.

JOS. MÜHLEGG-RIGOLET

Glasermeister in Rechthalten

Mehlhandlung. sämtliche Futterartikel

billigst stets auf Lager

Alois Kolly

Oberamt-
gasse

FREIBURG

Oberamt-
gasse

Komplette Aussteuern

Kanapees

Diwans

Einzelmöbel

Kleinformel

Linoleum

Bilder

Spiegel

Vorhänge

Teppiche

Möbelstoffe

Bettbarchent

Matratzen-
drillich

Wolle

Watte

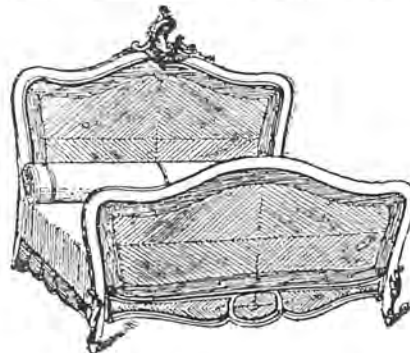
Woldecken

Flaumdecken

Pferdehaare

Seegrass

Mechanische Schreinerei



Illustrierter Katalog gratis

Illustrierter Katalog gratis

J. Schwab, Möbelhallen, Freiburg

147, Grosse Rahme, 165 beim Pferdemarkt

Telephon 1.22

Telephon 1.22

Bevor Sie eine Uhr kaufen, prüfen Sie bitte meine Preise u. Qualitäten



Verfand per
Nachnahme
Umtausch
gerne
gestattet

➡ **Auswahlendungen auf
Wunsch ohne jeden Kaufzwang**

Pracht-Katalog

für Taschenuhren, Ketten, Schmuckfächer,
Regulateure und Wecker gratis und franko.

Herrenuhren mit schriftlicher Garantie für 3 Jahre.

- No. 201. Solide Anker-Memontoir, Metallgehäuse Fr. 7.75
- No. 207. Solide Anker-Memontoir, Metallgehäuse mit Sekundenzeiger,
1. Dual. Fr. 15.—, 2. Dual. Fr. 10.75
- No. 107. Präzisions-Anker-Memontoir, Metallgehäuse, solid. Strapazier-
uhr, 1a Werk, 15 Steine Fr. 20.—
- No. 209. Zylinder-Memontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, 1a Werk, 10 Steine Fr. 25.—
- No. 217. Präzisions-Anker-Memontoir, starkes Silbergehäuse mit Gold-
rand, prima Werk, 15 Steine Fr. 32.50

Damenuhren mit schriftlicher Garantie für 3 Jahre.

- No. 203. Zylinder-Memontoir, Stahlgehäuse Fr. 15.—
- No. 213. Zylinder-Memontoir, Silbergehäuse, mit oder ohne Goldrand,
gutes Werk, 6 Steine Fr. 17.50
- No. 215. Zylinder-Memontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, gutes Werk, 8 Steine Fr. 20.—
- No. 214. Zylinder-Memontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, 1a Werk, 10 Steine Fr. 22.50
- No. 212. Zylinder-Memontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, ganz prima Werk, 10 Steine Fr. 25.—

Wolter-Moeris Präzisions-Wecker

Schriftliche Garantie für 3 Jahre
Sehr stark läutend mit Leuchtblatt

- No. 244. Eine Glocke Fr. 9.50
- No. 245. Große Alpenglocke mit oder ohne Bild (General
Wille) Fr. 11.75
- No. 363. Bimlico mit 2 Glocken Fr. 12.50

C. Wolter-Moeris, Uhrenfabrik, La Chaux-de-fonds

Die Schweizerische Genossenschaftsbank

mit ihren Zweigniederlassungen in

St. Gallen • Zürich

Rorschach • Appenzell • Olten • Schwyz

und diejenigen im

Kanton Wallis:

Brig — Martigny — Sierre

empfiehlt sich zur Entgegennahme von
Geldern gegen:

Anteilscheine, Dividende per 1918 5 1/2 %
Obligationen, à 5 %, 1 bis 5 Jahre fest
Depositenhefte
Sparhefte
Konto-Korrent.

Gewährt:

Darlehen
Konto-Korrent-Kredite
Hypothekendarlehen
Kredite an Gemeinden und Korpora-
tionen gegen Bürgschaft, Hinterlage
von Wertpapieren, Hypotheken.

➡ **Wechseldiskonto und Inkasso, Geldwechsel, Kapital-Anlagen.** ➡

Weitere Auskünfte erteilen bereitwilligst

Die Direktionen.



G. JUON.
KATHOLISCHE
Buchhandlung
Zürich

Kirchgasse 32 Telephon Hottingen 3292

liefert Ihnen
vorteilhaft sämtliche
Katholische
Literatur und
Devotionalien

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Wenn Sie wirklich **preiswerte Schuhe** kaufen wollen;
wenn Sie auf **zuvorkommende, rasche, gute Bedienung** sehen, dann
wenden Sie sich **vertrauensvoll** an das

Schuhhaus Dosenbach

Hauptgeschäft in ZÜRICH, 56 Rennweg 56

Filialen: ZÜRICH, Seefeldstr. 37, -Wollishofen: Albisstr. 26, -Wipkingen: Hönggerstr. 42,

St. Gallen: Neugasse 43, LUZERN: Hirschenplatz 12.

Unsere **grosse Versand-Abteilung**, Rennweg 56, Zürich,
versieht jährlich **zehntausend Kunden** mit Schuhen.

Auswahlsendungen in der ganzen Schweiz. Senden Sie uns eine Postkarte.

Sie finden bei uns:

Werktagsschuhe

Sonntagsschuhe

Sport- und Bergschuhe

Pantoffeln, Leder u. Stoff

Filzflinken, nur Ia. Mater.

Spangenschuhe

Holzschuhe

Färberschuhe

Laschenschuhe

Alle Artikel für Herren, Frauen und Kinder. Nur ganz Ia. Fabrikate. Vom Einfachsten bis zum Feinsten. Mässige Preise, daher grösster Umsatz in der ganzen Schweiz.

Märkte-Verzeichnis für das Jahr 1920.

Erläuterung der Abkürzungen. J = Jahrmart, B = Waren-, W = Vieh-, Pf = Pferde-, Klv = Kleinvieh-, Fl = Fleischmarkt.

- Aarau** B 21. Jän., 18. Horn., 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Brachm., 21. Heum., 18. Aug., 15. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15 und 31. Christm.
- Arberg (Bern)** J B Pf 11. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 14. Heum., 8. Herbstm., 13. Weinm., 10. Winterm., 8. Christm. — Monatsm 28. Jän., 25. Horn., 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 29. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm., 29. Christm. — Wochenm. jeden Mittwoch.
- Acquarossa** 5. Weinm.
- Adelboden (Bern)** J 13. Heum., 5. Weinm.
- Aeschi (Bern)** 13. Jän., 2. Winterm.
- Affoltern a. A.** B 19. Jän., 16. Horn., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Brachm., 19. Heum., 16. Aug., 20. Herbstm., 18. Weinm., 22. Winterm., 20. Christm.
- Aigle (Waadt)** J 17. Jän., 21. Horn., 13. März, 17. April, 22. Mai, 5. Brachm., 25. Herbstm., 9. und 30. Weinm., 20. Winterm., 18. Christm.
- Airolo** 6. April, 8. Brachm., 17. u. 27. Herbstm., 20. Weinm., 6. Winterm.
- Albeuve (Freiburg)** 27. Herbstm.
- Alpnach (Obw.)** 6. Weinm.
- Alt Dorf (Uri)** 28. u. 29. Jän., 10. u. 11. März, 28. u. 29. April, 19. u. 20. Mai, 24. Herbstm., 13. u. 14. Weinm., 10. u. 11. Winterm., 1. u. 2. Christm.
- Alt St. Johann (St. Gallen)** 16. März, 30. Herbstm., 14. Weinm., 16. Winterm.
- Altstätten (St. Gallen)** J 5. Horn., 11. März, 6. u. 7. Mai, 16. u. 17. Aug., 9. u. 10. Christm. — W u. B jeden Donnerstag.
- Alvaneu Bad** 9. Brachm., 1. Weinm.
- Ambri** 26. Brachm.
- Amriswil (Thurgau)** B 7. u. 21. Jän., 4. u. 18. Horn., 3. u. 17. März, 7. u. 21. April, 5. u. 19. Mai, 2. u. 16. Brachm., 7. u. 21. Heum., 4. u. 18. August, 1. u. 15. Herbstm., 3. u. 20. Weinm., 3. u. 17. Winterm., 1. u. 15. Christm.
- Anteg** 25. Herbstm.
- Ande r (Grb.)** 21. Herbstm., 25. Weinm.
- Andelfingen (Zürich)** 14. Jän., 11. Horn., 0. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachm., 14. Heum., 18. Aug., 15. Herbstm., 13. Weinm., 10. Winterm., 15. Christm.
- Andermatt** 9. Brachm., 15. Herbstm., 11. Weinmonat.
- Appenzell B** 14. u. 28. Jän., 11. u. 25. Horn., 10. u. 24. März, 14. u. 28. April, 12. u. 26. Mai, 9. u. 23. Brachm., 14. u. 28. Heum., 11. u. 25. Aug., 8. u. 22. u. 27. Herbstm., 13. u. 27. Weinm., 10. u. 24. Winterm., 8. u. 22. Christm.
- Aquila** 27. Mai, 12. Weinm.
- Arbon** 12. März, 22. Winterm.
- Ardez** 19. Weinm., 3. Winterm.
- Arth** 25. Weinm.
- Aroigo** 3., 21. Mai.
- Aubonne (Waadt)** J 3. Horn., 16. März, 6. April, 18. Mai, 6. Heum., 3. Aug., 14. Herbstm., 2. Winterm., 7. Christm.
- Azmoos** 14. Weinm.
- Baden (Aarg.)** J u. B 4. Mai, 2. Winterm. — B 7. Jän., 3. Horn., 2. März, 6. April, 1. Brachm., 6. Heum., 3. Aug., 7. Herbstm., 5. Weinm., 7. Christm.
- Baar** 27. April, 15. Winterm.
- Bagnes (Wallis)** 20. Mai, 1. Brachm., 28. Herbstm., 25. Weinm.
- Balerna** 8. Jän., 8. Horn., 8., 26. April, 12. Aug., 2., 9. Herbstm., 11. Winterm.
- Balsthal** 16. Horn., 17. Mai, 8. Winterm.
- Bäretswil** 2. Jän., 6. Horn., 5., 26. März, 7. Mai, 4. Brachm., 2. Heum., 6. Aug., 3., 24. Herbstm., 5. Winterm.
- Basel** 11. u. 12. März, 23. u. 24. Herbstm., 27. Weinm. bis 10. Winterm., 23. u. 24. Christm.
- Basfersdorf** 11. Horn., 19. Weinm.
- Bauma** 9. u. 10. April, 1. Weinm.
- Bayards (Neuenburg)** J 3. Mai, 20. Herbstm.
- Bellinzona** 4. Jän., 4. Horn., 5., 19. Mai, 1., 30. Brachm., 14., 28. Heum., 11., 25. Aug.
- Begnins (Waadt)** 17. Mai, 8. Winterm.
- Bern, Messe:** 12. bis 24. April, 12. Wintermonat bis 4. Christm. — W u. B 6. u. 20. Jän., 3. u. 12. Horn., 2. März, 6. u. 20. April, 7. Herbstm., 5. u. 26. Weinm., 23. Winterm. — Großviehmarkt jeden ersten Dienstag im Monat. — W Klv u. Fl. jeden Dienstag. — B u. Fl. jeden Samstag.
- Berneuf (St. Gallen)** J 9. Winterm., 7. Christmonat.
- Bex (Waadt)** J 12. Horn., 15. April, 20. Mai, 30. Herbstm., 21. Weinm., 18. Wintermonat. — Wochenmarkt jeden Donnerstag.
- Biasca** 12. Jän., 9. Horn., 4. Weinm., 8. Winterm.
- Biel** 8. Jän., 5. Horn., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Brachm., 1. Heum., 5. Aug., 9. Herbstm., 14. Weinm., 11. Winterm., 30. Christm.
- Boggio** 20. Herbstm.
- Birmenstorf** 22. März, 28. Brachm., 27. Herbstm.
- Bischofszell** B 19. Jän., 10. Mai, 10. Brachm., 22. Heum., 16. August, 20. Herbstm., 18. Winterm.
- Bodio** 15. Brachm.
- Boltigen** 13. Jän., 9. Herbstm., 18. Weinm.
- Les Bois** 5. April, 23. August.
- Bonaduz** 5. Mai, 4. Weinm., 5. Winterm.
- Bottmingen** 2. u. 16. Jän., 6. u. 20. Horn., 5. u. 19. März, 2. u. 16. April, 7. u. 21. Mai, 4. u. 18. Brachm., 2. u. 16. Heum., 6. u. 20. August, 3. u. 17. Herbstmonat, 1. u. 15. Weinm., 5. u. 19. Winterm., 3. u. 17. Christm.
- Boudwillers** 25. Mai.
- Bözingen** 29. März, 19. Heumonat, 25. Weinmonat.
- Brig** 11. und 25. März, 1. April, 4. Brachm., 5. u. 16. Weinm., 18. Winterm.
- Brienz** 10. Winterm.
- Breitenbach** 8. Winterm.
- Bremgarten** B 12. Jän., 9. Horn., 8. März, 5. April, 24. Mai, 14. Brachm., 12. Heumonat, 23. August, 13. Herbstm., 4. Weinm., 8. Winterm., 13. Christm.
- Brent-Montreux** J 10. Wintermonat.
- Wochenmarkt** jeden Freitag.
- La Brévine** B 30. Brachm., 15. Herbstm.
- Brugg** B 13. Jän., 10. Horn., 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Brachm., 13. Heum., 10. August, 14. Herbstm., 12. Weinm., 9. Winterm., 14. Christm.
- Brunnen** 12. Weinm., 2. Winterm.
- Brusio** 9. Winterm.
- Buchs (St. Gall.)** 10. Mai, 11. Weinm., 29. Winterm.
- Bullet** B B 8. Herbstm.
- Boll** J 8. Jän., 12. Horn., 4. März, 1. April, 6. Mai, 10. Brachm., 22. Heum., 26. Aug., 27. bis 30. Herbstm., 20. u. 21. Weinm., 11. Winterm., 2. Christm.
- Bülach** B 7. Jän., 4. Horn., 2. März, 7. April, 5. u. 25. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinm., 2. Winterm., 1. Christm.
- Büren a. A. (Bern)** J u. B 21. Jän., 18. Horn., 17. März, 21. April, 19. Mai, 21. Heum., 15. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm.
- Burgdorf (Bern)** 2. Jän., 20. Mai, 3. Brachm., 1. Heum., 5. Aug., 2. Herbstmonat, 7. Weinm., 4. Winterm., 2. u. 30. Christm.
- Cabbio** 31. Aug., 28. Weinm.
- Carouge** B 12. Mai, 2. Wintermonat.
- Caslaro** 20. März, 26. Heum.
- Cavigno** 4., 18. Weinm.
- Cazis** 27. Weinm.
- Cham** 24. u. 25. Wintermonat.
- Chandinon** 12. Mai, 6. Herbstm., 8. Wintermonat.
- Champagne** B 21. Mai.
- Champéry** 16. Herbstmonat.
- La Chaug-de-Fonds** 7. April, 5. Mai, 1. Herbstm., 6. Weinm., 13. Christm. bis 3. Jän.
- Chavornay** 12. Mai, 6. Weinm.
- Cheveney** 8. März, 10. Mai, 9. August, 11. Weinm.

Chur 21. Jän., 4. u. 18. Horn., 5. u. 17. März, 6. u. 21. April, 3. u. 18. Mai, 5. Brachm., 23. Herbstm., 8., 9. u. 28. Weinm., 17. u. 29. Winterm.
 Cernier 19. April, 11. Weinm.
 Cesio 15. Brachm., 7. Herbstm., 5. Weinmonat, 2. Winterm.
 Claro 19. April, 18. Weinm.
 Colla 15. April, 15. Herbstm.
 Combremont-le Grand 19. Mai, 27. Okt.
 Coffrane B 26. April.
 La Côte-aux-Frès 13. Herbstm.
 Coffonay (Waadt) F 12. Horn., 11. März, 8. April, 14. Mai, 10. Brachm., 8. Heumonat, 12. Aug., 9. Herbstm., 7. Weinmonat, 11. Winterm., 27. Christm. — B 27. Mai.
 Courtesary 6. April, 11. Mai, 24. Herbstm.
 Couvet (Neuenb.) B 5. April, 4. Weinm. B u. B 31. Mai, 10. Wintermonat.
 Cully (Waadt) F 3. Christmonat.
 Dagmersellen 19. Jän., 5. Horn., 4. März, 12. April, 16. Mai, 3. Brachm., 1. Heumonat, 5. August, 13. Herbstm., 25. Weinm., 4. Winterm., 2. Christm.
 Dangio 3. April, 2. Weinm., 2. Winterm.
 Davos 27. Mai, 7. Heum., 14. Herbstm., 16. Weinm., 2. Winterm.
 Degersheim 6. Herbstm.
 Delsberg (Bern) F 20. Jän., 17. Horn., 16. März, 20. April, 18. Mai, 22. Brachm., 20. Heum., 17. August, 21. Herbstm., 19. Weinm., 23. Winterm., 22. Christm. — Markttag jeden Mittwoch und Samstag.
 Diemtigen 26. August.
 Dielsdorf B 28. Jän., 25. Horn., 24. März, 28. April, 26. Mai, 23. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 22. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm., 22. Christm.
 Dieffe 25. Weinm.
 Dießenhofen 9. Horn., 22. Winterm.
 Disentis B 17. Jän., 8. Mai, 1. u. 25. Herbstm., 12. Winterm.
 Dombresson 17. Mai.
 Dongio 11. Mai.
 Ebnat-Kappel 30. Herbstm.
 Echallens 5. Horn., 25. März, 22. April, 26. Mai, 22. Heum., 19. August, 23. Herbstm., 28. Weinm., 25. Winterm., 23. Christm.
 Eggwil 15. April, 30. Herbstm.
 Eglishau B 19. Jän., 3. Horn., 15. März, 27. April, 17. Mai, 19. Brachm., 19. Heum., 16. Aug., 20. Herbstm., 16. Winterm., 20. Christm.
 Einsiedeln 2. Horn., 22. März, 26. April, 30. Aug., 28. Herbstm., 4. Weinm., 8. Winterm., 6. Christm.
 Embrach 23. März, 23. Winterm.
 Ems (Graubünden) 22. Weinm.
 Entlebuch 26. Jän., 23. Horn., 22. März, 26. April, 5. u. 25. Mai, 28. Brachm., 26. Heum., 23. Aug., 18. u. 27. Herbstmonat, 27. Weinm., 22. Winterm., 27. Christm.
 Erlenbach 9. März, 11. Mai, 9. u. 10. Herbstm., 7. u. 8. Weinm., 9. Winterm.
 Ermensee 1. Mai, 18. Weinm.
Ernen (Wallis) 11. Mai, 4. Weinm.
 Eschenbach (St. Gallen) 18. Weinm.
 Escholzmatt 19. Jän., 16. Horn., 15. März, 19. April, 10. Mai, 21. Brachm., 20. Herbstm., 18. Weinm.
 Ettiswil B 27. Jan.,

Faido 19. Jän., 16. Horn., 8. März, 12. April, 18. Mai, 21. Brachm., 21. Herbstmonat, 2., 21. Weinm.
 Fenin 23. Horn., 7. Brachm.
 La Ferrière 15. März, 6. Weinm.
 Fetan 7. Brachm.
 Fideris 16. April.
 Fiesse 5. April, 11. Brachm.
 Fischingen 14. April, 11. Weinm.
 Flawil B 12. Jän., 9. Horn., 8. März, 12. April, 3. u. 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 9. August, 13. Herbstm., 11. Weinm., 8. Winterm., 13. Christm.
 Flühli 11. Aug., 21. Herbstm.
 Flims 15. Weinm.
 Flums 25. Mai, 10. Winterm., 14. Christm.
 Fontaines B 18. März
 Frauenfeld B 5. u. 19. Jän., 2 u. 16. Horn., 1. u. 15. März, 12. u. 19. April, 3. u. 17. Mai, 7. u. 21. Brachm., 5. u. 19. Heum., 2. u. 16. August, 6. u. 20. Herbstm., 4. u. 18. Weinm., 8. u. 15. Winterm., 6. u. 20. Christm.
Freiburg F 12. Jän., 9. Horn., 8. März, 12. April, 3. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 2. Aug., 6. Herbstm., 4. Weinmonat, 8. Winterm., 6. Christm. — B 24. Jän., 21. Horn., 20. März, 24. April, 15. Mai, 26. Brachm., 24. Heumonat, 14. August, 18. Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm., 18. Christm. — Wochenmärkte jeden Mittwoch und Samstag, Kalbermarkt am Mittwoch.
 Fried B 12. Jän., 16. Horn., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 16. Aug., 13. Herbstm., 11. Weinm., 13. Christm.
 Frutigen 14. Herbstm., 25 u. 27. Weinmonat, 19. Wintermonat.
Geiß 5. Mennzau 26. Heum.
 Gelterkinden 4. Horn., 3. März, 7. April, 12. Mai, 14. Heum., 8. Herbstm., 13. Weinm., 3. Winterm.
 Gersau 17. Mai, 8. Winterm.
 Gimel (Waadt) 19. Heum.
 Giornico 1. Brachm., 9. Winterm.
 Giswil 28. Weinm.
 Giubiasco 5. Jän., 2. Horn., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. Aug., 6. Herbstm., 4. Weinm., 8. Wintermonat.
Glis (Wallis) 12. Mai.
 Glovelier 26. April.
 Gordola 14., 28. Jän., 11., 25. Horn., 10., 24. März, 7., 21. April, 5., 19. Mai, 1., 16. Brachm., 14., 28. Heum., 11., 25. Aug., 8., 22. Herbstm., 6., 20. Weinmonat, 2., 17. Winterm.
 Gonten 19. April, 6. Herbstm.
 Gorgier (Neuenb.) B 5. Horn., 4. März.
 Gotau (St. Gallen) B 5. Jan., 2. Horn., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. August, 6. Herbstm., 4. Weinm., 1. Winterm., 6. Christm.
 Grabs 3. April, 25. Mai, 19. Herbstm., 16. Weinm.
 Gränichen (Arg.) 9. April, 8. Weinm.
 Grandson 3. März, 21. April.
 Grindelwald 11. Weinm.
 Grono 7. Brachm., 23. Herbstm., 27. Weinmonat.
 Großhöchstetten 17. März, 19. Mai, 27. Weinm., 1. Christm.
 Grünen 3. Jän., 7. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Wint.

Grüsch 5. Horn., 4. März, 3. April, 4. Mai, 4. Christm.
 Gsteig b. Saanen 24. Herbstm.
 Gründlischwand 20. Weinm.
 Guggisberg 2. Herbstm.
Heiden 7. Weinm.
 Herisau 6. Horn., 23. April, 11. u. 12. Weinm., 19. Winterm.,
 Hermance 25. Weinm.
 Herzogenbuchsee 7. Heum., 8. Herbstm., 10. Winterm.
 Hiltkirch 25. Weinm., 13. Christm.
 Hochdorf 7. Weinm., 22. Winterm.
 Horgen 2. August.
 Hundwil 18. Weinm.
 Hultwil (Bern) 10. März, 5. Mai, 2. Brachm., 25. Aug., 13. Weinm., 1. u. 29. Christmonat
Jann 10. Mai, 26. Heum., 20. Herbstm.
 Jenaz 29. Herbstm.
 Jlanz 20. Jän., 3. u. 17. Horn., 16. März, 20. April, 10. Mai, 7. Brachm., 27. Heumonat, 28. Herbstm., 7. u. 23. Weinm., 15. u. 26. Winterm.
 Jnnertal 13. Herbstm.
 Jns (Bern) F 21. Jän., 24. März, 19. Mai, 18. Aug., 20. Weinm., 17. Wintermonat.
 Interlaken F 28. Jän., 3. März, 5. Mai, 24. Herbstm., 13 u. 29. Weinm., 17. Winterm., 21. Christm. — Keine Wochenmärkte.
Kaiserstuhl 17. Mai, 11. Winterm.
 Kaltbrunn (St. Gallen) F 5. Horn., 27. April. — Obst u. Gem. von Mitte Aug. bis Mitte Oktober jeden Donnerstag. — Pf u. B. u. B. 7. Weinmonat.
Kastels St. Dionys (Freiburg) F 19. Jän., 16. Horn., 15. März, 19. April, 10. Mai, 21. Brachm., 19. Heum., 16. Aug., 13. Herbstm., 18. Weinm., 15. Winterm., 20. Christm.
 Kerns (Obw.) B u. B 1. Christm.
Kerzers 29. Jän., 26. Horn., 25. März, 29. April, 27. Mai, 24. Brachm., 29. Heum., 26. August, 30. Herbstm., 28. Weinm., 25. Winterm., 30. Christm.
 Kirchberg (St. Gall.) 19. April, 6. Weinm.
 Klosters (Graub.) 18. Weinm.
 Kreuzlingen B 2. Jän., 6. Horn., 5. März, 9. April, 7. Mai, 4. Brachm., 2. Heum., 6. August, 3. Herbstm., 1. Weinm., 5. Winterm., 3. Christm.
 Küblis (Graub.) 2. Horn., 1. April, 28. Mai, 19. Weinm., 5. Winterm.
Laar 30. Weinm.
 Lachen (Schwyz) 29. Herbstm., 9. u. 30. Winterm., 21. Christm.
 Lajoug (Bern) 8. Brachm., 11. Weinm.
 Landeron (Neuenb.) 19. Jän., 15. März, 12. April, 3. Mai.
 Langenthal 20. Jän., 17. Horn., 2. März, 20. April, 18. Mai, 15. Brachm., 20. Heum., 21. August, 28. Herbstm., 19. Weinm., 30. Winterm., 28. Christm.
 Langnau (Bern) 2. Jän., 6. u. 25. Horn., 5. März, 3. u. 28. April, 7. Mai, 4. Brachm., 2. u. 21. Heum., 6. Aug., 3. u. 15. Herbstm., 1. Weinm., 3. u. 5. Winterm., 3. u. 8. Christm.
 Langwies 19. März, 10. Winterm.
 Lauenen 2. Weinm.

Laufen (Bern) 6. Jän., 3. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Brachm., 6. Heum., 3. August, 7. Herbstm., 5. Weinm., 2. Winterm., 7. Christm.
 Laufenburg 5. April.
 Laupen (Bern) 3 u. B 11. März, 20. Mai, 15. Herbstm., 4. Winterm., 29. Christm.
 Laufanne B 14. Jän., 11. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachm., 14. Heum., 11. August, 8. Herbstm., 13. Weinm., 10. Winterm., 8. Christm.
 La Sarraz (Baadt) 23. März, 27. April, 25. Mai, 12. Weinm., 9. Winterm.
 Lavin 5. Weinm.
 Lenzburg B 8. Jän., 5. Horn., 4. März, 1. April, 5. Mai, 10. Brachm., 15. Heumonat, 26. Aug., 30. Herbstm., 28. Weinmonat, 18. Winterm., 9. Christm.
 Leuggern (Murgau) 20. Jän., 19. März, 18. Mai, 20. Heum., 30. Winterm.
 Leuf-Stadt 2. April, 1. Brachm., 13. u. 28. Weinm.
 Lichtenfels 9. Horn., 12. April, 11. Weinmonat, 8. Winterm.
 Tiefstal B 14. Jän., 11. Horn., 14. April, 7. Heum., 1. Christm. — B u. B 10. März, 26. Mai, 11. Aug., 20. Weinm.
 Lignières (Neuenbg.) 9. Horn., 23. März, 26. Mai, 18. Weinm.
 Linthal 7, 21. Weinm.
 Le Locle 13. Jän., 10. Horn., 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Brachm., 13. Heum., 10. August, 14. Herbstm., 12. Weinm., 9. Winterm., 14. Christm.
 Locarno 15., 29. Jän., 12., 26. Horn., 11., 25. März, 8., 22. April, 6., 20. Mai, 2., 17. Brachm., 1., 15. Heum., 12., 26. Aug., 9., 23. Herbstm., 7., 21. Weinm., 3., 18. Winterm.
 Lofstalo 18. Weinm.
 Löttschen (Wallis) 11. Weinm.
 Lucens 10. Winterm.
 Ludiano 13. April.
 Lugano 1. Herbstm., 1.—16., 29.—31. Weinm., 28., 30. Winterm.
 Lugern 3. Mai, 3. Aug., 7. Herbstm., 4. bis 15. Weinm., 16. Winterm.
 Lyg (Bern) 3 23. Horn., 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Brachmonat, 27. Herbstm., 25. Weinm., 22. Winterm. — Klo 26. Jän., 26. Heum., 23. Aug., 27. Christm.

Magadino 19. April, 18. Weinm.
Magliaso 16. Horn.
Maglio 15. April, 15. Herbstm.
Malvaqsta 5. Jän., 2. Horn., 1., 5. April, 10., 24. Mai, 12., 26. Brachm., 2., 23. Heum., 13., 27. Herbstm., 11., 25. Weinmonat, 8., 22. Winterm.
Malensfeld 11. Horn., 17. April, 24. Herbstmonat, 6. Wintermonat.
Malleray (Bern) 29. März, 27. Herbstm.
Malters 23. August.
Marbach 25. Mai.
Martinach-Burg 12. Jän.
Martinach-Stadt 22. März, 26. April, 27. Herbstm., 8. Winterm.
Meiringen 18. Mai, 22. Herbstm., 15., 27. Weinm.
Mellingen 28. Jän., 25. Horn.,
Messen (Sol) 29. März
Milben 25. Weinm., 27. Christm.
Misog 9. Weinm.
Mollis 6. April.
Monthey (Wallis) 3 4. Horn., 3. März,

7. April, 19. Mai, 2. Brachm., 7. Herbstmonat, 13. u. 27. Weinm., 17. Wintermonat, 31. Christm.
Montfaucon (Bern) 22. März.
Morges 4. Horn., 17. März.
Morgins (Wallis) 6. Herbstm.
Mörel (Wall.) 26. Jän., 23. Horn., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Brachm., 30. August, 27. Herbstm.
Muggio 8. Jän., 4. März, 1. April, 6. Mai, 2. Herbstm., 7. Weinm., 11. Wintermonat.
Münster (Bern) 8. April, 13. Mai, 12. Aug., 7. Weinm., 4. Winterm.
Münster (Suzeri) 26. Heum., 29. Herbstmonat, 18. Weinm.
Münster (Graub.) 15. Weinm.
Münster (Wall.) 5. u. 12. Weinm.
Münsingen 15. März, 15. Winterm.
Muotathal (Schwyz) 17. August.
Muri (Murg.) B 5. Jän., 16. Horn., 1. März, 12. April, 3. Mai, 14. Brachm., 2. Heum., 9. Aug., 8. Herbstm., 11. Weinm., 11. Winterm., 6. Christm.
Murten 3 7. Jän., 4. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. Aug., 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm., 1. Christm.

Naters 9. u. 29. Winterm.
Näfels 14. Herbstm.
Neuheim 27. Herbstm.
Netschal 16. Herbstm.
Neunkirch (Schaffh.) 5. Jän., 2. Horn., 1. März, 3. Mai.
Neuveville (Bern) 3 31. März, 26. Mai, 25. Aug., 24. Winterm., 29. Christm.
Niederbipp 7. April, 27. Weinm.
Niederuzwil 1. Mai, 18. Weinm.
Nods 12. Mai, 11. Weinm.
Noirmont (Bern) 7. Brachm., 2. August, 1. Winterm.
Nyon 8. Jän., 5. Horn., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Brachm., 1. Heum., 5. Aug., 2. Herbstm., 4. Winterm., 2. Christm.

Oberägeri 10. Mai, 11. Weinm.
Oberendingen 5. Jän., 23. Horn., 26. April, 28. Mai, 30. Brachm.
Oberiberg 13. Herbstm.
Oberriet (St. Gall.) 21. April, 19. Mai, 22. Herbstm., 10. Winterm.
Oberstammheim B 26. Jän., 23. Horn., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Brachmonat, 26. Heum., 30. Aug., 27. Herbstmonat, 29. Winterm., 27. Christm.
Denzingen 19. Jän., 23. Horn., 22. März, 26. April, 31. Mai, 19. Heum., 30. Aug., 20. Herbstm., 25. Weinm., 29. Winterm.
Olivone 22. Brachm., 22. Herbstm.
Olon (Baadt) 3 9. Jän., 19. März, 21. Mai, 8. Weinm., 19. Winterm., 17. Christm.
Olten 26. Jän., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. Aug., 6. Herbstmonat, 18. Weinm., 15. Winterm., 20. Christm.
Orbe (Baadt) 3 9. Horn., 5. April, 17. Mai, 12. Heum., 6. Herbstm., 11. Weinmonat, 15. Winterm., 20. Christm.
Ormont-Ober (Baadt) 3 10. Mai, 6. u. 21. Herbstm., 7. u. 18. Weinm., 8. Wintermonat.
Orsières (Wallis) 17. Mai, 4. Brachm., 8. Weinm.
Ossingen 18. Winterm.
Osogna 6. Mai.

Peccia 20. Herbstm.
Peiden 6. Weinm.
Peterlingen 15. Jän., 19. Horn., 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Brachm., 15. Heum., 19. Aug., 16. Herbstm., 21. Weinm., 18. Winterm., 16. Christm.
Pfäffikon (Zsch.) B 19. Jän., 3., 16. Horn., 15. März, 19. April, 4., 17. Mai, 21. Brachm., 19. Heum., 16. August, 20. Herbstm., 18. Weinm., 9., 15. Winterm., 20. Christm.
Plaffeien (Freiburg) 21. April, 19. Mai, 9. Herbstm., 20. Weinm.
Pollegio 22. Weinm.
Ponte-Tresa 22. Mai, 6. Winterm.
Ponte (Graub.) 4. Brachm., 23. August, 20. Weinm.
Poschiano (Graub.) 22. Mai, 23. Weinm.
Ponts-de-Martel (Neuenburg) 18. Mai, 7. Herbstm., 25. Weinm.
Pruntrut 3 19. Jän., 16. Horn., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Brachm., 19. Heum., 16. August, 20. Herbstm., 18. Weinm., 22. Winterm., 21. Christm.
Provence (Baadt) 19. April, 24. Mai, 20. Herbstm.

Ragaz (St. Gallen) 5. Horn., 22. März, 26. April, 18. Weinm., 1. Winterm., 6. Christm.
Ramsen 29. Jän., 26. Horn., 1. April, 27. Mai, 1. Heum., 2. Herbstm., 28. Weinmonat.
Rapperswil 24. Mai, 18. August.
Rances (Baadt) 5. Winterm.
Reichenbach 16. März, 20. Weinm.
Reiden 17. Horn., 17. Mai, 22. Herbstm., 8. Winterm.
Reigoldswil 23. Horn., 17. Mai, 4. Weinm.
Reinach (Murgau) B 15. Jän., 5. Horn.
Rheined 26. Heum., 8. Winterm.
Richterswil 12. Weinm.
Richensee 17. März, 24. Mai, 10. Au., 14. Herbstm.
Riggisberg 12. März, 30. April, 28. Mai, 29. Weinm., 26. Winterm.
La Roche 26. April, 11. Weinm.
Rolle 19. Winterm.
Remund 13. Jän., 3. Horn., 2. März, 20. April, 11. Mai, 8. Brachm., 20. Heum., 17. Aug., 7. Herbstm., 12. Weinmonat, 9. Winterm., 7. Christm.
Roggensburg 24. Mai.
Rorschach 4. u. 5. Winterm.
Rothenthurm 20. Herbstm.
Roveredo 9. Jän., 13. Horn., 12. März, 9. April, 22. Mai, 31. Heum., 10. Herbstmonat, 8. Weinm., 12. Winterm., 10. Christm.
Rougemont 17. Jän.
Rouvenaz-Montreux 3 14. Mai. Wochenmarkt jeden Freitag.
Räu 21. Jän., 18. Horn., 17. März, 14. April, 19. Mai, 16. Brachm., 21. Heumonat, 11. August, 15. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm.
Ruswil 1. Mai.
Ryffenmatt 2. Herbstm.

Saanen 11. Horn., 5. April, 1. Mai, 7. Herbstm., 5., 26. Weinm.
Saas-Grund (Wall.) 9. Herbstm.
Salez 25. Mai, 29. Herbstm.
Samaben 18. Herbstm.
Sargans (St. Gall.) 24. Horn., 6. April, 24. Herbstm., 15. Weinm., 4. und 18. Wintermonat, 30. Christm.

Sarnen 15. April, 12. Mai, 7. Weinm., 18. Winterm.
 Sattel 19 Weinm.
 Savagnier (Neuenburg) 26. Heum.
 Savognino 28. Jän.
 St. Antönien 14. Brachm.
 St. Bernardino 12. August.
 St. Hubin 29. März, 14. Heum., 1. Wintermonat.
 St. Blaise (Neuenburg) J u. B 1. März, 10. Mai, 13. Herbstm.
 St. Cergues (Waadt) 16. Herbstm.
 Ste-Croix (Waadt) J 19. Mai, 15. Herbstmonat, 20. Weinm.
 St. Gallen J 5.—12. Mai, 13.—20. Weinm.
 St. Imier 21. Mai, 15. Weinm.
 Satignelégier (St. Leodegar) J 5. Jän., 2. Horn., 1. März, 6. April, 3. Mai, 1. Brachm., 5. Heum., 3. August, 7. Herbstm., 4. Weinm., 2. Winterm., 6. Christm.
 St. Moritz (Grb.) 3. Brachm.
 St. Moritz (Wallis) 25. Mai, 12. Weinm.
 St. Niklaus (Wallis) 21. Herbstm.
 St. Peter (Grb.) 2. Winterm.
 St. Stephan 23. August.
 St. Triphon (Waadt) J 20. Horn.
 St. Ursanne (Bern) 9. Horn., 28. Brachm., 27. Herbstm.
 Schaffhausen B 6., 20. Jän., 3., 17. Horn., 2., 16. März, 6., 20. April, 25., 26. Mai, 1., 15. Brachm., 6., 20. Heum., 24. u. 25. Aug., 7., 21. Herbstm., 5., 19. Weinm., 16., 17. Winterm., 7., 21. Christm.
 Schänis (St. Gallen) 18. Weinm.
 Schiers 3. Jän., 30. Herbstm., 18. Wintermonat.
 Schindellegi 25. Weinm.
 Schleitheim B 19. Jän., 16. Horn., 15. März, 14. Brachm., 19. Heum.
 Schöftland (Arg.) 5. März 1. Mai, 27. Weinm.
 Schönengrund 28. Herbstm.
 Schüpfen (Bern) 22. März, 18. Weinm.
 Schüpfheim (Luz.) 8. März, 5. Jän., 9. Horn., 22. April, 7. Weinm., 9. Wintermonat.
 Schuls 22. April, 25. Mai, 16. Herbstm., 4. Weinm., 19. Winterm.
 Schwanden (Clarus) 15. März, 2., 16. Aug., 6., 20., 27. Herbstm., 4., 11., 18. Weinm.
 Schwarzenburg 19. Horn., 18. März, 14. Mai, 19. Aug., 23. Herbstm., 21. Weinmonat, 18. Winterm., 23. Christm.
 Schwarzenegg 25. Mai, 7. Weinm.
 Schwellbrun 4. Weinm.
 Schwyz B 26. Jän., 15. März, 3. Mai, 16., 27. Herbstm., 11. Weinm., 15. Winterm.
 La Sagne (Neuenb.) 6. April.
 Seengen B 20. Jän., 17. August.
 Sembracher (Wallis) 1. Mai.
 Sempach 15. März, 28. Weinm.
 Sentier 21. u. 22. Mai, 1. u. 2. Weinm.
 Seon B 22. März, 26. Mai, 1. Herbstm., 12. Winterm.
 Sèpey (Waadt) 16. Jän.
 Sessa 1. März.
 Sevelen 20. März.
 Siders (Wallis) J 9. Horn., 15. März, 26. April, 24. Mai, 4. u. 25. Weinm., 26. u. 27. Winterm.
 Sidwald (St. G.) 8. Jän., 19. Horn., 18. März, 22. April, 20. Mai, 17. Brachm., 15. Heum., 19. August, 16.

Herbstm., 21. Weinm., 18. Winterm., 9. Christm.
 Siebnen 19. April, 27. Herbstm., 11. Weinmonat.
 Signau 18. März, 6. Mai, 21. Weinm.
 Sion (Wallis) B 28. Herbstm.
 Siffach 7. Jän. 18. Horn., 24. März, 28. April, 23. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 22. Herbstm., 27. Weinm., 17. Winterm.
 Sitten 28. Horn., 27. März, 1., 8. u. 22. Mai, 5. Brachm., 2., 9. u. 16. Weinm., 6., 13. u. 20. Winterm.
 Soglo 22. Weinm.
 Solduno 14., 28. Jän., 11., 25. Horn., 10. März, 5., 19. Mai, 1., 16. Brachm., 14., 28. Heum., 11., 25. Aug., 8., 22. Herbstm., 6., 20. Weinm.
 Solothurn 12. Jän., 9. Horn., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 9. August, 13. Herbstm., 11. Weinm., 8. Winterm., 13. Christm.
 Somvig 19. April, 21. Weinm.
 Speicher 27. Herbstm.
 Spiez 11. Weinm.
 Stäfa 18. u. 19. Winterm.
 Stäfis (Freiburg) J 14. Jän., 11. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachmonat, 14. Heum., 11. Aug., 8. Herbstmonat, 13. Weinm., 10. Winterm., 1. Christm.
 Stalden (Wall.) 14. u. 26. Mai, 7. April, 30. Herbstm.
 Stans (Nidw.) B B 21. April, 17. Winterm. — B 14. Weinm.
 Steg (Töftthal) 12. Jän., 9. Horn., 12. April, 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 9. Aug., 13. Herbstm., 11. Weinm.
 Stein a. Rh. 28. April, 27. Weinm.
 Stein (Appenzell) 28. Herbstm.
 Steinen (Schwyz) J B 4. Weinmonat.
 Sumiswald 12. März, 14. Mai, 24. Herbstm., 5. Winterm., 31. Christm.
 Sursee 12. Jän., 9. Horn., 6. März, 26. April, 31. Mai, 21. Brachm., 22. Heum., 30. Aug., 11. Weinm., 8. Wintermonat, 6. Christm.
 Tavannes (Bern) 28. April, 16. Herbstm.
 Teufen 26. Jän., 23. Horn., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Brachm., 26. Heum., 30. Aug., 25. Weinm.
 Thun J 21. Jän., 18. Horn., 10. März, 7. April, 12. Mai, 25. Aug., 29. Herbstmonat, 20. Weinm., 10. Winterm., 15. Christm.
 Thuis (Graub.) 13. Jän., 10. Horn., 9. März, 17. Mai, 11. Brachm., 22. Herbstmonat, 4. u. 23. Winterm., 7. u. 22. Christm.
 Tiefenkastel (Grb.) 13. Jän., 9. Horn., 8. März, 12. April, 15. Mai, 20. Herbstmonat, 12. Weinm., 3. u. 22. Winterm., 21. Christm.
 Tingen (Grb.) 25. Mai.
 Ober-Tramlingen (Bern) J 14. Jän., 11. Horn., 10. März, 7. April, 12. Mai, 18. August, 22. Herbstm., 13. Weinm., 10. Winterm., 15. Christm.
 Travers (Neuenb.) 20. April, 15. Brachmonat, 6. Herbstm., 1. Winterm.
 Trins (Grb.) 1. Winterm.
 Troistorrents (Wallis) 4. Mai.
 Truns (Grb.) 16. März, 1. Brachm., 5. Weinmonat, 19. Christmonat.
 Turbenthal (Grb.) B 26. Jän., 23. Horn., 29. März, 26. April, 4. Mai, 28. Brach-

monat, 26. Heum., 30. Aug., 27. Herbstmonat, 25. Weinmonat.
 Zurmann (Wallis) 13. August.
 Unterägeri (Zug) 6. Herbstm.
 Unterbach (Wall.) 31. Mai, 25. Herbstm.
 Unteregen (St. Gall.) 28. Weinm.
 Unterballau B 5. Jän., 2. Horn., 1. März, 12. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heumonat, 2. Aug., 6. Herbstm., 4. Weinm.
 Unterberg 18. Weinm.
 Unterkulm (Argau) B 30. Jän., 12. März, 14. Mai, 8. Brachm., 10. Herbstmonat, 29. Weinm.
 Unterseen (Bern) 2. u. 28. Jän., 3. März, 5. Mai, 17. Herbstm., 13. u. 29. Weinm., 17. Winterm.,
 Urnsch 26. April, 19. Aug., 7. Weinm.
 Uster (Zürich) B 29. Jän., 26. Horn., 25. März, 29. April, 27. Mai, 24. Brachmonat, 29. Heum., 26. August, 30. Herbstm., 28. Weinm., 25. u. 26. Wintermonat, 30. Christm.
 Uznach (St. Gall.) 20. Jän., 17. u. 21. Horn., 13. März, 3. April, 18. Mai, 15. Brachm., 20. Heum., 17. August, 25. Herbstm., 23. Weinm., 6. und 20. Winterm., 4. u. 18. Christm.
 Valangin (Neuenb.) 26. März, 28. Mai, 24. Herbstm.
 Val-d' Auz (Wallis) 18. August, 23. Herbstm., 21. Weinm.
 Vallorbe (Waadt) 8. Mai, 16. Weinm.
 Les Verrières (Neuenb.) 18. Mai, 16. Brachm., 21. Herbstm., 12. Weinm.
 Versam (Graub.) 25. Winterm.
 Vicosoprano (Graub.) 25. Herbstm.
 Villa (Graub.) 27. Herbstm.
 Villmergen 4. Mai.
 Vitz 7. Jän., 30. April, 10. August, 27. Herbstm., 12. Winterm.
 Viffoie (Wallis) 27. Herbstm.
 Vivis 27. Jän., 30. März, 27. April, 27. Heum., 26. Weinm., 30. Winterm.
 Vorderthal (Schw.) 20. Herbstm.
 Vouvrj (Wallis) 12. Weinm.
 Walchwil (Zug) 10. und 11. Weinm.
 Wald (Zürich) 9. u. 10. März, 26. u. 27. Weinm.
 Wald (Appenzell) 28. Herbstm.
 Walzenhausen (Appenzell) 18. Weinm.
 Wassen (Uri) 8. Brachm.
 Wattenwil (Bern) 6. und 7. Weinm.
 Wattwil (St. Gallen) 3. März, 5. Mai, 6. Weinm., 1. Christm.
 Weesen (St. Gall.) 1. Mai, 21. Christm.
 Weinfelder (Thurg.) 14. u. 28. Jän., 11. u. 25. Horn., 10. u. 31. März, 14. u. 28. April, 12. u. 26. Mai, 9. u. 30. Brachmonat, 14. u. 24. Heum., 11. u. 25. August, 8. u. 29. Herbstm., 13. u. 27. Weinm., 10. u. 24. Winterm., 8. u. 22. Christmonat
 Widlingen (Schaffh.) 19. Jän., 15. und 22. Wintermonat.
 Wil (St. Gall.) J 3. Horn., 4. Mai, 16. Winterm. — B u. B jeden Dienstag.
 Wildhaus (St. Gallen) 18. Mai.
 Willisau (Luzern) 29. Jän., 25. März, 29. April, 29. Heum., 26. Aug., 30. Herbstm., 18. Weinm., 25. Winterm., 20. Christm.
 Wimmis (Bern) 20. April, 5. Weinm.
 Winterthur J 6. Mai, 4. Wintermonat, 16. Christm. — B 8. u. 22. Jän., 5. u. 19. Horn., 4. u. 18. März, 1. u. 15.

April, 6. u. 20. Mai, 3. u. 17. Brachm.
 1. u. 15. Heum., 5. u. 19. Aug., 2. u.
 16. Herbstm., 7. u. 21. Weim., 4. u.
 18. Winterm., 2. u. 16. Christm.
 Wolfenschießen (Nidw.) 2. Weim.
 Wohlen (Aargau) 10. Mai 30. August,
 11. Weim.
 Yverdon (Waadt) 3. Horn., 9. März,
 6. April, 11. Mai, 1. Brachm., 13.
 Heum., 17. August, 21. Herbstm. 12.

Weim., 16. Winterm., 27. Christm.
 Zell (Suz.) 21. Weim.
 Bernex (Graub.) 17. Herbstm.
 Zermatt 23. Herbstm.
 Zillis (Graub.) 8 Brachm.
 Zizers 5. Jän., 20. März, 20. Weim.,
 6. Christm.
 Zofingen 3 u. 8. Jän., 12. Horn., 11.
 März, 8. April, 14. Mai 10. Brachm.,
 8. Heum., 12. August, 9. Herbstm., 14.

Weim., 11. Winterm., 16. Christm.
 Zug 5. April, 24. Mai, 4. Weim., 30.
 Wintermonat.
 Zurzach 2. Horn., 8. März, 12. Heum.,
 6. Herbstm., 4. Weim., 8. Winterm.
 Zweilütschinen 20. Weim.
 Zweisimmen 3. 12. Horn., 4. März, 6.
 April, 3. Mai, 8. Herbstm., 6. und 28.
 Weim., 12. Winterm., 9. Christm.

SARG-FABRIK

A. MÜRITH :: FREIBURG

Lausannegasse No. 48

**Telephon (Dienst: Tag
 und Nacht) No. 143**



**Wir übernehmen Trans-
 porte nach allen Ländern**
Hauptgeschäft in GENÈVE
**Ablagen: Freiburg, Re-
 mund, Boll, Kastel-St.
 Dionys. - Im Kanton
 Wallis: Sitten, Monthey.**

Handharfen



aller Syst. Genfer, Schwyzer, Wiener, Stradella
 und alle andern Modelle, gewöhnlich oder chrono-
 matisch gestimmt, bezieht man nirgends billiger
 als direkt von dem fabrikant

H. Vollichard-Egger, freiburg
 Zähringerstrasse No. 95

Gute Ware empfiehlt sich von selbst.

Bei Bedarf wenden Sie sich vertrauensvoll an obige
 firma. Viele Dankschreiben! Reelle Garantie! Ver-
 schiedene ältere, eingetauschte Harfen zu ganz
 niedrigen Preisen. Ferner grosse Auswahl in
 Phonographen und Phonograph-Platten.

Reparaturen prompt in eigenen Werkstätten.
 Alles nur gegen bar, aber billiger als jede an-
 dere Konkurrenz. Kataloge gratis u. franko.

Kantonale Erziehungsanstalten im Wallis

- In Brig:** Ein klassisches Gymnasium und eine Realschule mit Internat. Eine Normalschule für Lehramtskandidatinnen deutscher Sprache.
 - In Sitten:** Ein klassisches Gymnasium und eine Industrieschule mit zwei Abteilungen; a) technische Abteilung mit Anschluß an die eidg. polytechnische Hochschule; b) Handels- und Verwaltungsabteilung. Beide Abteilungen umfassen einen zehnjährigen Zyklus. — Eine Normalschule für Lehramtskandidaten beider Sprachen und ein Lehrerinnen-seminar für französische Schülerinnen.
 - In St-Maurice:** Ein klassisches Kollegium und eine Realschule mit Internat
- Weitere Auskunft erteilen die jeweiligen Anstaltsdirektionen.**

**Atelier de ::
 Peinture Murten**

Wagen- und Möbelmaler
 Spezialität für FIRMASCHILDER
 Allerlei Reparaturen - Ver-
 kauf u. Plazieren von Tapeten

P. Erlebach
 :: Rive No. 209 ::

Mit 5 Franken monatlich können Sie sich eine Serie zu 30 Prämienlosen des Verbandes Schweiz. Eisenbahn-Vorarbeiter anschaffen.

:: :: Das interessanteste Prämienlos :: ::

6 bis

7 schöne Prämien garantiert per Serie

in den nächsten Ziehungen

Preis einer Serie v. 30 Titeln Fr. 150

in bar oder in monatlichen Raten à Fr. 5.— oder 10.—

Preis einer einzelnen Obligation Fr. 5

4 Ziehungen jährlich

Jede Obligation ist rückzahlbar mit einem Treffer bis zu Fr. 20,000.— oder mit mindestens Fr. 5.

Prachtvoller

Ziehungsplan

| | | | | |
|----------------|----------------|---|------------|------------------|
| 19 | Haupttreffer | à | Fr. | 20,000 |
| 18 | " | à | " | 10,000 |
| 5 | " | à | " | 8 000 |
| 78 | " | à | " | 5,000 |
| 67 | " | à | " | 1,000 |
| 179 | " | à | " | 500 |
| 625 | " | à | " | 100 |
| 1100 | " | à | " | 50 |
| 597,910 | " | à | " | 30, 25 etc. |
| 600 000 | Treffer | | Fr. | 4,433,730 |

Jeder Käufer einer ganzen Serie

gegen bar oder in Monatsraten nimmt zudem noch an

28 grossen Ziehungen

teil am **5. und 22. jeden Monats** mit Prämien von

2 à Fr. 500,000.—

2 à „ 250,000.—

2 à „ 200,000.—

20 à „ 100,000.—

usw. usw.

für insgesamt mehr als Fr.

6 Millionen

Bestellungen sind zu richten an die

Schweiz. Los- und Prämienobligationen-Bank

Peyer & Bachmann

GENEVE

Postcheck-Konto I, 789

Buchdruckerei - J. Schills Erben, Luzern - Buchbinderei

Drucker des Volkskalenders für Freiburg u. Wallis, empfiehlt sich zur Anfertigung von Werken, Broschüren, Katalogen, sowie allen übrigen vorkommenden Druckerarbeiten in moderner Ausführung

John, der „Amerikaner“.

Eine parabolische Erzählung von *Ed. Redelsberger*.

Im August 1914, als die alte Welt ins Wackeln kam, fasste der vor 12 Jahren nach Amerika ausgewanderte Schreinermeister Johann Müller den Entschluss, wieder in die alte Heimat zurückzufahren, um seine derben Fäuste im Notfall dem freien Schweizerland zur Verfügung zu stellen. Drüben hatte er ordentlich Glück gehabt. Drei Jahre arbeitete er auf einer Farm, im zweiten starb der Farmer, ein Berner, im dritten heiratete er dessen einzige Tochter. Seine Frau ging ganz gerne mit ihm nach Europa.

Es erregte daheim ziemliches Aufsehen, als eines schönen Tages der Johann der jetzt „Tschohn“ (John) hiess, mit Sack und Pack und schein'ts mit schönen Batzen angewalzt kam. Zuhinderst im Tal, elf Kilometer weit von der Bahn, kaufte er eine ländliche Liegenschaft. Nachbarn hatte er wenige, aber der Postwagen, der den Verkehr über den Pass besorgte, kam zweimal dort vorbei. Auch Touristen gab es im Sommer viel. Dem Haus des „Amerikaner“ gegenüber liegt die Wirtschaft, worin die meisten von ihnen und auch die Fuhrleute gerne Rast machen.

Eines Tages brachte ihm die Post eine grosse geheimnisvolle Kiste. Der Postillon war ziemlich neugierig, was da darin sei. Auf sein Befragen erklärte ihm John, das sei gegen den Tod und damit könne man viele böse Geister vertreiben. Dass der Amerikaner verschmitzt mit den Augen zwinkerte, das freilich merkte der gute Pöstler nicht. Eine Woche hernach wusste man im ganzen Tal bis hinunter ins Dorf, der Amerikaner hab' „drüben“ das Hexen gelernt und könne den Teufel beschwören. Er selber hätte das dem Postillon erzählt. Wahrhaftig glaubten viele an diese Mär und zu den wenigen, die darüber lachten, gehörte der Gemeindepräsident, der Herr Pfarrer, der Gemeindegemeinschreiber und der Lehrer. Die andern aber gingen dem Amerikaner, wenn er mit seinem flotten Wäglein auf den Markt kam, in grossen Bogen aus dem Weg. Gleichwohl konnte ihm niemand, auch nicht ein Einziger, irgend etwas Abnormales oder gar Unmoralisches beweisen. Der Herr Pfarrer hielt sogar grosse Stücke von Johann Müller, der sich in der weiten Welt mit offenen Augen und hellhörigen Ohren umgetan und viele Kenntnisse erworben hatte.

Ein Jahr darauf starb der Gemeindepräsident. Kurz vor seinem Tode hatte er sich geäussert, es möge sich zu seinem Nachfolger im Amt kaum einer mehr eignen, als der Amerikaner, dessen Familie von jeher hier heimisch gewesen und als rechtschaffen angesehen war. Pfarrer, Lehrer, Gemeindegemeinschreiber und elliche Grossbauern unterstützten die Ansicht, sie stiessen jedoch auf den kleinlichsten Widerstand seitens derer, die sich von der Mär hatten verblüffen lassen und von dem einmal gefassten Vorurteil nicht mehr ablassen konnten.

Endlich legte sich der Herr Pfarrer ins Mittel. Schon einige Predigten hatte er deswegen zugespielt als Pfeile gegen den krassen Aberglauben, der auch im Dorf noch in Blüte stehe. Es fruchtete wenig! Da fuhr er selber im Postwagen ins Tal, um eine offene Aussprache mit dem Verdächtigen selbst herbeizuführen.

Bald sass er in der behaglichen, gediegenen, aber einfach ausgestatteten Wohnstube. Frau Müller tischte das Beste der Küche auf und ihr Mann holte aus dem Keller Wein, der wahrhaftig würdig gewesen wäre der vornehmsten Tafel. Sie spra-

chen über dies und das. Absichtlich lenkte der Geistliche das Gespräch über auf die Kleinlichkeiten, den Aberglauben, die Verleumdungssucht so vieler beschränkter Menschen. Herr Müller, der um das Gerücht, das sich mit ihm beschäftigte, ganz genau wusste, ersparte ihm das Drumherumreden und gestand ihm, dass er jenes Geschwätz selber verschuldet habe durch die Bemerkung dem Pöstler gegenüber. Er habe nicht für möglich gehalten, dass man so was ernst nehmen könne, sonst hätte er sich den unschuldigen Spass sicher nicht erlaubt.

„Nun, Herr Pfarrer,“ schloss er seine Auskunft, „will ich Ihnen den Inhalt der ominösen Kiste vorstellen. Einen Augenblick, bitte!“ Er eilte in ein Nebenzimmer und brachte ein zierliches Schränkchen herbei, dessen Türe er aufschloss.

„Gestatten Sie nun, dass ich Sie bekannt mache mit den Beschwörungsmitteln gegen böse Geister, Herr Pfarrer“, lachte Herr Müller alsdann lustig auf und entnahm dem Schränkchen Flaschen und Viole und Schachteln. „Hier haben Sie Baldriantinktur, gegen die Geister der Magenkrämpfe. Da Kopfwepulver, gegen den Dämon Kopfschmerz. Das da ist das Sicherste gegen den Zahnweh-teufel. Das doppelkohlensäure Natron hat schon manches Gespenst vertrieben, welches uns den Magen kitzelt und der Pfeffermünz-Kamillengeist nimmt es auf mit jenen Rackern, die Uebelsein und Ohnmacht verursachen. Betrachten Sie sich, Herr Parrer, ferner die Lanolin-Cream, den Kampfergeist, die essigsäure Tonerde, das Mutterpflaster, das Borvaselin, die Hoffmannstropfen, das Karlsbadersalz, das Lysol, das englische Pflaster, den Salmiakgeist. Stellen Sie sich die Bedeutung der 36 verschiedenen Mittel der Heil- und Pflegekunst vor, die hier in diesem Kästchen übersichtlich untergebracht sind, und sagen Sie mir selber, sind das nicht die probatesten Geistervertreiber, die Sie je selbst kennen gelernt haben?“

Der Pfarrherr konnte das Lachen schon eine Weile nicht mehr zurückhalten. Der Amerikaner aber fuhr fort in seiner Auseinandersetzung: „Drüben in Amerika, wo man, Gott weiss, oft im Umkreis von soundsoviel Dutzend Meilen keinen Arzt findet, da sieht man sich schon vor. In Europa ist man bequem und oft recht nachlässig. Aber, glauben Sie mir; eine gewissenhaft organisierte Haushaltung ist nur die, welcher diese kleine eigene Sanitätsstation nicht fehlt! Ich war sehr glücklich, als ich kurze Zeit nach meiner Rückkehr erfuhr, dass die Apotheke Max Zeller Söhne, Romanshorn, diese prächtige Hausapotheke zusammenstellt und samt genauer Anleitung so ausserordentlich preiswert abgibt!“

Es war schon spät am Abend, als der Geistliche schied. John brachte ihn mit seinem Wagen nach Hause. Seinem freundlichen Besucher hatte er durchblicken lassen, dass er im Interesse des Gemeinwohls einer eventuellen Wahl keine Hindernisse bereiten würde.

Am Sonntag drauf flocht der Pfarrherr sein Erlebnis im Haus des Amerikaners geschickt in seine Predigt ein, wobei er es an kräftigen Anspielungen nicht fehlen liess. Und als mehrere Wochen hernach die Gemeinde zur Wahlurne schritt, erhielt Herr Johann Müller einstimmig die Berufung zum Präsidenten der kleinen Gemeinde des Schweizerlandes, das er — als „Tschohn“ — zu beschützen und zu verteidigen „herüber“ gekommen war!

Ueber 200 verschiedene Ausführungen in Gold, Silber und Metall.

3—5 Jahre schriftliche Garantie.



No. 5640. Silber-Chromometer MYR 800/000, Staubdeckel Silber, Präzisions-Ankerwerk, 15 Rubinen, auf die Sekunde reguliert, starkes Gehäuse, sehr reich graviert, Sprungdeckel, mit Gangschein Fr. 64.—
No. 5600. Dieselbe, Lepine Fr. 52.—



No. 5895. Solide Silber-Anker-Remontoir, 800/000. Staubdeckel Silber, prima Werk MYR, 8 Rubinen, starkes Gehäuse mit Goldrändern, sehr reich graviert, Lepine Fr. 32.—

In Ihrem eigenen Interesse ist es, bevor Sie eine Uhr kaufen, meinen reich illustrierten **Prachtkatalog**

GRATIS

und franko zu verlangen und sich von dessen unvergleichlichen Auswahl zu überzeugen. Nur preiswürdige, reell garantierte Ware

Gratis-Prämie an jeden Käufer

Auswahlen auf Wunsch



No. 5762. Silber-Zylinder-Remontoir, beide Deckel Silber 800/000, la Werk MYR, 10 Rubinen, starkes Gehäuse mit Goldrändern, prächtig emaillierte Dekoration, Lepine Fr. 29.80

UHRENFABRIK „MYR“

HEINRICH MAIRE, La Chaux-de-Fonds, No. 25

Direkter Verkauf an Private



No. 5437. Silber-Zylinder-Remontoir, beide Deckel Silber 800/000, sehr gutes Werk MYR, 10 Rubinen, solides Gehäuse, schön guillochiert, Lepine Fr. 24.50
No. 5740. Dieselbe in Silber 800/000 mit Goldrändern Fr. 26.—



No. 5445. Silber-Zylinder-Remontoir, beide Deckel Silber 800/000, sehr feines Werk MYR, 10 Rubinen, mit Sekunde, starkes Gehäuse, schön guillochiert Fr. 27.—
No. 5755. Dieselbe mit Goldrändern Fr. 28.50



No. 5324. Herren-Armband-Uhr, ledernes Armband, solides, feines Ankerwerk, 10 Rubinen, Nickel-Gehäuse mit leuchtenden Zahlen u Zeiger Fr. 23.50
No. 5516. Dieselbe in Silbergehäuse 800,000 Fr. 27.50
No. 5376. Dieselbe in Goldplaque-Gehäuse Fr. 30.50



No. 5770. Silber-Zylinder-Remontoir, beide Deckel Silber 800/000, sehr feines Werk MYR, 10 Rubinen, modernes Facetten-Gehäuse mit Goldrändern Fr. 31.—

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren

Buch- und Steindruckerei J. Jendly, Freiburg

Lyzeum-Gässchen

empfiehlt sich für alle
vorkommenden Arbeiten

Cardinalbräu

FRIBOURG



Schwächliche, Blutarme, Nervöse,
Rekonvaleszente, durch geistige oder körperliche
Ueberanstrengung Heruntergekommene
finden in

Dr. Hommels Haematogen

ein energisches, von Tausenden
von Aerzten glänzend begutachtetes
Kräftigungsmittel.

Man verlange ausdrücklich das echte
Dr. Hommels Haematogen!

Verkauf in Apotheken.

Preis per Flasche Fr. 3.75

Aktien-Gesellschaft Hommels Haematogen, Zürich.

Albert Burkhardt

Uhrmacher, Brig (Der Obere)

empfiehlt seine reichhaltige Auswahl

Uhren für Herren und Damen in Gold, Silber und Metall. Arm-
banduhren mit und ohne Leuchtblatt in allen Preislagen. Regu-
lateurs in allen Grössen, mit Stunden- und Viertelschlag. Küchen-
und Weckeruhren aller Art. Eheringe, 18 Karate, ohne Lötfluge
(Gravierer gratis). Schmuckringe, Broschen und Ohringe in
Gold, Silber, Double. Uhrketten und Halsketten in Gold, Silber
und Double, in grosser Auswahl. Taschenlampen und Ersatz-
batterien.

Reparaturen werden möglichst schnell und preiswert aus-
geführt. Alles unter Garantie.

Porzellan-, Kristall- und Glaswaren

Fensterglas und Glaserei

Einrahmerei von Spiegeln und Bildern

Haus Bosso-Santerel

Nachfolger von W. Waßl

Hochzeitergasse 139 Freiburg Hochzeitergasse 139

Gute Waren

Billige Preise

4.64 Telephon 4.64

Sparkasse

des

Sensebezirks in Tifers

Amthaus, I. Stock

Telephon 1913, Postcheck IIa 97

Staatl. anerkanntes Geldinstitut für den Sensebezirk. Garantiert durch einen grossen Reservefonds und die Gemeinden des Bezirkes, empfiehlt sich zur Besorgung aller Kassageschäfte:

ANNHAME VON GELDERN

auf Sparheft, Konto-Korrent und Kassascheine.

„ZÜRICH“

**ALLGEMEINE UNFALL-
U. HAFTPFLICHT-VER-
SICHERUNGS-AKTIEN-
GESELLSCHAFT
IN ZÜRICH**

*Die Anstalt schliesst zu den
kulantesten Bedingungen ab:*

**EINZEL- KOLLEKTIV-
Unfallversicherungen**

**BETRIEBS- U. DRITTPERSONEN-
HAFTPFLICHT-Versicherungen
LANDWIRTE - Versicherungen
DIENSTBOTEN-Versicherungen**

**HAUSFRAUEN- UND KINDER-
Unfallversicherungen wie
irgendwelche andere Ge-
:: werbetriebe ::**

**REISE-, JAGEN-, SKIFAHREN-,
GLETSCHERTOUREN-, EISEN-
BAHN- UND DAMPFSCHIFF-
UNGLÜCK-VERSICHERUNGEN**

*Man wende sich gefl. an die
GENERAL-AGENTUR RYSER & THALMANN
Romontgasse 2 FREIBURG Romontgasse 2*

PS. Es werden Agenten gesucht.

Hotel zur SONNE, Sitten

Reelle Weine - Gute Küche
:-: Schöne Zimmer :-:
Metzgerei in der Kirchgasse

Bestens empfiehlt sich **Adolf Eschbach.**

SCHUHWAREN

:-: in nur prima Qualität :-:

L. ZEISLER, FREIBURG

Lausanne-
gasse 43, Reparaturwerkstätte Telephon
No. 2 37

Was ist Libelle?

ein Korsett,

das unsern Magen nicht belästigt und krank macht, das uns ungehinderte Tiefatmung gestattet, das unsere Bewegungsfreiheit bei keiner Tätigkeit hemmt, das unsern Kleidern tadellosen Sitz gewährleistet mit einem Wort, ein Korsett, das uns Schönheit und Gesundheit verleiht, erhält und fördert.



Ausführung nur in soliden, waschbaren Stoffen: Libelle ist nachgewiesen 4mal haltbarer als ein gewöhnliches Korsett, daher billiger

- Büstenhalter . . . von Fr. 11.— an
- „ mit Hüftformer „ „ 24.50 „
- Kombinationen, mit ganzem Rücken, sehr elegant . . . „ 39.— „
- Kombinationen, getrennt tragbar . . . „ 41.— „

Spezial-Modelle für starke Frauen und für Umstand und Wochenbett. Aertzlich wärmstens empfohlen.

Massangaben: (P 225 A)

Umfang unter der Brust, Taille, Hüftweite.

Umtausch bereitwilligst.

Mehr natürliche Schönheit!

nur durch die biologische (naturgemässe) Schönheitspflege, die einzige erfolgssichere Schönheitspflege.

Schönheit des Gesichtes

durch Schröder-Schenkes Schälkur nach Dr. med. Lahmann. — Mit dieser Schälkur beseitigen Sie in 8—10 Tagen ohne Berufsstörung die Oberhaut mit allen in und auf ihr liegenden Unebenheiten und Unreinheiten wie Mitesser, Sommersprossen, Säuren, Flecken, grossporige Haut, fettige Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die neue Haut in wunderbarer Reinheit und Frische, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Preis Fr. 12 (Porto und Verpackung 90 Cts.)

Schönheit der Büste

erlang. Frauen u. Mädchen durch Juno. Aeusserlich. Juno erzielt bei entschwendener od. zurückgebliebener Büste eine Vergrösserung bis zur normalen Fülle, während erschlaffte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Preis Fr. 6 (Porto und Verpackung 90 Cts.)

Schönheit der Augen

Strahlenden Glanz u. bestrickt. Reiz erlangen die Augen durch „Diamant“ (ein vegetab. absolut unschädli. Präparat). Preis Fr. 5 (Porto und Verpackung 50 Cts.)

Lästiger Haarwuchs

im Gesicht und am Körper wird sofort schmerzlos u. spurlos mit meinem Haarentfernungsmittel „Rapidentk“ mit der Wurzel beseitigt. Preis Fr. 5 und Fr. 3 (Porto u. Verpackung 50 Cts.)

Schöne Brauen und Wimpern

verleihen jedem Antlitz erhöhten Reiz. Mit einem asiat. Augenbrauen-Saft förd. Sie das Wachstum der Brauen u. Wimpern auffallend schnell. Preis Fr. 4.— (Porto u. Verpackung 50 Cts.)

Reformhaus R. D. Schröder-Schenke, Zürich 145, Gladbachstr. 33

Filialen in: **Bern**, Speichergasse 12; **Basel**, Petersgraben 7; **Sf. Gallen**, Bogenstr. 16; **Luzern**, Alpenstrasse 9

Sämtliche Zeitschriften

und Bücher: Romane, Erzählungen, Jugendschriften, Grammatiken, Wörterbücher, wissenschaftliche Werke, Bücher über alle Zweige der Landwirtschaft und Geschenkbücher beziehen Sie am :-: vorteilhaftesten von der :-:

Buchhandlung TH. PFAMMATTER, Sarnen
(vorm. Th. Kraemer).

Gebrüder Guntern, Brig

Telephon Nr. 91 Café - Brasserie Telephon Nr. 91

Kalte und warme Spesen zu jeder Tageszeit

Spezialität:

Kässchnitten - Racletten - Fondue

Fuhrhaltere

Freiburgische kantonale

AUSSTELLUNG

IN FREIBURG

1920, vom Juli bis Oktober

Industrie

Künste

Landwirtschaft

Chapaley-Brügger

Lausannegasse No. 20

Freiburg



*Hier ist stets die reich-
haltigste Auswahl in*

Hüten für Herren und
Damen - -

Mützen für Kollē-
giums-

studenten und Vereine.

Sehr mässige Preise!

BUCHDRUCKEREI - LITHOGRAPHIE

FELIX AYMON

SITTEN



Besorgt alle gewöhnlichen
Druckarbeiten sowie feinste
Luxus-Aufträge. - Speziali-
:: tät: WEINETIKETTEN ::

 **Buchbinderei**

:: TELEPHON No. 25 ::

Schweizer. Uniformenfabrik Bern

Geschäftsführer: P. Lenzinger-Rüesch

Geschäftsbranche:

Offiziers- u. Zivilbekleidungen, Uniformen aller Art, Soutanelles
Uniformmützen, Studentenmützen, Paradeartikel für Studenten

Verlangen Sie Preislisten und Offerten!

TECHNIKUM FREIBURG

Abteilung A. Heranbildung von Technikern mittleren Grades.

Um in diese Abteilung einzutreten, müssen die Schüler 2 bis 3 Jahre Sekundar- oder Bezirksschule durchgemacht haben. Ein Jahr praktischer Lehrzeit wird verlangt. Die praktische Lehrzeit kann in der Werkstatt der Schule absolviert werden. Diese Abteilung umfasst:

1. *Schule für Elektromechanik.* 7 Semester. Heranbildung von Maschinen- und Elektrotechnikern für Konstruktionsbureau und Werkstatt, von Betriebstechnikern der verschiedenen mechanischen und elektrotechnischen Industriezweige: Konstrukteure, Monteure, Vorsteher von kleinen elektrischen Zentralen, Werkführer usw. — wöchentlich 5 Stunden Werkstatt oder Laboratorium.

2. *Bauschule.* 7 Semester, bezweckt die Heranbildung von Hochbautechnikern, Bauzeichnern, Bauführern, Bauunternehmern etc. Die Absolventen dieser Abteilung sind befähigt selbständig Projekte zu entwerfen, sämtliche Ausführungspläne und Details für die verschiedenen Bauarbeiten korrekt zu zeichnen, zu berechnen und die Ausführung des Baues zu leiten.

3. *Schule für Grundbuchgeometer.* Vier Semester. In diese Abteilung werden nur Kandidaten angenommen, die im Besitze eines Maturitätszeugnisses sind.

4. *Seminar für Zeichenlehrer.* 2 Semester. Heranbildung von Zeichenlehrern für Gymnasien, Sekundarschulen, Gewerbeschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen.

Die Kandidaten müssen eine vollständige Lehrausbildung besitzen oder 3–4 Jahre Sekundarschule und noch

3 Jahre Lehrzeit in unseren Lehrwerkstätten für Kunstgewerbe absolviert haben.

Abteilung B. Ausbildung von tüchtigen Arbeitern und Praktikern.

Um in diese Abteilung einzutreten, wird eine gute Primarschulbildung erfordert.

Per Woche 35 Stunden Werkstatt und 10–20 Stunden theoretische Fächer.

1. *Lehrwerkstätte für Mechaniker.* 3½ Jahre Lehrzeit.

2. *Werkmeisterschule* für Bauführer und Zeichner, ländl. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Schlosser, sowie event. auch Strassen- und Dammeister geeigneten Unterricht für ihre berufliche Ausbildung.

3. *Lehrwerkstätte für Maurer und Steinhauer,* 2 Jahre Lehrzeit. Im Sommer Arbeit auf Bauplätzen. Im Winter technische und theoretische Fächer.

4. *Lehrwerkstätte für Bau- und Möbelschreiner,* 3 Jahre Lehrzeit). *Kunstgewerbeschule.*

5. *Lehrwerkstätte für Dekorationsmaler,* 3½ Jahre Lehrzeit.

6. *Lehrwerkstätte für graphische Künste,* 3½ Jahre Lehrzeit.

7. *Lehrwerkstätte für Stickerei und Spitzen,* 3½ Jahre Lehrzeit.

Den Schülern wird ein mit dem Technikum verbundenes Internat sehr empfohlen.

Für Programme und jede gewünschte Auskunft wende man sich an die Direktion des Technikums.

Marken für Antwort.

Die Direktion.

Bildhauerei und Grabsteinlager



Weiss-, Schwarz- u. Syenit-Marmor

Sorgfältige Arbeit

Mässige Preise

Waschtische, Ex-voto Porzellan

Heiligen-Bilder

Konfektionshaus Zrig

J. Schlesingers Nachfolger



Spezialgeschäft für
Herren- und
Damen-Garderobe

➔ Eigene Fabrikation ➔

Stets das Neueste der
Saison vom Einfachsten
bis Feinsten empfiehlt

Konfektionshaus Zrig



Bürstenwaren und
. . . . Haushaltungsartikel
Spielwaren und
. . . . Coilettenartikel
aller Art

empfiehl in grosser Auswahl

W^we. Mayer-Brender

Lausannestr. 78 **Freiburg** Lindenstr. 155



Weck-Meby & Cie., Freiburg

Bewährtes Bankgeschäft, gegründet 1867

Wechselhandel; Geldvorschüsse auf Wechsel, Einkassierung von Wechseln, Tratten, Coupons, rückzahlbaren Titeln.

Kreditgewährung in laufender Rechnung auf Hypotheken, gegen Bürgschaft, gegen Hinterlage von Titeln und Wertschriften und auf Faustpfand.

Annahme von Geldern in laufender Rechnung, auf ganz beliebig bestimmte Zeit mit Zinscoupons.

Verwaltung von Vermögen, Häusern, Besitzungen und Heimwesen.

Aufbewahrung von Titeln, Schriften und Wertsachen. Vermietung von Stahl-schränken.



HUTLADEN
SAUSER-REICHLIEN

Remundstr. 21 **FREIBURG** Remundstr. 21

Hüte aller Arten, vom wohlfeilsten bis zum feinsten in reicher Auswahl, Mützen, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Krawatten, :-: Hosenträger, Stöcke, Regenschirme :-:

Einziger Vertreter von **BORSALINO** (anticasa)

Mässige Preise! — Gefl. nur die Nummer mitteilen! Man schickt gerne zur Auswahl!

Kleiderfärberei
und
Chem. Waschanstalt Murten A.-G.

Telephon Nr. 14 Telephon Nr. 14

Filialen und Ablagen in allen grössern Ortschaften
Haus ersten Ranges

Färben von zertrennten und unzertrennten Kleidern, sowie von **Woll-** und **Seidenstoffen**. Bänder, Strümpfe, Handschuhe, **Vorhänge**, **Storen**. **Möbelstoffe**, **Teppiche**, **Decken** jeder Art, **Plüsch**, **Sammet** und **Straussenfedern** werden sorgfältig gefärbt und gereinigt.

Spezialität

im **Reinigen** von **Damen-, Herren- u. Kinderkleidern**
Kunststopferei-, Dekatur- und Appreturanstalt

Sorgfältige Bedienung. **Bescheidene Preise.**

Grosse Zentralapotheke und Drogerie
BOURCKNECHT & GOTTRAU

Telephon 91 **FREIBURG** Telephon 91
bedient sehr rasch und billig

Lager von
Pfarrer Künzles Original-Teesorten

Leere
Futtermittelsäcke

kauft der
Landwirtschaft. Verein
: des Sensebezirks :

stetsfort zu den höchsten
:-: Tagespreisen :-:

P. OBERSON
TAFERS

KREIS-TIERARZT

SPRECHSTUNDEN:
TÄGLICH VON 8—11 Uhr
TELEPHON 19.17

Eisenwaren und Haushalts-Artikel
Glas und Porzellan
Kochherde



Brülisauer & Cie., Siders

Freiburg. Obstverwertungs - Genossenschaft in Düdingen

Obstweinkellerei mit 7500 Hektoliter Jahresproduktion
Telegrammadresse und Telephonruf: Mosterei Düdingen

Kauft gute, saure Mostäpfel und Mostbirnen, sowie
Tafel- und Wirtschaftsobst zu höchsten Tagespreisen

Empfehl ihre Produkte wie:

Obstweine Ia. Qualität, in Fässern und Flaschen

Leihgebinde von 50—250 Liter. :: Kisten mit 20—25 Flaschen

Obstbranntwein und Drusenbranntwein in Fässern
und in Korbflaschen • Tafel- und Wirtschaftsobst

7 Diplome 1. Klasse, silbervergoldete Medaillen: Genf 1909, Lausanne 1910

Goldene Medaille: Landesausstellung Bern 1914

Verlangen Sie gefl. Preisliste

Für

Möbelmalerei

Spezialität: faux-bois

empfehl sich

G. Bürgi, Maler

Freiburg, Café Brasserie Belvédère

Für Baupläne, Bauverträge

Kosten-Voranschläge

Bauleitungen

und Ausrechnungen

empfehl sich

J. Ackermann, Architekt

in Heitenried

L. KLÄY - BRIG
 Cigares - Cigarettes - Tabacs
 En gros Verlangen Sie Preisliste En détail
 Telephone No. III

Herrenwäsche-Geschäft

A. DAESTER
Freiburg

Bahnhofstrasse 10

offeriert zu vorteilhaften Preisen:

Hemden □
 □ **Kragen**
Manschetten □
 □ **Unterkleider**

Wollen Sie gute, fein und solid gemachte Hemden kaufen, die aus besten Stoffen gefertigt sind, so kaufen Sie in dem

Spezial-Hemdgeschäft

Karl Comte in Freiburg

46 Lausannegasse 46

Dämpfige Pferde

werden mit sicherem und raschem Erfolg gänzlich geheilt einzig durch

**Apotheker
 E. BLEULER**



in Lachen, Poststrasse 145, am Zürichsee.

Zeugnisse:

Mein Pferd ist vollständig mit der von Ihnen bezogenen Dose „Antastmaticum“ geheilt, obschon zwei Tierärzte das Pferd aufgaben. Senden Sie daher nochmals eine Dose für einen Waffenkollegen. sig. Grossrat H. F., Guide, i. M.

Kann Ihnen mitteilen, dass mein Pferd vollständig von Ihrem Mittel geheilt wurde. sig. Hauptmann A. Boller, Egg.

Zeige Ihnen hiermit an, dass das Pferd vom Dampf geheilt ist. sig. Ulr. Pankhauser, (O. F. 14326 Z.) Landwirt, Grünenmatt (Bern).

Teile Ihnen mit, dass das Pferd, für das ich Ihr Heilmittel angewendet habe, vollständig geheilt ist. sig. Otto Müller, Horben.

Weitere Zeugnisse über Heilerfolge nebst Prospekt und Spezial-Broschüre gratis. Lobende Anerkennungsschreiben in landwirtschaftl. Blättern.

Apotheke St. Peter

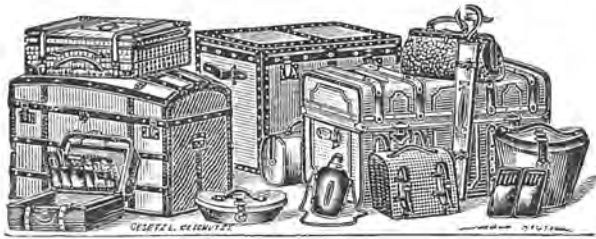
— von R. Wuilleret —

neben der reformierten Kirche **Freiburg** Remundgasse

Schnelle und exakte Besorgung der Rezepte der Herren Herzte. Schweizerische und fremde Spezialitäten: Mineralwasser. Verbandartikel jeder Art, Bruchbänder usw.

Maria-Wein, enthaltend Fleisch- und Chinarindenextrakt — ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Genesende und Blutarme. Abführender und blutreinigender Tee aus Santal mit der Marke „Die beiden Schlüssel“.

Tierarzneimittel: Unübertreffliche Pulver für die Kühe nach dem Kalbern. — Versand gegen Nachnahme.



English spoken

Si parla Italiano

Au Départ.

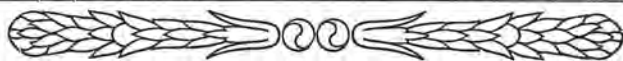
Johann Huber-Perrig

4 Remundgasse **Freiburg** Remundgasse 4
Sattlerei- und Reiseartikel-Geschäft.

Grosse Auswahl in:

Hand- und Reisekoffern, allen Arten Ledertaschen, Damentaschen. Maroquinerie, Sportartikel, Fussbälle, Tennisbälle, Raketten, Ski, Schlitten, Wadenbinden, Rucksäcke, Pickel usw. Schriften- und Kartentaschen etc. Ordonnanzhandschuhe, wasserdichte Militärwesten. Grosse Auswahl in Sport- und Kinderwagen vom billigsten bis zum feinsten Artikel. **Reparaturen! Gute Ware! Mässige Preise!**

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- und Kindergamaschen!



Höhere kant. Handels-Schule für Mädchen Freiburg (Schweiz)

Der Unterricht wird von Professoren der Universität, des Kollegiums St. Michael und des Institutes St. Ursula erteilt. Allgemeine literarische und wissenschaftliche Ausbildung. Am Ende des dritten Schuljahres Reisezeugnis für kaufmännische Wissenschaften. — Vorkurs für ungenügend vorbereitete Schülerinnen. Außerordentlich günstige Lage der Schule und des damit verbundenen Pensionates inmitten eines großen Gartens im Stadtteil Gambach, der Freiburg im Westen überragt. S 3425 F

Beginn des Schuljahres anfangs Oktober.

Um Auskunft und Programme wende man sich in die **Direktion der Schule** (Gambach, Freiburg) oder in die **Direktion des öffentlichen Unterrichts** in Freiburg.

St-Appoline

Teigwaren, Eierteigwaren

u. vorzügliche Spezialitäten

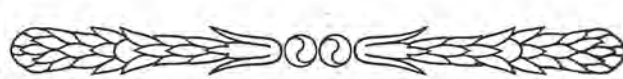
∴ ∴ empfiehlt ∴ ∴

H. BUCHS

Teigwarenfabrik

in St-Appoline bei Freiburg

Tägl. Produktion 8000 Kilo



ANZEIGE

Um bestehenden Bedürfnissen zu entsprechen, wird Unterzeichneter ab 1. September 1918, im Hause des Herrn. Stübli, Coiffeur sel., eine

Metzgerei

eröffnen. Möchte mich somit einem werthen Publikum von nah und fern bestens empfehlen.

Jos. Perriard, Metzger, Düringen. Teleph. 3

Baumaterialien

Telephon 2.76

Postcheck Ila 101

Ziegel :-: Zacksteine

Drainierrohren - Hourdis

Röhren

in Steingut und Zement

Glasziegel

Schiefer - Eternit

Hupperware

Dachppape

Dachlatten, Scheieli

Schindeln

Schweineträge und

Einmachtöpfe

in

Steingut

Ohmasschlacken



Paul Mayer, Freiburg
Boulevard de Pérolles



**Gips, Kalk
Zement**

*aus ersten schweizer.
Fabriken*

Huppererde

Platten aller Art

*in Zement, Ton
Steinzeug und Fayence*

Schüttsteine in Steinzeug



Sanitäre Artikel



Stallbodenplatten



Zalken und Betoneisen



Gros und détail

Das „Grüne Wasser“

Die Zisterziensnerinnen-Abtei der „Mageren Au“ bereitet in der Abtei selbst, die gegründet im Jahre 1259, ein Elixir von vortrefflichem Geschmack

zusammengesetzt aus den ausgesuchtesten Pflanzen, die nach wohlausgedachten und lang erprobten Verhältnissen miteinander gemischt sind (keine Absinth- und schädliche Pflanzen).

Unübertrefflich in Fällen von Unverdaulichkeit, Magenbeschwerden, schwerer Verdauung, Kolik, Erkältungen usw. Wirksames Vorbeugungsmittel gegen epidemische Krankheiten und gegen Influenza.

Zu haben bei H. Eigenmann, Chatton & Cie., Handelsmänner, Lapp, Bourgnicht, Guonh, Essiva, Wuilleret, Apotheker, Neuhaus, Guidi-Richard, Mülhauer, Fr. Guidi & Aher, Bullet, Apotheker in Stäffis-am-See, David, Apotheker in Boll, Rabadey, Apotheker in Remund und Groguz, Apotheker in Schallens (Baadt), „Grüner Liqueur“ bei Herrn Lapp, Apotheker in Freiburg.

Töchter-Institut St. Vinzenz in Tafers

geleitet von ehrw.
Vinzenzschwestern

Erlernung der französischen Sprache.

Buchhaltung, Handarbeit, Haushaltungs-Kurs, freisäcker: Maschinenschreiben, Stenographie, Musik, Englische Sprache — Einfache Erziehung. Eintritt Oktober und Mai. Pensionspreis 600 franken. Die Direktion.

Lausannegasse
No. 29

Telephon
No. 20

E. von der Weid
Musikalien-Handlung
Freiburg

Grosses Klavierlager: Pérolles 26
Grosse Auswahl in Musikalien und Musikinstrumenten aller Art. :: Pianos in- und ausländischer Marken, Harmoniums, Streich- und Blas-Instrumente, Zithern, Handharfen etc. samt Zubehöden. :: Reichhaltiges Lager von Gramphon-Platten und -Nadeln :: ::

:: :: HOLZHANDLUNG :: :: IGNAZ COMTE = FREIBURG

Spezialität in zugerüstetem Holz
:: :: Holz für Schreiner :: ::

Grosser Vorrat in Holz von 7—120 Millimeter Dicke in jeder beliebigen Grösse und Länge.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Direkter Verkauf an Private

Ueber 250 Fabrikdépôts in der Schweiz

Filiale: Freiburg: Rue de Lausanne 72.

Dépôt: Murten: Gottfried Steiner, Comestibles, Grand-Rue 63.

„ Sitten: Jean Jost, Epicerie.

Schokolade-Fabrik Villars A.-G., Freiburg (Schweiz)

Jos. Dousse Eisenwarenhandlung Düdingen



Installationen • Velos
Nähmaschinen • Land-
wirtschaftliche Geräte
Haushaltungs - Artikel
Werkzeuge • Seiler-
• • Waren etc. • •

Die Möbel- u. Parkettfabrik A. Gertschen, Naters

liefert stets zu günstigen Bedingungen kompl.

Schlaf-, Wohn- und Esszimmer-
Einrichtungen,

sowie

Einzelmöbel jeder Art,

ferner

Spiegel, Bilder, Ressorts, Flaum,
Federn usw.

Parkettböden jeder Art

Musterbücher und Kataloge zu Diensten.

Kein Kropf mehr! STRUMALIN

Unübertroffen gegen dicken Hals.
Erhältlich in allen Apotheken.
Hauptdepot:
D. Grewar, Meiringen.
Preis der Flasche Fr. 2.—

Herren-Schneiderei nach Mass

Reichhaltiges Musterlager

Freiburg Werkstätte Düringen
Perollesstr. 2  Molkerei
4. Stock

Ludwig Brühlhart

1000 Franken Belohnung

für Kahlköpfige u. Bartlose.



Ein eleganter Bart- und Haarwuchs kann durch Gebrauch von Cara-Haarbalsam im Laufe von 8 Tagen hervorgerufen werden; dieser Balsam bringt Haar und Bart aller kahlköpfigen und dünn behaarten Personen zum Wachstum.

Cara ist das beste Erzeugnis der modernen Wissenschaft auf diesem Gebiete und als der einzige Balsam anerkannt, der wirklich Haar und Bart — eben auch bei Greisen — erzeugen kann.

Cara-Haarbalsam wird daher auch von allen jungen und alten Herren und Damen in der ganzen Welt gebraucht.

Cara bringt die abgestorbenen Haarpapillen wieder zum Wachstum und zwar nach Gebrauch weniger Tage und man wird daher im Laufe ganz kurzer Zeit einen sehr kräftigen Haarwuchs haben können. Unschädlichkeit wird garantiert.

Wenn dies nicht wahr ist, zahlen wir

1000 Franken netto

an alle kahlköpfigen, bartlosen und dünn behaarten Personen, die Cara-Balsam vier Wochen ohne Erfolg gebraucht haben.

Wir sind die einzige Firma, die der Kundschaft eine derartige Garantie leisten kann.

Cara-Haus, Kopenhagen.

Für das mir gesandte Paket Cara danke ich herzlichst. Ich gebrauchte nun Ihr Haar- mittel seit 12 Tagen und zwar mit einem guten Erfolg; mein Haar fällt nicht mehr aus, sondern scheint eher schwerer und dicker zu werden, es ist auch nicht wenig gewachsen, seitdem, dass ich Ihren Haarbalsam zu gebrauchen anfang. Auch mein Bartwuchs wird ohne Zweifel viel kräftiger als vormals werden. Ich habe eine Menge Haarmittel versucht, jedoch ohne Erfolg und danke Ihnen daher von ganzem Herzen für Ihr glänzendes Haarmittel; ich werde es für die Folge stets an alle empfehlen, die Gebrauch dafür haben können. Mit bestem Dank verbleibe ich Ihr
O. V. M., Kopenhagen.

Obs. Diskrete Verpackung

Cara gibt dem Haare und Bart ein glänzendes und wellendes Aussehen sowie einen schönen weichen Fall und wird gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme über die ganze Welt versandt, wenn man an das grösste Spezialgeschäft schreibt.

Ein Paket Cara kostet 6 Franken, zwei Pakete 10 Franken.

Cara-Haus, Kopenhagen V 417, Dänemark.

(Briefe sind mit 25 Cts., Postkarten mit 10 Cts zu frankieren.)

✦ Seit 60 Jahren ✦
ein Hausmittel erster Güte
gegen eiternde Wunden, Aisen, Knochenfraß,
offene Beine
ist die allgemein anerkannt vorzüglich gute
Kessler-Salbe
Preis per Topf Fr. 3. — (OF 14610 Z)
Ferner empfehle ich die altbewährten, ab-
solut unschädlichen Mittel gegen veralteten
Rheumatismus und hartnäckige Magenleiden.
Bezeugnisse und Anerkennungs schreiben über 1000e glück-
liche Heilerfolge gratis und franco.
Albin Müller, Kesslers Nachfolger, Eschenz (Churg.)

Café Wegenerplatz Brig
Vital Imoberdorf
„ Spezialität in „
Walliser Weinen
„ Kalte Speisen „
Gutbesuchtes Restaurant
In nächster Nähe des Stockalperschlosses.



J. DOSSENBACH'S ERBEN

FREIBURG

unter den Bögen

MURTEN

Telephon No. 2.52

Telephon No. 56



Grösstes

Schuhwarengeschäft

des Kantons

bietet den Landleuten beste Gelegenheit, ihren sämtlichen Bedarf in wirklich guter Ware zu sehr billigen Preisen einzukaufen -

**Während der Winter-Saison
grösstes Lageri. allen Artikeln:
HOLZSCHUHEN, GAMASCHEN,
FILZFINKEN UND PANTOFFELN**

*Im ersten Stock neue vergrösserte
Ladenräume für den Verkauf von
feinsten und modernsten Stiefeln.*

*Vollständige Auswahl in Militärstiefeln,
Sportstiefeln und Bergstiefeln.*

**Eigene Reparatur-
Werkstätte**

ŒUVRE ST-AUGUSTIN, St-Maurice (Wallis)

Etablissement für Kirchen-Paramente

Eigene Hand- und Maschinenstickerei - Auf Wunsch Zeichnungen und Kostenvoranschläge - Schnellste und sorgfältigste Ausführung von Caseln - Pluvialen - Dalmatiken - Benediktionsvelum etc.

Kirchenfahnen, Alben und Chorröcke, Künstliche Blumen in schönster Naturimitation, Heiligenstatuen, Weihrauch, Altarkerzen, Kreuzwege

Kirchenwäsche von garantiert reinem Leinen. — Eigenes Atelier für Anfertigung von Talaren und Mänteln für Geistliche. — Kirchliche Gefässe und Metallgeräte

FILIALE IN FREIBURG, Rue de Lausanne 88

ARBEITERKONSUM KONKORDIA

Rechthalten

empfeht der geehrten Bevölkerung des Freiburger Oberlandes seine reiche Auswahl in

Kaffee, Tee, Schokolade, Gewürz. Waschartikel, Toiletteseifen. Tuch- u. Schuhwaren, Unterkleider für Männer u. Frauen. Glas- u. Geschirrwaren in billiger und feiner Qualität.

Eigene besteingerichtete Bäckerei

Biskuits, Milchbrötchen. Grosse Assortiments in allen besten Schokoladen.

Streng reelle Bedienung. — Stets garantiert reine und frische Ware.

Spezereiwaren

Verkauf von Kaffee, roh und gebrannt Teigwaren, Konserven, Zigarren u. Tabak

Porzellan und Glaswaren

E. Jendly-Zurkinden

Düdingen

Tuchwaren

Schöne Auswahl in allen Stoffarten für Frauen und Herren, sowie alle Sorten von Unterkleidern und Schürzen

Heu- und Strohverkauf

En gros

En détail

A LA VILLE DE MULHOUSE

Murten

Hauptgasse

Murten

Tuchwaren aller Art. Stets grosses Lager in Damen- und Herrenkleiderstoffen. Reiche Auswahl in Aussteuerartikeln, wie in Bettwarenstoffen (Bettfedern, Flaum etc.). Spezialität in Herren-, Frauen- und Kinderkonfektionen. Vorteilhafte Preise. Solide Ware.

Empfeht sich

F. Wormser, Nachf. von A. Walch.

Gasthof zum Ochsen Düdingen

*Pfarreiwirtschaft
Restauration*



*Spezial-Weine
und Liköre*

W. Poffet-Hayoz.

*Kolonial - Waren :: Konserven
Gros Eigene Kaffeerösterei Detail*

*S. Baerisvyl & Cie., Freiburg
Bahnhofstrasse No. 34 :: Telephon No. 4.40*

Hans Müller, Basel

Hustrasse 10



empfiehlt sich zur Lieferung von

*Paramenten und
kirchlichen Metallwaren*



Spezialität:

*Crefelder Brokate und
Samte in Seide und Gold*

Gasthof zum Schlüssel UEBERSTORF

*Restauration zu jeder Tageszeit
Reelle Weine*

*40 Minuten von der Station Flamatt
Täglich zweimal Post - Verbindung
Schöner Ausflugsort, mässige Preise*

Es empfiehlt sich F. Boschung-Wäber.

*Papeterie - Zazar
Lager verschiedener Kalender*

Raphael Zürcher, Brig

*Agentur für die Bezirke Brig
und Mörel der schweizerischen
: Feuerversicherungsgesellschaft :
:: Helvetia in St. Gallen ::*

Marmorist - Bildhauer

Ernst Delgrande

vormals P. Croci

Sitten

Grabsteine in allen Arten
- Kirchenarbeiten usw. -

Neue Buchdruckerei

Herstellung sämtlicher Druckerarbeiten:
Broschüren, Kataloge, Rechnungen,
Briefköpfe, Anschlagzettel. Grosse
Auswahl in Visit- und Neujahrskarten.

Rasch! Billig!

G. Hodel, Reichengasse, Freiburg

*Wir haben immer die schönste
Auswahl, die besten Qua-
litäten, die vorteilhaftes-
ten Preise. Bei Bedarf wenden
Sie sich an uns. Wir versenden gegen
Nachnahme. - Verlangen Sie unsern
:: :: neuen Katalog :: ::*



Modern Schuh-Co. A. G.

J. MARTY, Geschäftsführer

Remund-
gasse 26

Freiburg

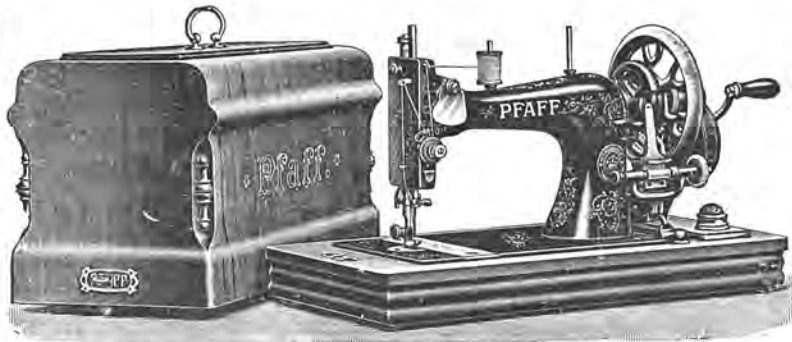
Remund-
gasse 26

SCHRANER

FREIBURG

Grosse Auswahl in

HAUSHALTUNGSARTIKELN



Die Eisenhandlung E. Wassmer A.-G.

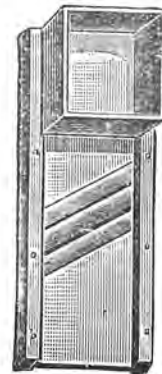
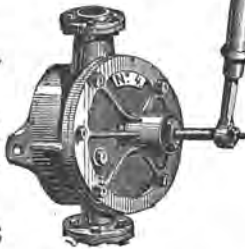
neb. der St. Niklauskirche
in **FREIBURG**

Telephon 52 Gros .: Detail

ist die billigste Bezugsquelle für

Eisen und Metalle

Stabeisen
Baueisen
Alle Sorten
Bleche
Wasser-
leitungs-
Röhren
Gussröhren
Jaucheaus-
läufe
Fensterglas
Drahtge-
flecht
Stachel-
zaundraht



Werk- zeuge

Werkzeuge
für Schmiede,
Schlosser,
Spengler,
Mechaniker.
Werkzeuge
für Zimmer-
leute, Wagner,
Schreiner,
Drechsler,
Unternehmer,
usw.
Bandsägen
Zeichen

Bau- und Möbelbeschläge

Nägel :: Schrauben :: Nieten

Landw. Maschinen u. Geräte

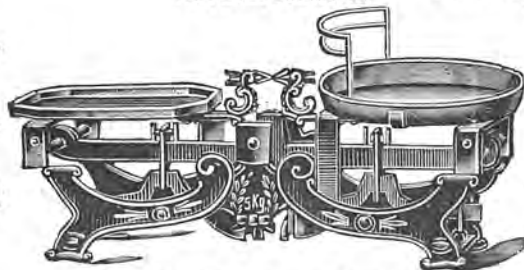
Mähmaschinen und Ersatzteile
Heuwender
Pferderechen
Wieseneggen
Jauchepumpen
Dezimalwagen
Häckselmaschinen
Fruchtbrecher, Kartoffel-
horde, Rübenschneider,
Obstpresse, Obstmühlen,
Winden, Schleifsteine,
Schlepprechen, Amerikan.
Gabeln, Hauen, Kärste,
Waldsägen
usw.



Gartenmöbel
Kinder- und
Davoserschlitten

Haushaltungs-Artikel

Geschirre aus Eisen, Stahl, Kupfer, Mes-
sing, Aluminium und Ehr
Tischbestecke, feine und
gewöhnliche
Taschenmesser, Scheren
Rasierapparate, Haarschneid-
maschinen, Bürstenwaren,
Bindfaden, Seilerwaren,
Kochherde, Buttermasch.,
Reibmaschinen, Brot-
schneidmaschin., Messer-
putzmaschinen, Kuchen-
bleche, Bretzelieisen, Lam-
pen und Laternen, Masse
und Gewichte, Stahlspäne



Alle Sorten Oefen

Konsumgenossenschaft „Konkordia“ • Düdingen

Spezereien und Haushaltsartikel aller Art

Billige Preise :: Sorgfältige Bedienung

NB. Mitglieder haben das Anrecht auf Rückvergütung.

Der Verwaltungsrat.

Bank in Brig-Brig

Korrespondent der Schweiz. Nationalbank

Geschäftskreis :

Darlehen auf Hypothek mit fester Verfallzeit oder rückzahlbar mittels Annuitäten.

Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung gegen Hypothek, Faustpfand oder Bürgschaft.

Diskontierung schweizerischer und fremder Wechsel, Devisen.

Geldwechsel.

Geldsendung und Auszahlungen nach Nord- und Süd-Amerika und anderen überseeischen Ländern.

Wir nehmen Gelder an :

In laufender Rechnung zu 3 1/2 bis 4 %;

auf Sparhefte zu 4 1/4 %; und gegen

Obligationen in Abschnitten von Fr. 500 u. Fr. 1000 zu 4 1/2 % à 3 Jahren, 5 % à 5 Jahren.

Die Direktion.

Postcheckkonto Nr. Ilc 253

Postcheckkonto Nr. Ilc 253

Mutti Joseph, Sitten Baumaterialien

Fabrik

von Röhren und Rinnen, Backsteinen
und Fussbodenplatten aus Zement

Niederlage

von Kalk und Zement der besten Marken
Ziegelsteine • Hourdis • Kamin-
röhren • Gips • Dachschiefer
Deckenhourdis (System
Perret) Gipsleisten

Eisenbeton
Steinbruch in Saxon

Album und Preiscurant gratis und franko

Telephon 31 En gros und en détail

Pension-Restaurant Gypsera

Schwarz-See (Lac noir)

Restauration zu jeder Tageszeit :: Gute Küche :: Frische Fische (Forellen)
Reelle Weine :: Prompte Bedienung :: Tägliche Automobilkurse von und
nach Freiburg :: Velo- und Autogarage :: Post :: Telephon Nr. 1.02

Theodor Aufbaumer-Hayoz

Familie J. Fasel, Weinhandlung

Zahnhofhotel Düdingen

Pfarreiwirtschaft Gross-Bösingen, Kt. Freiburg

BEINLEIDEN

Offene Beine, Krampfadern, Bein-
geschwüre, entzündete und
schmerzhafte Wunden etc.
heilt rasch und sicher

„Siwalin“

Heilt ohne Bettruhe,
ohne Aussetzen der
Arbeit und benimmt
sofort Hitze und Schmerzen.

1 Schachtel Fr. 2.50

Bestes Mittel der Gegenwart.

Dr. Franz Sidler,
Willisau.

Umgehender Postversand.



Photographisches Atelier *Alb. Kamstein*

Hängebrückstr. Freiburg Hängebrückstr.

Photographien in Glanz und Matt
Vergrößerungen, Reproduktionen

* * Sterbebildchen * *

* Cadellose Ausführung *

Möbel aller Art
Komplette Betten

Witwe Ant. Comte, Freiburg

Wollenstoff und Halblein für
Damen- und Herren-Kleider

Teppiche — Decken
Federn — Rosshaar

Hemden — Unterkleider
• Baumwoll-Artikel •

Katholisches Gesellenhaus Freiburg

Wirtschaft u. Metzgerei zu den Schmieden
Chorherrengasse — Bei der St. Niklauskirche

Gute Küche. Reelle Weine. Kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit
Prompte Bedienung
Es empfiehlt sich

Telephon 3.33

Rotzetter-Bertschy

Regenschirmgeschäft Murten

Hauptgasse
Nr. 44

A. VIANI

Hauptgasse
Nr. 44

*empfehl't sein reichhaltiges Lager in
Regenschirmen und Spazierstöcken*

*Feinste Stahlwarenschleiferei in
Rasiermessern, Scheren etc.*

*Schnelle Bedienung — Solide Arbeit-
Reparaturen von Regenschirmen*

G. Kemm-Ellenberger

154-155 Tindenstr. Freiburg Tindenstr. 154-155

Stets großes Lager in allen Stoffarten

für Frauen und Herren

in anerkannt guten Qualitäten zu äußerst vorteilhaften Preisen

Spezial-Abteilung

Fertige Herrenkleider und Maßarbeit
Solide Stoffe und gute Verarbeitung

Billige, jedoch feste Preise.

Musik-Instrumente



Saiten u. Bestandteile
für alle Instrumente

Stimmung

Reparaturen

Grosse Auswahl in
Hand-Harmonikas
zu billigsten Preisen

Jos. Schraner, Harmonika-Fabrikant
FREIBURG, Reichengasse 142

Preisliste gratis.

KRÖPFE

dicke Häse verschwinden
bei Gebrauch des berühmten

Kropfbalsam Kollin

Preis Fr. 2.50 und Fr. 4.—
zu beziehen durch

KRONENAPOTHEKE A. SPIRIG, OLTEN

Hotel Kaiseregg

Telephon 10 **Plaffeyen** Telephon 10

Pension von 9 Franken an
Restauration zu jeder Tageszeit
Grosser Saal
für Schulen und Vereine — Zentralheizung
Wintersport
Ausgangspunkt für herrliche Spaziergänge
in die Berge.

Es empfiehlt sich **Ch. Neuhaus.**

Alfons Perler

Bauunternehmer

in Wünnwil

*empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden
Arbeiten.*

Lager in Baumaterialien

*wie Kalk, Zement, Backsteine, Zementsteine, Zement-
und Drainerröhren, Ziegeln, Hourdis, etc. etc.*

Mässige Preise

Telephon No. 11.1

Drogerie G. Lapp, Freiburg Apotheke

b. St. Niklausturm empfiehlt seine vielbewährten, erprobten Spezialitäten wie b. St. Niklausturm

Blutreinigungsmittel:

Alpenkräutertee, Franziskanerpulver, Fischtran

Gegen Blutschwäche:

Eisenbitter, Eisenpulver, Eisenpillen, Bleichsuchtpulver

Stärkungsmittel:

China-Wein, China-Extrakt, Kola- und Coca-Wein, Magen-
pulver, Tonischer Wein, Emulsion, Sirop magistral

Gliedersuchtmittel:

Aspirin-Tabletten, poröses Pflaster mit Johanniterkreuz

Medizin und Toilette-Seifen

in grosser Auswahl

Hustenmittel:

Coqueline gegen Keuchhusten, unübertroffen für Kinder,
Faydapastillen, Hustentabletten, „Sirop pulmotonique“
für hartnäckigen Husten und Lungenkatarrh

Viehpulver — Strengelpulver

Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver

Grosse Auswahl in sämtlichen Gummiwaren

Gummistrümpfe für Krampfadern, Bruchbänder,
Leibbinden, Schläuche für Gas-, Wasser-
und Dampfleitungen

Farbwaren * Putzmittel * Labpulver

Pinsel, Hirschleder, Schwämme, Korke

Sämtliche in- und ausländische Spezialitäten

Prompter Versand gegen Nachnahme

Les Fils d'Igée Esseiva

Weinhandlung

FREIBURG

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte

Hausbacköfen, System Peter

Kochherde

Brabant- und Kartoffelpflüge

empfiehlt

JOH. STURNI, Schmied, Niedermonten

Reparaturen prompt und fachgemäss.

Die Glasmalerei-Anstalt Kirsch & Fleckner

Freiburg (Schweiz), Perollestr. Nr. 26

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, den tit. Pfarrei-
behörden und Privaten zur Anfertigung von

==== Kirchenfenstern ====

von dem einfachsten Grisaille bis zur reichsten
figürlichen Darstellung in künstlerischer Ausführung
bei mässigsten Preisen.

Skizzen und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Weltausstellung Paris 1900: **Goldene Medaille**
(einzig höchste Auszeichnung)

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: **Goldene Medaille**
(höchste Auszeichnung)

MAGENWEH!

Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann
gründlich und sicher geheilt werden mit

Hirts Universal-Wurzel-Extrakt

Fabrikation und Vertrieb: **Th. Hirt, Bäch** (Schwyz).
Bezügl. Broschüre und Gebrauchsanweisung **gratis**.

Zeugnisabschrift:

VELTHEIM, den 1. Juni 1919.

Geehrter Herr Hirt!

Möchte Sie bitten, mir noch 2 Fl. von dem Wurzel-
Extrakt zu senden. Ich bin vor 5 Jahren operiert worden
und habe seither immer heftig Schmerzen gehabt. Es hat
sich bei mir in ein chronisches Magenleiden verwandelt.
Ich habe bis jetzt von Ihnen 2 Fl. von dem Extrakt be-
zogen und hat bis jetzt bei mir grossen Erfolg gebracht,
habe bereits keine Schmerzen mehr. Ich danke Gott,
dass ich einmal einen Menschen gefunden, der mir hilft. Und
meine drei Freunde, die auch magenleidend sind, die ich
zu Ihnen gewiesen habe, fühlen schon Milderung. Möchte
Herrn Hirt noch bitten, nebst den 2 Fl. mir zwei Bro-
schüren zu senden.

In Erwartung, dass Sie meinem Gesuch gefälligst
entsprechen, zeichnet, zum voraus bestens dankend,
Hochachtungsvoll

(O. F. 13972 Z.) sig: **O. P.**, Schulstr.

Für *Fallsüchtige* ist Hirts Universal-Wurzel-
Extrakt **sehr zu empfehlen**.

Diesbezügliche Zeugnisse zu Diensten.

Dr. Emil Ems

Notar

Murten

Telephon Nr. 9

Postcheckkonto Nr. IIa 265

Telegramm-Adresse:

Ems-Murten



Mechanische Bauwerkerei

und

Möbelfabrik



Herstellung von Särgen vom einfachsten bis zum feinsten Modell

Telephon 227, Stalden 7

Peter Brügger, Freiburg

Telephon 227, Stalden 7

Werkstätte: Lenda 216 — Bureau, Sarg- und Möbelmagazin: Stalden 7
Solide und saubere Arbeit — Mässige Preise — Gründung des Hauses 1878

Neuer, reichhaltigster Kaufladen 

Waffen Munion
Fischereiartikel

Lausannestrasse
No. 69
Freiburg

F. Mayor, Sohn

Das Geschäft wurde
gegründet im
Jahre 1879.

GASTHOF zur TRAUBE
in der Lausannestrasse
zunächst bei der Linde
Freiburg

*Altbewährtes Gasthaus, wo die deutsche
Bevölkerung jederzeit gerne einkehrt.
Guter Keller! Mässige Preise!
Vorzügliche Bedienung!*

Es empfiehlt sich bestens Joh. Kaser, Wirt.

Walliser Kantonalbank, Sitten

Agenturen: in Brig, Visp, Siders, Martinach, Salvan, Monthey
Vertreter: in Lax, Moerel, Turtmann, Leuk, Nendaz, Chamoson,
Bagnes, Orsières.

Dotationskapital: Fr. 5,000,000.—

Unbeschränkte Garantie des Staates Wallis

 Uebernimmt sämtliche Bankgeschäfte zu den günstigsten Bedingungen. 

| | |
|------------------------------|--------------------------------|
| Darleihen auf Hypothek | Verschiedene Depots auf Spar- |
| Darleihen auf Wechsel | büchlein, Obligationen, Pfand- |
| Eröffnung von Krediten gegen | briefe, Kontokorrente, Karten |
| Hypothek, Faustpfand-Recht | für kleine Ersparnis mit |
| oder Bürgschaft. | Postmarken. |

Besorgt den An- und Verkauf von Titeln, sowie sämtlichen Bankverkehr mit dem Ausland. Miete von Kassetten in ihrer Stahlkammer. Verwaltung von Titeln.

Advokaturbureau

E. Girod und A. Auderset

Liebfrauenplatz Freiburg Telefon 31



*Vertretung vor Gericht, in Rechts-
geschäften, Inkasso, Teilungen.*

Magazine Au Louvre, Murten

*Billigste Bezugsquelle sämt-
licher Bedarfs-Artikel in*

*Kurzwaren, Wolle, Korsetts, Damennwäsche,
Wirkwaren, Herren-Artikeln, Wollstoffen,
Manufakturwaren, Bodenteppichen, Woll-
decken, Haushaltungsartikeln, Konfektion*

Telephon 72 -:- Versand nach auswärts

Rasche und sichere Heilung von Beinleiden

wie **offene Beine, Krampfadern, Flechten, Trombosen, Venenentzündung, Ischias** etc. erreichen Sie **ohne Berufsstörung** nur durch den **Spezial-Dauerverband**, der sich mir in über 20jähriger Praxis als das allein sichere Verfahren zur **gründlichen Heilung** dieser Leiden bestens bewährt hat. Mit diesem Verbands, **den Sie sich zu Hause selbst anlegen können**, sind Sie imstande, auch wenn die **Geschwüre, Trombosen, Venenentzündung, Ischias** etc. noch so schmerzhaft sind, **sofort ohne Schmerzen** wieder Ihrer Arbeit nachzugehen. **Ischias wird dadurch stets in 2—3 Tagen völlig schmerzlos.** Solche Verbände bleiben 1—4 und mehr Wochen an, sodass Sie während der ganzen Zeit bis zur Heilung weder Arbeit noch Kosten haben mit Verbinden. Da zur Heilung von **Geschwüren, Trombosen, Venenentzündung** etc. meistens 1—2 Verbände genügen, **für Ischias stets ein einziger Verband**, so ist mein Verfahren nicht nur das **bequemste** für Sie, sondern auch das **billigste.** Ein Verband kostet Fr. 15.—, zwei Verbände Fr. 25.—, grosser Verband für Ischias Fr. 18.—. **Nicht vergessen!**

Wissenschaft und alltägliche Erfahrung haben untrüglich bewiesen, dass Beingeschwüre das Leben verkürzen, Ihre Heilung jedoch das Leben bedeutend verlängert.

Schreiben Sie mir noch heute!

Dr. K. Schaub, Zürich I

Spezialarzt für Beinleiden, rheumatische und Gelenkleiden.

Wer sich interessiert

für nur gute gewinnreiche
Prämien-Obligationen

mit jährlich 12 Ziehungen
und Haupttreffern von
Fr. 250,000
„ 150,000

verlange unsern neuesten
ausführlichen PROSPEKT

Jeden Monat eine Ziehung.

Wir verkaufen diese Titel mit monatlicher Abzahlung von Fr. 5.— und erhält der Käufer volles Gewinnrecht :-: schon nach der ersten Zahlung. :-:

K. Ochsner, Basel 50
Bank für Prämienobligationen

Anerkannt bester

Stickstoffdünger

Kalksalpeter

mit 13—14 % Stickstoff, sehr ausgiebiger, rentabler Dünger, weil er ausser dem sehr wertvollen Stickstoff dem Boden auch Kalk zuführt.

Natronsalpeter

(Chilesalpeter) mit ca. 16 % Stickstoff.
Die Düngung sowohl mit

Kalksalpeter

wie auch mit Natronsalpeter kann im Frühling und Herbst vor und nach der Aussaat, sowie auch während der Vegetation erfolgen. Diese beiden Düngemittel sind speziell als

Kopfdünger

empfehlenswert zur Stärkung schwacher Kulturen, sind für Wiesen-, Acker- und Rebland verwendbar und eignen sich auch zur Mischung mit Kali, sowie Phosphordüngern u. mit Holzasche. Lieferbar in grossen u. kleinen Mengen. — Geßl. Preisliste verlangen.

Fabrik: NITRUMWERKE A.-G., BODIO
(Kanton Tessin)

Verkaufsstellen in der ganzen Schweiz verteilt.

Eidgenössische Bank, A.-G.

Bern Kapital Fr. 50,000,000.—
Reserven Fr. 13,400,000.—

Besorgung aller Bankgeschäfte. Annahme verzinslicher Gelder per Sicht, auf festen Termin, gegen Obligationen und Kassascheine und auf Einlagehefte. An- und Verkauf von Wertschriften. Ausführung von Börsenaufträgen. Vermögensverwaltungen. Vermietung von Geldschrankfächern. Coupons-Einlösung. Eröffnung von Krediten. Darlehen gegen Hinterlage von Wertschriften. Geldwechsel. Besorgung von Auszahlungen in allen Ländern. Abgabe von Checks und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze der Welt.

Haarketten und Zöpfe

beziehen Sie, sowie Anfertigung derselben aus ausgefallenen Haaren besorgt Ihnen am besten

G. Philippe, Coiffeur, Freiburg, Lausannegasse 9
(gegenüber dem Pariserladen)

Grosse Auswahl in **Toilettenartikeln**. Vorzügliche Mittel gegen Ergrauen und Ausfallen der Haare.

Billige Preise. Reelle Bedienung

Versand nach auswärts.

Gallusser & Schaffner

Telegramme: Gallusser Murten

Telephon No. 61



Handelsgärtnerei und Gemüse sowie Früchte-Versandgeschäft. Fertige Trauerkränze in Natur- od. (täglich) Kunstblumen (täglich). Prompte, zum billigsten Preise : berechnende Bedienung ::

Trocken- und Südfrüchten, sowie Garten-Artikel :; la Spalier-Obst

Weinhandlung

Spezialität:

*Cartegnin Elos du Roussillon
Mont d'or, Elos du Soleil*



August Vicarino

Nachfolger der Söhne G. Vicarino

Freiburg

*Alpengasse 54 ••• Hängebrückstrasse 83
Telephon 79 •••••••••• Telephon 258*

C. Nussbaumer, Marchand-tailleur

Perollestrasse 8

Freiburg

Perollestrasse 8

Spezialität in Gewändern aller Art für die H. H. Geistlichen. Soutanen, Mäntel, Camail, Gehrock- und Soutanellanzüge. Cingula, Hüte, Barette, Leokrügen u. Zelluloidkrügen. Kollegiumsuniformen. **Zivilschneiderei** in anerkannt erstklassigen englischen und französischen Nouveautés.

Reelle Bedienung. Sehr mässige Preise. Feiner Schnitt.

Canisius-Verlag Marienheim Freiburg (Schweiz)

Reichengasse 58 . . . (Verkaufslokal: Hängebrückstrasse 30)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Gebet- und Erbauungsbüchern, religiösen Broschüren, Gebetszetteln, Rosenkränzen, Medaillen, Skapulieren, Kreuzigten, Statuen, Bildern zum Einrahmen und in Gebetbuchformat, Glückwunsch-, Kondolenz- und Ansichtskarten, Papeterie, Schreibmaterialien, usw.

Von den im Verlag erschienenen Büchern empfehlen wir besonders

Das goldene Buch

der wahren Andacht zu Maria, des Geheimnisses Mariä und des Kreuzes
vom sel. Grignon von Montfort

mit vollständigem Gebetbuch (Taschenformat). Vierte verbesserte Auflage (XXI. u. 640 Seiten). Preis nach verschiedenen Einbänden: Leinw. Rotzsch. fr. 3.—, Kunstleder Rotzsch. fr. 3.60, Kunstleder Goldschnitt fr. 4.20, Leder Goldschnitt fr. 5.—.

Dieses „Goldene Buch“ wird immer mehr verlangt, seitdem der Hl. Vater allen Lesern desselben den apostolischen Segen erteilt hat. Wer dieses Buch gründlich liest, betrachtend in sich aufnimmt und übt, wird ein Apostel für die Kirche auf Erden. Die Sodalenkorrespondenz nennt es ein klassisches Buch, besonders auch für die Marianischen Kongregationen und fromme Seelen.

ferner die reichhaltige

Sammlung unserer kleinen Broschüren.

Diese kleinen billigen Schriftchen sind vom Volke sehr beliebt; eignen sich zur Massenverbreitung. Preis 10—50 Cts. Man verlange den Verlagskatalog.

Kochbuch für junge Töchter und angehende Hausfrauen.

Preis: gebunden
fr. 3.30

Ein ganz feines und praktisches Kochbuch wird uns hier geboten. Obgleich sehr viele Bücher im Umlauf sind, so ist dieses Kochbüchlein mit seinen Ausführungen doch einzig in seiner Art.

Wir empfehlen dieses mit Kopf und Herz und sehr vieler Erfahrung geschriebene Kochbuch aufs wärmste.
Aus der „Arbeiterin“.

Heiligen-Statuen für Kirchen und Kapellen

in feinsten Ausführung und verschiedenen Größen.

Prachtvolle Weihnachtskrippen

von 16 cm bis 1 m Höhe.

Christus-Körper,

kunstvoll in Holz geschnitten und polychromiert; in verschiedenen Größen.

Alex. Martin

à la civette

24 Remundgasse 24

Freiburg

empfiehlt sich für

1^a Offene Tabake

(Prompter Postversand.)

Bauschreinerei Canisius Brügger,

19 Varis Freiburg Varis 19

Wohnung: Schönberg 3

empfiehlt sich für alle in sein
Fach einschlagenden Arbeiten

Prompte Bedienung :: Mässige Preise

? Wo soll ich mein Geld an Bins legen ?

Die Spareinlagen

werden am vorteilhaftesten bei den Raiffeisenkassen gemacht.

Sie zahlen alle 4%—5% Zins, je nach Art und Dauer der Geldanlage.



Jede Raiffeisenkasse zahlt die Steuern.

Die Raiffeisenkassen geben Sparbüchlein gratis ab.

Spareinlagen werden angenommen von 1 Fr. an.

Die meisten Raiffeisenkassen verabsorgen den Einlegern schöne Stahl- oder Blechsparbüchsen.

Alle Raiffeisenkassen haben die Jugendsparlassen eingeführt.

Diese Jugendsparlassen nehmen die kleinsten Beträge an.

| | | | |
|---------------------------------|--------------------|---------------|------------|
| Raiffeisenkassen sind in | Alterswil | Blaffeien | St. Ursen |
| | Cordast | Rechtthalten | Schmitten |
| | Giffers-Zentlingen | St. Antoni | Neberstorf |
| | Heitenried | St. Silvester | Winnewil. |

Das Garantiekapital dieser Kassen beträgt: 10,500,000 Fr.

Alle diese Kassen sind dem Schweizerischen Raiffeisenverbande angeschlossen, welche Kassen zusammen ein Garantiekapital von über 250 Millionen Franken aufweisen.

! Für Raucher !

en gros **Spezialgeschäft** en detail
in (OF 14095 Z)

Kopfzigarren, Stumpen, Brissago, Zigaretten, Rauchtobake jeder Art, offen und in Paketen. Rollen- und Kautobake.

Jeder Käufer wird mit nur ersten prima Qualitätsmarken bedient.

Wiederverkäufer verlangen die rote und Private die blaue Preisliste. Genaue Geschäfts- und Privat-Adressenangabe ist erforderlich. Mit bester Empfehlung!

Al. Andermatt-Huwylar, Zigarren und Tabake

Telephon Nr. 45 Baar (Kt. Zug) Telephon Nr. 45

EHE

Sie heiraten oder sonst mit jemanden in nähere Verbindung sich einlassen, erkundigen Sie sich über dessen

Ruf, Charakter, Vorleben, Vermögen, Gesundheit

bei der

Auskunftei FINDIG,

(O. F. 14086 Z.) **LUZERN 4.**

TELEPHON Nr. 2049

Man schützt sich vor Schaden und Enttäuschungen.

Schuhwaren!

F. Vonlanthen, Freiburg

Steinerne Brücke 152, Teleph. 2.14, Postcheckkonto Ila 313

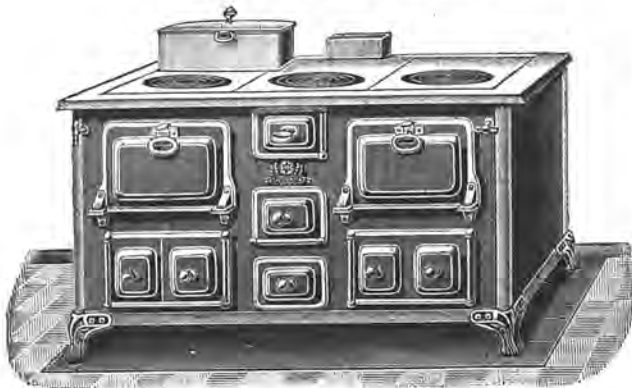


Beste Bezugsquelle für Waren jeder Art in grosser Auswahl.

Kochherdfabrik „Zaehringia“ A.-G.

Freiburg (Schweiz)

Grösste Spezialfabrik der Schweiz



Kochherde in jed. Grösse, auch für in die Kunst.
Kochherde für Hotels, Restaurants, Pensionate etc. mit u. ohne Warmwasser-Einrichtung

Back- und Dörröfen :: Räucher-Apparate

Gaskochherde und Gaskocher mit dem neuen äusserst sparsamen Sparbrenner „Zaehringia“.

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 goldene Medaille. Höchste Auszeichnung.

Biberol

Haarsalbe von Frau Wetterwald (Biberistfrau), altbewährt

**gegen Haarausfall,
Schuppenbildung,
Jucken und Beissen**

vorzüglich bei trockener Kopfhaut, p. Topf Fr. 3.50

Biberella

Haarwasser von Frau Wetterwald, bestes Mittel **zur Reinigung der Kopfhaut und zur Förderung des Haarwuchses**, besonders empfehlenswert bei fettigem Haarboden
Per Flasche Fr. 3.50.

Fabrikation durch die einzige Tochter und Nachfolgerin von Frau Wetterwald:

Frau **B. KAISER**, Drogerie Wetterwald, Biberist
Telephon Nr. 7.76.

NB. Alleinige Fabrikation der echten „Biberistsalbe von Frau Wetterwald“ (mit Schutzmarke).



Magenleiden.



Un diesem leiden so viele Menschen, aber die meisten glauben, wenn man nicht Magenkrampf oder andere starke Schmerzen auf dem Magen verspüre, so habe man keine Magenleiden.


Verdauungsstörung oder chronischer Magenkatarrh bezeichnet man gewöhnlich als Magenleiden und die meisten Menschen sind heutzutage damit belastet. Die vorkommenden Beschwerden äussern sich verschiedenartig. Nach dem Essen werden die meisten voll gegen die Brust hin, es liegt ihnen schwer auf dem Magen, bekommen Kopfschmerz über den Augen, Schwindel, manche glauben, sie könnten einen Schlag bekommen, sind überdrüssig, sehr schnell böse und aufgeregte, so dass sie Herzklopfen bekommen. In der Regel ist wenig Appetit vorhanden, hat man aber nur wenig genossen, so bringt man nichts mehr hinunter. Auch gibt es solche, welche alle zwei Stunden Hunger haben und doch nehmen ihre Kräfte ab. Auch kommt öfters Erbrechen vor.

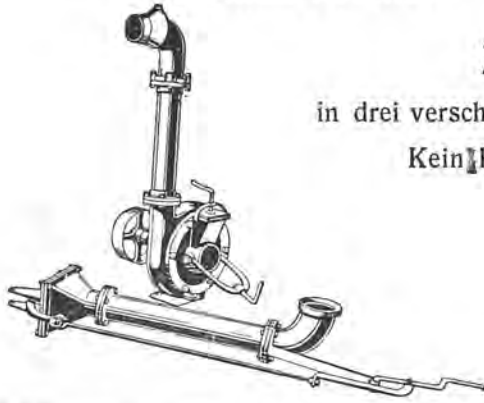
Gewöhnlich ist harter Stuhlgang, auch Abweichen vorhanden, saures Aufstossen oder Magenbrennen, manchmal Rücken- und Unterleibschmerzen und gewöhnlich kalte Füsse. Viele glauben irrtümlich, sie seien lungenleidend, indem ihnen das vorhandene Magengas das Atmen erschwert. Alle Leidenden haben gelbe Gesichtsfarbe.

Durch diese Verdauungsstörungen werden die genossenen Speisen unverdaut fortbefördert, gehen nicht in das Blut über, hiedurch entsteht Blutarmut und Bleichsucht und die vielen Schläge, welche den Tod herbeiführen oder sonst ein frühes Ableben.

Wer mir gesagte Beschwerden genau angibt und die Mittel nach Vorschrift gebraucht, dem **garantiere Heilung.**
Preis per Dosis Fr. 6.50. **D. Schüepp**, Spezialist für Magenbeschwerden u. Bleichsucht, Heiden, Kt. Appenzell.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen **E. Baumann, Suhr**

Eisengiesserei - Maschinenfabrik - Mech. Schreinerei
Telephon Nr. 6.07  Telephon Nr. 6.07



Zentrifugal-Jauchepumpen

in drei verschiedenen Grössen. — Mit neuer, absolut einwandfreier Lagerung.
Kein Konkurrenzfabrikat ist mit dieser Lagerung ausgerüstet.

Fahrgestelle für Motoren

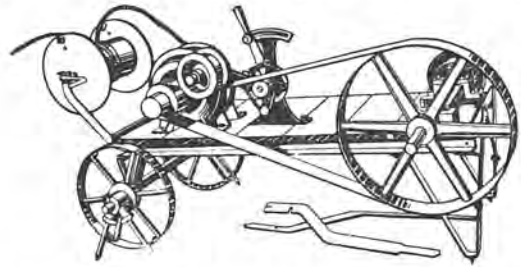
mit Vorgelege, Riemenspanner, Kabelrolle und Riemen. Auf Wunsch wird der Motor mit samt der elektr. Ausrüstung, wie Schalter, Kabel, Stecker, kompl. fertig montiert geliefert.

Fruchtbrechmaschinen

in zwei verschiedenen Grössen.

Bandsägen

mit Holzgestell und Kugellagerung, eignet sich vorzüglich für landwirtschaftl. Betriebe.



Brennholzkreissägen

mit Fett- oder Ringschmierung, Schiebetisch, Schutzhaube und Parallelanschlag. Fahrbar oder stationär.

Selbsttränkeanlagen

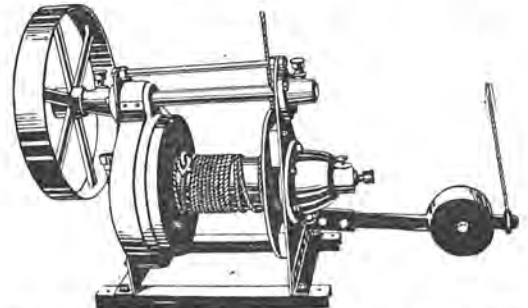
nach eigenem System. Kann an jeder Krippe, sei es Holz oder Zement, angebracht werden.

Heuaufzugwinden

für Zangen oder Fuderaufzüge.

Dreschmaschinen

mit Kugellager, mit oder ohne Strohschüttler.



Kein Landwirt versäume vor Erteilung eines Auftrages meine Preise einzuholen.

Prospekte :-: Besuch :-: Kostenvoranschläge gratis

Garantie für jede Maschine.

Ratschläge.

Arbeitsamt des Kantons Wallis Sitten

Arbeits- und Lehrlingsstellen-
Vermittlung
unentgeltlich für Arbeitsuchende
und Arbeitgeber.

Konsumgenossenschaft Concordia

neb. d. Schweizerhalle Freiburg Reichengasse 66

Immer gleich! gute wohlfeile
Ware in
Spezerei-, Kolonialwaren- und Haushaltungs-
Artikeln, Mercerie- und Geschirrwaren.

Reelle Bedienung.

Die Rückvergütung an sämtliche Käufer
betrug im letzten Jahre 5%

Ein Mensch, der weiss, was er will,

kommt vermöge seiner Energie und Tatkraft auch in den schwierigsten Lagen
durchs Leben . . .

Diese alte Wahrheit kann in unserer modernen Zeit keine allzuhäufige An-
wendung finden, denn es gibt leider viele Leute, deren Energie in entscheidenden
Momenten versagt, die unter der Last schwieriger Verhältnisse zusammenbrechen.

— Woran liegt das nun? — In den meisten Fällen wohl an einer krankhaften Schwäche des Nervensystems,
durch die Selbstvertrauen und Energie unterbunden werden. Letztere sich zu erhalten, sollte die wichtigste
Aufgabe des Menschen sein, denn es können an jedermann heute oder morgen Ereignisse herantreten, die
zielbewusstes Eingreifen und gesunde Nerven erfordern. Wer irgend welche Anzeichen der Nervosität bei sich
verspürt, wie Angstgefühle, Erschrecken, Gemütsverstimmung, Schlaflosigkeit, usw., der warte nicht ab, bis es
zu spät ist, sondern gehe energisch gegen das Leiden vor, und nehme regelmässig ein so vorzügliches
Nerventstärkungsmittel wie es das „Nervosan“ ist, das sich glänzend bewährt hat und das dank seiner
auf streng wissenschaftlicher Basis beruhenden Herstellungsmethode von vielen Aerzten warm empfohlen
wird. „Nervosan“ ist in allen besseren Apotheken der Schweiz erhältlich, doch hüte man sich beim Ein-
kauf vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich

das echte „NERVOSAN“

Depots: Apotheke C. Stockmann in Sarnen, Apotheke Meyer in Andermatt. Depots in Luzern bei
Apotheker O. Suidter, Zentralapotheke, ferner Pharmacie du Lac, J. Forster, Falkenapotheke, Löwenapotheke,
Schwanenapotheke, Viktoriaapotheke, Frz. Sidler Pfistergasse, M. Roggen in Zurzach, sowie in allen grösseren
Apotheken der ganzen Schweiz.



Hotel zur „Krone“

Altrenommiertes Haus

Murten

Pension von 5 Tagen an: 8--10 Fr.

Ermässigte Preise für Familien
Stets lebende Fische. Seebäder

Säle für Gesellschaften

Auto-Garage Telephon 40

Eigentümer: Fr. Vollmar.



BESTE SCHUH-CREME
A. SUTTER
OBERHOFEN/THURGAU

„RAS“

das bekannte Schuhputzmittel,
findet gerade in jetziger Zeit
bei Hausfrauen und Dienst-
boten immer grössere Aner-
kennung. Das ist umso er-
freulicher, als es sich nicht
nur um ein ganz vorzügliches
Putzmittel, sondern auch um
das Fabrikat einer alten, so-
liden Schweizerfirma (A. Sut-
ter, Oberhofen, Thurgau ge-
gründet 1858) handelt. Wir ha-
ben niemals mehr als jetzt alle
Ursache, den Schweizerpro-
dukten den Vorzug zu geben.

KARL MEYER, Notar in Düdingen

Besorgung aller Notariats-Geschäfte
Hypothekaranleihen :: Vermittlung
von Kauf und Verkauf von Land-
gütern :: Inkasso :: Güter-Verwaltung

Ist jeden Samstag und Markttag in Freiburg im
:-: Gasthof zu den „Metzgern“ zu treffen :-:

Die Spinnerei und Weberei Rüderswil H.-G. Rüderswil (Bern)

übernimmt unter Zusicherung
bester und billigster Bedienung

Hanf, flachs und Kuder

zum Spinnen und Weben im Lohn.
Hausleinen, Zwilch, Tischzeug, Bettzeug
Muster gerne zu Diensten.

Vonder Mühlls Walliser Zigarren

Spezialmarken:

Sittner, blaue Kistchen, leichte Sorte
Monterosa, rote Kistchen, starke Sorte

Die Walliser Zigarre, die heute zu den besten und dennoch billigsten Zigarren gehört, wurde von **uns** im Jahre 1860 in den Handel gebracht und steigt deren Umsatz von Jahr zu Jahr. — Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich **VONDER MÜHLLS WALLISER ZIGARRE von SITTEN**.

„VONDER MÜHLL“
TABAK- UND ZIGARRENFABRIK SITTEN, A. G.
Gegr. 1816.

Echt englischer WUNDERBALSAM

echte Balsamtropfen nach Klosterrezept, 1 Dutzend
Flaçons Fr. 5.—; 1/2 Liter Fr. 5.—; 1 Liter Fr. 9.—

== Harlemeröl-Tropfen ==

für Gallensteine (Gallengries), Leber, Magen, Wasser-
suchtleiden etc. Ein Dutzend Flaçons Fr. 6.30.

Täglicher **prompter** Versand durch die Apotheke

C. LANDOLT, Netstal b. Glarus

Walliser Weine

:-: offen und in Faschen :-:

L. IMESCH, Siders

~ Man verlange Preisliste ~

Eisenhandlung F. STAUB in Murten

empfiehlt sein Lager in:

Eisen - Eisenwaren - Amerikanischen Gabeln - Hauen - Kärsten
Schaufeln - Schleppechen - Sensen - Äxten - Sägen - Feilen
Baubeschlägen - Stiften - Schuhnägel - Sohlenschützern - Draht-
geflechten - Ketten - Wagen - **Haushaltungsartikeln** - Tischbestecken
Taschenmessern - Scheren - **Fensterglas** - Seilerwaren - **Wagenfett**



Wertheim-
Nähmaschinen
sind die besten f. Haus-
haltungen und Ateliers.

Triumph-Velos
solid, elegant u. leichtlaufend



Ersatzteile für Nähma-
schinen und Velos aller
Systeme; Reparaturen
billigst; günstige Zah-
:: lungsbedingungen ::
- Höflichst empfiehlt sich -

C. Kinsberger-Räber in Murten

Seit anno

(O. F. 13675 Z.)

18



77

haben sich in **der Schweiz** die auf der ganzen Erde
bekanntesten und besonders bei den Frauen beliebten

Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen
(ein reines Pflanzenprodukt)

als ein sicherwirkendes, angenehmes und absolut
unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei

Leibesverstopfung,

verbunden mit **Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen,**
Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Ver-
stimmung, Leber- und Gallenstörungen u. s. w.,
vorzüglich bewährt.

Sie sind zur Blutreinigung unübertroffen!

Achtung auf die gesetzlich geschützte Etiquette
(weisses Kreuz im roten Feld mit dem Namenszug
„Rhd. Brandt“). Erhältlich in den Apotheken à Fr. 1.25
die Schachtel. Allein hergestellt durch **A.-G. vorm.**
Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Kantonales Arbeitsamt Freiburg

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für gelernte und ungelernete Berufe in der Landwirtschaft, im Handwerke und in der Industrie. Auch Lehrstellenvermittlung.

Bureau für männliches Personal: Alte Post, I. Stock, Teleph. 2.62

Bureau für weibliches Personal: Spitalgasse 11, Teleph. 4.88

Die Verwaltung.

Kleidergeschäft für Männer,
-- Jünglinge und Kinder --
Stoffe, Hüte, Hemden, Strümpfe

Séverin Anthanmatten, Sitten

gegründet 1892

Filialen in Brig, Martinach - Stadt, Siders, Zermatt
Eines der grössten und bekanntesten
-- Geschäftshäuser des Kantons --

Kleider für Damen, Mädchen und Kinder

Wäsche, Spitzen, Wolldecken,
Regenschirme und Reiseartikel.

Alte Wollsachen, Lumpen, Metalle, Knochen,
Gummi- und Eisenabfälle kauft gegen bar

Ernst Kaufmann, Nidau (Kt. Bern)
H 64 A

AXA

Malzkaffee

Feigenkaffee

Die Schweizer Qualitätsmarke

FABRIKANT: S. PLÜSS, BASEL

H 97 A

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art
liefert die

Fritz Marti A.-G. Bern

Prospekte gratis und franko

Das Beste

(O. F. 14164 Z.) gegen

Haarausfall

Schuppen u. trockene Kopfhaut

ist Schoch-Doggwilers
HAARWUCHSMITTEL
und Schoch-Doggwilers
HAARWASSER

Überall erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen
beim Fabrikanten: **J. Schoch-Doggwiler,**
Werdstrasse 71, **Zürich 4.**
Leere Töpfe werden zurückgenommen.

Joseph Malcotti-Huderset

Bauunternehmer • Telephon 207
Grissach ob Murten

empfiehlt sein Baumaterialienlager
sowie seine Zementarbeiten, wie
Brunnentröge aus armiertem Beton,
Schweinetröge, Einfassen und Be-
legen von Gängen u. Fussböden, usw.

Schmid, Baur & Co., Freiburg

Haushaltsartikel in prima Qualität
Eisen, Stahl, Messing, Aluminium etc.
Haushaltungsmaschinen.

**Älteste Eisen- und
Maschinenhandlung**

Werkzeuge für jeden Beruf
Beschläge für Haus und Magazin.

Gros (Gegründet 1780) Détail
Telephon 22

Grösste Auswahl landwirtschaftlicher Maschinen

Mähmaschinen

- Heuwender
- Heurechen
- Universalrechen mit Wender
- Putzmühlen
- Fruchtbrecher
- Rübenschneider

Ackerwalzen

- Wieseneggen
- Säemaschinen
- Dreschmaschinen
- Göppel
- Transmissionen
- Zentrifugen



Patent-Futterschneidmaschinen für jeden Betrieb

- Pumpen für Haus und Hof
- Jauchepumpen
- Jaucheverschlüsse
- Jaucheschläuche
- Holz sägemaschinen
- Schleifsteine

Grosses Lager und sofortige
Bedienung in Ersatzteilen für

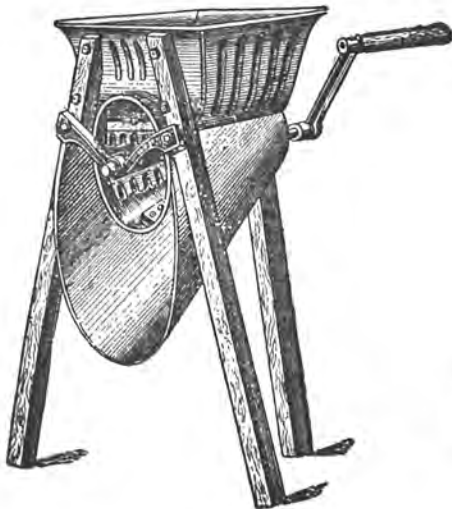
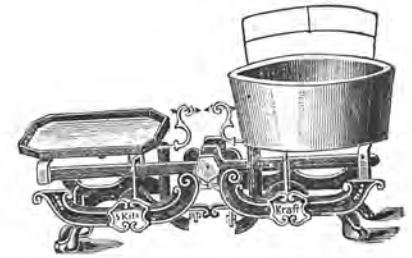
Pflüge, Mähmaschinen
jeden Systems, **Heuwender, Heurechen, Pumpen**
aller Art.

Spezialität: Maschinen
aller Art. Grosses Lager.

Wasch- küchen

in grosser Auswahl
Kartoffelhäfen
Schneldämpfer
besten Systems von
30 bis 1000 Liter

Grosse Holz-
Ersparnis



Chlorosan

das naturgemässe und daher beste **Blutbildungsmittel** enthält die grünen, belebenden Pflanzenstoffe, verbindet absolute Unschädlichkeit mit grösster Wirkung bei **Blutarmut und Schwächezuständen** jeder Art, regt den **Stoffwechsel** an und **erhöht das Kraftgefühl**.

Erhältlich in den Apotheken.

Originalschachteln à 72 Pastillen Fr. 4.50.
Kurpackung à 360 Pastillen Fr. 15. —



Samenhandlung Ernst G. Vatter

vormals G. Wagner
Hängebrückestrasse 79
Freiburg



empfiehlt:

**Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien • Blumenzwiebeln
Blumendünger, - Insektenver-
tilgungsmittel - Baumwachs**

  **Raphia**  

Preisliste gratis und
franko auf Verlangen

Empfehle als

Alleinvertreter für die Schweiz

Universalschrotmühlen, Sieger'

in vier Grössen mit Leistung von 120—500 Pfund pro Stunde für Hand- und Kraftbetrieb zum billigsten Preis von Fr. 125—360.—. Die billigste und beste Schrotmühle der Gegenwart mit **horizontalen** Mahlscheiben aus **Stahlguss**, daher unbegrenzte Haltbarkeit und grosse Leistungen. Sodann empfehle

 **Viktoria-Mühlen** 
in fünf Grössen

Wilhelma-Mahlmühle

mit angebaute Sichtmaschine, genannt
„Jeder sein eigener Müller“
zu staunend billigen Preisen

Jochpressen

mit angebaute

Obstmühle

Verlangen Sie Prospekte beim
Generalvertreter

J. R. Geser-Schurtenberger,

Josefstr. 8, Zürich 5

Telephon Selnau 7269

O. F. 135 41 Z.

Fraefel & Co., St. Gallen *Anstalt für kirchliche Kunst*

gegründet 1883

Festingerichtete Ateliers für Kunst- und Paramentenstickerei empfehlen sich zur Lieferung von

Kirchenparamenten und Fahnen

unter Zusicherung solider und kunstgerechter Ausführung zu mässigen Preisen, ebenso aller

kirchlichen Gefässe, Metall-Geräte, Statuen etc. etc.

Mit Prospekten, Mustern und Ansichtsendungen stehen gerne zu Diensten.

Nähmaschinen- und Velo-Handlung

Fahrrad „Schwalbe“ Schweizerfabrikat, ebenso Nähmaschinen „Pax“, sowie alle diesbezüglichen Bestandteile. Reparaturen prompt und billig.

Bevorzugt Schweizerfabrikat!

Bestens empfiehlt sich

Telephon 13 **Jos. Suter, Murten Hauptstr. 16**

Dr. E. Lang, Zahnarzt

Postfiliale **Luzern** Telephon-
Hirschengraben 33b Nummer 1174

Jeden Mittwoch und
Freitag in Schüpfheim.

Sprechstunden:

8--12 Uhr und 1--3 Uhr



„Glasmalerei Winterthur“

Filiale von **F. X. Zettler, München**, in Winterthur

empfiehlt sich zur Herstellung von

Kirchenfenstern

„Wappen“, Hochzeits- und Gedächtnisscheiben aller Art in rein künstlerisch gediegener und technisch solidester Ausführung.

Zu jeder Auskunft sowie Lieferung von **Entwürfen** und **Voranschlägen** steht jederzeit gerne zu Diensten

Max Meyner, Glasmaler

Vertreter in Winterthur (Schweiz)

Kolonial-Waren

Gros Kaffeerösterei Detail

Grosse Auswahl in Kaffee, roh und gebrannt, Spirituosen, offen u. in Flaschen Konserven, Fettwaren, Zigarren und Tabak

Eigenmann, Chatton & Cie., Freiburg Linden-
strasse

Nachfolger von Arnold Kaeser

Dr. jur. **A. VILLARS**

Fürsprecher

Hängebrückstrasse 79 : Telephon 4.33

FREIBURG

(Privatwohnung: Düdingen. Telephon 26)

Check-Konto: Ila 278

Dipl. Hebamme

Frl. Marie Auderset, Grissach
ob Murten, diplomierte Hebamme der Ent-
bindungsanstalt Genf (1916), gew. Hebamme
und Krankenwärterin in der Entbindungs-
anstalt Neuenburg und in der Klinik Forel
in Chaux-de-Fonds, empfiehlt sich bestens
für Konsultationen, Krankenpflege, sowie
zum Schröpfen. - Telephon Nr. 2.03.

Buchdruckerei und Papeterie Peter Pfefferle, Sitten

Anfertigung von Druckerarbeiten
- aller Art, prompt und billig -

Sämtliche Papeterie-Artikel
Füllfederhalter, Lederwaren

*** Kautschuckstempel ***

Gediegenes schweizerisches Geschenkwerk für Frauen, erwachsene Töchter und Bräute.

Das fleißige Hausmütterchen

Ein Führer durch das praktische Leben
für Frauen und erwachsene Töchter von **Susanna Müller**

➡ **Bestes und bestbewährtes schweizerisches Geschenkwerk dieser Art** ➡

In neuer Ausgabe. Mit 4 Kunstdrucktafeln und 375 sonstigen Abbildungen (davon über 270 für Handarbeiten und
Schneiderei) und über 870 Seiten Text.

Schön und solid gebunden Preis 15.— Fr.

Bisheriger Absatz über 95,000 Exemplare

Luzern. Vaterland. . . Wer kennt nicht Susanna Müller! Ihr Name ist neulich wieder genannt worden, als man von
den Selbstköchern sprach; sie hat sie zuerst eingeführt. Nun ist das Buch in 17. neubearbeiteter Auflage im Verlage
von Albert Zeller, Zürich erschienen. Die Bearbeiterinnen besorgten diese Neubearbeitung in ausgezeichnete Weise, indem
sie das Buch aus ihren hauswirtschaftlichen Erfahrungen heraus planmäßig ergänzten und erweiterten, dem Buche
seinen bisherigen Charakter eines schweizerischen Volks- und Kochbuches nicht nur beliehen, sondern verstärkten. . . So ist
das Buch ein wirklich verdienstvolles Werk der Bearbeiterinnen geworden und verdient weiteste Verbreitung. Als Geschenk
wird es nicht nur großen Nutzen stiften, sondern auch Freude machen.

Zürich. Neue Zürcher Nachrichten. . . Wohl eines der schönsten Geschenke für die Frauenwelt bildet „Das fleißige Haus-
mütterchen“, ein Wegweiser für unsere Frauen und Töchter. Gar mancher Junggeselle könnte sich vielleicht zum Joch der
Ehe bequemen, wenn er wüßte, daß seine Zukünftige so ein Hausmütterchen würde, wie es in diesem Buche steht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Albert Zeller in Zürich,

➡ durch letztern auch gegen monatliche Teilzahlungen von 2 Fr. ➡ (O. F. 13540 Z.)

Buchhandlung - Papeterie

JOSUÉ LABASTROU

Lausannestr. Freiburg Lausannestr.

! Bureauartikel - Register aller Arten !
Zeichnungsmaterialien - Füllfederhalter

Ablage der eidgenössischen Landkarten



Täglich
**BRUST- &
RÜCKEN-**

Waschungen mit



GROLICH'S HEUBLUMEN-SEIFE

aus Brünn fördern die Lungentätigkeit und
stärken schwache Lungen. Preis 180 cts. Zu
haben in den Apotheken, Drogerien, Consum-
& besseren Coiffeurgeschäften.

Achtung auf die Echtheit!

Für das kathol. Volk bestens geeignete Gebetbücher

Christus erhöre uns Ein Gebetbuch für katholische Christen. Von Dr. theol. Guido Maria Drebes. Mit 4 Stahlstichbildern, 16 ganzseitigen Textillustrationen und Kreuzwegbildern nach Feuerstein. 1068 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 5.25 und höher. — Ich wüßte kein Gebetbuch, das ich frommen Personen aller Stände mit gleicher Begeisterung empfehlen könnte, als das vorliegende Buch.

Katechetische Blätter, München.

Himmlische Schatzkammer Ablassgebetbuch zum täglichen Gebrauch. Von Albert Laub. Aus den authentischen Quellen neu zusammengestellt und für den praktischen Gebrauch geordnet von August Mohren, Priester. Mit Stahlstichbild und 13 ganzseitigen Textillustrationen. 540 S. 82:141 mm. In Einbänden zu Fr. 3.15 und höher. — Ein vortreffliches Buch ist Laubs Ablassgebetbuch, dessen Andachten, in tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche eingeteilt, sich zumeist aus anerkannten Ablassgebeten zusammensetzen . . .

Schweiz. Kirchenzeitung, Luzern.

Seraphische Festtagsblumen Religiose Gebete und Gebete von P. Rufin Steimer, Ord. Cap. Mit 3 Stahlstichbildern, 4 ganzseitigen Textillustrationen. 560 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.15 und höher. — Ein schönes, reichhaltiges Gebetbuch; fröhliche, fernige Gebete zeichnen es aus.

Sendbote des göttl. Herzens Jesu, Innsbruck.

Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft. Ein katholisches Volksgebetbuch für die Neuzeit. Von P. Celestin Muff O. S. B. Mit 4 Lichtdruckbildern und Original-Buchschmuck. 544 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 4.60 und höher. — Ein prächtiges, nach Inhalt und Ausstattung gleich empfehlenswertes Gebetbuch. Für Betrachtung und Erbauung des christlichen Volkes ist da eine wahre Fundgrube eröffnet und werden die Gläubigen so in recht praktischer Weise dazu angeleitet, mit dem mündlichen Gebet das so wichtige betrachtende zu verbinden.

(sig.) † Johannes Joseph, Bischof von Lugenburg.

Die Sühnekommunion Unterrichts- und Gebetbüchlein für die Verehrer des hl. Herzens Jesu. Von Jakob Zherer, Barver. 81.—90. Taus. Mit 2 Stahlstichen. 208 Seiten. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 1.95 und höher. — Gibt im belehrenden Teile Unterricht über das Wesen und die segensreichen Früchte der Sühnekommunion. Der bedeutend umfangreichere Gebets- teil enthält neben den gewöhnlichen Andachtsübungen eine Auswahl von Gebeten, Andachten und Liedern zum göttlichen Herzen . . .

Studien und Mitteilungen, Graz.

Heilandsquellen Ein Beicht- und Kommunionbuch für erwachsene Katholiken im modernen Leben. Von P. Celestin Muff O. S. B. Mit zwei Lichtdruckbildern und Original-Buchschmuck von Kunstmaler Wilhelm Sommer. 704 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 4.05 und höher. — Dieses Gebetbuch ist überaus praktisch.

Priester-Konferenzblatt, Trizen.

Sternenkron Mariens Betrachtungen und Gebete besonders für die frommen Verehrer der seligsten Jungfrau. Von P. Konrad M. Gsfinger O. S. B. Revidiert von P. Konrad Lizenert O. S. B. Mit 14 ganzseitigen Illustrationen 768 Seiten. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 3.90 und höher. — Dieses Buch lehrt uns in das Leben der allerheiligsten Jungfrau hineinblicken und unser Alltagsleben nach ihrem Vorbilde zu heiligen...

Schweiz. Frauenzeitung, Solothurn.

Jesus meine Hoffnung! Katholisches Gebet- und Andachtsbuch. Von Heinrich Bone. 5. Auflage in Neubearbeitung. Mit schwarzer Einfassung, Stahlstich-Titelbild, 12 ganzseitigen Textillustrationen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 912 Seiten. Format IX. 77:129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 4.60 und höher. — Dieses eigenartige Buch zeichnet sich durch eine Reihe Vorzüge aus, die es bald zum liebsten Freunde des Besitzers machen.

Düsseldorf. Tageblatt.

Durch Maria zu Jesus Ein Andachtsbuch für alle Verehrer Jesu und Mariä. Von Franz Haber Schuster, k. geistl. Rat. Mit 6 Lichtdruckbildern. 880 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 5.20 und höher. — Theorie und Praxis der Marienandacht vereinen sich in diesem gehaltvollen Gebetbuche.

Konferenzblatt, Leitmeritz.

Das kostbare Blut Jesu Christi Unterrichts- und Gebetbuch. Von P. Alfons Müller, C. P. P. S. Mit Lichtdruck-Titelbild. 352 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.— und höher. — Das in seiner Art wohl einzig dastehende Büchlein ist ganz dazu berufen, die gerade unserer gegenwärtigen leidensvollen Zeit in hervorragender Weise entsprechende Andacht bei dem katholischen Volke zu fördern . . .

Das Apostolat der Christl. Tochter, Wien.

Kommet lasset uns anbeten! Betrachtungs- und Andachtsbuch für das vierzigstündige Gebet, für die hl. Fasten- und Fronleichnamszeit und ganz besonders für die tägliche, monatliche und ewige Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes. Neben allen gewöhnlichen Andachtsübungen. Von P. Theodosius Florentini Ord. Cap. 3. Auflage, besorgt durch P. Philibert Cap. Prov. Mit 3 Stahlstichbildern. 824 Seiten. In Einbänden zu Fr. 4.75 und höher. — Zum Verfasser hat das Buch den wohlbekanntesten, gefeierten Kapuzinerpater Theodosius Florentini, dessen Name allein für die Brauchbarkeit des Büchleins spricht, das schon weithin verbreitet und beim Volke sehr beliebt ist . . .

Münstersche Zeitung.

Jesus das lebendige Himmelsbrot Kommunionbuch für den häufigen und täglichen Empfang des hl. Altarsakramentes. Von P. Philibert Seeböck O. Fr. Min. 8. Auflage. 496 Seiten. Format VII. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 3.90 und höher. — Klar, verständlich und warm in den Belehrungen, mäßig und dabei vollständig ausreichend in dem Gebets- teil.

Büchermarkt, Grefeld.

Leib Christi, stärke mich! Die Lehre Papst Pius X. über die öftere Kommunion im Lichte der Vorzeit. Von P. Andreas Hülsmann C. SS. R. Mit schwarzer Einfassung, Stahlstich-Titelbild, Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 368 Seiten. Format VII. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 2.85 und höher. — Ein gediegenes Andachtsbuch für die öftere und tägliche Kommunion, in dem die Lehre der Kirche über die hl. Kommunion ausführlich und schön dargelegt ist.

Antonius von Padua, Landshut.

Das Brot des Lebens Vollständiges Kommunionbuch für katholische Christen. Von P. Friedrich Willam O. S. B. 9. Aufl. 812 Seit. Form. VII. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 4.75 u. höher. — Das Buch enthält dreißig verschiedene Kommunionandachten. Daran schließt sich ein vollständiges Gebetbuch. Die Anmütungen sind herzlich.

Katholische Kirchenzeitung, Salzburg.

Verlagsanstalt Benziger & Co. H.-G., Einsiedeln

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Man lasse sich nicht

Täuschen!!

Die Original-Kräutermischungen von Herrn Pfarrer J. Künzle in Wangs, wie Professorentee, Frauentee, Rheuma- und Wassersuchtee, Zuckertee, Lapidar oder Lebenspulver, sowie die Präparate aus den Original-Kräutermischungen für den Blutsirup St. Joh.-Tropfen Nr. 1 und für den Lungenreinigungsextrakt Angelika, Alpenwegerichsaft sind vertragsgemäss nur aus der Drogerie A. Reichlin, A. Hohl, Nachfolger, in Mels (Schweiz) echt zu beziehen.



RACHER'S FRANZBRANNTWEIN
MIT SALZ
 wirkt als Einreibung
 schmerzstillend bei Gicht u. Rheumatismus
 stärkend für Kinder u. alle Leute
 erfrischend für Turner, Touristen, und alle Sporttreibenden
 & belebend
 Plombierte Originalflaschen in den Apotheken und Drogerien oder direkt bei Joseph Racher Glarus.

Untersucht eure Häuser bis zum Estrich

Kaufe alte Gegenstände

Möbel, Spiegel, Bilder, Oelgemälde, Rahmen, Stockuhren, Pendülen, Holzfiguren, Kruzifixe • Musikinstrumente, sogar gebrochene Klaviere, Geigen, Fassungsgewehre, etc. • Waffenzug aller Art, Tschakos • Alter Schmuck, Silberservice, Elfenbein, Münzen, Zinn, Porzellan • Seidentücher, Tafttücher, Châles-Geppiche • Alte Bücher, :-: Schriften, Gold, Silber :-:
 * Zähne - Gebisse *

Ovide Macherel, Freiburg

Uhrmacher

Rausannergasse 79-81

Vergoldung, Versilberung von Kelchen und Kirchengefässen

J. Sartoretti, Sitten

Spezialhaus für Kirchen-Arbeiten, Erneuerung von Altären :-: Statuen und dergleichen :-:
 Renovation und Dekoration von Kirchen in allen Stilarten. Im Wallis über 30 Kirchen und Kapellen restauriert, unter andern in Sitten, Leuk, Steg :-: Siders, usw. :-:
 * * Beste Referenzen * *

Apotheke Zimmermann, Sitten

Telephon Nr. 36

Gegründet 1865

empfiehlt sich für alle einschlägigen Artikel und Lieferungen. Prompter Versand nach allen Richtungen. - Schweizerische und ausländische Spezialitäten. - Ausgezeichnete Kräftigungsmittel für Genesende und Blutarme.

Blutreinigungs- und Abführungstees • Sämtliche tierärztliche Mittel

Kreis & Schlaefli

Feuerwehrgerätefabriken - Konstruktionswerkstätten ZÜRICH

liefern sämtliche Feuerwehr-Bedarfsartikel wie:

**Uniformen, Helme und Mützen,
Gurten, Beile, Rettungsleinen, Laternen,
Beleuchtungs-Apparate, Sanitätsgeräte,
Rauchschutz-Apparate etc.
Schläuche und Schlosse, Strahl-**

**rohre, Schlauchwagen, Leitern und Gerätewagen,
Handdruck-Spritzen, Motor-Spritzen, zwei- und vierrädrig,
und Automobile, Mechan. Leitern,
Feuerlöscheinrichtungen und -Apparate. etc.**

in nur erstklassiger Qualität und zweckentsprechender Ausführung.

Eigene Fabrikation.

Offerten und Muster zu Diensten.

Depot Brig: FR. BRECHBÜHL, Feuerwehrinstructor, Postplatz

**Tuchwaren, Bonneterie
Tricoterie, Seidenstoffe**
:: :: schwarz und farbig :: ::

K. Stocker
Malters bei Luzern



Spezialität:

LISMER

(Tricots)

Eigene

genossenschaftliche

:: Fabrikation ::

NB. Man wende sich an meinen Vertreter
Herrn P. FONTANA-
JUNGO, Alterswil,
:: FREIBURG ::



Hermann Pacozzi
Eisenhandlung

Telephon No. 43 :: **Brig** Neue Bahnhofstrasse

Grosses Lager in Koch- und Heizöfen der best-
:: bekannten Marken ZAEHRINGIA und SURSEE ::

Trauerkränze

in Perl und Metall

Haushaltungs-Artikel - Porzellan und Glaswaren

Silberservice - Kupferwaren - Depot in

:: :: Roheisen, Röhren etc. :: ::

Metzgerei Bärswil

neben der St. Niklauskirche in Freiburg

Prompteste
Bedienung

Beste
Ware

Es empfiehlt sich allen Kunden von Stadt und Land
Johann Bärswil, Metzger.

Freiburger Ziegelfabrik DÜDINGEN

hält **Drainierröhren, Dachziegel, Falzziegel, Backsteine, Deckensteine** auf Lager und empfiehlt
:-: sich zur gefl. Abnahme :-:

Spar- u. Leihkasse Düdingen

Telephon 15

Postcheck- und Giro-Konto Nr. II a 4

Wir empfehlen uns für:

Gewährung von **Konto-Korrent-Krediten.**

Diskonto solider **Wechsel** mit wenigstens zwei Unterschriften.

Beforgung von **Informationen**, sowie für Annahme von Geldern auf
Sparhefte, in

Konto-Korrent, oder gegen

Obligationen, auf den Namen oder Inhaber lautend, mit Jahres- oder Halbjahres-Coupons.

Verzinsung je nach den Geldverhältnissen.

Die Verwaltung.

Uhren- und Goldwarengeschäft Mühlemann & Labhart

Succ. de Ls. Pfyffer

FREIBURG, Lausannegasse 36

Präzisionsuhren - Gold- u. Silberbijouterie

Grosse Auswahl

SILBERWAREN

Reparaturen

Mässige Preise

Vertrauenshaus

Restaurant **St. JOSEPH**

mit schattigem Garten, an der ALPENSTRASSE Nr. 1

Freiburg

Vorzügliche Getränke und gute Küche

:-: Walliser Fendant :-:

:-: Freiburger Fondue :-:

Für die Landbevölkerung an Markttag zu mässigen Preisen: Fleischsuppen und and. Suppen - Mittagessen - Warme und kalte Speis

ANNA GROSS-JENDLY.

Trauerbildchen mit und ohne Photographie beziehen Sie zu den billigsten Preisen von der

Buchdruckerei - J. Schills Erben, Luzern - Buchbinde

Meinrad Bertschy

Tierarzt & Düdingen

Sprechstunden jeden Vormittag

„Au Bon Marché“, Brig

Herren- und Damen-
stoffe - Herren- und
Damenwäsche - Con-
fections - Bonneterie



Mercerie
Hüte und
Cas-
quettes
Bettvorla-
gen - Tür-
vorlagen
Läufer etc.



„Au Bon Marché“, Brig

JOS. ANDREY

Zahnarzt

Bahnhofpl. **Freiburg** Bahnhofpl.

Moderne Arbeiten
Künstliche Gebisse, Kronen-
und Brückenarbeiten

empfehlte sich der deutschen Bevölkerung

Telephon Nr. 2.67

Sprechstunden: 9-12 Uhr und 2-5 Uhr
alle Tage, ausgenommen am Sams-
: tag nachmittag und am Sonntag :

Rheumatismen

wie Gliedersucht, Gliederreizen, Gliedersteifheit, chronische fieberlose Gelenkrheumatismen, Geyens-
schuß, Rücken- und Kreuzschmerzen, steifer Hals, rheumatische Nervenschmerzen (Neuralgien),
Düstituch (Ischias), Zahn- und Gesichtschmerzen lindert und heilt rasch die bekannte Einreibung

Rheumatol

Auch vortrefflich bei andern Erkältungskrankheiten, wie Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit
und Vorbeugungsmittel gegen Influenza. Zeugnisse liegen zur Einsicht auf im Zentraldepot
Otto Bieder U.-G., Luzern. Per Flasche mit Gebrauchsanweisung und bekannter Schutzmarke
zu Fr. 2.50 in allen Apotheken der Schweiz.

P 233 A

Feine Spezereien, Kolonialwaren
- KONSERVEN -
Porzellan - Kristall
Glas- u. Topfwaren
Georg Clément
REICHENGASSE 10 - FREIBURG

Wo treffen sich die
kath. Abstin-
ten in Freiburg ?

Tuchweberzunft
 In der
 (Crémérie des Alpes)
 Vereinslokal der kathol. Abstinenten
 Verleihe Anzeige Seite 133.

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Gesellschaftskapital: Fr. 6,000,000

dessen Zins zu 4 % vom Staat Freiburg garantiert ist.

Reservefonds auf 1. Januar 1919: Fr. 1,101,599.60

Darlehen auf Grundpfand (Hypothek) auf 1. Jan. 1919 Fr. 40,439,526.13

Grundpfanddarlehen durch Schuldverpflichtung mit jährlicher Tilgung von wenigstens $\frac{1}{2}$ % im Minimum oder 10 % im Maximum, oder durch Obligationen ohne Tilgung, rückzahlbar nach 3 Jahren.

Depositen auf 1. Januar 1919: Franken 36,019,965.10

Emission von Titeln zu $4\frac{3}{4}$ %, ohne Kantonal-Steuer, von Fr. 100 an, auf fünf oder auf drei Jahre

Vormünder und juristische Personen, welche der staatlichen Aufsicht unterstellt sind, können, ohne besondere Ermächtigung, die Gelder, die sie verwalten, in Aktien oder Grundpfandscheinen der Hypothekarkasse anlegen (Gesetz vom 3. Dez. 1853, Art. 80).

F. WOLHAUSER
Advokat und Notar
Freiburg

Reichengasse 56

Vertretung vor allen Gerichten und Verwaltungsbehörden.
 Telephone 117

Conrad Fasel, Düdingen
 Grundbuchgeometer

Grundbuchvermessungen, Vermarkungen, Teilungen, Aenderungen und Berichtigungen, Strassenprojekte, Bebauungspläne, Kanalisationen, Kostenvoranschläge,
 :: :: Nivellemente, Planauszüge :: ::

Jakob Burkhardt, Uhrenmacher

Neue Bahnhofstr. Brig Kanton Wallis

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenuhren, in Gold, Silber und Nickel • Wanduhren und Regulatoren in allen Grössen mit Stunden- und Viertelschlag • Schwarzwälder und Weckeruhren

Bijouteriewaren:

Ketten, Colliers, Anhänger, Medaillons, Fingerringe, Ohr-
ringe, Brasseletts, Broschen in Gold, Silber und Double.

Optische Waren:

Brillen, Feldschauer, Fernrohre, Barometer,
Thermometer und Kompass.

Nähmaschinen:

Marke „Pfaff“, „Helvetia“ und „Gritzner“.

Bestecke in Silber und Christoffel.

EHERINGE 18 Karat GOLD

Reparaturen werden möglichst schnell und preiswert ausgeführt.



Sensebezirker u. Walliser

Ob 8!

Wenn ihr nach Freiburg kommt, zu Besuch,
in Geschäften, zum Vergnügen, dann :

restauriert euch

bei mir! Sie finden da alles, was Sie zur
Erquickung brauchen

Feine Flaschen- und offene Weine,
Liköre, erste Qualität, Bier, Kaffee,
Tee, Schokolade

Tee zu den niedrigsten Tagespreisen
Alles prima Ware

Tuchwebernzunft
(Crémérie des Alpes)

An der Vereinigung von Alpenstrasse
und Alpengasse. Eingang auch an
der Lausannegasse No. 24!

Tuchwarengeschäft und Damen-Konfektion

Weissenbach Frères

FRIBOURG

Allrenommiertes Haus

Solide Ware zu mässigen Preisen

Grösste Auswahl in:

Damen-Mänteln

Rockstoffen

Herrenstoffen

Hemdentüchern

Schürzenstoffen

Bettüchern

Unsere Muster werden stets gerne franko zugesandt.

Ausstellung der Muster

im „HOTEL VICTORIA“ in Brig

Anfangs Mai

Anfangs November

Haarketten u. Zöpfe

werden auf Bestellung angefertigt
- und sind auch auf Lager -
Ganz neue Muster!!!
Bis 15jährige Garantie!
Auf Wunsch Katalog zur Einsicht.

frau Gautschi, Brugg
Destalozzihaus • (Kanton Aargau)

NB. Garantie für Verwendung des
eigenen Haares

Billiges Lager von KINDERWAGEN



**PAUL HAYMOZ,
FREIBURG**

Sattler und
Wagenbauer

Remundstrasse No. 8
:: : und 33 :: :

Konstruktionswerkstätten und Giesserei

J. B. Zeiser - Freiburg (Schweiz)

Telephon Nr. 3

Telegr.-Adr.: Giesserei Freiburg

Maschinen- u. Bauguss, Rotguss, Messing, Weissmetall u. Aluminium
Reichhaltiges Modell-Lager Anfertigung nach Zeichnungen

Eisenkonstruktions-Werkstätten

Lieferung und Montierung von Eisenkonstruktionen aller Art, wie
Brücken, Dachstühle etc. etc.

Mechanische Werkstätten

Wasserturbinen System „Francis“ und „Pelton“, komplette hydro-
elektrische Anlagen, Wehr- und Schleusen-Anlagen, komplette
Trinkwasserversorgungs- und Hydranten-Anlagen, Rohrleitungen in
jeder Grösse, Transmissions-Anlagen, Lauf- und Drehkrahne, Dreh-
scheiben, Käserei-Einrichtungen, Reparaturen aller Art.

Huf- u. Wagenschmied

Otto Berger

Murtengasse 246
Freiburg

empfiehlt sich den Landwirten und Fuhr-
haltern für alle in sein Fach einschlagenden
Arbeiten. Seriöse und prompte Bedienung.

Eigener Wagner. * Mäßige Preise

Zur Ausführung von
Maurer- und Zement-Arbeiten
sowie von Bauten in
armiertem Beton

empfiehlt sich

Brusa, Unternehmer, Dürdingen

Telephon No. 2

Telephon No. 2

KAUFMANN-FREY

Alpenstrasse, oberhalb der Murfnerlinde

Gegründet 1835 Freiburg Telephon 6.76



Kränze, Sträusse,
künstliche und na-
türliche Blumen in
: reicher Auswahl :

Kreuzgangkränze und Schleier,
Brautschmuck u. Brautschleier,
Dekorationsblumen für Kirchen,
:-:- Wachskerzen :-:- :-:-

*Zement, Kalk, Gips, Dünger,
Ziegel, Drainierrohren, Back-
und Zementsteine, Steingut-
u. Zementrohren, Einmach-
töpfe von 5 Liter an, Brun-
nen- und Schweineträge,
feuerfeste Produkte, sani-
- - täre Artikel etc. etc. - -*
gros detail

Ernst Michel

Teleph. 4.42 **Freiburg** Teleph. 4.42

Tivoli :: Postcheck 11a 69 :: Tivoli

Épicerie Centrale Brig



PRO
PRA

David Kaempfer

Spezialhaus

für

Kaffee, Tee

Konserven



Wein

en gros



Chocolats



Biscuits



Sirops

TELEPHON No. 112

TELEPHON No. 112

ALFRED MÜLLER, WIL, St. Gallen Kirchliche Kunst-Werkstätten

Altrenommierte Schweizerfirma, gegründet anno 1840

empfiehlt sich der tit. Hochw. Geistlichkeit, und den tit. Kirchenbehörden

zur Uebernahme von KIRCHEN-INNENAUSSTATTUNGEN

Erstellung von:

Altären, Kanzeln, Chor- und Beichtstühlen, Kreuzwegstationen, Einzelstatuen etc.

in allen Stilarten und Ausführungen, **Renovationen, Sicherheits-Tabernakelbauten.**

Eigene Entwürfe, Zeichnungen, Kostenberechnungen zu Diensten.

Verschiedene Auszeichnungen.

Prima Referenzen.

Alpenblüten-Crème

gegen **Sommersprossen**, gelbe und unreine Haut, erzeugt nach kurzem Gebrauch einen schneeweissen Teint. — Erfolg garantiert! Versand diskret à Fr. 3.50. **Frau Gautschi**, Pestalozzihaus, **Brugg** (Aargau).

Kopfläuse

samt Brut verschwinden sofort durch einmalige Einreibung mit **Pousna** à Fr. 1.60. Diskret durch

Frau Gautschi, Pestalozzihaus,
Brugg (Kt. Aargau).

Wie die Zitrone zu Ehren kam.

Eine neue Legende für Grosse und Kleine.

Vor den Schöpfer alles Lebendigen trat eines Tages bittend jene Frucht, die der Mensch Zitrone nennt, denn es ist das Vorrecht alles Erschaffenen, Leid und Kummer vor die Gottheit zu bringen in der ihm verliehenen Sprache. Und die Zitrone hub an zu jammern und zu klagen: «O Herr, warum hast Du Deine Gunst mir vorenthalten und mich nicht beglückt so reich wie Du andere Früchte bedacht hast? Wohlgeschmack gabst Du der Orange, Nährkraft der Banane und der Dattel, dem Apfel und der Birne, Süssigkeit der Erdbeere und der Pflaume, und alle die andern Früchte, die da auf Erden gedeihen, erfreuen sich höherer Gaben Deiner Liebe als ich. Siehe, viele der Menschen hassen mich, wenn sie mich kosten und schleudern mich mit verzerrtem Munde von sich. Wenige nur sind es, die mich loben, es sei denn, dass sie unterm Blütendach meiner Bäume aufwachsen und von Kindheit an sich mit mir befreundeten. Verleihe, grundgütiger Herr, mir doch auch ein Vorrecht, das mich der Missgunst gänzlich entzieht!»

Der Weltenschöpfer strich sich den silberwallenden Bart und sprach milde: «Schlecht möchte es Dir stehen, fürwahr, wolltest Du Dich Deiner selbst wegen beklagen. Doch du zeihst ja die Menschen der Ungerechtigkeit zu Dir. Wohl kennen sie Dich auch als Beigabe zu ihren Spelsen, aber sie ermassen nicht Deinen ganzen segensreichen Wert. Wohlan, Dir soll geholfen werden, indem ich den Menschenkindern die Augen öffne, auf dass sie Deine Bestimmung voll und ganz erfassen!»

So sprach der Herr aller Dinge zu der Bittstellerin und milde Blicke strahlten aus seinen ewigkeitstiefen Augen. Dann rief er einen Engel und redete ihn also an: «Fliege morgen mit dem ersten Sonnenstrahl, der das Abendland hebkost, auf Erden nieder und werde eines Menschen guter Geist; Sorge, dass der Zitrone volle Gerechtigkeit widerfahre und sie zu allen Ehren gelange, die ich ihr von Weltanfang zudedacht habe; denn alle Dinge will ich mit meiner Liebe umfängen!»

Und so schied in Dankbarkeit die Zitrone und der Engel tat wie ihm befohlen.

Ist irgendwo ein Mann gewesen zu jener Zeit, der wie alle Menschenkinder auch des Lebens Wechselläufe an sich verspührt hatte. Und der drehte gedankenvoll an jenem Morgen, da der Engel auf Erden kam, eine goldgelbe Zitrone zwischen den Fingern. Er glaubte an ihren Wert, ahnte ihre geheimnisvollen Kräfte und dass sie wohl der Menschheit zum Segen werden könne; aber es gelang ihm nicht ihr Mystrium zu ergründen. Da schwebte unsichtbar der Engel herein und würde sein guter Geist, indem er ihm die Gedanken klärte und das erstrebte Ziel ihnen enthüllte. Und siehe: an diesem Tage ward das Rezept erdacht zur Bereitung des Citrovin, nach welchem bis auf den heutigen Tag die Citrovinfabrik in Zofingen das ungeahnt segensreiche gesundheitsfördernde, Genuss, Erlaubung und Erquickung spendende Produkt herstellt.

Setdem aber lebt die Zitrone kluglos und froh dem Schöpfer alles Lebendigen zur Ehre.

Ed. Redelsberger-Gerig.

30 KARTEN Fr. 1
100 versch. Fr. 3. —
1000 gemischt. Fr. 27.50

Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Osterkarten, Liebesserien, Schweizer Ansichten, Landschaften, Blumen, Frauenköpfe, oder was Sie sonst an Postkarten wollen und wofür Sie bisher 10–20 Cts. pro Stück bezahlten, 30 verschiedene 1 Franken Nachnahme bei

Postal Hall, Genf B Passage des Lions No. 2
KAUFE AUCH BRIEFMARKEN aus den Jahren 1840–60 u. bezahle solche bestens.

Buchdruckerei J. Schills Erben, Luzern. Druckarbeiten jeder Art für Handel u. Gewerbe, sowie für Gesellschaften u. Private.

Kurer & Cie, Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst
Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg

Eigene
ZEICHNEREI

Verbindung
mit bewährten
Künstlern



Eigene
Handstickerei

Maschinen-
stickerei
und Konfektion



empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers hergestellten

Paramenten - Kirchenfahnen und Vereinsfahnen

sowie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

| |
|------------------|
| Caseeln |
| Stolen |
| Pluviale |
| Schultervelum |
| Spitzen |
| Altartücher |
| Bodenteppiche |
| Stoffe |
| Stickmaterialien |
| Borten |
| Fransen |
| Zeichnungen |
| Anmusterungen |
| Reparaturen |



| |
|----------------|
| Kelche |
| Monstranzen |
| Altarleuchter |
| Lampen |
| Rauchfass |
| Kirchenblumen |
| Laternen |
| Statuen |
| Kreuzwege |
| Krippen |
| Gemälde |
| Christuskörper |
| Feldkreuze |
| Vergoldungen |

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Agenturen in Bulle, Châtel-St-Denis, Domdidier, Estavayer-le-Lac, Murten, Romont, Tafers.

Kapital Fr. 30,000,000. —
Der Kanton Freiburg garantiert alle Verbindlichkeiten der Bank.



Check- und Post-Girokonto 49 II a. — Telefon Nr. 11.

Annahme von Geldern in Konto-Korrent und auf bestimmte Zeit, Zins nach Vereinbarung.

Annahme von Geldern **gegen 5 % Obligationen** auf 3 à 10 Jahre fest, auf den Inhaber oder Namen lautend, versehen mit Jahres- oder Halbjahrescoupons, welche von allen schweizerischen Kantonalbanken spesenfrei eingelöst werden.

Annahme von Geldern **auf Sparkassa-Konto, verzinslich zu 4 1/4 %** für jeden beliebigen Betrag; bei Einlagen von 3 Fr. an stellt die Bank den Deponenten nach Wunsch eine Sparbüchse gratis zur Verfügung.

Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes.

Vermittlung von Konversionen und Subskriptionen. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Obligationen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften und Wertgegenständen.

Abgabe von Kreditbriefen, Checks, Tratten und Auszahlungen auf die bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Diskonto und Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

An- und Verkauf von fremden Noten und Geldsorten. Eröffnung von Krediten gegen Hinterlage, Wertpapiere von Freiburger Hypothekartitel und Faustpfändern.

Vermietung von Schrankfächern (Safes)

in Stahlkammern zur Aufbewahrung von Wertschriften und Wertgegenständen.

NB. Die Einzahlungen können spesenfrei auf unserem Postcheckkonto Nr. 49 II a gemacht werden. Günstige Bedingungen — Kulante Bedienung — Diskretion.